
A
ARCHITEKTUR
DER DDR
6'76
Preis 5.– Mark

Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Bestellungen nehmen entgegen:

Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:

Für Buchhandlungen:
Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb
der Deutschen Demokratischen Republik
DDR – 701 Leipzig, Leninstraße 16

Für Endbezieher:
Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw.
Zentralantiquariat der DDR
DDR – 701 Leipzig, Talstraße 29

Redaktion

Zeitschrift „Architektur der DDR"
VEB Verlag für Bauwesen
108 Berlin,
Französische Straße 13–14
Telefon: 204 12 67 · 204 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 52 36

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Dipl.-oec. Siegfried Seeliger
Telefon: 204 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 011 441 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung:

Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR
P 3/28/76 bis P 3/34/76 und P 181/76

Archit. DDR, Berlin 25 (1976) Juni, 6, S. 321–384

Im nächsten Heft:

Rekonstruktion und Erhaltung der Bausubstanz
Modernisierung Berlin, Arnimplatz
Umbau des Vogthofes in Görlitz zu einem Studentenwohnheim
Rekonstruktion der Kammerbühne des Deutsch-Sorbischen Volkstheaters in Bautzen
Rekonstruktionskomplex Fleischmarkt in Bautzen
Rekonstruktion des Schlosses in Bad Frankenhausen
Städtebaulicher Ideenwettbewerb Bischofswerda

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 5. April 1976
Illusdruckteil: 13. April 1976

Titelbild:

Blick auf neue Wohnbauten in Erfurt
Foto: Hanns Höhns, Erfurt

Fotonachweis:

Erich Göbel, Erfurt (3); Hanns Höhns, Erfurt (1); M. Börner, Weimar (3); Günther Wiedenhöft, Berlin (1); Büro des Stadtarchitekten Dresden, Bildstelle (8); Ingeborg Zabel, Potsdam (3); Hochschule für industrielle Formgestaltung, Halle-Burg Giebichenstein (2); PGH Fotostudio Leipzig (2); Lubomir Popoff, Sofia (12); Ekkehard Böttcher, Berlin (10); Deutsche Reichsbahn/Zentrale Bildstelle, Berlin (4)



ARCHITEKTUR DER DDR

XXV. JAHRGANG · BERLIN · JUNI 1976

Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Erich Blocksdorf

A NOTIZEN

Zum Tag des Bauarbeiters: Neuen Zielen entgegen

Das Bauen hat in unserem Land vieles verändert. Millionen Menschen haben einen spürbaren Nutzen davon. Uberall in Stadt und Land sind Wohnungen, Schulen und Kindereinrichtungen, Feierabendheime, Stätten der Erholung und Geselligkeit entstanden, die das Leben angenehmer werden ließen. Neue Kraftwerke, moderne Anlagen der Industrie und der Landwirtschaft, aber auch die Rationalisierungsvorhaben in vorhandenen Betrieben stärkten die Wirtschaftskraft der DDR zum Wohle aller Bürger.

Die Bauleute, die Bauarbeiter, Ingenieure und Architekten, genießen deshalb in unserem Staat hohe Achtung und Wertschätzung. Die Besten von ihnen werden am Tag des Bauarbeiters mit Auszeichnungen geehrt. Zum ersten Mal wird an diesem Tag auch der Architekturpreis der DDR verliehen, der anläßlich des 7. Bundeskongresses des BdA/DDR gestiftet wurde. Hervorragende Leistungen von Architekten, insbesondere Leistungen bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms, werden so eine verdiente Würdigung finden.

Wenn das große Kollektiv der Bauschaffenden unseres Landes in diesem Jahr den Tag des Bauarbeiters begeht, dann gibt es also allen Grund dafür, dies in optimistischer Stimmung zu tun.

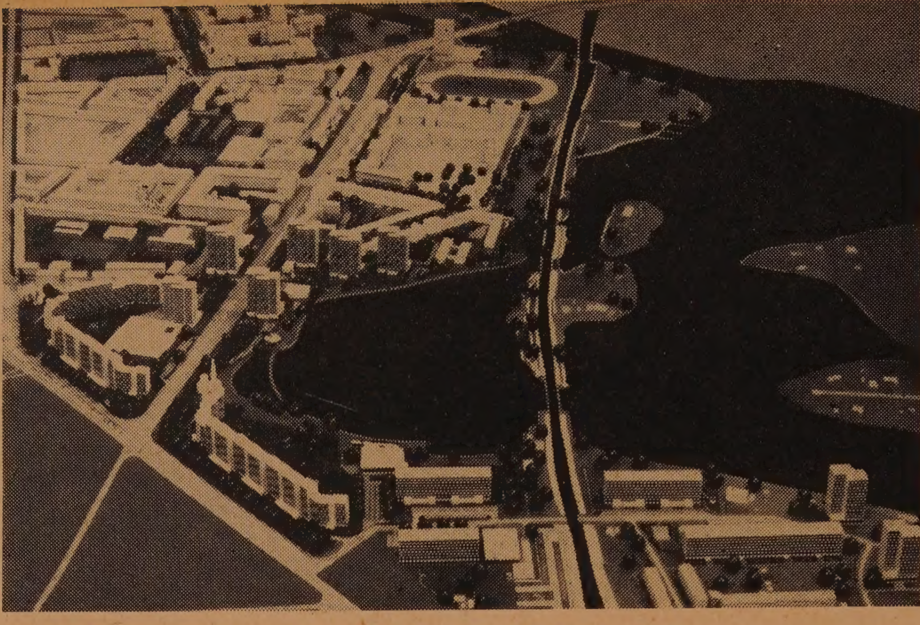
Die Bilanz der Bauschaffenden ist gut, und jetzt geht es neuen Zielen entgegen. Der IX. Parteitag hat mit seiner weitsichtigen Wirtschafts- und Sozialpolitik Ziele gestellt, bei denen das Bauen einen sehr hohen gesellschaftlichen Rang einnimmt. Ja, man kann ohne Ubertreibung sagen: Bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und der Schaffung der grundlegenden Voraussetzungen für den allmählichen Ubergang zum Kommunismus fällt dem Bauwesen auf vielen Gebieten eine tempobeeinflussende Schrittmacherrolle zu.

Deshalb ist es so wichtig, die Leistungsfähigkeit unseres Bauwesens auf dem Wege der Intensivierung bedeutend zu erhöhen. Zugleich aber – und dies wird durch den sozialen Charakter der vom IX. Parteitag gestellten Bauaufgaben bestimmt – gilt es, mit allem, was wir bauen, immer stärker die neuen Wesenszüge der sozialistischen Architektur auszuprägen. Das Gute von heute wird dabei zum allgemeinen Maßstab von morgen.

Wer sich auf eingefahrene Wege verläßt, kann dabei bald auf dem Holzweg sein.

Deshalb sollten die Architekten, wie Genosse Honecker auf der Bezirksdelegiertenkonferenz in Berlin zum Ausdruck brachte, „ihre Ehre darein setzen, immer wieder mit neuen, guten Ideen und Vorschlägen aufzuwarten."

In einer Atmosphäre, in der neue Ideen gefordert und gefördert werden, werden die Architekten ihr Bestes geben, um den wachsenden Ansprüchen unserer Gesellschaft an die Architektur immer besser gerecht zu werden. G. K.



Modell des geplanten Wohngebietes an der Wilhelm-Külz-Straße in Potsdam

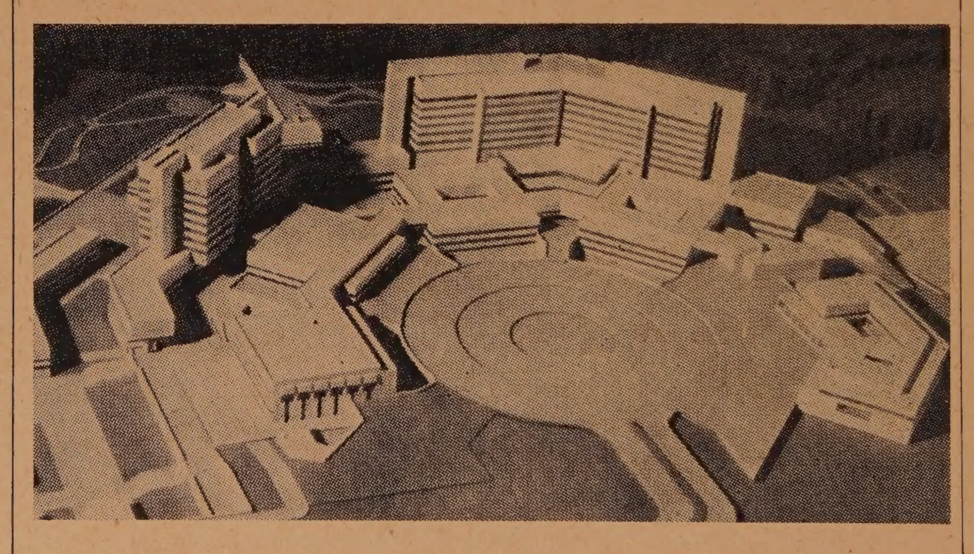
Zusammenarbeit wird vertieft

Der Bund der Architekten der DDR wird die freundschaftliche Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch mit den Architektenverbänden der befreundeten sozialistischen Länder in Zukunft weiter vertiefen. In diesem Sinne wurden bereits in den letzten Monaten langfristige Vereinbarungen und Arbeitspläne mit den Leitungen der Architektenverbände der UdSSR, der VR Polen, der ČSSR, der VR Bulgarien und der Republik Kuba für den Zeitraum bis 1980 abgeschlossen. Hauptinhalt der Vereinbarungen sind die Entwicklung schöpferischer, dem Austausch von Erfahrungen dienenden Begegnungen zwischen den Architekten, der Austausch von Informationen, die Delegierung von Experten, die Mitwirkung bei internationalen Wettbewerben und die Entwicklung neuer Formen der Zusammenarbeit bei der Lösung gemeinsam interessierender Probleme.

BdA/DDR unterstützt Eigenheimbau

Die Zentrale Fachgruppe „Ländliches Bauen" des Bundes der Architekten der DDR veranstaltete am 25. und 26. März dieses Jahres ein Seminar über Ergebnisse und Probleme des individuellen Wohnungsbaus unter Beachtung einer hohen gestalterischen Qualität. Im Hauptreferat wies Prof. Dr. Niemke auf die nicht zu unterschätzende Bedeutung des Eigenheimbaus hin (20 700 Häuser sind allein in den Jahren 1974 und 1975 vorwiegend in Eigenleistung errichtet worden). Besonders in ländlichen Siedlungen werde sich sein Anteil am Wohnungsbau weiter erhöhen.

In den lebhaften Diskussionen am ersten Tag des Seminars wurde über gute Beispielplanungen, über die Vorteile des Reihenhauses und über das Projektangebot berichtet. Am zweiten Tag wurde in Arbeitsgruppen über städtebauliche Probleme und Projekte beraten.



Moskau
Modell eines weiteren, großen, in Moskau geplanten medizinischen Forschungskomplexes, des Allunionszentrums für Kardiologie, das in den nächsten Jahren gebaut werden soll

Opava
In Opava (ČSSR), einer Stadt mit jetzt 50 000 Einwohnern, wurden diese dreigeschossigen Terrassenhäuser errichtet. (Architekt: M. Selingr).

Plovdiv – Stadt mit großer Perspektive

Die Messestadt Plovdiv, ein bedeutendes industrielles, wissenschaftliches und kulturelles Zentrum der VR Bulgarien wird in den nächsten Jahrzehnten ein starkes Wachstum zu verzeichnen haben. Sie steht dabei vor umfangreichen städtebaulichen Maßnahmen, die den Bau neuer Stadtgebiete, die Rekonstruktion historischer Stadtbereiche und den Ausbau eines leistungsfähigen Verkerssystems umfassen.

Für die Umgestaltung des Stadtzentrums von Plovdiv wurde jetzt ein Perspektivplan bis zum Jahre 2000 mit mehreren Varianten (unser Bild rechts zeigt die Variante A) ausgearbeitet. Dieser Plan sieht vor, den Kern des Zentrums rings um den zentralen Platz völlig neu zu gestalten. Hier werden ein Haus der Partei, ein Rathaus, ein Opernhaus, neue Verwaltungs- und Forschungskomplexe und ein modernes Handelszentrum neu entstehen und das künftige Gesicht des Zentrums prägen. Der fließende und ruhende Verkehr (darunter 10 000 Stellplätze für Pkw) wird fast völlig in den unterirdischen Bereich verlegt, so daß darüber weite, ungestörte Fußgängerbereiche entstehen können. Wertvolle alte Gebäude und Straßenzüge werden dabei sorgsam erhalten und rekonstruiert. Besondere Attraktivität wird auch ein erst kürzlich bei Bauarbeiten im Zentrum entdecktes römisches Amphitheater besitzen, das freigelegt und in die Neugestaltung einbezogen werden soll.

Mit der Realisierung des Planes für die Neugestaltung des Zentrums und des Bereiches der Messe wurde bereits begonnen.



Studentenstädtchen

Ein neues Studentenstädtchen ist für die bulgarische Stadt Plovdiv geplant. Malerisch am Ufer der Mariza gelegen, erhält es alle Möglichkeiten für die Arbeit, das Wohnen und die Erholung der künftigen Studenten. Lehrgebäude, Laboratorien und Internate werden eine Fläche von 30 Hektar einnehmen. Auch Bibliotheken, ein Stadion sowie ein Saal für Konzerte und Filmvorführungen sind geplant. Das neue Studentenstädtchen ist vor allem für Studierende der Nahrungsmittelproduktion vorgesehen.



Neue Wohngebäude mit einer sehr plastischen Fassadenstruktur in Novy Beograd

Fachtagung „Neue Technik im Bauwesen"

Die 5. Fachtagung über „Neue Technik im Bauwesen" findet am 23. und 24. September 1976 in Gera statt.

Effektiverer Einsatz von Leichtzuschlagstoffbeton bei Wohn- und Gesellschaftsbauten, Einsatz spezifischer Erzeugnisse und Verfahren bei Baureparaturen sowie Rationalisierung der wissenschaftlich-technischen Arbeit im Bauwesen durch Nachnutzung vorliegender Ergebnisse bilden die Hauptthemenkomplexe.

Veranstalter sind die Kammer der Technik, Bezirksvorstand Gera, und das Wissenschaftlich-Technische Institut des bezirksgeleiteten Bauwesens des Bezirkes Gera.

Die Anschriften der Veranstalter sind:
Kammer der Technik, BV Gera
65 Gera, Humboldtstr. 13
WTI Bau Unterwellenborn
6806 Unterwellenborn, Postfach

Prag: Alle 104 Sekunden ein Zug

Im Zentrum von Prag geht die Neugestaltung des Hauptbahnhofes seiner Vollendung entgegen. Der neue Hauptbahnhof mit einer großen unterirdisch angelegten Abfertigungshalle wird künftig Ziel- und Abfahrtspunkt des gesamten Reisezugverkehrs der ČSSR-Hauptstadt sein. Er ist technisch so ausgestattet, daß alle 104 Sekunden ein Zug ein- und ausfahren kann. Der Bau des Bahnhofes erfolgt im Rahmen einer generellen Rekonstruktion des gesamten Prager Eisenbahnnetzes.

Baumaterial aus Hausmüll

Städtischer Haushaltsmüll soll nach einem von norwegischen Forschern entwickelten Verfahren in ein Rohmaterial für die Bauindustrie und andere Einsatzbereiche verwandelt werden können. Nach dem Aussortieren von Metall- und Glasteilen passiert der Müll eine Hammermühle. Im Gegensatz zu sonst üblichen Verfahren, die erst einen Fermentierungsprozeß vorsehen, wird hier das verbleibende Substrat zunächst getrocknet und anschließend zu gleichen Teilen mit Holzpartikelchen vermischt.

„Totalisoliertes Haus" spart Energie

Auf rund 25 Prozent – im Vergleich zu üblichen Bauten – konnten der Energieverbrauch bei einem schwedischen Versuchswohnhaus in Uppsala durch Anwendung der „Totalisolierung", einer Wärmepumpe und anderer technischer Maßnahmen gesenkt werden. Um Wärmeverluste auf ein Minimum zu reduzieren, wurde neben einer besonderen Wärmedämmung der Wände und Decken eine Drei- und Vierfachverglasung der völlig dichten Fenster vorgesehen. Für frische und saubere Luft sorgt ein Lüftungs- und Filtersystem, bei dem die verbrauchte Warmluft zur Aufheizung der Frischluft mit verwendet wird.

Ein auf dem Dach des Versuchshauses angebrachtes Sonnenzellensystem soll sich dagegen als weniger effektiv erwiesen haben.

Das Versuchshaus, das seit eineinhalb Jahren von einer Familie bewohnt wird, hat etwa 10 Prozent mehr gekostet als konventionelle Häuser gleicher Größe. Die Mehrkosten für den Bau sollen nach einer Presseinformation durch die Einsparungen an Heizkosten bereits in acht bis neun Jahren wieder ausgeglichen werden.

Evry 1

In der Nähe von Paris entstand das Wohngebiet Evry 1, geplant für rund 8000 Einwohner. Das eigentümliche, bis zu 13 Geschossen hohe und mit überdurchschnittlichem Aufwand gebaute „Wohngebirge" wurde zum großen Teil mit vereinheitlichten Elementen montiert. Es soll nach Auffassung der Verfasser einen Versuch darstellen, Wohnsiedlungen mit urbanem Charakter zu schaffen



In Auswertung des IX. Parteitages:

Architekturwettbewerb 1976

Die Redaktion der Zeitschrift „Architektur der DDR" schreibt mit Unterstützung des Ministeriums für Bauwesen und des Bundes der Architekten der DDR einen Wettbewerb für die besten Leistungen auf dem Gebiet der Architektur aus.

I. Ziel des Wettbewerbes

Der Wettbewerb, der anläßlich des IX. Parteitages der SED ausgeschrieben wird, hat das Ziel, die besten Leistungen auf dem Gebiet der Architektur, die im Sinne der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik richtungweisend wirken, zu ermitteln und deren Autoren auszuzeichnen.

Der Wettbewerb soll vor allem solche Leistungen von Architekten anerkennen, in denen sich architektonische Qualität und ökonomische Effektivität in beispielhafter Weise vereinen, die richtungweisend für die Intensivierung und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Bauwesen wirken und so dazu beitragen, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern.

Die Auswertung des Wettbewerbes soll als Form eines Leistungsvergleiches dazu beitragen, das Neue im architektonischen Schaffen, das Interesse der breiten Öffentlichkeit an der Architektur und den Erfahrungsaustausch unter den Bauschaffenden zu fördern.

II. Teilnehmer

Zur Teilnahme an diesem Wettbewerb sind alle Architekten und Entwurfsverfasser berechtigt, die ihren Wohnsitz in der DDR haben.

III. Bedingungen

a) Kategorien

Zum Wettbewerb können Unterlagen in folgenden Kategorien eingereicht werden:

(1) Wohnbauten
(2) Gemeinschaftseinrichtungen des komplexen Wohnungsbaus
(3) Industriebauten
(4) Landwirtschaftsbauten
(5) Gesellschaftliche Bauten (außerhalb des komplexen Wohnungsbaus, einschließlich Arbeitsstätten in Bereichen, die nicht zur materiellen Produktion gehören)
(6) Modernisierte und rekonstruierte Bauten sowie Werke der Denkmalpflege
(7) Bebauungskonzeptionen für den komplexen Wohnungsbau

b) Zeitliche Begrenzung

In den Kategorien (1) bis (6) sind nur Unterlagen von solchen Bauten einzureichen, die vom 1. 9. 1974 bis zum 1. 9. 1976 in der DDR (oder von Institutionen der DDR im Ausland) an den Nutzer übergeben und abgerechnet wurden.

In der Kategorie (7) können Bebauungskonzeptionen für Wohngebiete eingereicht werden, die in der Zeit vom 1. 9. 1974 bis zum 1. 9.1976 durch die zuständigen staatlichen Organe bestätigt wurden.

c) Einzureichende Unterlagen

Alle einzureichenden Unterlagen sollen ein Format von 40 cm × 50 cm nicht überschreiten und nicht aufkaschiert sein. Zur Teilnahme am Wettbewerb sind für die Kategorien (1) bis (6) folgende Unterlagen einzureichen:

1. Allgemeine Angaben
– Bezeichnung und Standort des Gebäudes
– Urheberrechtlich eindeutige Benennung des verantwortlichen Autors bzw. der Autoren, der weiteren Mitarbeiter und der Projektierungseinrichtung

2. Funktionelle, technische und gestalterische Angaben
– Kurze Beschreibung der Funktion, der Konstruktion und Bauweise, des Ausbaus, der städtebaulichen Einordnung und der gestalterischen Lösung
– Angaben, ob das Bauwerk auf der Grundlage eines Angebots- oder Wiederverwendungsprojektes errichtet wurde

3. Angaben über die Bauausführung
– Bauzeit
– General- und Hauptauftragnehmer

4. Kennziffern
– Kapazität
– Baukosten (absolut)
– Baukosten je Kapazitätseinheit
– Baukosten je m³ umbauter Raum

5. Nachweis über die Einhaltung der Normative und die Funktionstüchtigkeit (siehe Anlage zur Ausschreibung)

6. Zeichnerische Unterlagen (reproduktionsfähige Fotokopien)
– Grundrisse der Hauptgeschosse (möglichst 1 : 200)
– Schnitt (möglichst 1 : 200)
– Lageplan oder Modellfoto

7. Fotografische Unterlagen
– 2 Fotos der Hauptansichten (vierfach)
– 3 bis 5 Fotos der wichtigsten Innenräume
– Fotos von wichtigen Details und mit dem Bau verbundenen Werken der bildenden Kunst

Für Arbeiten der Kategorie (7) sind folgende Unterlagen einzureichen:

1. Allgemeine Angaben
– Bezeichnung und Standort des geplanten Wohngebietes
– Urheberrechtlich eindeutige Benennung des Autors bzw. der Autoren, bestätigt durch den Leiter der Institution

2. Angaben zur Zielstellung
– Kurze Angaben über das Programm
– Einordnung in die Gesamtstadt
– Funktionelle Ordnung und gestalterische Idee
– Vorgesehene Bauten und Bauweisen
– Gestaltung des Zentrums
– Freiflächengestaltung
– Zeitraum der Realisierung

3. Kennziffern
– Anzahl der Wohnungen und Belegungsquote
– Kapazität der geplanten Gemeinschaftseinrichtungen
– Einwohner je ha
– Einhaltung der vorgegebenen Normative (unterteilt nach Wohnungsbau, gesellschaftliche Einrichtungen und Sekundärerschließung)

4. Fotografische Unterlagen
– Modellfoto (vierfach)

5. Zeichnerische Unterlagen (reproduktionsfähige Fotokopien)
– Bebauungsplan
– Pläne für Verkehrslösungen, Erschließung und Freiflächengestaltung
– Schaubilder

d) Verbleib der Materialien

Die eingereichten Unterlagen werden, soweit es in dieser Hinsicht keine Einwände der Auftraggeber gibt, Eigentum des Auslobers und können ausgestellt und veröffentlicht werden.

IV. Einreichung und Auswahl

a) Alle Unterlagen sind bis zum 1. 9. 1976 beim Bezirksvorstand des BdA/DDR des Bezirkes, in dem der Autor seinen Sitz hat, einzureichen

b) Die Auswahl der in den Bezirken eingereichten Arbeiten erfolgt durch den Bezirksvorstand des BdA/DDR in Zusammenarbeit mit dem Bezirksarchitekten
Jede Bezirksgruppe kann in jeder der genannten Kategorien bis zu drei Arbeiten auswählen und zum zentralen Ausscheid einreichen.

c) Die ausgewählten Arbeiten sind mit einer kurzen Begründung des Bezirksvorstandes bis zum 1. 10. 1976 an das Bundessekretariat des BdA/DDR unter dem Kennwort „Architekturwettbewerb 1976" einzureichen.

V. Vorprüfung

Die eingereichten Unterlagen werden durch die Zentralen Fachgruppen des BdA/DDR bis zum 15. 10. 1976 auf Vollständigkeit, Richtigkeit der Angaben und Einhaltung der Kennziffern vorgeprüft.

VI. Bewertung und Entscheidung

Die Bewertung der Arbeiten erfolgt durch eine Jury, die auch die Entscheidung über die auszuzeichnenden Arbeiten fällt.

Als Mitglieder der Jury wurden berufen:

Dipl.-Ing. Isolde Andrä
Architekt Ekkehard Böttcher
Prof. Dr.-Ing. Ludwig Deiters
Prof. Dipl.-Ing. Hans Gericke
Dr. rer. oec. Dietmar Hanke
Dipl.-Gewi. Alfred Hoffmann
Dr.-Ing. Eberhard Just
Dipl.-Ing. Dietrich Karasch
Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Kluge
Dipl.-Ing. Roland Korn
Prof. Dr. Gerhard Krenz
Dr. sc. techn. Kurt Lembcke
Prof. Dr.-Ing. Walter Niemke
Dipl.-Ing. Horst Sommer
Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski
Dipl.-Ing. Manfred Vogler
Dipl.-Ing. Wolfgang Weigel

VII. Preise

a) Es werden folgende Preise vergeben:

Sieben 1. Preise	(je 2 000,– Mark)
Sieben 2. Preise	(je 1 500,– Mark)
Gesamtsumme	24 500,– Mark

b) Die Verleihung der Preise wird vom Präsidenten des BdA/DDR und vom Chefredakteur der Zeitschrift „Architektur der DDR" vorgenommen.

c) Die Zuerkennung der Preise geschieht unter Ausschluß des Rechtsweges.

d) Die preisgekrönten Arbeiten und das Ergebnis des Wettbewerbes werden in der Zeitschrift „Architektur der DDR" veröffentlicht.

Redaktion
„Architektur der DDR"

Zusammenarbeit zweier Forschungsakademien auf Forderungen der Baupraxis orientiert

Prof. Dr. sc. techn. Hans Fritsche
Wissenschaftlicher Direktor
der Bauakademie der DDR

Prof. Dr. Ulrich Hofmann
Vizepräsident für Forschung und Planung
der Akademie der Wissenschaften der DDR

Seit Beginn ihrer planmäßigen auf der Grundlage längerfristiger Vereinbarungen erfolgenden Zusammenarbeit im Jahre 1971 haben die Akademie der Wissenschaften der DDR und die Bauakademie der DDR mit sowohl arbeitsteilig als auch gemeinsam erarbeiteten praxiseffektiven Forschungsergebnissen gute Fortschritte erzielt. Darauf konnten beide Akademien aufbauen, als sie mit Blickrichtung auf den IX. Parteitag der SED und auf der Grundlage des Entwurfs der Direktive zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1976–1980 eine neue Vereinbarung für die Zusammenarbeit bis 1980 abschlossen.

Seit 1971 erstreckte sich die Zusammenarbeit beider Akademien auf ausgewählte Forschungsaufgaben für Gebiete der Baustoffe, der Ingenieurtheorie sowie des Städtebaus und der Umwelt. Im weiteren Arbeitsprozeß wurden Industriebau, Bautechnologie, Korrosionsforschung und Gerätebau in die Zusammenarbeit einbezogen. Die im gemeinsamen Arbeitsplan 1974/75 enthaltenen knapp vierzig Aufgaben konnten im Großen und Ganzen erfüllt werden. Darüber hinaus hat die AdW auch einige ursprünglich nicht vorgesehene Leistungen erbracht, z. B. EDV-Rechenleistungen und die Mitwirkung bei der Klärung theoretischer Fragen des Implosionsverfahrens. Dabei handelt es sich um ein völlig neues und hocheffektives Verfahren zur Herstellung von Betonelementen.

Aus einer Reihe von bereits in der Baupraxis bewährten Forschungsergebnissen beider Akademien muß die Baulaserentwicklung genannt werden, die sich in den Jahren 1974/75 sehr erfolgreich fortsetzte. Lasergeräte werden im Bauwesen mehr und mehr bei Fluchtungsmessungen und bei der Steuerung von Planierraupen für Feinplanierungen eingesetzt. Der Einsatz eines Lasergerätes an der Planierraupe ist mit einer jährlichen Selbstkostensenkung von 15 TM und einer Arbeitszeiteinsparung von 3100 Stunden verbunden. Durch die Reduzierung manueller Nacharbeiten am Planum wird die Freisetzung von Arbeitskräften ermöglicht. Im Plattenwohnungsbau werden Lasergeräte bei der Lagekontrolle montierter Wandelemente in diesem Jahr für ein Wohngebiet mit 2650 Wohnungseinheiten eingesetzt, wodurch eine Selbstkostensenkung von 25,6 TM und eine Arbeitszeiteinsparung von 1300 Stunden erreicht wird. Kontrollmessungen mit Lasern führen darüber hinaus zu Qualitätsverbesserungen und bringen bedeutende Arbeitserleichterungen mit sich.

Als weiteres Beispiel für eine erfolgreiche Forschungskooperation ist die Zusammenarbeit des Zentralinstituts für physikalische Chemie der AdW und des Zentrallaboratoriums für Korrosionsschutz der Bauakademie zu nennen. Die vereinbarten Leistungen, die im Zusammenhang mit dem Stahlzellenverbundbau bei Kernkraftwerken stehen, wurden termingemäß und in hoher Qualität erfüllt.

Was die Zusammenarbeit zwischen Klassen der AdW und Sektionen der Bauakademie betrifft, so ist besonders auf die Aktivitäten der Klasse „Umweltschutz und Umweltgestaltung" der AdW und der Sektion „Städtebau und Architektur" zu verweisen. Diese beiden Gremien führten vor kurzem ihr drittes gemeinsames Kolloquium über Stadt-Umland-Probleme durch.

Im Zeitraum 1976–1980 geht es vor allem darum, die notwendige Steigerung der Arbeitsproduktivität und die geplante Senkung des Aufwandes an Grundmaterialien zu 75 bis 80 Prozent über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu realisieren

Die erhöhten volkswirtschaftlichen Zielstellungen für das Bauwesen bis zum Jahre 1980 erfordern von unseren beiden Akademien eine neue Qualität und eine höhere Effektivität der Zusammenarbeit. Das beginnt bereits mit der Leitung, Planung und Organisation der Forschungskooperation. Die zuständigen Leiter und Wissenschaftler beider Akademien werden verstärkt auch auf solchen Gebieten wie Schutzrechtstätigkeit, Rechtsarbeit, Aus- und Weiterbildung sowie Kaderpolitik zusammenarbeiten.

In den kommenden Jahren werden beide Akademien auch die gegenseitige Nutzung vorhandener und in Realisierung befindlicher Forschungstechnik programmgemäß organisieren und sich in sozialistischer Hilfe gegenseitig unterstützen. Die gemeinsame Nutzung hochwertiger Grundfondsausstattung soll erweitert und bereits bei der Planung entsprechender Investitionen vorgesehen werden.

Nach unserer Auffassung entsprechen die ausgewählten Gebiete der Zusammenarbeit beider Akademien den hohen volkswirtschaftlichen Anforderungen an das Bauwesen. Dabei stellen wir an den Anfang unserer Betrachtungen, daß im Prozeß der gemeinsam zu lösenden Aufgaben der planmäßigen Vertiefung der Forschungskooperation mit Partnerinstitutionen der UdSSR und anderer sozialistischer Bruderländer auf der Grundlage von Regierungsabkommen und Ministervereinbarungen wesentliche Bedeutung zukommt. Das gilt z. B. für die weitere Entwicklung der Grundlagen des Wohnungsbaus und des Metalleichtbaus.

In den zur Vereinbarung zwischen der AdW der DDR und der BA der DDR für den Zeitraum bis 1980 gehörenden Arbeitsplänen werden jeweils für die Dauer von zwei Jahren die Aufgaben zur Erzielung praxiswirksamer und volkswirtschaftlich effektiver Forschungsergebnisse präzisiert.

Bis 1980 steht das Bauwesen u. a. vor der Aufgabe, etwa 50 Prozent des erforderlichen Materialbedarfszuwachses für das steigende Bauaufkommen durch Einsparungen auszugleichen. Die bessere Ausnutzung der Materialeigenschaften gewinnt hierfür erstrangige Bedeutung. Deshalb bilden bei den gemeinsamen Anstrengungen die verstärkte Nutzung heimischer Roh- und Sekundärrohstoffe sowie die Weiterentwicklung von Betontechnologien mit chemischen Zusatzmitteln deutlich erkennbare Schwerpunkte.

Für die geplante Leistungssteigerung des Bauwesens besitzt der Beton eine ausschlaggebende Bedeutung. Der Zementbeton wird auch in den kommenden Jahrzehnten der vorherrschende Massenbaustein bleiben. Das ergibt sich aus der vorhandenen Rohstoffbasis für die Gewinnung und Aufbereitung von Zuschlagstoffen und die Herstellung von Zementen mit ihren breiten Anwendungsmöglichkeiten, der Variabilität ihrer physikalischen Eigenschaften sowie den vergleichsweise günstigen ökonomischen Kennwerten.

Gemeinsam wollen Forschungskollektive beider Akademien Lösungen für die Weiterentwicklung der thermischen Schnellerhärtung, für die Optimierung der Warmbehandlungsverfahren und für die Kombination thermischer und chemischer Prozesse bei der Betonherstellung finden. Chemische Zusatzmittel erlangen im internationalen Rahmen eine wachsende Bedeutung, sie können wesentlich zur Verbesserung der technischen und ökonomischen Parameter der Betone beitragen. Dabei nehmen Betonverflüssiger und Luftporenbildner sowie Erhärtungs- und Erstarrungsbeschleuniger im internationalen Maßstab eine Vorrangstellung ein und werden auch für die Betonproduktion in der DDR als ein Schwerpunkt betrachtet.

Durch den Einsatz von Plastifikatoren ist es möglich, den Zementeinsatz um 10 bis 15 Prozent zu senken, eine Verbesserung der Verarbeitbarkeit des Frischbetons und dadurch die Anwendung ökonomisch vorteilhafter Verfahren der Betonverarbeitung (Pump- und Transportbeton) sowie eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu erreichen. Die Anwendung chemischer Zusatzmittel ist in der DDR zur Zeit noch außerordentlich gering. Durch eine Reihe von Maßnahmen muß die Forschung zur Weiterentwicklung von Zusatzmitteln und zur Sicherung des wissenschaftlich-technischen Vorlaufs einschließlich möglicher Einsatzuntersuchungen für die Entwicklung von Superverflüssigern und chloridfreier Abbinde- und Erhärtungsbeschleuniger beitragen. Hierbei bietet es sich an, diese Aufgaben im arbeitsteiligen Prozeß mit sowjetischen Partnern zu lösen.

Die Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet hat große Bedeutung für den Wohnungsbau. Die Vorfertigung in den neuen Plattenwerken erfordert u. a. die Warmbetonherstellung, die weitgehende Automatisierung der Prozesse und Maßnahmen für eine höhere Qualität der Elemente.

Das steigende Bauaufkommen und der damit verbundene Materialverbrauch machen u. a. verstärkte gemeinsame Anstrengungen erforderlich, um Sekundärrohstoffe noch breiter im Bauwesen anzuwenden. Von den in der DDR 1975 angefallenen Sekundärrohstoffen wurden 31 Prozent in der Volkswirtschaft genutzt und davon etwa die Hälfte im Bauwesen, die sich hier auf 13 Stoffgruppen und 55 Stoffarten erstrecken.

Die Bauakademie der DDR hat im Rahmen des Forschungsvorhabens „Einheimische Rohstoffe und Sekundärrohstoffe" eine komplexe Verantwortung für die Anwendung von Sekundärrohstoffen übertragen bekommen; sie sieht hier ebenfalls günstige Möglichkeiten einer engagierten Zusammenarbeit mit den zuständigen Forschungsbereichen der Akademie der Wissenschaften.

Unsere Zusammenarbeit auf den Fachgebieten Mechanik und ingenieurtheoretische Grundlagen ist ausbaufähig und sollte meßbare Beiträge zur Verbesserung der Materialökonomie und ausgewählter Berechnungsverfahren im Bauwesen erbringen. Des weiteren muß die gemeinsame Forschung zur Senkung des spezifischen Stahleinsatzes bei Spannbeton durch Erhöhung der Betonstahlgüten bzw. Substitutionen von Betonstahl beitragen. Anzustreben ist dabei der Einsatz von Fasern als Bewehrung.

Der Entwurf der Direktive des IX. Parteitages gibt eine klare Orientierung zur Erzeugnisentwicklung im Wohnungs-, Gesellschafts-, Landwirtschafts- und Industriebau bis 1980. Die Schwerpunkte liegen in der weiteren Industrialisierung des Bauens mit leichten materialsparenden Konstruktionen und effektiven Technologien, um neue stoffliche und verfahrenstechnische Lösungen mit technischen Textilien, effektiver PUR-Beschichtung u. ä. anzuwenden.

Die hier genannten Beispiele gemeinsamer Forschungstätigkeit verdeutlichen die ganze Breite und Vielfalt unserer Zusammenarbeit, können allerdings nicht Anspruch auf Vollzähligkeit erheben.

Bei der Arbeit an allen gemeinsamen Forschungsaufgaben richten die Wissenschaftler ihre Aufmerksamkeit darauf, wie deren Ergebnisse vor allem für das Bauwesen der Hauptstadt Berlin genutzt und höchsten, niveaubestimmenden Maßstäben gerecht werden können. Bestimmte Forschungsaufgaben werden gezielt auf die weitere Entwicklung der Hauptstadt konzentriert. Das gilt vorrangig für den Wohnungsbau, sowohl für den Neubau als auch für die Umgestaltung der Altbaugebiete im Stadtbezirk Prenzlauer Berg. Zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in den Neubauwohngebieten und Altbauwohngebieten werden die Gesetzmäßigkeiten der Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Umwelt im Sozialismus intensiver erforscht und Grundlagen für städtebauliche Planungen und Beispielplanungen ausgearbeitet.

Nicht zuletzt gehört zu den gemeinsamen Anstrengungen für die Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion die Intensivierung der wissenschaftlich-technischen Arbeit selbst. Dazu gehört auch eine engere direkte Zusammenarbeit zwischen den betreffenden Instituten beider Akademien, gegenseitiges Kennenlernen und ein gutes Vertrauensverhältnis. Die Vereinbarung bildet dazu eine organisatorische Voraussetzung. Nunmehr gilt es, verstärkt Ergebnisse für die Praxis zu erarbeiten, um den hohen Anforderungen, die Partei und Staatsführung an die Forschung stellen, vollauf gerecht zu werden.

Der komplexe Wohnungsbau in den Jahren von 1976 bis 1980 und die Aufgaben unseres Fachverbandes

Aus dem Referat auf der 2. Präsidiumssitzung des BdA/DDR

Dr. sc. techn. Kurt Lembcke
Vorsitzender der Zentralen Fachgruppe
Wohn- und gesellschaftliche Bauten des BdA/DDR

Gegenwärtig führen wir in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens eine umfassende Volksaussprache zu den Dokumenten des IX. Parteitages der SED. Ich wage dabei die Behauptung, daß durch das neue Programm der SED und die Direktive zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1976 bis 1980 wohl kaum eine andere Berufsgruppe so unmittelbar angesprochen wird wie die der Architekten.

Alles das, was wir auf dem Reißbrett erarbeiten, was den oftmals komplizierten Bedingungen von Funktion, Konstruktion, Technologie und Ökonomie möglichst allseitig entsprechen muß und was durch die großen Leistungen unserer Bauarbeiter gebaute Realität wird, muß nicht nur Bestand haben für einige Jahre, sondern für viele Jahrzehnte und unter Umständen für Generationen.

Deswegen müssen wir mit den vorhandenen volkswirtschaftlichen Möglichkeiten, also mit den Mitteln der Gegenwart viel Zukünftiges erfassen und gerade deshalb sind alle Programmpunkte zur weiteren gesellschaftlichen Entwicklung für uns Architekten von besonderer Bedeutung.

Also allein durch unseren gesamten Aufgabenkreis der Architektur sind wir veranlaßt, nicht nur den Abschnitten aus dem Programm und der Direktive hohe Aufmerksamkeit zu schenken, in denen die Entwicklung von Bauwesen, Wohnungsbau und Städtebau umrissen wird, sondern wir sind gleichermaßen veranlaßt, die Zielrichtung unseres Schaffens zu bestimmen aus allen Einzelpunkten der Parteitagsdokumente, die z. B. im Zusammenhang mit der ökonomischen Politik der Partei, also der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, der Intensivierung der Produktion und der Agrarpolitik stehen, oder die mit der Entwicklung der Sozialstruktur, der Wissenschaft, Bildung und Kultur sowie der sozialistischen Lebensweise erfaßt sind...

Die Wohnverhältnisse stellen einen wesentlichen Teil des Lebensniveaus dar. Mit den Wohnverhältnissen wird unmittelbar Einfluß auf das körperliche, geistige und soziale Wohlbefinden, auf die Geborgenheit der Bürger und ein glückliches Familienleben genommen. Sie wirken sich auf die Aktivität der Werktätigen in den Betrieben und Einrichtungen, auf ihre Teilnahme am gesellschaftlichen Leben aus.

Wir verstehen das Wohnungsbauprogramm als Einheit des Wohnungsneubaus mit der Rekonstruktion, Modernisierung und Erneuerung der Altbausubstanz und der zunehmenden Ausgestaltung der Wohngebiete – sowohl der neuen als auch der alten – mit den erforderlichen gesellschaftlichen Einrichtungen. Wenn 1990 alle Bürger über gute Wohnverhältnisse verfügen sollen, dann entspricht diese Zielstellung dem Leninschen Prinzip für das Wirken der Partei: Sicherung der höchsten Wohlfahrt und der freien Entwicklung aller Mitglieder der Gesellschaft.

Gestatten Sie mir bitte, im folgenden darzulegen, wie wir als ZFG „Wohn- und gesellschaftliche Bauten" des BdA die Fragen der architektonischen Entwicklung des komplexen Wohnungsbaus einschätzen und welche zu lösenden Aufgaben wir in diesem Zusammenhang auf der Grundlage der Parteitagsdokumente und in Auswertung des 7. BdA-Kongresses sehen.

Langfristige Planung und Städtebau

Wenn wir unsere volkswirtschaftlichen Potenzen, die wir für den komplexen Wohnungsbau aufwenden können, so effektiv wie möglich einsetzen wollen, um eine hohe Wohnkultur, gute Arbeits- und Freizeitbedingungen zu erreichen, dann sind dafür eine wachsende Kontinuität in der Planung der Wohngebiete und bei der Ausarbeitung und Realisierung von Entwicklungskonzeptionen für die Erzeugnisse des komplexen Wohnungsbaus sehr entscheidend. Wir müssen feststellen, daß auf dem Gebiet der langfristigen Planung in den vergangenen fünf Jahren Bedeutendes geleistet wurde, was uns eine sichere Voraussetzung für die Erreichung der Planziele für den Zeitraum von 1976 bis 1980 gibt.

Wenn wir einmal die gegenwärtige Situation der Planung mit der vor fünf Jahren vergleichen, als die Fünfjahrplandirektive 1971 bis 1975 zur Diskussion stand, können wir feststellen:

Die Kennzahlen der Direktive 1976–1980 sind auf dem Gebiete des Bauwesens viel gründlicher beraten, bilanziert und umfassender zur Grundlage wichtiger planerischer Vorentscheidungen gemacht worden, als das für die Jahre 1971–1975 der Fall sein konnte. Denken wir nur an ein Beispiel.

Während für den Zeitraum bis 1975 Rationalisierungskonzeptionen des bezirklichen Bauwesens und der Kombinate erst im Jahre 1972 ausgearbeitet wurden, liegen derartige Intensivierungs- und Rationalisierungskonzeptionen für die Jahre 1976 bis 1980 bereits jetzt fertig vor.

Kritisch müssen wir jedoch einschätzen, daß dabei konzeptionelle Vorstellungen über die architektonische Entwicklung nicht umfassend genug Berücksichtigung fanden. Wenn wir auch schon oft auf die Bedeutung von Architekturkonzeptionen hingewiesen haben, so soll an dieser Stelle doch noch einmal hervorgehoben werden, wie positiv sich die Ausarbeitung und kontinuierliche Verfolgung einer derartigen Konzeption beispielhaft im Bezirk Rostock ausgewirkt hat.

In Auswertung des 7. Bundeskongresses wurde zur Erhöhung der städtebaulich architektonischen Qualität im Bezirk Halle zwischen dem Bezirksbaudirektor, dem Bezirksarchitekten und der Bezirksgruppe des BdA/DDR festgelegt, eine Architekturkonzeption für alle am Bauen beteiligten Partner zu erarbeiten. Ziel dieser Konzeption ist es, das Spektrum der Gestaltung quantitativ und qualitativ vom städtebaulichen Raum bis zum Detail schrittweise zu erweitern. Einen besonderen Schwerpunkt der Konzeption werden dabei die zu fixierenden Gestaltungsabsichten bei der Rekonstruktion der historisch gewachsenen Stadtkerne und -strukturen bilden...

Während vielfach in den Jahren 1971 bis 1975 erst auf der Grundlage der Fünfjahrplandirektive Standort- und Bebauungskonzeptionen und Komplexdiagramme des Bauablaufs für den komplexen Wohnungsbau ausgearbeitet werden mußten, können wir heute feststellen, daß die im Direktiventwurf enthaltenen Angaben zum komplexen Wohnungsbau 1976–1980 im überwiegenden Maße bereits durch bestätigte Bebauungskonzeptionen und Ablaufdiagramme belegt sind und schon in den Bezirken an Standort- und Bebauungskonzeptionen für die Jahre ab 1980 intensiv gearbeitet wird.

Wichtig erscheint mir vor allem, auch zu erkennen, welcher qualitative Stand in der Wohngebietsplanung in vergangenen Jahren erreicht wurde:

Unsere Wohngebiete zeichnen sich auf Grund verbindlicher Planungskennzahlen für den komplexen Wohnungsbau durch ein einheitliches soziales Niveau aus.

Daß dieses ein hohes Niveau im internationalen Vergleich ist, sollten wir uns immer wieder vor Augen halten. Es zeichnet unseren Wohnungsbau – wie Kollege Dr. Kirsch einmal betonte – bereits von der Aufgabenstellung her als sozialistischen Wohnungsbau aus und hilft, das aus dem kapitalistischen Wohnungsbau herrührende isolierte Wohnen sozialer und demographischer Gruppen zu überwinden.

Aber wenn wir für die soziale Integration in unseren Wohngebieten sind, müssen wir noch weitere Schritte unternehmen und auch in dieser Richtung höhere Anforderungen an die Erzeugnisse des Wohnungsbaus stellen. Denken wir zum Beispiel nur an das Problem der physisch und psychisch geschädigten Bürger, dem auch im neuen Programm unserer Partei erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Wohngebäude und vor allem gesellschaftliche Einrichtungen müssen auch für diese Bürger sowie für Bürger im höheren Lebensalter voll benutzbar sein.

Immer mehr wurde in den letzten Jahren bei der Planung der Wohngebiete davon ausgegangen, die wichtigen gesellschaftlichen Einrichtungen nicht nur entsprechend ihrer jeweiligen Versorgungsaufgabe in das Wohngebiet irgendwie einzuordnen, sondern mit dem Ziel intensiver und inhaltsreicher Begegnungen der Bewohner zu Zentren zusammenzufassen, denn zunehmendes Gewicht erhält das Wohngebiet bei der Entwicklung der Gemeinschaftsbeziehungen. Diese entwickeln sich zwar vorrangig im gesellschaftlichen Arbeitsprozeß, aber unter den Bedingungen der fortschreitenden Spezialisierung in der Arbeit einerseits, und der Tendenz einer universellen Persönlichkeitsentwicklung andererseits wird die Begegnung und Geselligkeit im Wohngebiet und in der Wohnung zu einem wesentlichen Faktor der Ausprägung zwischenmenschlicher Beziehungen.

Aber in vieler Hinsicht müssen wir feststellen, daß gute Planungsabsichten unserer Städtebauer bei der Gestaltung von Wohngebietszentren oft nur teilweise und verstümmelt realisiert wurden, weil entweder die vorgesehenen Vorzüge der Kooperation zwischen den Einrichtungen an objektiven und subjektiven Schranken der Planträger endeten, oder nicht ausreichend Baukapazitäten, Bauweisen oder Projekte zur Verfügung standen.

Es bleibt daher eine sehr wichtige Aufgabe unserer Fachgruppe, sowohl die Erzeugnis- und Bauweisenentwicklung des Gesellschaftsbaus in den Kombinaten zu beeinflussen als auch die Gemeinschaftsarbeit mit den Planträgern zielgerichtet zu fördern und dabei die Gedanken der Kooperation und Kombination bei gemeinsamen Investitionen stärker zu verwirklichen.

Erzeugnisentwicklung im Wohnungsbau

Wir können feststellen, daß sich in den vergangenen Jahren bei strenger Orientierung auf die Einhaltung staatlicher Normative im Wohnungsbau, bei zielstrebiger Weiterentwicklung des industriellen Bauens, bei Senkung des Material- und Arbeitsaufwandes sowie der Kosten die Qualität und die Vielfalt der Formen der Wohngebäude entwickelt hat. Plattenbau und dessen ökonomische Effektivität schließen also erhöhte Variabilität zur Gestaltung der Gebäude nicht aus und brauchen nicht im Widerspruch zueinander zu stehen.

Diese Erfahrungen spiegeln sich auch bei bei Einführung und bei der Vorbereitung zur weiteren Breitenanwendung der neuen Wohnungsbauserie 70 wider. Die WBS 70 ist jetzt und künftig die Grundlage für eine einheitliche wissenschaftlich-technische Politik zur Erfüllung der qualitativen und quantitativen Ziele des Wohnungsbauprogramms. Sie soll gewährleisten, daß mit

gleichen Baukapazitäten mehr Wohnungen gebaut, gleichzeitig die Wohnqualität verbessert, die Architektur der Wohngebäude vielseitig gestaltet und die Aufwendungen an Material, Arbeitszeit und Kosten verringert werden können.

Überall dort, wo in den nächsten Jahren neue Plattenwerke oder technologische Linien errichtet werden, werden die Gebäudeteilprojekte, Grundregeln und Elementesortiment der WBS 70 verbindliche Grundlage der künftigen Produktion sein. Von dieser Linie wird es kein Abweichen geben.

Die umfangreichen Vorbereitungen bei den technischen Dokumentationen gestatten es objektiv, daß bereits während der Einlaufphase dieser Produktionsstätten mehrere Gebäudeteile hergestellt werden können. Es muß aber das Ziel sein, daß mit dem vollen Erreichen der geplanten Leistungsparameter auch gleichzeitig die Produktion einer ausreichenden Breite an Gestaltungsvarianten für mehr- und vielgeschossige Wohngebäude beginnen kann.

Deswegen wird durch die Kooperationsgemeinschaft WBS 70, der sich 14 Kombinate angeschlossen haben, mit großer Zielstrebigkeit an einem Gebäudeteil-Grundsortiment von rund 30 WBS 70-Projekten gearbeitet. Eine derartige Gemeinschaftsarbeit von Architekten, Projektanten, Bauwissenschaftlern und Neuerern und Rationalisatoren in den Baubetrieben hat es bisher zur Vorbereitung der Breitenanwendung einer Wohnungsbauserie noch nicht gegeben. Von dieser neuen Stufe der Entwicklung erwartet jeder natürlich entsprechende Ergebnisse nicht nur auf technisch-technologischem Gebiet der Bauproduktion, sondern auch in der architektonischen Qualität.

Auf dem 7. BdA-Kongreß wurde die Entwicklung der WBS 70 einerseits positiv in ihrem Anliegen eingeschätzt, andererseits aber auch kritisch bezüglich gewisser Tendenzen einer unzulässigen Einschränkung des gegebenen breiten Erzeugnisangebots durch die Baukombinate bewertet.

Ich möchte hier als positives Beispiel die geplante Breiteneinführung der WBS 70 im Bezirk Karl-Marx-Stadt darstellen:

- Die Produktion des neuen Plattenwerks läuft Anfang 1977 an. Bereits während der Einlaufkurve bis Ende 1977 werden 4 unterschiedliche Gebäudeteilprojekte nacheinander eingeführt (11geschossig).
- 1978 kommen 3 weitere Gebäudeteilprojekte hinzu,
- 1979 weiterhin 6, darunter ein Feierabendheim mit WBS 70-Elementen, ein Gebäudeteilprojekt mit speziellen Wohnungen für Bürger im höheren Lebensalter, ein Punkthochhaus und ein Gebäudeteilprojekt für Funktionsüberlagerungen.

Ende 1979 umfaßt die Produktion also 13 verschiedene Gebäudeteile mit Mittelsegmenten, Segmenten mit Konus rechts und Konus links, mit offenen Giebelsegmenten und mit Verbinder. Sie alle werden in den Taktstraßen des vielgeschossigen Wohnungsbaus errichtet. Diese 13 Projekte beinhalten gleichzeitig 26 unterschiedliche Wohnungen von der Einraum- bis zur Fünfraumwohnung.

Daß allein dieses Erzeugnissortiment (realisierbar in einer Taktstraße des 11geschossigen Wohnungsbaus) bereits hohen städtebaulichen Anforderungen gerecht werden kann, zeigt die geplante Umgestaltung der Altstadt von Zwickau (Alter Steinweg) deren Planung mit diesem Erzeugnissortiment WBS 70 innerhalb des Architekturwettbewerbes 1975 prämiert wurde.

Eine ähnliche Vielgestaltigkeit, bezogen auf den 5- und 11geschossigen Wohnungsbau, wird ebenfalls bereits in den ersten 2 bis 3 Jahren der Produktion des Plattenwerkes Bautzen erfolgen, die auch der interessanten Planung des Wohngebiets Bautzen-Gesundbrunnen Realität verleihen wird.

Mit den in der Direktive des Ministers für Bauwesen zur Breitenanwendung der WBS 70 aufgeführten Projekten, die bis 1977 erarbeitet werden, ist das Gebäudeteilgrundsortiment festgelegt. Trotz dieser – in der DDR erstmaligen – Vielfalt einer neuen Wohnungsbauserie können damit noch nicht alle städtebaulichen Erfordernisse berücksichtigt werden. Die Projektierung an den Erzeugnissen der WBS 70 wird daher auf bezirklicher Ebene unter voller Wirksamkeit des IWG als koordinierendes Leitinstitut weitergehen müssen.

Das betrifft beispielsweise:

- die Entwicklung eines 5geschossigen Würfelhauses für Bebauungsgebiete der Bezirke Dresden, Suhl, Magdeburg und Potsdam
- die Entwicklung von Wohnheimen, von Feierabendheimen und von Wohnungen für Körperbehinderte in den Projekten der WBS 70.
- die Projektierung in der Höhe gestaffelter Gebäudeteilprojekte bis zu 14 Geschossen, wie sie an Standorten des komplexen Wohnungsbaus in den Bezirken Dresden, Magdeburg, Leipzig und Neubrandenburg zur Anwendung kommen sollen,
- die Anpassung der Gebäudeteile WBS 70 für Hangbebauung, die in den südlichen Bezirken eine besondere Rolle spielt.

Eine Erweiterung des Sortiments der WBS 70 mit Segmenten für die Gebäudetiefe 14 400 bis 15 000 mm ist möglich, und kann die erreichten Effekte, die Wirtschaftlichkeit und Variabilität, insbesondere durch Kopplung von Segmenten mit 12 m Gebäudetiefe noch erhöhen, eine Aufgabe, die für die Weiterentwicklung der WBS 70 ab 1980 steht. Hierzu gibt es bereits Vorschläge, z. B. Entwürfe aus dem WBK Erfurt, der HAB Weimar und der Bauakademie bei der Verwendung von 6-m-Spannweiten, die für die WBS 70 typisch sind, sowie Konzeptionen aus dem WBK Rostock und der TU Dresden mit kurzen Spannweiten, die für vorhandene Typenserien Bedeutung haben.

Mit der städtebaulichen Anpaßbarkeit der WBS 70 wird auch die Frage der Projektmethodik aufgeworfen, mit der wir Architekten in der ZFG noch nicht zufrieden sind. Um sehr schnell das Plattenwerksprogramm wirksam vorzubereiten und die Investitionsvorbereitung der WBS 70 – Standorte in den Erstanwenderbezirken Berlin, Dresden, Leipzig, Karl-Marx-Stadt, Magdeburg durch anpassungsfähige Projekte zu gewährleisten, haben sich die Projektanten der WBS 70 auch auf die Ausarbeitung von Gebäudeteilprojekten konzentriert. Über die Gestaltung und Kombinierfähigkeit der Gebäudeteilprojekte hat es sehr viel Auseinandersetzungen im Kooperationsverband gegeben. Treibt man die Entwicklung so weiter, kommt man zu einer nicht mehr beherrschbaren Vielfalt von Gebäudeteilprojekten und deren Varianten.

Deshalb wurde begonnen, sogenannte „Gebäudeteildokumentationen" für bestimmte Segmente wie Giebelsegmente, Segmente mit Konus, mit Verbinder, mit geschlossenen Ecken usw. auszuarbeiten. Diese Dokumentationen umfassen nur die Projektteile Rohbau und Ausbau und sind für die Kombinate eine Hilfe, nach Erfordernis über das Gebäudeteil-Grundsortiment hinaus Projekte ohne zusätzliche Elemententwicklung zusammenstellen zu können. Diese „Gebäudeteildokumentation" und die Gebäudeteilprojekte systematisch im Sinne der Segmentprojektierung nach den Vorschlägen der BK Dresden aufzubereiten, sehen wir als weitere Entwicklungsaufgabe der Projektierung an, so daß damit auch die städtebauliche Variationsfähigkeit vom Projektangebot her gefördert wird.

Ein weiteres Problem ist die Fassadengestaltung. Prinzipiell sind bei der WBS 70 viele Möglichkeiten zu einer interessanten bauplastischen und farblichen Gestaltung der Fassaden gegeben. Das bedeutet aber noch nicht, daß diese bei den ersten zur Anwendung kommenden Gebäudeteilprojekten schon im großen Umfange Wirklichkeit werden.

Bei der Ausarbeitung der Gebäudeteilprojekte hat sich der Kooperationsverband zunächst von dem richtigen Grundgedanken leiten lassen, ein einheitliches Außenwandelementesortiment zugrunde zu legen, um die Ausarbeitung des Elementegrundsortiments zur Vorbereitung der Plattenwerksinvestitionen zu gewährleisten. Gleichzeitig aber wurde vom Ministerium ein öffentlicher Architekturwettbewerb zur Fassadengestaltung durchgeführt, der interessante Ergebnisse erbrachte.

Unseres Erachtens kommt es jetzt darauf an, bei der weiteren Vervollkommnung der WBS 70 die Vorschläge des Wettbewerbs in 3 Richtungen weiterzuentwickeln und unter Mitarbeit der Wohnungsbaukombinate praxiswirksam zu machen:

- Mit der Angleichung der GT – Projekte in den Bezirken sollten von den Anwenderkombinaten ausgehend vom Außenwandgrundelementesortiment Elementevarianten mit unterschiedlicher Gestaltung in Farbe, mit plastischen Strukturen und anderen Fensterformaten entwickelt und angewandt werden. Diese Varianten sind in Katalogform zusammenzufassen und damit einem breiten Anwenderkreis zugänglich zu machen.
- Zur gestalterischen Bereicherung, zur Einsparung von Material und Montageaufwand sollte die Entwicklung von Raumzellen für Loggien erfolgen, die variabel gestaltbar sind. Daß dazu vielseitige Möglichkeiten vorhanden sind, zeigen Entwicklungen des BK Leipzig, des WBK Erfurt, der TU Dresden und der Bauakademie.
- Die Grundregeln sollten verstärkt Vor- und Rücksprünge in den Fassaden berücksichtigen, wie das im WBK Berlin geschieht.

In der ZFG sind wir der Auffassung, daß die Architekten in der Hauptstadt der DDR, Berlin, und in den Bezirken Karl-Marx-Stadt, Dresden, Leipzig und Magdeburg und damit auch die betreffenden Bezirksgruppen des BdA eine besondere Verantwortung für die Weiterentwicklung und Vervollkommnung der WBS 70 tragen.

In diesen 5 Bezirken nehmen ab 1977 komplette, neue Plattenwerke die Produktion auf, so daß hier konkret die Erfordernisse der weiteren Qualifizierung der WBS 70 stehen.

Die Mitarbeit an variantenreichen Gestaltungskonzeptionen zur Weiterentwicklung der WBS 70 sehen wir deshalb als eine wichtige Aufgabe der Bezirksfachgruppen an.

Was für die WBS 70 ausgeführt wurde, gilt analog für die weitere Entwicklung und Rationalisierung der vorhandenen Serien. Wir sollten die Rationalisierung der Erzeugnisse, wie oft in der Vergangenheit geschehen, nicht einseitig sehen. Rationalisierung bedeutet einerseits Verringerung der Kosten oder des Arbeitszeitaufwandes bei gleichem Gebrauchswert, kann andererseits aber auch heißen: Erhöhung des Gebrauchswerts bei gleichen Aufwendungen oder beträchtliche Steigerung des Gebrauchswerts bei sehr geringen Kostenzunahmen.

In der ZFG sind wir der Meinung, daß im Erzeugnisangebot der vorhandenen Serien noch zu große Niveauunterschiede bestehen. Deswegen sollten wir nach drei Kriterien die Weiterentwicklung dieser Erzeugnisse des Wohnungsbaus besonders unterstützen:

- Inwieweit kann ein hohes Wohnniveau gewährleistet werden, als dessen Mindestforderung die Einhaltung der TGL 9552 anzusehen ist?
- Entsprechen die Projekte einer ausreichenden architektonischen Qualität und städtebaulichen Variabilität?
- In welchem Umfange können Teillösungen der WBS 70 angewandt werden?...

Ich möchte aber auf ein Problem hinweisen, das von Seiten des Fachverbandes, der ZFG und der Bezirksgruppen mehr beachtet und bei der Gestaltgebung stärker beeinflußt werden muß.

Das ist der Anteil des Wohnungsbaus, der durch örtliche Kapazitäten in den Kreisen (also außerhalb der Produktion der Baukombinate), durch die Landwirtschaft und

im Rahmen des Eigenheimbaus realisiert wird.
Wenn wir die Zahlen des Jahres 1975 vergleichen, so wurden von 96 000 Neubauwohnungen insgesamt 11 200 in Eigenheimen, 4500 durch die Landwirtschaft und 13 000 durch andere Kapazitäten gebaut.
Mit rund 29 000 Wohnungen umfaßte dieser Sektor $^1/_3$ des Wohnungsbaus! Bei diesem Drittel des Wohnungsbaus ist der Anteil traditioneller Bauweisen vorherrschend. Hier zeigt sich, daß die Projekte meistens veraltet sind, die Gestaltung und Rationalisierung sich ungenügend entwickelt haben.
In diesem Zusammenhang möchte ich besonders herausstellen, daß alle unsere Projektierungseinrichtungen eine große kulturelle Aufgabe zu lösen haben – nicht nur unsere Projektanten in den großen Kombinaten sondern auch in den kleineren Projektierungseinrichtungen der Kreise, der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe. Jedes Gebäude, ob groß oder klein, drückt ein bestimmtes ästhetisches Verhältnis zur Wirklichkeit, zur natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt aus und hat damit auch Kulturwert. Bei jeder Bauaufgabe geht es also darum, nicht schlechthin Baubares und Nützliches zu projektieren sondern nach den Regeln der Baukunst zu verfahren. Wir müssen daher von allen Kollegen erhöhtes Schöpfertum fordern, um mit jedem Projekt zur Entwicklung einer hohen Baukultur bei der sozialistischen Stadt-, Dorf- und Landschaftsgestaltung beizutragen.
Das gilt auch für den Eigenheimbau. Was gegenwärtig gebaut wird, sind wenige gute und viele gestalterisch unzureichende Projekte. Nach meiner persönlichen Einschätzung befindet sich die Architektur des Eigenheimbaus im Durchschnitt unter dem Niveau der realen Möglichkeiten.
Als ZFG setzen wir uns dafür ein,

- daß mehr Reihen-, Doppel- und Gartenhofhäuser in kompakter Bebauung zur Anwendung kommen sollten, um Boden, Baumaterial und laufende Kosten einzusparen,
- daß nur nach gut gestalteten Angebotsprojekten gebaut wird,
- daß durch detaillierte Ortssatzungen und bauaufsichtliche Maßnahmen einer architektonischen Ordnung auf diesem Gebiet mehr staatliche Autorität verliehen wird.

Erzeugnis- und Bauweisenentwicklung im Gesellschaftsbau

Im Zusammenhang mit der weiteren Herausbildung der materiellen Basis für die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise müssen wir uns verstärkt den Problemen des Gesellschaftsbaues zuwenden. Bisher hat sich die Entwicklung im komplexen Wohnungsbau bekanntlich auf die Ausarbeitung und Einführung der Wohnungsbauserie 70 konzentriert, so daß wir auf diesem Gebiet eine wesentlich höhere Komplexität in der wissenschaftlich-technischen Aussage besitzen, als das für den Gesellschaftsbau der Fall ist.
Das ändert jedoch nichts an dem Erfordernis, auch für die gesellschaftlichen Einrichtungen unter Nutzung der territorialen Ressourcen schrittweise eine einheitliche wissenschaftlich-technische Politik durchzusetzen, weil nur auf diesem Wege die geplante Leistungssteigerung im Gesellschaftsbau erbracht werden kann. Unsere Grundkonzeption geht davon aus, daß für solche Erzeugnisse wie Vorschuleinrichtungen, Schulen, Heimbauten und Ambulatorien vorzugsweise die Plattenbauweise Anwendung finden sollte, während für die anderen Kategorien des Gesellschaftsbaus eine leistungsfähige Stahlbetonskelett-Montagebauweise erforderlich ist. Von wesentlichem Einfluß auf die Effektivität ist dabei die Kombination von Wand- und Skelettbauweise.
Der richtige Weg kann nur sein, Gutes und Bewährtes, wie wir es in der SK Berlin und der Leichten Geschoßbauweise Cottbus besitzen, unter den Bedingungen der Intensivierung und Rationalisierung weiter zu entwickeln.
Wie allgemein bekannt ist, hat die Entwicklung einer einheitlichen Skelettbauweise zu nicht wenigen Diskussionen geführt. Wir lassen uns davon leiten, daß jene Bezirke, die die LGB in Anwendung haben (Cottbus, Schwerin und Magdeburg), diese auch weiter durchführen, während alle anderen Bezirke, in denen Neuinvestitionen auf dem Gebiet des Skelettbaues vorgenommen werden müssen, sich auf die Einführung der SKBM 72 orientieren.
Die Kombinate sind im Interesse der Kooperation und der arbeitsteiligen Ausarbeitung der Projekte sowie ihrer Austauschbarkeit an dieser Entwicklung interessiert. So haben sich 9 Bezirke für die Einführung der SKBM 72 entschlossen. Von ihnen haben 4 Bezirke (Rostock, Erfurt, Halle, Potsdam) bereits mit der Vorbereitung und Durchführung der Investitionsmaßnahmen zum Aufbau von Vorfertigungsstätten begonnen.
Als besonders kompliziert gestalten sich die Fragen der Projektierung gesellschaftlicher Einrichtungen für die Wohngebietszentren. Teilweise stehen wir noch immer vor der Aufgabe das Typensammelsurium der 60er Jahre zu überwinden.
Auf der Grundlage einer Analyse vorhandener Angebotsprojekte des Gesellschaftsbaues sowie in Entwicklung befindlicher Projektierungen und Programmstellungen ist zu prüfen, welche Bedingungen und Maßnahmen erforderlich sind, um eine Kombinierbarkeit von wiederverwendbaren Projekten bzw. Projektteilen zu gewährleisten.
Zu untersuchen sind besonders zentrumsbildende Funktionskategorien des komplexen Wohnungsbaues, insbesondere Gaststätten, Einrichtungen für die Schulspeisungen, Verkaufseinrichtungen, Dienstleistungsanlagen und ambulante medizinische Einrichtungen.
Ziel der Untersuchungen sind konkrete Aufgabenstellungen für die Erarbeitung von Angebotsprojekten auf der Grundlage der ab 1976/77 einzuführenden Bauweise SKBM 72 in den Erstanwenderbezirken Erfurt, Halle, Rostock, Potsdam und Neubrandenburg, die gleichzeitig als Beispiellösungen für die schrittweise Anwendung in den anderen Bezirken gelten können.
Es ist daher erfreulich, daß sich unsere Kollegen der Bezirksfachgruppen in Erfurt und Halle vorgenommen haben, Grundlagen für eine vielseitige Kombinierfähigkeit der Projekte oder Teilprojekte zu konzipieren und damit anderen Bezirken im Rahmen der Kooperationsgemeinschaft SKBM 72 zur weiteren Vervollkommnung zu empfehlen.
Neuartige und besonders rationelle Lösungen an Gemeinschaftseinrichtungen müssen wir entwickeln für die Erdgeschoßzonen unserer Wohngebäude. Vielfach scheiterte die Durchsetzung derartiger Funktionsüberlagerungen, weil die konstruktiv-technologischen Lösungen sehr aufwendig wurden und beträchtliche Auswirkungen auf die Produktivität und das Bautempo hatten. Damit wurden sie für die Investitionsauftraggeber und für die Bauwirtschaft zu teuer. Aber unsere Wohn- und Stadtgebiete, die wir neu errichten oder umgestalten, brauchen Fußgängerbereiche, Straßen und Plätze mit abwechslungsreicher Gestaltung der Erdgeschosse der Wohngebäude. Wir benötigen eine Vielzahl kleiner gesellschaftlicher Einrichtungen, die die Zentren sinnvoll ergänzen, das Leben im Wohngebiet angenehmer machen und die Geselligkeit fördern. Für eine breite Anwendung in der nächsten Zeit können wir aber nicht vorrangig darauf orientieren, die Wohngeschosse durch schwere Montage- oder Monolithkonstruktionen des Skelettbaus abzufangen, sondern müssen die Wandbaukonstruktionen in Kombination mit Rahmenelementen in den Geschoßhöhen 2,80 m und 3,30 m voll nutzen. Nur dann kann es uns gelingen, den Bau dieser Einrichtungen in die Schnellbaufließfertigung einzubeziehen und mit wenig Aufwand die Versorgung und Betreuung der Bevölkerung zu verbessern. Viele Probleme, wie die des Brand- und Schallschutzes müssen dabei neu durchdacht und behindernde Bestimmungen überprüft werden. Andererseits sollte man die Anforderungen an Größe und Umfang derartiger Einrichtungen nicht überziehen.
Gute Vorarbeiten zur breiten Anwendung von Funktionsüberlagerungen in Berlin und allen anderen Bezirken sind bereits vom WBK Neubrandenburg, von Kollektiven der zentralen Fachplanträgereinrichtungen, der TU Dresden und des IWG der Bauakademie bei der Entwicklung von Funktionsbausteinen und der statisch-konstruktiven Lösungen sowie hinsichtlich der technologischen und ökonomischen Realisierbarkeit geschaffen worden.

Aufgaben unseres Fachverbandes

Ich habe versucht, zu einigen wichtigen architektonischen Problemen des komplexen Wohnungsbaus der Gegenwart und für die nächsten Jahre den Standpunkt der ZFG darzulegen. Die Erarbeitung kollektiver Positionen im BdA/DDR zu Fragen der Architekturentwicklung halten wir für besonders wichtig. Nur dadurch gelingt es uns, der Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen Qualität zu verleihen und die notwendigen Veränderungen zu erwirken.
Ich möchte hier noch einmal hervorheben, was Kollege Dr. Carl Krause auf dem 7. BdA-Kongreß ausführte:
„In der Arbeit der ZFG Wohn- und gesellschaftliche Bauten hat sich die unmittelbare Auswertung von Ergebnissen und Erfahrungen in den Bezirken als nützlich erwiesen. Sie ist in Zukunft noch konkreter auf verallgemeinerungsfähige Lösungen, Neuerungen und Erfahrungen in der Planung, Zusammenarbeit, Erzeugnisentwicklung und im Schaffensprozeß der Architekten zu beziehen. Es muß unser Ziel sein, eine breitere und auch konkretere Information auszulösen, dadurch eine kollektive Meinung zu bilden und Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit zu ziehen. Das sollte auch solche konkreten Fragen wie beispielsweise Sichtflächenausbildung, Eingangslösungen, Ausbaufragen oder Erfahrungen mit Sammelkanälen betreffen. Im Wohnungsbau ist kein Detail und keine Lösung zu klein, weil sie sich tausendfach wiederholen. Und wir sehen gerade in diesem Zusammenhang viele Möglichkeiten, zur Intensivierung des Projektierungs- und Bauprozesse wirksam beizutragen."
Dazu werden die interdisziplinären Veranstaltungen innerhalb des BdA und mit anderen Institutionen wie KdT, VbK oder Planträgerbereichen weiter zu nutzen sein. Insgesamt bin ich aber der Meinung, daß wir bei aller Selbstachtung und positiven Einschätzung des Erreichten in Architektur und Städtebau in vielen Fragen doch nicht so vorsichtig in den Mängelanzeigen unserer eigenen Arbeit sein und ruhig eine Nuance kritischer ans Werk gehen sollten.
Einige Bezirksgruppen tun das in Auswertung des 7. BdA-Kongresses.
Wir sind der Meinung, daß die Betriebsgruppen der Kombinate ihre Arbeit qualifizieren und durch eine umfassende Standpunktbildung zur Erzeugnisentwicklung, durch die Auseinandersetzung mit Technologen u. a. Fachingenieuren ihre eigene Autorität erhöhen sollten. Die Bezirksgruppen und Bezirksfachgruppen sollten verstärkt ihre Wirksamkeit in der Zusammenarbeit mit den Partei- und Staatsorganen des Bezirks sehen.
Als Zentrale Fachgruppe Wohn- und gesellschaftliche Bauten werden wir die Betriebs- und Fachgruppen in der offensiven Auseinandersetzung mit den Fachproblemen zielgerichtet unterstützen.
Zur Qualifizierung der Erzeugnisentwicklung und zur Beseitigung der dort noch bestehenden Niveauunterschiede wollen wir als unseren Beitrag zum IX. Parteitag ein zusammengefaßtes Material erarbeiten, das konkrete Vorschläge in dieser Richtung enthält.

1

Fortschritte im Erzeugnisangebot des Wohnungsbaukombinates Erfurt

Architekt BdA/DDR Erich Göbel, NPT
Chefarchitekt im VE Wohnungsbaukombinat Erfurt

1
Blick in das Wohngebiet Erfurt, Riethstraße

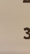
2|3
Loggien lassen eine Vielzahl von Gestaltungsvarianten zu. Im Wohnkomplex Erfurt, Nordhäuser Straße, kommen sechs Konstruktionsvarianten mit vielen Brüstungsvarianten, in Form und Farbe kombiniert, zur Anwendung

Im Bezirk Erfurt wurde ab Mitte der 60er Jahre in größerem Umfang eine eigene Erzeugnisentwicklung für den komplexen Wohnungsbau betrieben. Bis dahin waren die für die Republik verbindlichen Wohnungstypen der Serien L 4 und Q 6 in traditioneller Bauweise und in Großblockbauweise auch hier vorherrschend. Schulen und Kindereinrichtungen und Einrichtungen des Handels wurden in traditioneller Bauweise errichtet.
Die wesentlichsten Angebotsprojekte der Wohnungsbaureihe Erfurt sind im VEB Hochbauprojektierung in den Jahren von 1965 bis 1967 entwickelt worden. Dazu zählen Projekte für 8geschossigen Wohnungsbau, Projekte für 5geschossigen Wohnungsbau, Projekte für 11geschossigen Wohnungsbau und
1 Projekt für den 16geschossigen Wohnungsbau
Es handelte sich dabei um ein aufeinander abgestimmtes Erzeugnissortiment, das in der Plattenbauweise (Laststufe 5 Mp) zur Anwendung kam. Einzelheiten dieser Serie sind aus früheren Veröffentlichungen bekannt. Mit der Einführung dieser Serie wurde die entscheidende Grundlage zur Erhöhung der Qualität des Wohnungsbaus im Bezirk Erfurt geschaffen. Ein innenliegender Küche-Bad-Bereich führte zu einer neuen Wohnfunktion, die sehr schnell von der Bevölkerung akzeptiert wurde.
Die gewählte Grundrißkonzeption mit 13,20 m Haustiefe und 9,60 m Frontlänge führte aber besonders zu günstigen ökonomischen Parametern dieser Serie.
Die Wiederverwendungsprojekte des mehr- und vielgeschossigen Wohnungsbaus waren in Form von Segmenten erarbeitet. Dadurch wurde eine hohe städtebauliche Flexibilität erreicht, allerdings auf Kosten eines hohen Projektierungsaufwandes in der örtlichen Anpassung. Diese Form der Projektdokumentation war auch für die planmäßige und langfristige Vorbereitung der Baudurchführung nicht optimal.
Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle erwähnt, daß parallel zur Erarbeitung der Wohnungsbauserie mit der Typenserie 66 wichtige Angebotsprojekte für Schulen und Vorschuleinrichtungen in Montagebauweise projektiert wurden.

Die Weiterentwicklung des Wohnungsbaus von 1971 bis 1975

Die Beschlüsse des VIII. Parteitages, besonders zum Wohnungsbau als Kernstück des sozialpolitischen Programmes stellten auch an den Wohnungsbau im Bezirk Erfurt höhere quantitative Anforderungen, zugleich aber höhere Forderungen an die funktionelle und gestalterische Qualität.
Für uns ergab sich daraus die Schlußfolgerung, eine umfassende komplexe Rationalisierung der Wohnungsbaureihe Erfurt durchzuführen. Dabei wurde zum ersten Mal in größerem Umfang echte sozialistische Gemeinschaftsarbeit praktiziert, die von der Formulierung der Zielstellung bis zur Übergabe der ersten rationalisierten Gebäude Auftraggeber, Städtebauer, Projektanten und Bauschaffende unter Einbeziehung vieler gesellschaftlicher Kräfte zusammenführte. Die erreichten volkswirtschaftlichen und betriebsökonomischen Ergebnisse und die höhere städtebaulich architektonische Qualität der Serie bestätigten die Richtigkeit des beschrittenen Weges.
Bei der Rationalisierung konzentrierten wir uns auf den 5- und 11geschossigen Wohnungsbau.
Der Bau des Wohnhochhauses wurde vorübergehend eingestellt.




2

3



Tabelle 1: Auszug aus dem Angebotskatalog 1973
5geschossiger Wohnungsbau

Gebäudeabschnittsbezeichnung	Systemlänge der Segmente in mm	Anordnung der Eingänge	Anzahl der Ecksegmente	Systemlänge des Gebäudeabschnittes mm
Ew 20 – 27	4 × 9 600	schlafseitig	—	38 400
Ew 28 – 35	4 × 9 600	wohnseitig	—	38 400
Ew 36 – 43	4 × 12 000	schlafseitig	—	48 000
Ew 44 – 47	4 × 12 000	schlafseitig	1 × links	48 000
Ew 48 – 51	4 × 12 000	schlafseitig	1 × rechts	48 000
Ew 52 – 55	3 × 9 600 + 12 000	schlafseitig	1 × links	40 800
Ew 56 – 59	3 × 9 600 + 12 000	wohnseitig	1 × links	40 800
Ew 64 – 67	3 × 9 600 + 12 000	schlafseitig	1 × rechts	40 800
Ew 72 – 75	3 × 9 600 + 12 000	wohnseitig	1 × rechts	40 800

11geschossiger Wohnungsbau

Gebäudeabschnittsbezeichnung	Systemlänge der Segmente in mm	Anordnung des Winkelsegmentes	Systemlänge des Gebäudeabschnittes mm
Ew 101 – 103	4 × 9 600	—	38 400
Ew 104	3 × 9 600 + 12 000	—	40 800
Ew 105 – 112	3 × 9 600 + 15 100	links oder rechts	43 900

BEZEICHN.	GEBÄUDETEILPROJ. „WBR ERFURT" 5/5	⌀ m²/WE	EW/GT	WE/GT	m SYST. L.
EW 21R-27R	4	51.67	116	40	38.4
EW 29R-35R	4	51.81	106	40	38.4
EW 37R-43R	4	64.61	176	40	48
EW 45R-47R	E 2	64.61	176	40	48
EW 49R-51R	E 2	64.61	176	40	48
EW 53R-55R	E 2	55.31	135	40	40.8
EW 57R-59R	E 2	55.52	121	40	40.8
EW 65R-67R	E 2	55.31	135	40	40.8
EW 73R-75R	E 2	55.52	121	40	40.8
EW 77R-83R	4	64.68	136	40	48
EW 85R-87R	2	69.78	151	40	54.7
EW 89R-91R	2	69.78	151	40	54.7
EW 93R-95R	2	69.74	186	40	54.7

5

6





4 Freiflächengestaltung im Wohngebiet Riethstraße

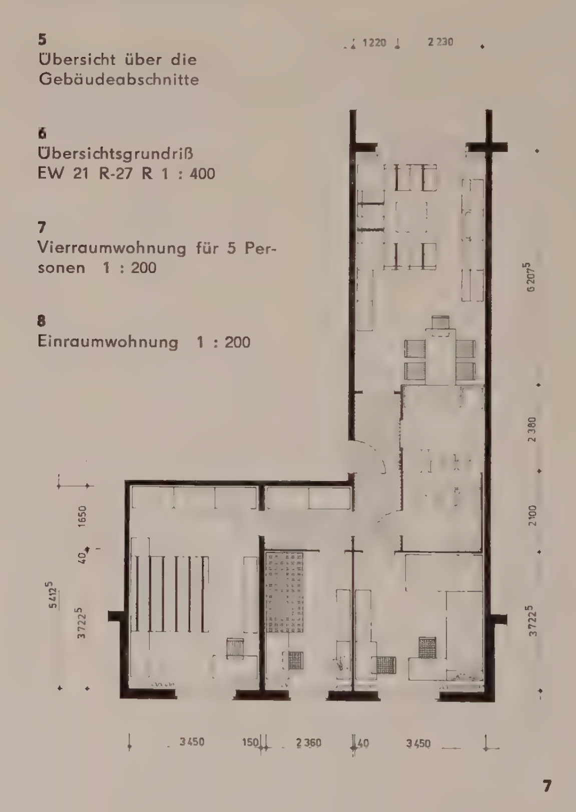
Angebotssortiment
5geschossiger Wohnungsbau 1977–1980

5
Übersicht über die Gebäudeabschnitte

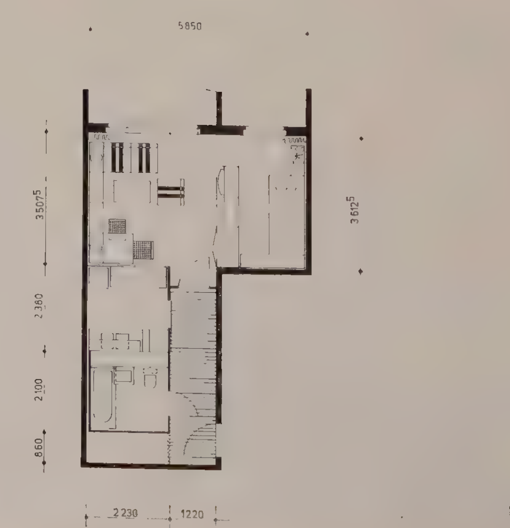
6
Übersichtsgrundriß EW 21 R-27 R 1 : 400

7
Vierraumwohnung für 5 Personen 1 : 200

8
Einraumwohnung 1 : 200



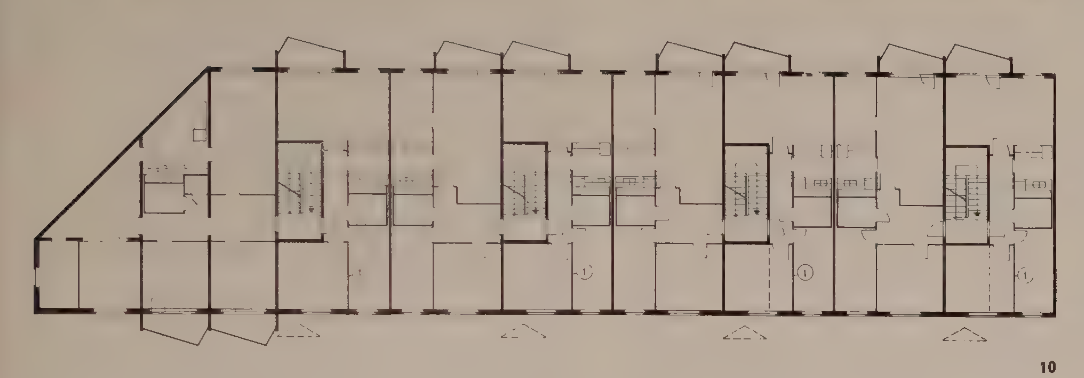
7



8



9



10

9
Wohnungsbau im Wohngebiet Riethstraße

10
Übersichtsgrundriß EW 93 R-95 R 1 : 400

11
Fassadendetail und Elemente für die Freiflächengestaltung

12
Variante für die Fassadengestaltung der elfgeschossigen Wohnungsbaureihe.
Detailgrundriß 1 : 100

Die wesentlichsten Ergebnisse der 1972/73 durchgeführten Rationalisierung war bei den Projektierungs- und Vorbereitungsprozessen die konsequente Bearbeitung der Angebotsprojekte nach Gebäudeabschnitten zu je 4 Segmenten. Die Vielzahl der vorwiegend aus städtebaulichen Gründen notwendigen Varianten bedeutete zwar einen höheren Projektierungsaufwand in der Angebotsprojektierung, brachte aber große Einsparung in der örtlichen Anpassung und dadurch insgesamt eine Senkung des Projektierungsaufwandes.

Das Angebot an Gebäudeabschnitten bestand aus 7 Varianten im 11geschossigen und insgesamt 48 Varianten im 5geschossigen Wohnungsbau; wobei sich diese letzte Zahl aus 9 Grundrißvarianten mit verschiedenen Giebelausbildungen und je 2 Versorgungsvarianten ergab. Dieses umfangreiche Sortiment wurde im Prinzip allen städtebaulichen Forderungen gerecht, stellte aber eine unvertretbar hohe Belastung der Projektierungskapazität dar.

Der Angebotskatalog des Kombinates von 1973 beinhaltet wesentliche Gebäudeabschnitte nach Tabelle 1.

In den Angebotsprojekten wurde im Rahmen der örtlichen Anpassung eine Reihe von Gestaltungsvarianten projektiert, die zur gestalterischen Aufwertung beitrugen.

Das betrifft vorwiegend
Varianten der Hauseingänge
Varianten der Loggien
Varianten der Außenwandplatten einschließlich Strukturelemente
Verbindungsbauwerke in Form zwischengehängter Loggien
Unterschiedliches Beschichtungsmaterial der Außenwände

Diese Architekturelemente wurden durch Elemente der Freiflächengestaltung ergänzt.

Gegenwärtig wird im WBK Erfurt das Sortiment des 5geschossigen Wohnungsbaus überarbeitet. Dabei werden Teillösungen der WBS 70 wie großflächiges Dach, Sanitärzelle, 6,0 m Außenwandplatte bereits eingearbeitet. Wir schaffen damit wichtige Voraussetzungen zur Überleitung der WBR Erfurt in die WBS 70 ab Ende der 70er Jahre, machen damit Vorzüge der WBS 70 sehr kurzfristig auch in unserer Serie praxiswirksam und sichern eine rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine höhere Effektivität. Gleichzeitig bemühen wir uns um eine höhere funktionelle und gestalterische Qualität unserer Angebotsprojekte des 5geschossigen Wohnungsbaues durch folgende Maßnahmen:

▪ Angebotsprojekte mit sehr geringer Anwendungsfähigkeit werden nicht mehr überarbeitet.

▪ Das überarbeitete Angebot im 5geschossigen Wohnungsbau umfaßt nachfolgende Projekte (s. Abb. 5).

Neu aufgenommen werden Abschnitte, die je ein Segment mit der Haustiefe von 14 400 mm im System aufweisen und Gebäudeabschnitte mit 45° abgewinkelten Segmenten, analog den vorhandenen Segmenten unseres 11geschossigen Angebotes.

Parallel zu dieser Erzeugnisentwicklung arbeiten wir gegenwärtig an einem Gestaltungskatalog für den Wohnungsbau, der ergänzender Bestandteil der Angebotsprojekte werden soll.

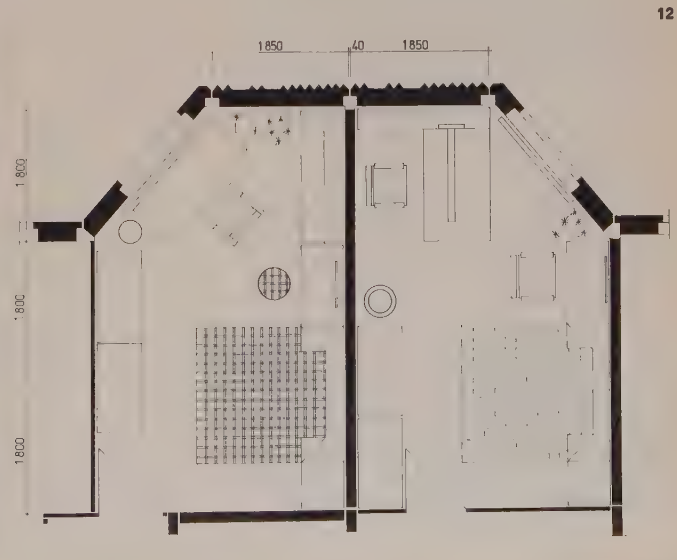
Inhalt dieses Kataloges werden:

▪ Gestaltungsvarianten der Außenwände mit verschiedenen Beschichtungsmaterialien und unterschiedlicher Farbe.

11



12



- Architekturelemente wie Hauseingänge, Loggien, Terrassen
- Erkerelemente
- ausgewählte Fassadenbeispiele

Anliegen dieses Kataloges ist es, die vorhandenen Möglichkeiten der Gestaltung bereits vom Angebotsprojekt aus zu klären und die Möglichkeit der langfristigen Vorbereitung auch für den Bereich der Gestaltung zu schaffen.

In der Vergangenheit hat sich immer wieder gezeigt, daß sich gestalterische Ergänzungen der Angebotsprojekte im Rahmen der örtlichen Anpassung oft einfach deshalb nicht realisieren lassen, weil der erforderliche zeitliche Vorlauf für die Vorfertigung nicht ausreicht, besonders dann, wenn Bereiche des Formenbaues einbezogen werden müssen.

Zur weiteren Bereicherung unseres Erzeugnissortimentes wird ein neues Wohnhochhaus beitragen, das wir im Rahmen des Planes Wissenschaft und Technik im Jahr 1976 bearbeiten.

Bei der Bearbeitung unseres Erzeugnissortimentes haben wir immer versucht, besonders den städtebaulichen Anforderungen gerecht zu werden. Unser für ein Kombinat sehr umfangreiches Angebot beweist das.

Die Verbesserung der Gestaltung der Erzeugnisse selbst stellt gegenwärtig einen Schwerpunkt unserer Arbeit dar, wobei wir nach Lösungen suchen, die neben einer gestalterischen Aufwertung gleichzeitig zu einer funktionellen Verbesserung führen.

Beispiele dafür sind:

Gebäudeabschnitte, die einzelne Segmente mit größerer Haustiefe beinhalten. In diesen Segmenten vergrößert sich die Wohnfläche, die Möblierbarkeit wird wesentlich verbessert, und gleichzeitig erfährt die bisher relativ einfache Fassade eine plastische Gliederung, die durch Materialvarianten der Oberflächengestaltung zusätzlich unterstrichen werden kann.

Die Segmente mit Abwinkelungen führen zu Gebäudeformen, die sich gut an unterschiedliche Geländesituationen anpassen und differenzierte städtebauliche Räume ermöglichen.

In diesen Segmenten können aber auch große Wohnungen untergebracht werden, die im normalen Sortiment nicht enthalten sind.

Erkerförmige Vorbauten an der Schlafseite der Wohngebäude führen zur Erweiterung des Elternschlafraumes und ermöglichen hier die Einordnung eines Arbeitsplatzes. Auch hier bringt also das Gestaltungselement zusätzliche funktionelle Vorteile.

Das gegenwärtige Angebot umfaßt ein Wohnungssortiment, mit dem wir in der Lage sind, den geforderten Verteilerschlüssel und die notwendigen Wohnungsgrößen jetzt und in den Jahren bis 1980 zu erreichen. Wir erfüllen im wesentlichen alle funktionellen Anforderungen mit der Einschränkung, daß die innenliegende Küche nicht entsprechend der Familiengröße variiert werden kann.

Technologische Verbesserungen haben wir in unsere Serien laufend eingearbeitet. So wurden 1973 vollkomplettierte Außenwände mit fertiger Oberfläche generell im Wohnungsbau durchgesetzt. Die fertige Sanitärzelle wird als Container für Ausrüstungsgegenstände auf die Baustelle gebracht. Eine Liftzelle kommt im 11geschossigen Wohnungsbau zur Anwendung. Wir streben die Erhöhung des durchschnittlichen Elementegewichtes an, deshalb bereiten wir u. a. gegenwärtig die Einführung der 6-Meter-Außenwandplatte vor. Ein großflächiges Dach, das zunächst für eine Taktstraße vorbereitet wird, wirkt sich günstig auf den Bauablauf aus, und eine Variante zur Sanitärzelle, die mit dem einheimischen Baustoff Gips gefertigt werden soll, ist zur Zeit in Vorbereitung und wird uns wichtige Materialreserven erschließen. Diese Beispiele, die vor allem einen schnelleren Bauablauf gewährleisten, könnten weiter fortgesetzt werden. Sie führen gleichzeitig mit vielen anderen Maßnahmen, die zum großen Teil aus dem Neuererwesen resultieren, auch zu Kosteneinsparungen, die sich nicht zuletzt in der immer besseren Erfüllung der materiellen Kennziffern des Kombinates widerspiegeln.

Unsere erreichten Ergebnisse, die wir ständig weiter verbessern werden, zeigen, daß es durchaus möglich ist, eine gute städtebaulich-architektonische Qualität bei gleichzeitiger Erhöhung der Effektivität des Bauens zu erreichen.



13

Die Entwicklung des Gesellschaftsbaues

Im Bereich des Gesellschaftsbaues haben wir zweifellos die größeren Probleme zu lösen. Wir streben dabei folgende Linie an:

Für die größeren Wohngebiete möchten wir kompakte Zentren, die durch Konzentration der gesellschaftlichen Einrichtungen mit den Möglichkeiten der Funktionsüberlagerung zu einem gesellschaftlichen Mittelpunkt des Wohngebietes werden, erreichen. Da solche Lösungen sehr hohen individuellen Projektierungsaufwand erfordern, gelingt uns das gegenwärtig nur bei den Wohngebieten in der Bezirksstadt Erfurt.

Beispiel dafür ist das in der Realisierung fortgeschrittene Zentrum des Wohngebietes „Riethstraße" und die Zentren der Wohngebiete „Nordhäuser Straße" und „Roter Berg".

Bei den kleineren Wohngebieten in den Kreisstädten planen wir individuelle Zentren auf der Grundlage von wiederverwendungsfähigen Funktionseinheiten. Wir sehen es als dringend notwendig an, zu einer wirksamen Kooperation im Republikmaßstab zu kommen, in dem auf der Grundlage einer einheitlichen Bauweise arbeitsteilig die notwendigen Angebotsprojekte erarbeitet werden.

Gegenwärtig nutzen wir teilweise Angebotsprojekte anderer Projektierungseinrichtungen, das betrifft besonders Kaufhallen, Turnhallen, Schwimmhallen, die in unterschiedlicher Bauweise realisiert werden.

Auf dem Gebiet des Gesellschaftsbaues betreiben wir gegenwärtig eine eigene Erzeugnisentwicklung für polytechnische Oberschulen, Kindereinrichtungen und Pavillons für verschiedene Nutzung.

In Vorbereitung befindet sich ein Feierabend- und Pflegeheim.

Die Polytechnischen Oberschulen der TS 69 sind in verschiedenen Bezirken gebaut wor-

13
Zweizügige polytechnische Oberschule (TS 69-5 Mp)

Dreigeschossige Vorschuleinrichtung (90/180) in 5-Mp-Bauweise

14
Erd- und 1. Obergeschoß 1 : 500

1 Milchküche
2 Übergaberaum
3 Arzt- und Frauenruheraum
4 Waschraum
5 Säuglingsraum
6 Isolierraum
7 Spielraum
8 Schlafraum
9 Garderobe
10 Gruppenraum
11 WC
12 Abstellraum

15
Kellergeschoß 1 : 500

1 Küche
2 Spüle
3 Personalaufenthaltsraum
4 Personalwaschraum
5 Spielgeräte
6 Kinderwagenraum
7 Personalumkleideanlagen
8 Schmutzwäsche
9 Turnraum
10 Hausanschlußraum
11 Vorräte
12 Nährmittel, Konserven
13 Lager
14 Hausmeister
15 Zentraldusche
16 Mehrzweckraum
17 Wirtschaftsleiterin
18 Leergut
19 Vorbereitung

16
Zahlreiche Pavillons, vorwiegend für verschiedene Handelseinrichtungen, beleben funktionell und gestalterisch den Wohnkomplex Nordhäuser Straße.

Projekt für eine Kinderkrippe mit 51 Plätzen

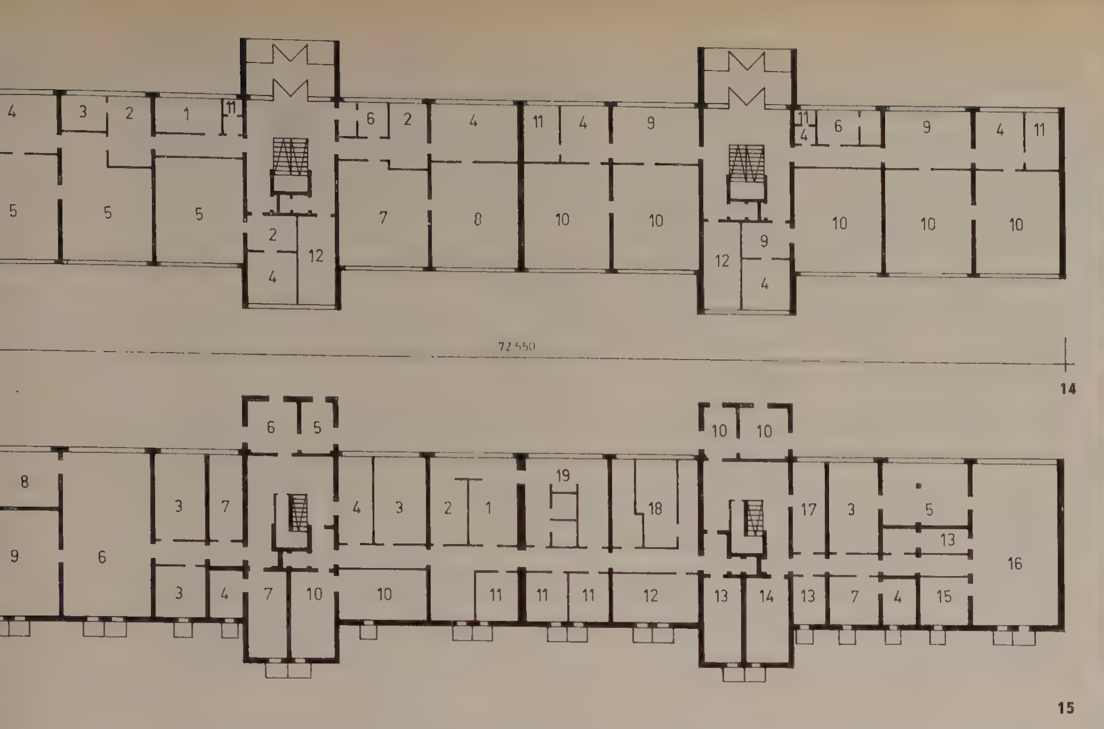
17
1. Obergeschoß 1 : 500

1 Gruppenraum
2 Schlafraum
3 Waschraum, WC
4 Übergaberaum
5 Isolierzimmer
6 Leiterin
7 Spielgeräte

18
Erdgeschoß 1 : 500

1 Säuglinge
2 Waschraum
3 Übergaberaum
4 Isolierzimmer
5 Personal
6 Milchküche
7 Küchenpersonal
8 Lager
9 Vorbereitung
10 Küche
11 Spüle
12 Annahme, Leergut
13 Abfälle
14 Kinderwagenrampe

19
Kleine gesellschaftliche Einrichtungen, die dem Wohnungsbau unmittelbar zugeordnet werden.



14

15



16

den. Sie stellen in ökonomischer Hinsicht ein Spitzenerzeugnis dar und entsprechen den funktionellen Anforderungen. Diese Reihe wird gegenwärtig rationalisiert, dabei konzentrieren wir uns auf die 2zügige Polytechnische Oberschule. Bei dieser Rationalisierung stehen die Forderungen der Bautechnologie im Mittelpunkt.

Die Laststufe der Elemente wird von 2 Mp auf 5 Mp erhöht, damit ergibt sich die Möglichkeit, vollkomplettierte, oberflächenfertige Elemente zum Einsatz zu bringen.

Unser bezirkliches Angebotsprojekt der Kinderkombinationen mit 80/180 Plätzen wurde 1974 rationalisiert; aus einem Gebäudeteil mit einem 1- und einem 2geschossigen Gebäudetrakt wurde ein 2geschossiges Gebäude, das in einem gut belichteten Kellergeschoß eine Reihe wichtiger Funktionsräume beinhaltet.

Die Kapazität beträgt jetzt 90 Krippen- und 180 Kindergartenplätze. Der Bauaufwand konnte wesentlich reduziert werden. Das Elementesortiment der neuen Einrichtung ist weitgehend identisch mit dem Sortiment für den Wohnungsbau und ordnet sich deshalb gut in den Vorfertigungsprozeß ein.

Die bebaute Fläche dieser Einrichtung konnte erheblich reduziert werden und läßt sich deshalb städtebaulich günstiger einordnen. Mit der Überarbeitung konnte auch eine Verbesserung der Gestaltung erreicht werden.

Gegenwärtig befindet sich ein neues Angebotsprojekt für eine Kinderkrippe mit 51 Plätzen in der Endphase der Projektierung. Diese kleine Einrichtung stellt eine notwendige Ergänzung der großen Kinderkombination dar und ermöglicht es uns, differenzierten Anforderungen besser gerecht zu werden. Sie eignet sich besonders zur nachträglichen Einordnung in vorhandene Bausubstanz.

Im Jahr 1975 haben wir eine Neuentwicklung betrieben für kleinere gesellschaftliche Einrichtungen in pavillonförmigen Gebäuden. Diese Gebäude können eine ganze Reihe unterschiedlicher Funktionseinheiten in einer einheitlichen Bauhülle aufnehmen. Zur Anwendung kommen Elemente unserer Schulreihe mit einigen Ergänzungen. Durch die Anwendung dieser Wandelemente und den erreichten Wiederholeffekt dieser Bauhüllen sichern wir eine hohe Effektivität bei der Baudurchführung und günstige ökonomische Ergebnisse.

Diese kleinen gesellschaftlichen Einrichtungen werden im Wohngebiet verteilt und dem Wohnungsbau unmittelbar zugeordnet. Sie tragen dadurch zur Erhöhung der funktionellen und gestalterischen Qualität der Wohngebiete bei.

Sie können aber auch unterschiedliche Kapazitätsanforderungen an die Wohngebietszentren recht gut ausgleichen und bringen damit eine wichtige Voraussetzung zur teilweisen Vereinheitlichung dieser Zentren.

Ein Feierabend- und Pflegeheim wird gegenwärtig als Wiederverwendungsprojekt bei uns bearbeitet.

17

18

Notwendige Weiterentwicklung unseres Erzeugnisangebotes

Im Wohnungsbau planen wir ab 1979 den Übergang von der Wohnungsbaureihe Erfurt zur WBS 70. Bis dahin genügen unsere Erzeugnisse, die wir gegenwärtig als Projekte vorliegen haben oder bearbeiten, den Anforderungen, wobei es gestalterische Ergänzungen und Rationalisierungsmaßnahmen im notwendigen Umfang ständig geben wird.

Für uns gilt es, mit der Einführung der WBS 70 wirksam gestalterische Maßnahmen, die wir noch für unsere Serie vorbereiten, auch auf das neue Erzeugnis zu übertragen. Mit Einführung der WBS 70 im Bezirk Erfurt sollte sich unser Sortiment um ein würfelförmiges Gebäude und ein Hochhaus mit 9 bis 11 Geschossen erweitern.

Wir werden ab diesem Zeitpunkt die Aufständerung der Erdgeschoßzonen unseres Massenwohnungsbaues in vertretbarem Umfang realisieren und streben nach einer stärkeren Differenzierung in der Geschoßanzahl des mehr- und vielgeschossigen Wohnungsbaues.

Im Gesellschaftsbau müssen wir zunächst die einheitliche Bauweise auf der Grundlage der SKBM 72 realisieren. Die Einführung im Bezirk Erfurt ist ab 1977 geplant.

Wir arbeiten gegenwärtig an einer starken Vereinheitlichung der Kapazitätsgrößen für Wohngebietszentren und möchten dadurch zu einer stärkeren Wiederverwendung der Projekte auch dieses Bereiches des Gesellschaftsbaues kommen. Das ist notwendig, um durch den Wiederholeffekt zu einer planmäßigen und rationellen Planung und Durchführung der Bauprozesse zu gelangen, aber auch, um diese Aufgaben mit allen uns zur Verfügung stehenden Projektierungskapazitäten überhaupt bewältigen zu können. Auch dadurch werden wir zu einer immer höheren funktionellen und gestalterischen Qualität im Gesellschaftsbau kommen.

19



Variantenvergleich zur städtebaulichen Gestaltung eines Wohnbereiches in hängigem Gelände am Beispiel des Wohnkomplexes 2 in Dresden-Gorbitz

Dr. sc. techn. Heinz Michalk, BdA/DDR
Dipl.-Ing. Konrad Lässig, BdA/DDR

Aufbauend auf der durch die Arbeitsgruppe der Bauakademie der DDR und des Büros des Stadtarchitekten Dresden erarbeiteten städtebaulichen Studie Gorbitz/Löbtau wurde an sechs aufgeforderte Kollektive die Aufgabe gestellt, unter Beachtung der vorgesehenen Gesamtstruktur des Gebietes und der Topographie des Geländes Vorschläge zur Bebauung eines Teilabschnittes im Wohnkomplex 2 zu erarbeiten.

Das Ziel des Variantenvergleiches bestand darin, die städtebaulichen Gestaltungsmöglichkeiten im Hanggelände bei unterschiedlichen technologischen Bedingungen und unterschiedlichem Erzeugnisangebot zu erkunden.

Da mit dieser Zielstellung das Einarbeiten in die Technologie der Montage und des Tiefbaus notwendig war, wurde die Mitwirkung eines Technologen oder Tiefbauers empfohlen. Auch in der Zusammensetzung der Vorprüfung und der Jury wurde in Abstimmung mit der BdA-Bezirksgruppe und der Bezirksfachsektion Bauwesen der KDT diese Besonderheit der Aufgabe berücksichtigt.

Die Ausarbeitung der Varianten erfolgte in zwei Gruppen mit unterschiedlichen Vorgaben zur Technologie und zum Erzeugnisangebot.

Einer Gruppe stand grundsätzlich im mehrgeschossigen Bereich nur das Angebot WBS 70 Dresden zur Verfügung, während die andere Gruppe die Möglichkeit erhielt, durch die Einordnung eines Würfelhauses die städtebauliche Gruppierung im Hanggelände zu variieren. Die detaillierte Auswertung der Vorprüfung konzentrierte sich auf die Einhaltung der städtebaulichen Forderungen, der stadttechnischen Bindungen, besonders aber auf die technologischen Bedingungen des Tiefbaus und der Montage.

Die Einschätzung der technologischen Bedingungen des Tiefbaus erfolgte unter dem Aspekt der Minimierung des Aufwandes und der möglichst frühzeitigen Profilierung des Geländes zur Vermeidung von nachträglichen Planierungsarbeiten.

Damit ist verbunden, daß die Gebäude höhenmäßig bereits in die städtebauliche Konzeption eingeordnet werden, daß die Kranbahnhöhen beachtet werden usw., um daraus den Umfang der Erdmassenbewegungen einschätzen zu können. Es sollte dabei ein Massenausgleich im Gelände angestrebt werden. Die Erfahrungen zeigen, daß die möglichst frühzeitige Erkennung der technologischen Konsequenzen einer städtebaulichen Konzeption den materiellen und finanziellen Aufwand entscheidend reduzieren kann. Dabei ist es eindeutig, daß in dieser frühen Entwurfsphase die Höhenangaben nur als Groborientierung gelten können, so daß die städtebaulichen Rückschlüsse dazu getroffen werden können.

Die Einschätzung der technologischen Bedingungen der Montage konzentrierte sich auf die Lage der Gebäude zu den ursprünglichen Höhenlinien, auf die Zahl der Kranumsetzungen, die Kranauslastung, die Anordnung der Baustraßen und die Palettenlager.

Die Jury unter dem Vorsitz von Prof. Gericke bewertete die sechs Arbeiten nach folgenden Kriterien:

- Einordnung des Bereiches in die Gesamtstruktur
- Wohnwert und räumliche Gestaltung
- Beachtung der Topographie und der Vorgaben zur technischen Politik
- Stadttechnik und Technologie.

Bei der Gesamteinschätzung der Arbeiten mußte festgestellt werden, daß das anzustrebende Ziel, trotz sehr interessanter und guter Einzellösungen, von keinem Kollektiv voll erreicht wurde.

Die Jury stellte dazu jedoch fest, daß die erstmalig zu dem frühen Zeitpunkt der Ausarbeitung einer städtebaulichen Studie durchgeführte Untersuchung ein wesentlicher Beitrag zur Durchdringung des Problems des industriellen Bauens in hängigem Gelände ist. Die Erkenntnisse dieser Gemeinschaftsarbeit zwischen Städtebauern und Technologen sowie zwischen BdA und KDT sollten sorgfältig ausgewertet werden.

Der Variantenvergleich hat gezeigt, daß der Städtebauer bereits bei der Ausarbeitung der Bebauungsstudie die technologischen Auswirkungen seiner städtebaulichen Idee erkennen und auswerten muß, um in den nachfolgenden Vorbereitungsphasen einen Arbeitsablauf ohne grundsätzliche technische oder technologische Mängel zu gewährleisten.

Durch die Jury wurden dem Auslober folgende Empfehlungen für die weitere Arbeit gegeben:

1. Die Elementestruktur ist so zu wählen, daß die WBS 70, fünfgeschossig, sich gut der Topographie anpaßt, deshalb sollte der Typ möglichst parallel zum Hang gebaut werden und die Querbeziehungen mit einem Würfelhaus errichtet werden. Zum Würfelhaus empfiehlt das Preisgericht mit Mehrheit, diese Entwicklung weiter zu fördern. Der erforderliche Anteil von etwa 15 Prozent der Wohnungen (Arbeit 6) ist relativ gering, erbringt jedoch gestalterisch einen hohen Effekt.

2. Es ist verkehrstechnisch eine äußere Erschließung anzustreben, und zur stadttechnischen Erschließung soll der Sammelkanal angewendet werden. Kreuzungen zwischen Sammelkanälen und Kranbahnen sind weitgehend zu vermeiden.

3. Es ist anzustreben, daß ein möglichst großer Anteil endgültiger Erschließungsstraßen (hergestellt als 1. Baustufe, ohne Deckschicht und Borde) als Baustraßen genutzt werden kann.

4. Es soll am Standort der Erdmassenausgleich vorgenommen werden.

5. Bei der weiteren Durcharbeitung ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß es sich um ein Teilgebiet handelt und die Beziehungen zum Zentrum, zu den anderen Gebieten und zu den Freiräumen gewährleistet sind.

6. Bei Beachtung der topographischen Situation, insbesondere der in Ost-West-Richtung verlaufenden Senke, sollte eine größere Kleinteiligkeit der Blöcke unter Beachtung technologisch günstiger Sektionszahlen gewählt werden.

7. Es wird empfohlen, den ruhenden Verkehr so einzuordnen, daß zu große Konzentrationen vermieden werden.

8. Die städtebauliche Gruppierung ist so zu wählen, daß eine möglichst geschlossene Wirkung des Komplexes nach außen erreicht wird.

Im einzelnen wurden die Arbeiten wie folgt beurteilt:

1



Arbeit Nr. 1

Die Arbeit weist die eindeutige kompositorische Absicht auf, die zu einer sehr eigenwilligen charakteristischen Lösung führt. Es wird die eindeutige großräumige und interessante räumliche Gruppierung der zwei Freiräume mit den Kindereinrichtungen anerkannt. Im Gegensatz zur Absicht, innerhalb der Gesamtstruktur eine Ost-West-Fußgängerbeziehung auszubilden, schlagen die Verfasser einen auf die Hauptachse zuführenden städtebaulichen Raum vor, der den gesellschaftlichen Schwerpunkt des Gebietes bildet. Diese Absicht ist anzuerkennen. Jedoch wird die vorgeschlagene Lösung als zu starr und zu lang eingeschätzt. Das Hochhaus als Abschluß dieses Boulevards ist aufgrund des geringen Abstandes zum Verkehr nicht zu vertreten.
Während die Topographie in den großen Randbebauungen ausgezeichnet beachtet ist, wird die quer durch das Gebiet verlaufende Senke nicht berücksichtigt.
Die Verfasser haben keine Aussagen zur Einhaltung der Bedingungen der WBS 70 gebracht, der Abschluß der Wohnzeilen durch quergestellte Zweisegmenter wird unter den Bedingungen der Gruppe B als gut lösbar eingeschätzt. Die vorgeschlagene äußere Verkehrserschließung und die Standorte des ruhenden Verkehrs werden anerkannt. Den technologischen und tiefbautechnischen Bedingungen ist sehr gut entsprochen.
Obwohl der detaillierte Nachweis der Kennziffern nicht genügend erbracht wurde und die Arbeit in ihrer räumlichen Struktur des Mittelbereiches problematisch erscheint, wird sie als beste Lösung der Gruppe B anerkannt.

Arbeit Nr. 2

Der Nachweis der Einordnung des Teilgebietes in die Gesamtsituation ist erbracht, jedoch ist eine Unterscheidung der städtebaulichen Räume nur schwer ablesbar. Die Beziehungen der mehrgeschossigen zur vielgeschossigen Bebauung der Hauptachse sind nicht gelöst, es fehlen die räumlichen Zusammenhänge.
Positiv bewertet wird das Bemühen, eine Fußgängerbeziehung zur Schule zu schaffen. Trotz des Bemühens, die mehrgeschossige Bebauung der Topographie anzupassen, wurde mehrfach gegen den Hang gebaut, so daß Höhensprünge in der Bebauung in verhältnismäßig hoher Zahl erforderlich werden.
Die Verfasser haben die in der Ausschreibung geforderte Einhaltung der Vorgaben exakt erfüllt, es wird die Einhaltung der Kennziffern nachgewiesen und die höchste Anzahl von Wohnungen im Bereich der mehrgeschossigen Bebauung erreicht. Die Verkehrserschließung des Gebietes ist gut gelöst und der Nachweis der Abdeckung des ruhenden Verkehrs erbracht.
Die Arbeit wird aus tiefbautechnischer und technologischer Sicht aufgrund der Gegenhangbebauung unter erschwerten Bedingungen als lösbar eingeschätzt.
Zusammenfassend wird die Arbeit aufgrund ihrer teilweise indifferenten räumlichen Struktur und den dabei nicht günstigen technologischen Bedingungen aus der weiteren Beurteilung ausgeschieden.

Arbeit Nr. 3

Das Teilgebiet ist städtebaulich gut in die Gesamtkonzeption der Studie eingeordnet. Die Vielgeschosser (acht-, elf-, vierzehngeschossig) sind konsequent an der städtebaulichen Hauptachse eingesetzt und mit fünfgeschossigen Würfelhäusern kombiniert. Jedoch ist dieser städtebaulich interessante Übergang mit zu hoher Beschattung der Würfelhäuser verbunden, so daß die Lösung nicht akzeptiert werden kann. Die Gruppen der fünfgeschossigen Blocks und Würfelhäuser sind sehr diffizil gegliedert, so daß kleine in sich geschlossene Erschließungsräume und Wohnhöfe entstehen. Die Anordnung des größeren Grünraumes im Zuge der Fußgängerverbindung mit den Kindereinrichtungen und Freiflächen ist gut gelöst. Auch die Verkehrserschließung des Wohngebietes entspricht den Forderungen an eine gute Wohnqualität.

Diese zweifelsohne guten städtebaulichen Ansätze führen jedoch bei der Prüfung der tiefbautechnischen und technologischen Durchführbarkeit zu erheblichen Schwierigkeiten, z. B. hoher Anteil an Erdarbeiten, geringer Anteil wiederverwendungsfähiger Baustraßen, hoher Anteil außenliegender Versorgungskanäle und Kreuzungen mit Kranbahnen. Es werden sehr viele Zweisegmenter und Dreisegmenter verwendet, die technologisch zu erhöhtem Aufwand führen (Kranumsetzungen, Kranzwischentransport, Kurvenzwang).

Es muß deshalb, trotz einer städtebaulich interessanten Lösung, diese Arbeit auf Grund der zu erwartenden hohen Aufwendungen bei der Realisierung des Vorschlages im zweiten Rundgang ausgeschieden werden.

Arbeit Nr. 4

Die Verfasser sind von einem inneren Erschließungssystem ausgegangen. Damit ergab sich zwangsläufig die Anbindung der Hochhäuser der Hauptachse an die Wohnstraßen und eine Reduzierung auf drei Hochhausgruppen.

Dieser Umstand führt eindeutig zur Minderung der städtebaulichen Grundidee, die sich auch in der relativ geringen WE-Zahl ausdrückt.
Tiefbautechnisch weist die Lösung gute Ansätze auf, die auf die innere Erschließung hauptsächlich zurückzuführen sind (niedriger Anteil an außenliegenden Versorgungskanälen, geringe Straßenlänge, keine Kreuzung der Kanäle mit der Kranbahn). Die Technologie wurde weitgehend gut berücksichtigt, nachteilig ist die häufige Anwendung von Zweisegmentern und die hohe Zahl gegen den Hang gerichteter Sektionen.

Ebenfalls erscheint die Konzentration des ruhenden Verkehrs am Nordwestrand städtebaulich nicht bewältigt.

Die innere Verkehrserschließung führt zu Nachteilen in der Wohnqualität, zumal durch die gesellschaftlichen Einrichtungen in den Hochhäusern noch zusätzlicher Verkehr in den Stichstraßen hervorgerufen wird. Weiterhin ist eine Fußgängerbeziehung zum Wohnkomplex 3 nicht mehr möglich.
Die Arbeit zeigt eine gute funktionelle Trennung zwischen Verkehrs- und verkehrsfreiem Raum. Auf Grund der prinzipiellen Nachteile der städtebaulichen Lösung wird die Arbeit im ersten Rundgang ausgeschieden.

Arbeit Nr. 5

Die Verfasser erreichen mit einem punkterschlossenen mehrgeschossigen Gebäude, das auch in der Hauptachse als Hochhaus eingesetzt wird, und der WBS 70 eine interessante, städtebaulich gut gegliederte Lösung, die sich in der Baumassenverteilung gut in das Gesamtgefüge einordnet.

Ein grundsätzlicher Nachteil der Lösung besteht darin, daß die Arbeit den Fußgängerbereich südlich der Hochhäuser auf deren Nordseite verlegt. Die Lösung ergibt zwar damit einen reinen Fußgängerbereich, lenkt aber von der einzuschlagenden Hauptrichtung ab. Die räumliche Gestaltung der Straßenbereiche und Wohnhöfe wird positiv bewertet. Bei der Bemessung der Einrichtungen wurde die polytechnische Oberschule unterbilanziert.

Durch die Verlegung des Erschließungsringes an die Südseite der Hochhausgruppen entsteht der höchste Anteil an Straßenlänge. Auch ist der Anteil der Punkthäuser im Verhältnis zur WBS 70 sehr hoch und erfordert einen hohen monolithischen Anteil an Baukapazität.

Die tiefbautechnische, besonders aber die technologische Lösung ist gut zu bewerten.

Auf Grund des städtebaulich-räumlichen guten Vorschlages und der guten technologischen Lösung wird die Arbeit in der Gruppe A zur Prämiierung ausgewählt.

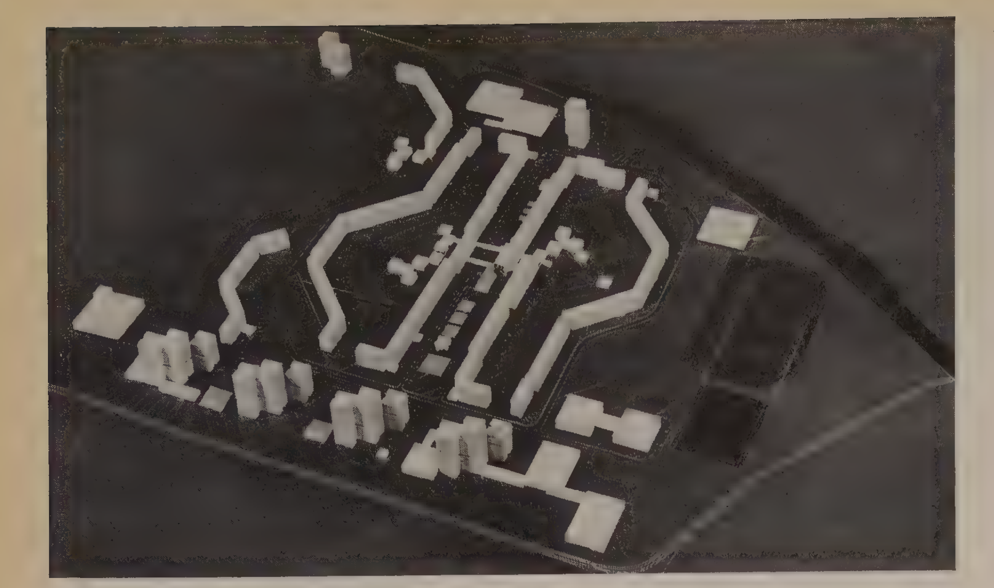
Arbeit Nr. 6

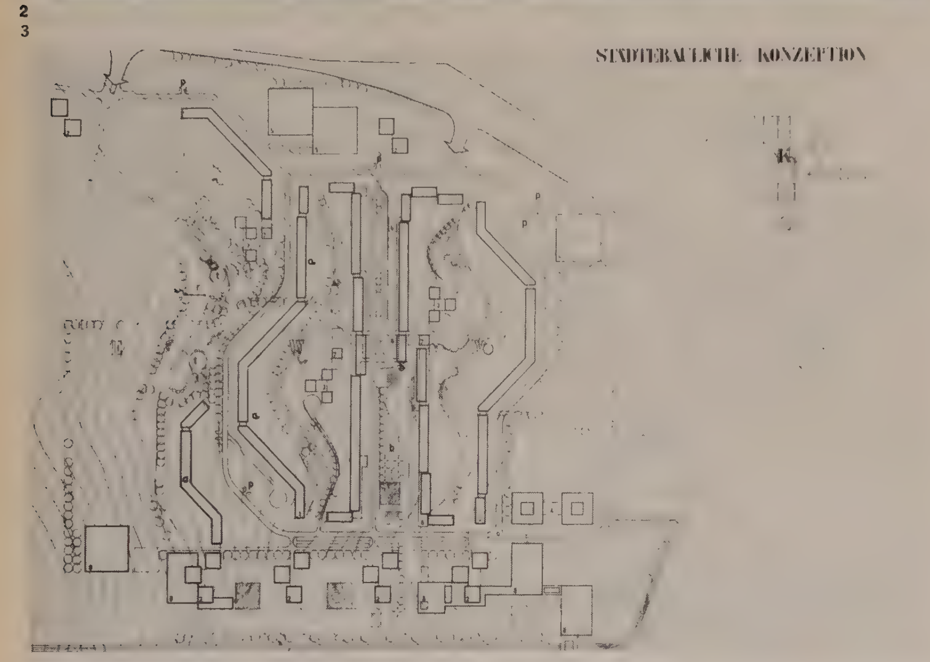
Die Arbeit ist entsprechend den Ausschreibungsbedingungen sehr gut erfüllt worden. Die Einordnung in die Gesamtstruktur des Wohngebietes ist ohne Schwierigkeiten gegeben. Hervorzuheben ist der Vorschlag, mit der Anordnung zusätzlicher gesellschaftlicher Einrichtungen als Ecklösungen innerhalb der WBS 70 zur Hauptachse weitere Kommunikationsbeziehungen zu erhalten.
Die Anordnung von kurzen, mit Stichstraßen erschlossenen Wohnbereichen wird im Zusammenhang von fünfgeschossigen Würfelhäusern und Bauten der WBS 70 als gelungene Lösung bezeichnet. Auch die innere Fußgängerverbindung zum Wohnkomplex 3 und zum Sportbereich ist als Freizeitbereich ausgebildet.
Die Verfasser haben versucht, die gegebenen topographischen Bedingungen in die städtebauliche Idee einzubeziehen, so daß ein Massenausgleich gut möglich ist. Besonders hervorzuheben ist die im Vergleich zu anderen Arbeiten sehr gute Lösung, die sich ausdrückt in der häufigen Anwendung technologisch günstiger Sektionszahlen, der guten Ausnutzung des Kranes (UK 240) und der relativ günstigen Einordnung der Gebäude zum Hang.
Die Arbeit wird aufgrund ihrer guten städtebaulichen und technologischen Lösung zur Prämiierung innerhalb der Gruppe A vorgeschlagen.

1
Bebauungsstudie Dresden-Gorbitz/Löbtau (stark umrandet das Untersuchungsgebiet des Variantenvergleichs)

Arbeit Nr. 1

Dipl.-Ing. Helmut Rüpprich
Dipl.-Ing. Monika Rüpprich
Dipl.-Ing. Horst Heduschke
VEB BMK Kohle und Energie, Betrieb Projektierung





2
Modell. Blick nach Nordwesten

3
Städtebauliche Konzeption

4
Bautechnologische Konzeption

BAUTECHNOLOGISCHE KONZEPTION

grundsätze:
anpassung der gebäude an das gelände.
lage der kranbahnen nach dem prinzip der rationellen nutzung
der baustrassen und palettenbahnhöfe
vorgezogene wohnbereich sammelstrasse als erschliessungsring
für montage und ausbaustrasse nutzen
eingetragene geländeregulierung nach variante a ungünstigsten
fall berücksichtigen
erdmassenbewegung nach dem prinzip abtrag=auftrag bei beachtung
der geländestruktur.
restliche ausschachtmasse für profilierung im wohn- u spielbereich.

SCHNITT 1:500

a variante geländetrassierung

b vorzugsvariante

Arbeit Nr. 2

Dr.-Ing. Udo Fehrmann
Dipl.-Ing. Jörg Bösche
Dipl.-hort. Wolfgang Henke
Büro des Stadtarchitekten des Rates der Stadt Dresden



5
6



5
Modell. Blick nach Nordwesten

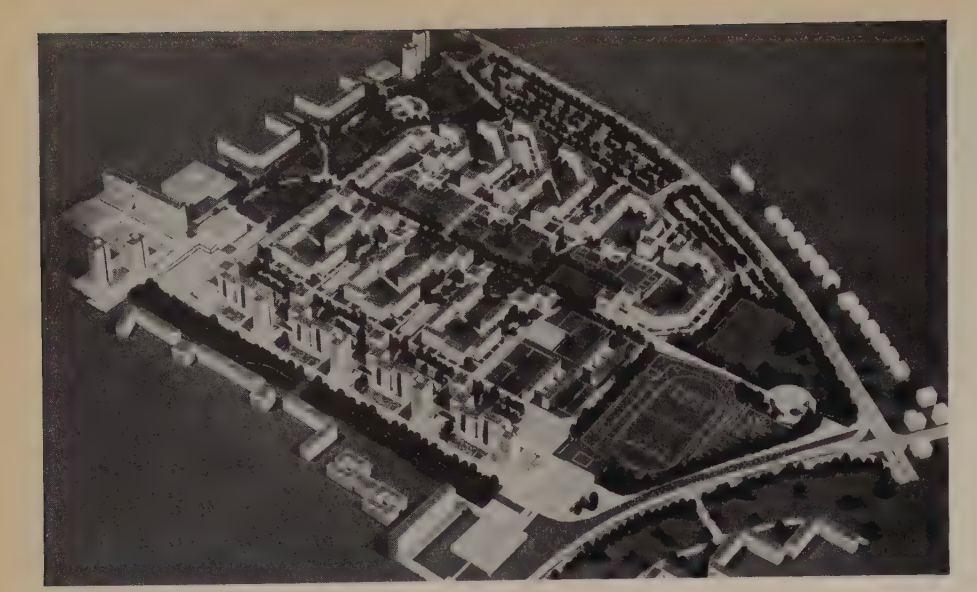
6
Städtebauliche Konzeption

7
Technologische Konzeption

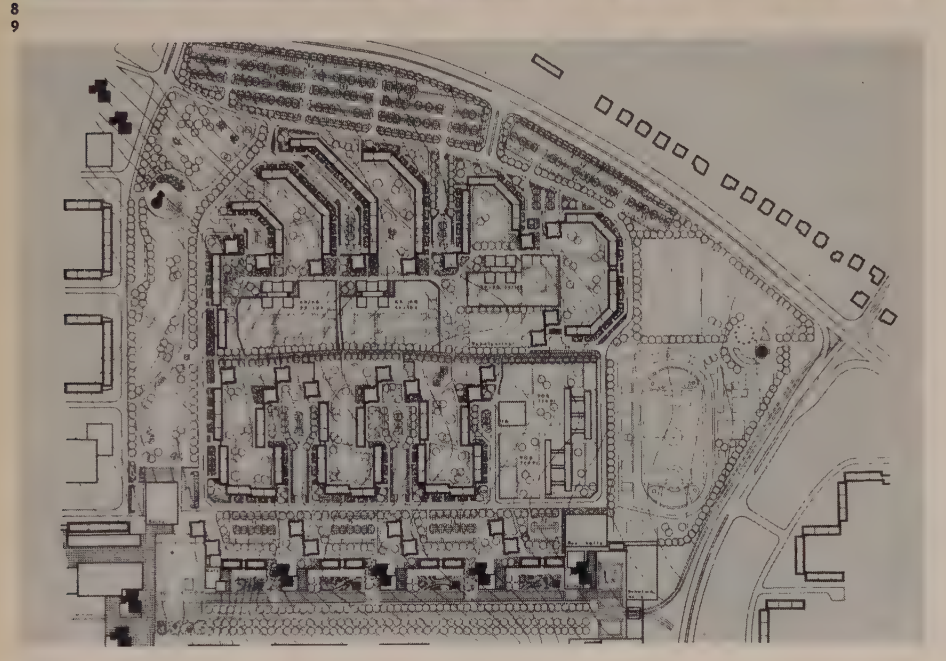
7

Arbeit Nr. 3

Dr.-Ing. Siegfried Kress
Dipl.-Ing. Wolfgang Heger
Dipl.-Ing. Wolfgang Mehnert
cand.-Ing. J. Ortmann
cand.-Ing. B. Tittelbach
Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau
Abteilung Wohngebiete



8
9



8
Modell. Blick nach Nordwesten

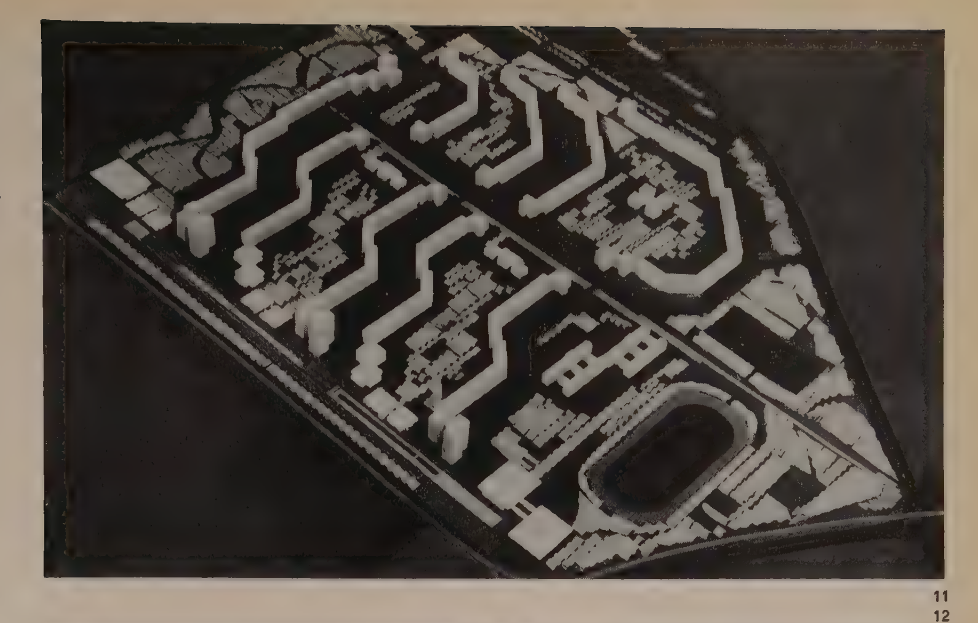
9
Städtebauliche Konzeption

10
Technologische Konzeption

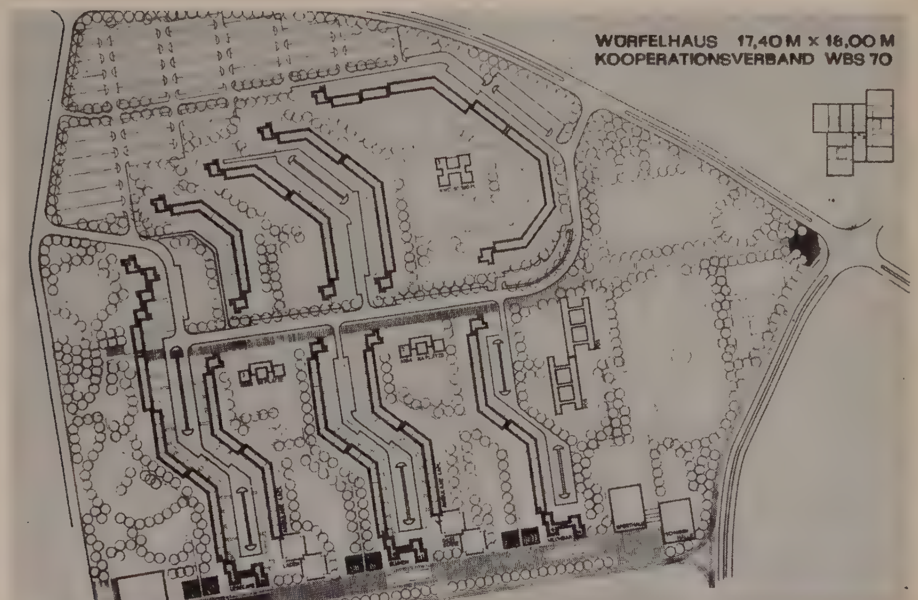
10

Arbeit Nr. 4

Dipl.-Ing. Klaus Kummer
Dipl.-Ing. Dagmar Klämt
Dr.-Ing. Wolf-Dieter Hünig
Dipl.-Ing. Joachim Sparmann
Büro des Bezirksarchitekten des Rates des Bezirkes Dresden
VEB Baukombinat Dresden



11
12



11
Modell. Blick nach Nordwesten

12
Städtebauliche Konzeption

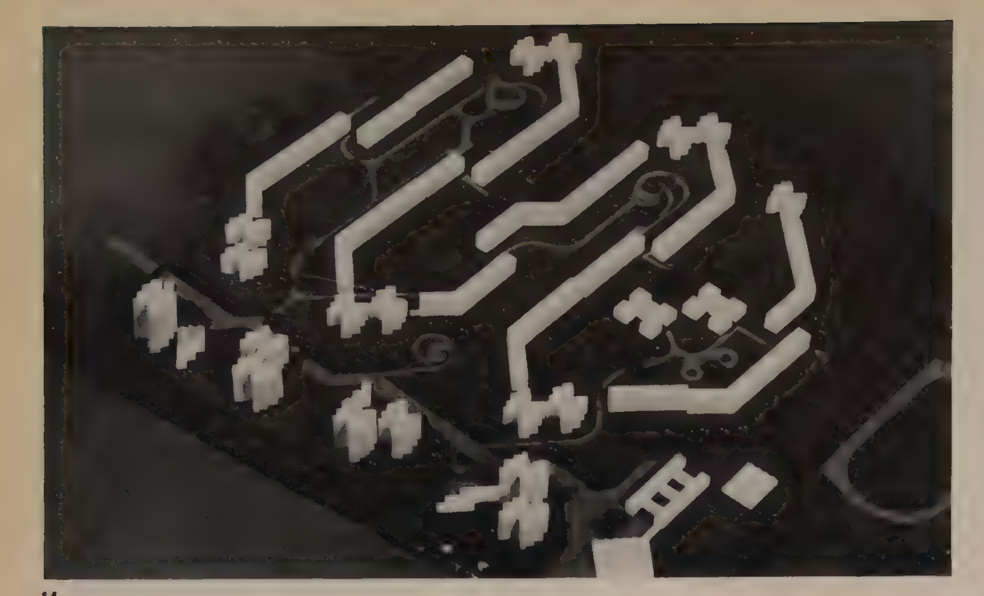
13
Technologische Konzeption

13

DETAIL M 1:200
KOPPLUNG ZEILE/WÜRFEL
(MIT KB 160 MONTIERBAR)

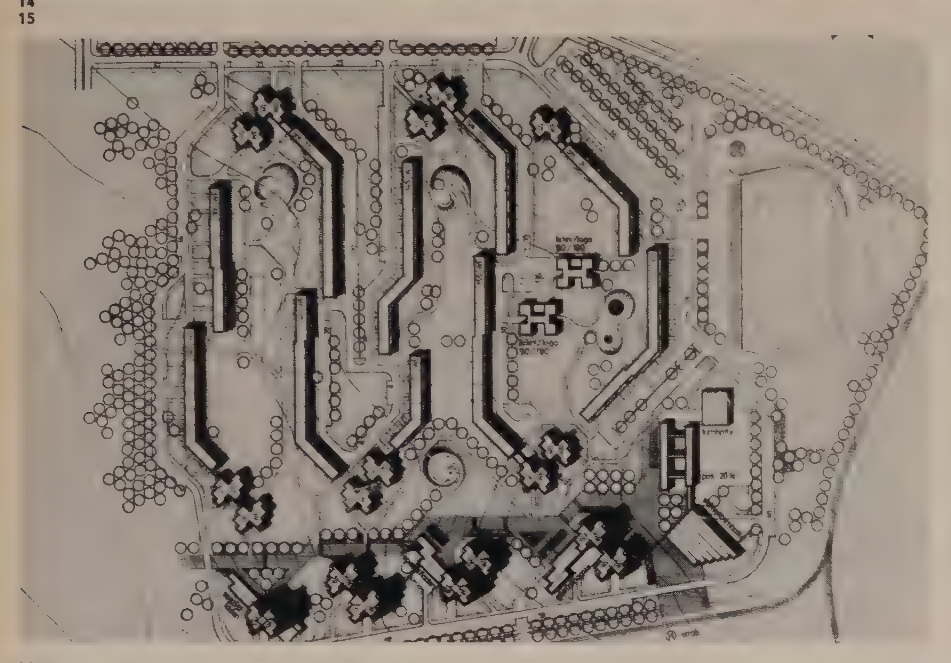
Arbeit Nr. 5

Dr.-Ing. habil. Manfred Zumpe
Dipl.-Ing. Horst Witter
Architekt Erhard Antelmann
Bauingenieur Werner Uhlmann
VEB Ingenieurhoch- und -tiefbau Ottendorf-Okrilla/Dresden
VEB Baukombinat Dresden



14

15



16

14
Modell. Blick nach Nordwesten

15
Städtebauliche Konzeption

16
Technologische Konzeption

Arbeit Nr. 6

Dipl.-Ing. Helmut Hommel
Dipl.-Ing. Gunther Grünberg
Dipl.-Ing. Gisela Dammer
Bauingenieur Günter Preusche
Büro des Stadtarchitekten des Rates der Stadt Dresden
VEB Baukombinat Dresden



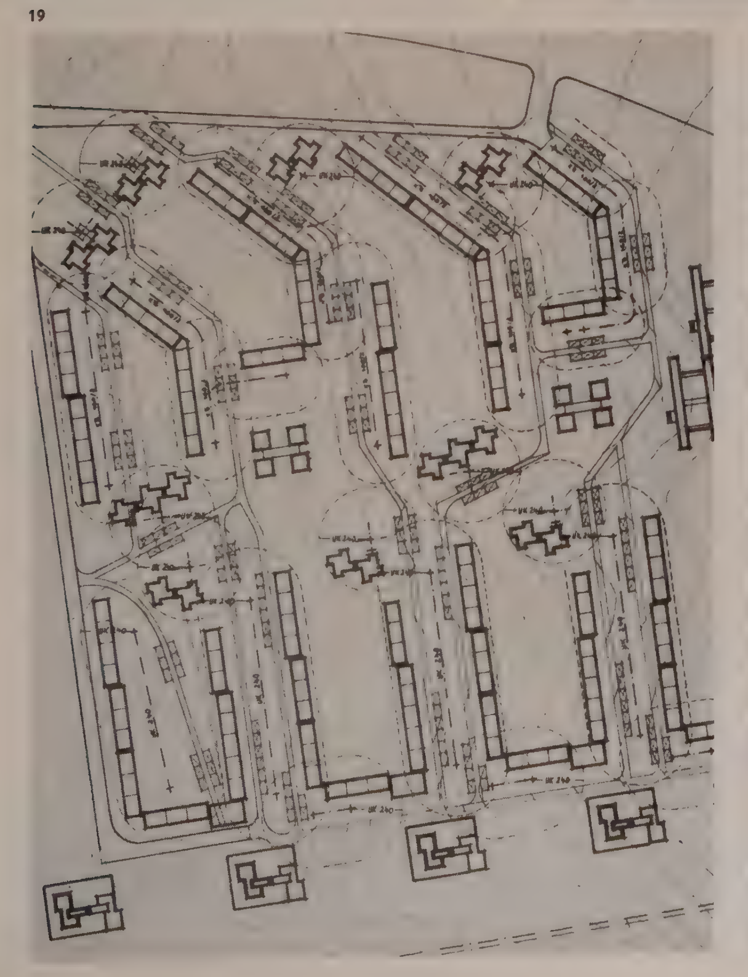


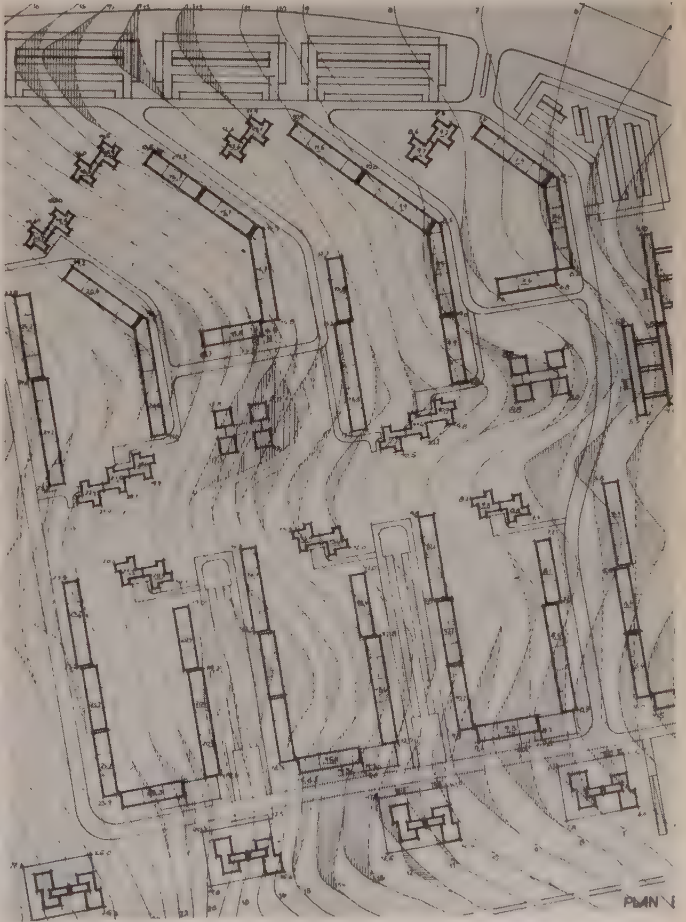
17
Modell. Blick nach Nordwesten

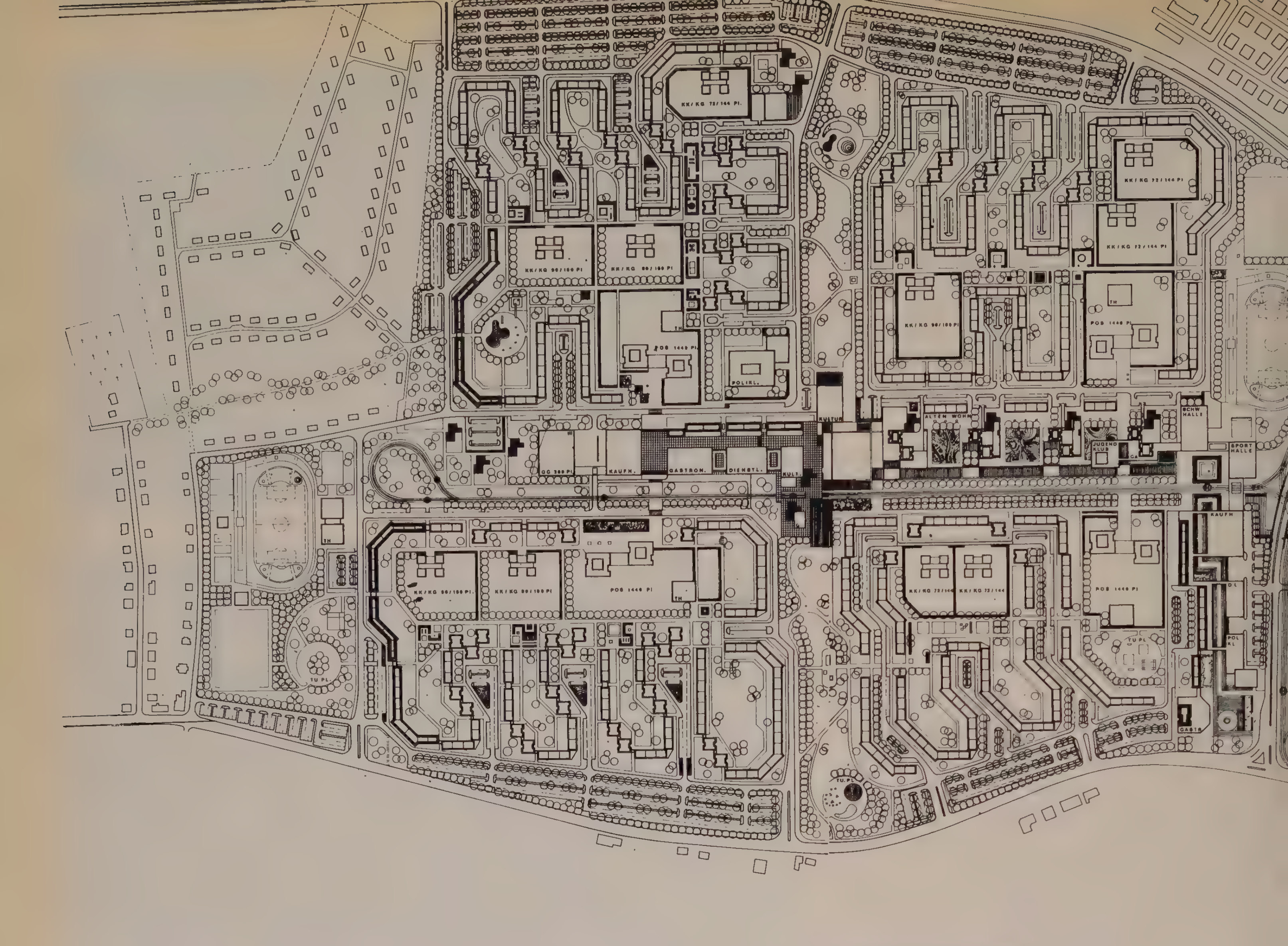
18
Städtebauliche Konzeption

19
Technologische Konzeption (Ausschnitt)

20
Erdmassenausgleich (Ausschnitt). Erdmassenabtrag horizontal, Erdmassenauftrag vertikal schraffiert







Beispielplanung Dresden-Gorbitz/Löbtau

Dr.-Ing. Siegfried Kress, Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur
Dr. sc. techn. Heinz Michalk, Stadtarchitekt Dresden

Bearbeiterkollektiv des Institutes für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR:

Dr.-Ing. Siegfried Kress, Leiter der Arbeitsgruppe
Diplomgärtner Erhard Stefke
Dipl.-Ing. Johanna Sellengk
Dipl.-Ing. Renate Strandt
Dipl.-Ing. Mercedes Sanchez-Cruz (Wohnungsbau)
Dipl.-Ing. Wolfgang Heger (Technologie)
Dipl.-Ing. Andreas Elliesen (Verkehr)
Dipl.-Ing. Katharina Ertel (Verkehr)
Dipl.-Ing. Volker Hardtke (Stadttechnik)
Dipl.-Ing. Ingrid Kirmße (Stadttechnik)

Bearbeiterkollektiv aus dem Bereich der Stadtarchitekten von Dresden

Dr. sc. techn. Heinz Michalk (Stadtarchitekt)
Dipl.-Ing. Konrad Lässig
Dipl.-Ing. Jörg Bösche
Dipl.-Ing. Dietlinde Hans
Dipl.-Ing. Günter Landgraf (Komplexarchitekt VEB Baukombinat Dresden)

Mitarbeit von Betrieben und Institutionen

VEB Baukombinat Dresden, Bereich Projektierung und Technologie
VEB Verkehrs- und Tiefbaukombinat Dresden
Tiefbauamt Dresden
Büro für Stadtverkehr Dresden
Fachabteilungen des Rates der Stadt Dresden
Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau (IWG)
Institut für Ingenieur- und Tiefbau (IIT)
Institut für Projektierung und Standardisierung (IPS)

Die Bearbeitung der Beispielplanung erfolgte auf der Grundlage einer „Vereinbarung über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit" zwischen dem Rat der Stadt Dresden und dem Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR.

Die Vereinbarung umfaßte eine

Bebauungsstudie für das Gesamtgebiet (Teil 1) und
Vorschläge zur Erzeugnisentwicklung und zur technischen Politik (Teil 2).

Folgende Aufgabenstellungen wurden festgelegt:

■ für das Altbaugebiet Dresden Löbtau

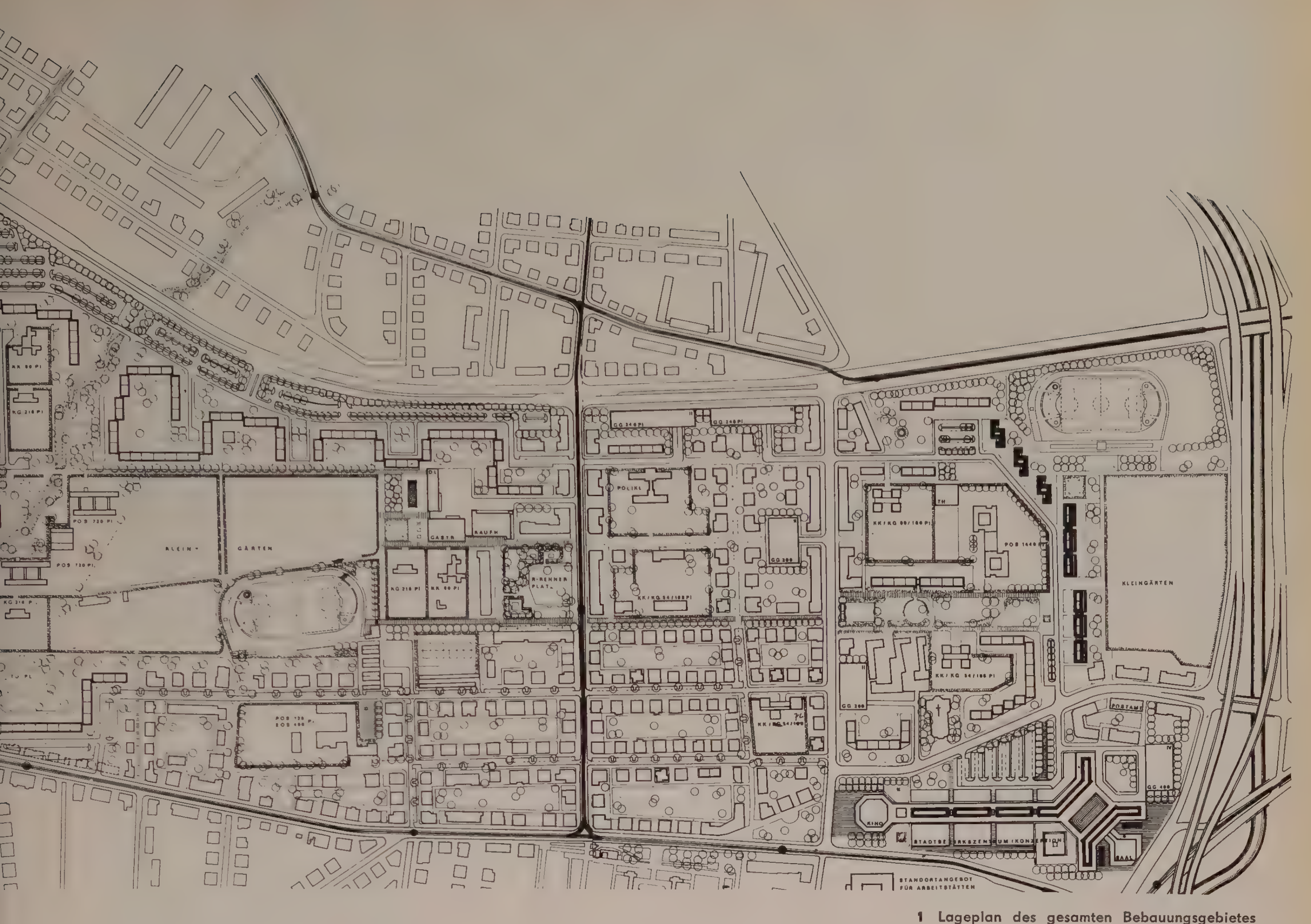
Analyse der Bausubstanz (Wohnbebauung, gesellschaftliche Einrichtungen, Gewerbe)
Rekonstruktionsvorschläge (Modernisierung, Abriß, Ersatzneubau, Ausstattung, Struktur, Verkehr)
Entwicklung eines Stadtbezirkszentrums im Zusammenhang mit der traditionellen Entwicklung (Einkaufszentrum Kesselsdorfer Straße)

■ für das Neubaugebiet Gorbitz

städtebaulich-funktionelle und architektonisch-gestalterische Gesamtlösung
Ermittlung der effektivsten Variante für die verkehrstechnische und stadttechnische Erschließung
Entwicklung spezifischer Bebauungsformen für hängiges Gelände (Neigung 5 bis 6 Prozent)
Grundlagen für die Weiterentwicklung oder Lösungsvorschläge im Wohnungs- und Gesellschaftsbau.

Durch die Beispielplanung Dresden-Gorbitz/Löbtau konnte ein bedeutender Vorlauf in der städtebaulichen Planung der Wohngebiete Dresdens erreicht werden.
Dieser Vorlauf ist aber nicht nur zeitlicher Natur, sondern ergibt sich auch im Hinblick auf die Entwicklung der funktionellen und gestalterischen Qualität im Städtebau, auf die Entwicklung der Sortimente im Wohnungs- und Gesellschaftsbau, auf die vorbereitenden verkehrs- und stadttechnischen Maßnahmen und auf die Weiterentwicklung oder Verbesserung der technologischen Grundlagen.
Die Gemeinschaftsarbeit erbrachte aber nicht nur fachliche Ergebnisse, sondern führte zu neuen Qualitäten in der Zusammenarbeit mit den örtlichen staatlichen Leitungen und gesellschaftlichen Organen. Sie enthalten Aspekte, die unseres Erachtens verallgemeinerungsfähig sind.
Man kann die Erarbeitung der Bebauungsstudie in vier Phasen gliedern:

1. Phase: Analyse der Grundlagen und Entwicklung allgemeiner struktureller Vorschläge
Der Beispielplanung ging ein bezirklicher Wettbewerb voraus, der aber nur das Neubaugebiet Gorbitz erfaßte, und an dem vierzehn Dresdner Kollektive teilnahmen. Die Ergebnisse waren Ausgangspunkt für die weitere Bearbeitung und wurden dementsprechend ausgewertet, und zwar im Zusammenhang mit der komplexen Bearbei-



1 Lageplan des gesamten Bebauungsgebietes

Gemeinschaftsarbeit des Institutes für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR mit dem Büro des Stadtarchitekten von Dresden

tung des Neubaugebietes Gorbitz und des Umgestaltungsgebietes Löbtau, wodurch sich neue Gesichtspunkte für die strukturelle Gliederung ergaben. Die daraus abgeleiteten strukturellen Vorschläge, die wesentliche Teile der Wettbewerbsergebnisse bestätigten, aber teilweise auch neue Teilergebnisse mit sich brachten, wurden unter Leitung des Stadtarchitekten mit den Preisträgern des Wettbewerbes diskutiert und als weitere Bearbeitungsgrundlage bestätigt.

2. Phase: Erarbeitung der strukturellen Grundkonzeption
In diesem Bearbeitungsabschnitt wurden zunächst die Kontakte zu den Fachplanträgern, zu den Fachbereichen des Baukombinates Dresden, dem Verkehrs- und Tiefbaukombinat, zum Büro für Stadtverkehr, dem Tiefbauamt und zur Energieversorgung geschlossen.

Ausgehend von den Beratungen mit den genannten Institutionen wurde die strukturelle Grundkonzeption für das Gesamtgebiet erarbeitet und den örtlichen Organen vorgetragen. Nach eingehender Diskussion wurde empfohlen, diese Vorschläge weiter durchzuarbeiten.

Als Ergebnis dieser Phase zeigte sich, daß bereits zu einem Zeitpunkt, da noch kein städtebaulicher detaillierter Entwurf vorlag, einerseits alle Partner über die Entwicklungstendenzen umfassend informiert waren und bereits ihre spezifische Mitarbeit beginnen konnten, andererseits aber auch schon grundsätzliche Hinweise in die weitere städtebauliche Bearbeitung einfließen konnten.

3. Phase: Durcharbeitung der Wohngebietsstruktur
Sie umfaßte im wesentlichen die städtebauliche Gliederung des Gesamtgebietes wie verkehrstechnische Erschließung und öffentlichen Personennahverkehr, Wohngebietspark, Entwicklung differenzierter gesellschaftlicher Zentren, Hauptfußgängerachse, Geschossigkeit, hochbauliche Akzente, Entwicklung des Altbaugebietes, Einkaufsbereich Kesselsdorfer Straße. Zu diesem Zeitpunkt setzte bereits die Öffentlichkeitsarbeit ein. Im Rahmen einer Ausstellung zum 30. Jahrestag der Befreiung wurde ein aufbereitetes Arbeitsmodell ausgestellt. Im gleichen Zeitraum fand eine Veranstaltung des BdA/DDR statt, in der mit interessierten Fachkollegen über diese Ergebnisse diskutiert wurde.

Mit dem Abschluß dieser Arbeitsphase war eine mit den örtlichen staatlichen und gesellschaftlichen Organen sowie den Fachplanträgern und Fachbereichen Verkehr/Tiefbau abgestimmte und von ihnen bestätigte Grundkonzeption vorhanden, von der ausgehend die Bebauungsstudie detailliert weiterbearbeitet werden konnte.

4. Phase: Fertigstellung der Bebauungsstudie
Die erarbeiteten Materialien wurden dem Rat der Stadt zugeleitet und von ihm im Februar 1975 bestätigt. Diese Bestätigung beinhaltet
die Fixierung der charakteristischen Merkmale, wie sie in der 3. Phase erarbeitet worden waren
einen Orientierungsrahmen für die technische Politik im komplexen Wohnungsbau
Forderungen zur qualitativen Weiterentwicklung in Städtebau und Architektur sowie
die Bestätigung der neuen verkehrstechnischen Konzeption, die in Zusammenarbeit mit dem Büro für Stadtverkehr entstanden war.

Gleichzeitig damit wurde auch die stadttechnische Erschließungskonzeption als Gemeinschaftsarbeit mit dem Tiefbauamt, dem VEB Verkehrs- und Tiefbaukombinat Dresden und dem VEB Energieversorgung abgeschlossen.

Besonders hervorzuheben ist bei dieser guten Zusammenarbeit die stufenweise Bestätigung bestimmter Entwicklungsabschnitte der Bearbeitung. Dadurch wurde es möglich, aufbauend auf den jeweils getroffenen Festlegungen, mit großer Sicherheit und Effektivität die Ergebnisse immer weiter zu vertiefen. Gleichzeitig wurde der Entwurfsprozeß für den gesellschaftlichen Auftraggeber überschaubar und dadurch die Diskussion außerordentlich sachbezogen und dem jeweiligen Stand angemessen. Es darf festgestellt werden, daß diese Verfahrensweise für beide Seiten gleichermaßen fruchtbar war.

Bebauungsstudie Dresden-Gorbitz/Löbtau

Die Bebauungsstudie ist der erste Teil der wissenschaftlichen Untersuchungen und



2 Blick auf einen Teil des Wohngebietes. Modellfoto

umfaßt das Altbaugebiet Löbtau sowie das unbebaute Territorium von Gorbitz, westlich von Löbtau. Mit ihr wurde gleichzeitig die „Komplex-Richtlinie für die städtebauliche Planung und Gestaltung von Neubauwohngebieten" erstmals in ihren wesentlichsten Aussagen demonstriert.

Städtebauliche Prämissen

Ausgehend von der Generalbebauungsplanung und dem Generalverkehrsplan, der Auswertung des Wettbewerbes für das Neubaugebiet sowie der Aufgabenstellung wurden dem Entwurf folgende Prämissen zugrunde gelegt:
1. Einbeziehung der Modernisierung bzw. Umgestaltung des Altbaugebietes in die Gesamtkonzeption bei weitgehender Erhaltung der Substanz
2. Beibehaltung des Standortes des geplanten Stadtbezirkszentrums am Schnittpunkt Kesselsdorfer/Tharandter Straße
3. Erhaltung des Charakters der Kesselsforfer Straße als traditionelles Dresdner Einkaufszentrum
4. Erhaltung traditioneller Großanlagen von Kleingärten und deren Einbeziehung in die Gesamtlösung
5. Berücksichtigung spezifischer topographischer Bedingungen (Gorbitzbach, Erosionsrinnen u. a.)
6. Verlagerung des Verkehrsschwerpunktes aus der Kesselsdorfer Straße in eine neu zu planende Verkehrstrasse (Nordtangente des Neubaugebietes)
7. Besondere Berücksichtigung der Blickbeziehungen zur Stadt, Entwicklung einer Hauptsichtachse zum Stadtzentrum und Ausbildung derselben als Hauptfußgängerbereich
8. Gliederung des Gesamtgebietes in zwei „Verkehrszellen" (Löbtau, Wohnkomplex 1 Gorbitz; Wohnkomplex 2/3 Gorbitz)
9. Anordnung eines Wohngebietsparks zwischen dem 2. und 3. Wohnkomplex
10. Beziehungen zu den übergeordneten Grünbereichen in den Bereichen Gorbitzbach, Wohngebietspark und Fortsetzung des zentralen Fußgängerbereiches
11. Konzentration der gesellschaftlichen Einrichtungen und Differenzierung der Zentren: Stadtbezirkszentrum, Wohngebietszentrum, Wohngebiets-Nebenzentrum (im WK 2) und Versorgungszentrum (im WK 1), Konzentration der Sport- und Erholungsbereiche, Schulen und Vorschuleinrichtungen
12. Äußere Verkehrserschließung des Neubaugebietes mit großräumigen Randparkräumen und verkehrsfreien Wohnbereichen, Lage der Massenverkehrsmittel (Straßenbahn) im zentralen Bereich (Fußgängerzone)
13. Orientierung auf 12 000 Wohnungseinheiten mit rund 36 000 Einwohnern
14. Schwerpunkte der Hochbebauung im Bereich der gesellschaftlichen Zentren, der Hauptachsen und zur Markierung der Höhenentwicklung.

Die genannten Prämissen wurden vom Rat der Stadt Dresden bestätigt.
Die auf diesen Grundlagen entwickelte Bebauungsstudie ist in den Abbildungen 1 und 2 dargestellt. Aus ihnen ist gleichzeitig die funktionelle Gliederung ablesbar, die unter Berücksichtigung der Verkehrsstruktur, der Fußgängerbeziehungen und der Anlage großflächiger Grünbereiche profiliert wurde.
Die Bebauungsstudie umfaßt zwei Teilgebiete
das Altbaugebiet bis Rudolf-Renner-Straße (mit Straßenbahn in Nordsüdrichtung) einschließlich Stadtbezirkszentrum und das kombinierte Alt-/Neubaugebiet (Wohnkomplex 1) von Rudolf-Renner-Straße bis Gottfried-Keller-Straße (Verbindungen zwischen Kesseldorfer Straße und Nordtangente am rechten Bildrand).
Der 2. und 3. Wohnkomplex des Neubaugebietes ist durch die zentrale Fußgängerachse in Ostwestrichtung und den Wohngebietspark in Nordsüdrichtung gegliedert.

Ergänzende Erläuterungen:

■ Zur Altbebauung
Charakteristisch für die Altbebauung sind die punktförmigen mehrgeschossigen Wohnhäuser („Kaffeemühlen"). Durch die Entfernung von störenden Nebengebäuden können gute Wohnbedingungen erreicht werden. Die Ausstattung mit gesellschaftlichen Einrichtungen ist in ausreichendem Maße möglich, besonders durch enge Verbindung mit dem Neubau und durch Ersatzneubau in Alt-Löbtau, östlicher Teil. Bei der Modernisierung sind in kleinerem Umfang Lückenschließungen denkbar und empfehlenswert.
Eine Verlagerung der eingelagerten Gewerbestätten ist zum überwiegenden Teil (langfristig) erforderlich. Eine Standorterhaltung ist im Bereich der Kirche in Alt-Löbtau notwendig. Das eingelagerte Gewerbe umfaßt 32 000 m² Geschoßfläche. Für seine Entwicklung wird vorgeschlagen:
- Erhaltung = 5720 m² (17,8 Prozent)
- Wegfall durch Entkernung der Höfe = 10 680 m² (33,4 Prozent)
- Wegfall durch Abriß infolge Ersatzneubau, Stadtbezirkszentrum und Verkehrstrassen = 15 600 m² (48,8 Prozent).

Das Prinzip von verkehrsfreien Wohnbereichen ist infolge des vorhandenen Straßennetzes nur eingeschränkt anwendbar.

■ Zur Neubebauung
Die Höhe der Neubauten wurde mit der Höhe der alten Bebauung abgestimmt. Das Gesamtgebiet ist vorwiegend mehrgeschossig. Vielgeschossige und Hochhausbebauung (Stadtbezirkszentrum und östliche Begrenzung, Nebenzentrum, Fußgängerachse zwischen Neben- und Wohngebietszentrum, Wohngebietszentrum und westlicher Rand des Gesamtgebietes) dienen der Herausarbeitung der gestalterischen Ziele und der topographischen Bedingungen.
Die Entwicklung des Massenaufbaus wird noch deutlicher durch die Anteile der Gebäudekategorien in den Neubaukomplexen:

Geschosse	5 und 6	8 und 11	14 und 17
Wohnkomplex 1	100,0%	—	—
Wohnkomplex 2	66,5%	13,3%	20,2%
Wohnkomplex 3	54,9%	20,0%	25,1%

(WK 1, 6geschossig, gemäß technischer Politik des Bezirkes, V
und 3, 5geschossig)

Bei den Vorschul- und Schuleinrichtungen wurde ein hoher Konzentrationsgrad angestrebt. Das bedeutet die Anordnung von vierzügigen polytechnischen Oberschulen und Kinderkombinationen (vorzugsweise 90/180 Plätze). Je zwei vierzügige Schulen werden zu einem Zentrum und einer zentralen Sportanlage generell zugeordnet. Lediglich in der Altbebauung ergeben sich bedingt Abweichungen von diesen Grundsätzen. Die Gliederung der Wohnbereiche im Neubaugebiet wird charakterisiert durch vorwiegende Mäanderbebauung zur Ver-

meidung des durchgehenden Verkehrs, grundsätzlich verkehrsfreie innere Bereiche mit den Standorten für Schulen und Vorschuleinrichtungen, interne Fußgängerbereiche mit Anschluß an den zentralen Bereich, Berücksichtigung vorhandener Erosionsrinnen mit ihrem Baumbestand und eine weitgehende Vermeidung von hofartigen Umbauungen der Kindereinrichtungen (Konzentration in größeren, internen Grünbereichen).

■ Zu den Freiflächen

Entsprechend den Planungszielen wurde der Vorschlag für ein Grünflächensystem entwickelt, dessen Gerüst aus vier in Nordsüdrichtung verlaufenden Grünzügen und einem in Ostwestrichtung verlaufenden zentralen Fußgängerbereich besteht. Das Hauptgerüst berührt alle Zentren, verzweigt sich seitlich bis in die Wohnbereiche. Die Grünräume der einzelnen Wohnbereiche mit den Freiflächen der Schulen und Vorschuleinrichtungen bilden „Seitenäste" des zentralen Fußgängerbereiches. Dieses System ermöglicht gute Gehwegverbindung von den Wohnbauten zu den gesellschaftlichen Einrichtungen, den Zentren und den Sport- und Parkanlagen.
Im Altbaugebiet ist allerdings die Verästelung nicht so konsequent durchführbar.
Die in Nordsüdrichtung verlaufenden Grünverbindungen finden in den Randgebieten ihre Fortsetzung und schließen vorhandene Parkanlagen, Sportflächen und Kleingartenanlagen ein.
Besonders hervorzuheben ist der zentrale Fußgängerbereich. Er bildet gleichzeitig die zentrale Achse des gesamten Neubaugebietes und ist bewußt eindeutig orientiert auf die Beziehungen dieses Gebietes zur Gesamtstadt.
Gorbitz ist wie kaum ein anderes Neubaugebiet auf Grund der Topographie geeignet, solche Beziehungen herzustellen. Der Hang neigt sich in Richtung Stadtzentrum und den dahinter sichtbar werdenden Elbhängen von Loschwitz und Wachwitz. Dieses erlebbare Panorama mit Hofkirche, Schloß, Rathaus und Fernsehturm zu erhalten, und durch gezielte Gestaltung das Erlebnis sogar noch zu steigern, war die Absicht bei der Entwicklung und Richtungsgebung der Fußgängerachse.
Gegenüber dem parkartigen und landschaftlichen Charakter der in Nordsüdrichtung verlaufenden Grünzüge wird für den Fußgängerbereich ein städtischer Charakter angestrebt.

■ Zur Verkehrserschließung

Einer der wesentlichsten technischen Aspekte der Beispielplanung war die gemeinsam mit dem Büro für Stadtverkehr Dresden entwickelte Verlagerung des Verkehrsschwerpunktes aus der Kesseldorfer Straße auf eine neue zu konzipierende Verkehrstrasse, die sogenannte Nordtangente. Diese Nordtangente ist nicht nur Haupterschließungsstraße für Dresden-Gorbitz/Löbtau, sondern darüber hinaus Autobahnzubringer.
Träger des öffentlichen Personennahverkehrs ist in erster Linie die Straßenbahn. Sie verläuft im Neubaugebiet parallel zur zentralen Fußgängerzone, im Bereich der Altbebauung muß die Straßenbahnführung in der Kesseldorfer Straße beibehalten werden.
Es erfolgt die Zusammenführung der Linie 7 mit der Linie 2 (aus Cotta) im Bereich der Fußgängerhauptachse an der Gottfried-Keller-Straße. Die Führung der Straßenbahnlinie 8 über Kesseldorfer Straße/Rudolf-Renner-Straße bleibt unverändert.

■ Zu spezifischen Problemen des Bauens am Hang

Um den topographischen Bedingungen eines hängigen Geländes besser gerecht werden zu können, ergibt sich die zwangsläufige Tendenz einer größeren Kleinteiligkeit der Bebauungsformen. So entstehen gravierende Einflüsse besonders bei der Entwicklung des Wohnungsbausortiments und der gesellschaftlichen Einrichtungen (im besonderen der Zentren), bei der stadttechnischen Erschließung und der Technologie.
Für den Wohnungsbau bieten sich zur städtebaulichen Lösung der Aufgabe vor allem zwei wesentliche Vorschläge an: kurze Blocklängen (hauptsächlich zum Bauen gegen den Hang) und die Einführung eines mehrgeschossigen Würfelhauses.
Besonders das mehrgeschossige Würfelhaus erscheint prädestiniert zur Lösung spezifischer Bedingungen, und zwar durch eine große Anpassungsfähigkeit an unterschiedlichste Hangformen und -situationen (z. B. gleichzeitiger vertikaler und horizontaler Versatz ohne großen Aufwand an Sonderelementen) und eine qualitativ hochwertige Gestaltung und Raumbildung. Darüber hinaus wären damit die Wiederaufnahme traditioneller Bebauungsformen und Lückenschließungen möglich.
Auch die städtebaulich-wirtschaftlichen Gesichtspunkte sind nicht ohne Bedeutung. So kann erwartet werden, daß in bestimmten räumlichen Situationen die Anordnung von Würfelhäusern einen Ausnutzungsgrad der Fläche zuläßt, der durch andere Gebäudeformen nicht erreichbar ist.

■ Bilanzierung

Es zeigt sich demzufolge, daß bestimmte Faktoren die Einwohnerdichte objektiv verringern: So werden durch die Hangneigung und durch erforderliche Lärmschutzabstände 1,8 m²/Ew mehr benötigt. Die Sektionslänge von 14,40 m bringt größere als unbedingt erforderliche Flächenansprüche mit sich, die sich besonders in dem hohen Freiflächenanteil niederschlagen. So ergibt sich gegenüber dem Orientierungswert von 281 Ew/ha eine um rund 9 Prozent geringere Zielstellung. Dieser Zielstellung kommt das tatsächliche Ergebnis sehr nahe. Neben der Bebauungsstudie wurden vertiefende Untersuchungen in den Teilbereichen vorgenommen. Sie werden in den anschließenden Einzelbeiträgen jeweils von den verantwortlichen Bearbeitern dargelegt. Die Ausführungen – einschließlich der zur Bebauungsstudie – tragen im wesentlichen informatorischen Charakter, da eine ausführliche Darstellung der sehr umfassenden Teilergebnisse den Rahmen einer Fachzeitschrift sprengen würde.
Ausführliche Dokumentationen liegen vor im Institut für Städtebau und Architektur und im Büro des Stadtarchitekten von Dresden.

Bilanzierungen

Die nachfolgenden Bilanzierungswerte tragen entsprechend der Bearbeitungsstufe (Bebauungsstudie) nur informatorischen und Orientierungscharakter, die Zahlen wurden dementsprechend abgerundet.

Wohnungseinheiten, Einwohnerzahl

	Rekonstruktionsgebiet				Neubaugebiet			
	Bestand	Abriß (–)	Ersatzneubau (+)	Zielsetzg.	1. WK	2. WK	3. WK	Gesamt
WE	3 750	890	1 390	4 250	1 970	4 360	5 320	11 650
EW	9 730	2 330	4 100	11 500	6 900	13 950	16 600	37 450

Insgesamt: 15 900 WE = 48 950 EW

Flächenbilanzierung (in ha)

Bereich	Rekonstruktionsgebiet 1	Rekonstruktionsgebiet 2	Wohnkomplex (Neubau) 1	Wohnkomplex (Neubau) 2	Wohnkomplex (Neubau) 3	Gesamt
Wohnungsbau	11,64	24,37	13,85	24,61	35,73	110,20
Gesellschaftliche Einrichtungen	3,31	4,99	4,58	9,65	12,74	35,35
Sportflächen	4,02	0,52	2,19	5,79	6,26	18,76
Tummelplätze	—	—	0,77	1,66	1,81	4,23
fließender Verkehr	1,62	2,27	1,61	3,36	4,07	12,93
ruhender Verkehr	0,91	2,09	4,19	6,70	11,10	24,99
Flächen des komplexen Wohnungsbaus	21,50	34,22	27,19	51,74	71,69	206,36
Einwohnerdichte (Ew/ha)	204	208	253	269	232	237
Stadtbezirkszentrum	6,26					6,26
Wohngebietspark				3,28	3,67	6,95
zentraler Fußgängerbereich			2,25	2,60		4,85
Kleingärten	3,13*)		5,96			9,09
Gleiskörper Straßenbahn				0,80	2,30	3,11
Industrie u. a.	1,15					1,15
Sonstige Flächen	10,54	—	8,21	6,68	5,97	31,41
Gesamtfläche	32,04	34,22	35,40	58,45	77,66	237,77

*) ohne Sportfläche Rekonstruktionsgebiet 1 (4,02 ha)

Nachweis der wirtschaftlichen Flächennutzung (Neubau) (in m²/Ew)

	Richtwert (Neubau-Richtlinie)	Kennzahl (Gorbitz)
Wohnungsbau		
– bebaute Fläche	3,7	3,8
– Freifläche	8,3	14,0
Gesellschaftliche Einrichtungen		
– bebaute Fläche	2,3	2,0
– Freifläche	5,7	5,2
Sportflächen	4,0	3,8
Tummelflächen	1,0	1,1
Verkehr		
– fließend	2,8	2,3
– ruhend	7,8	5,9
Flächenbedarf ohne zusätzl. Forderungen	35,6 (281 Ew/ha)	38,1 (263 Ew/ha)
Flächenmehrbedarf		
– Topographie		1,2
– Lärmschutz		0,6
örtl. bedingter Flächenbedarf	37,4 m²/Ew	39,9 m²/Ew
Minderung durch größere Sektionslänge (etwa 5%)	13 Ew/ha	—
Einwohnerdichte	255 Ew/ha	251 Ew/ha

Zur Erzeugnisentwicklung im Wohnungsbau

Dipl.-Ing. Mercedes Sanchez,
Institut für Städtebau und Architektur
Dipl.-Ing. Dieter Engelstädter,
Institut für Städtebau und Architektur
Dipl.-Math. Christian Dahme,
Institut für Projektierung und Standardisierung
Bauakademie der DDR

Im Zusammenhang mit der Bebauungsstudie Dresden-Gorbitz/Löbtau wurde hinsichtlich des angebotenen Wohnungsbausortimentes untersucht, wie die Sektionstypen der WBS 70/Dresden mit 10,8 m Gebäudetiefe, mehrgeschossig (WBS 70/D_m), und die Sektionstypen der WBS 70/Kooperationsverband mit 12,0 m Gebäudetiefe, mehrgeschossig (WBS 70/K_m), angewendet werden können, wie das Erzeugnisangebot der WBS 70/Kooperationsverband, vielgeschossig (WBS 70/K_v), mit dem des WBS 70/D_m kombiniert werden kann und wie sich die Einführung eines fünfgeschossigen Würfelhauses (WH_m) auswirkt.

(Im folgenden Text werden die in Klammern vermerkten Bezeichnungen verwendet.)

Die Untersuchungen wurden mit Hilfe des Verfahrens OSA (optimale Sektionsauswahl) – eine Entwicklung des Institutes für Städtebau und Architektur mit dem Institut für Projektierung und Standardisierung durchgeführt.

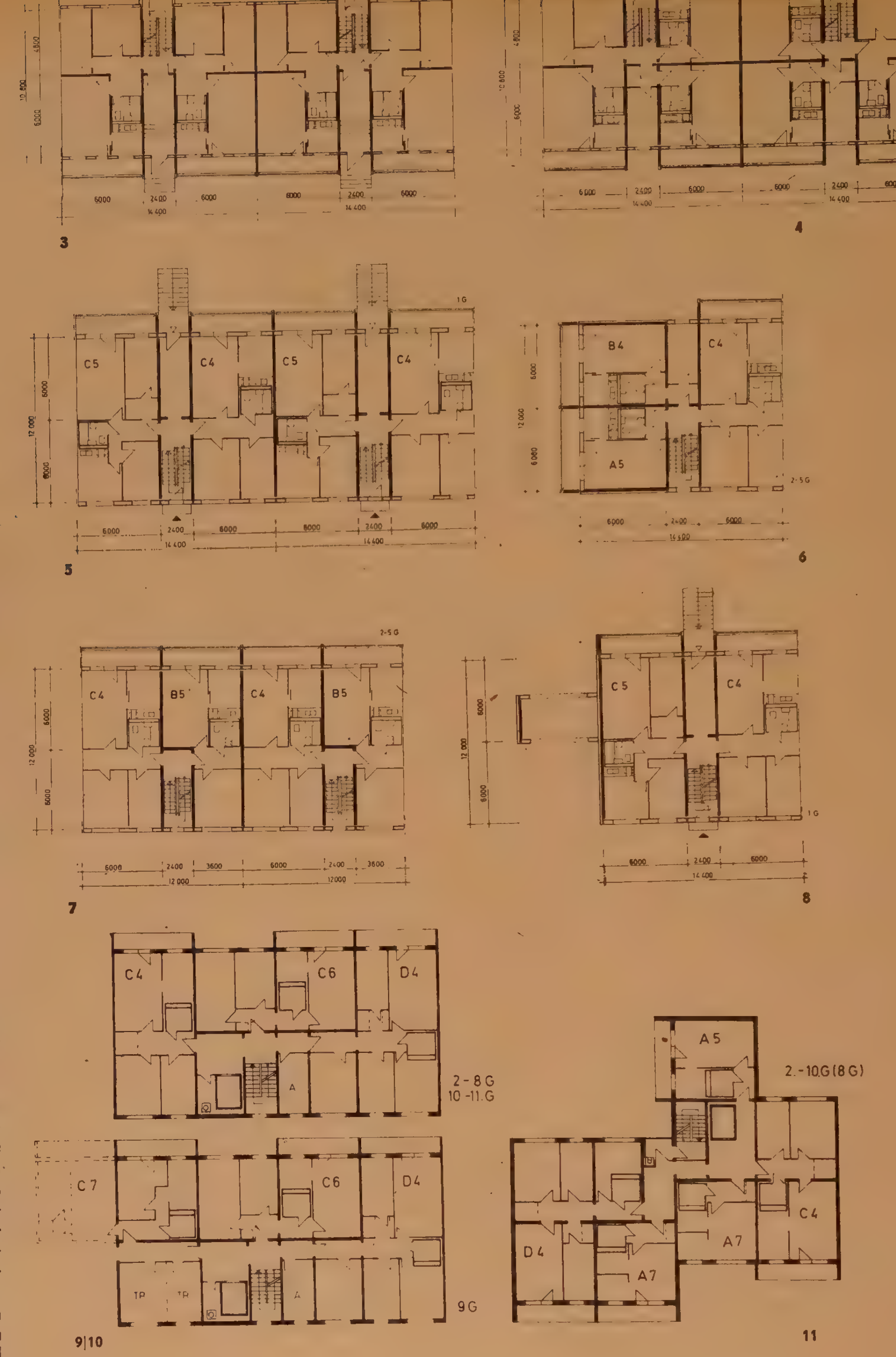
Das Verfahren besteht aus einem städtebaulich-analytischen und einem mathematischen Teil, wobei bestimmte Abschnitte mit Hilfe der EDV realisiert werden können. Der Zweck des Verfahrens besteht darin, das günstigste Verhältnis zwischen Bevölkerungsstruktur, Wohnungsbelegung, Wohnungsbausortiment, städtebaulichen Einflußfaktoren und volkswirtschaftlichen Normativen zu erreichen.

Das Verfahren kann herangezogen werden zur allgemeinen Entwicklung städtebaulich und sozial bedarfsgerechter Wohnungs- und Gebäudestrukturen sowie bei der Bebauungsplanung zur konkreten Auswahl der Wohngebäude- und Sektionstypen nach Art und Anzahl.

Der durch dieses Verfahren erforderliche Arbeitsaufwand reduziert sich gegenüber einem vergleichbaren manuellen Bearbeitungsumfang auf Bruchteile und das bei höherer Qualität und Genauigkeit der Aussage.

Für die Untersuchungen wurden einheitlich folgende Kriterien zugrunde gelegt:
Belegbarkeit der Wohnungen
Bewertung des Nutzens einer Wohnung für einen bestimmten Haushalt
obere Grenzen für die durchschnittliche Hauptfläche je Wohnungseinheit mit 58, 61, 63 oder 65 m²
sowie die aus der Bebauungsstudie sich ergebende
Anzahl der Einwohner
Bevölkerungsstruktur
Anzahl der Sektionen mit Durchfahrt
maximale Anzahl nicht frei orientierbarer Sektionen.

Den Dresdner Angeboten lagen die in den Abbildungen zum Teil dargestellten Gebäudeteile zugrunde.



Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Sektionstyp SM 4 nicht frei orientierbar und SM 2 und 3 als Doppelsektion konzipiert ist.

Für die Einschätzung des mehrgeschossigen Sortimentes der WBS 70/K_m wurden die in den Abbildungen dargestellten Sektionstypen herangezogen.

Die gemischte Bebauung wurde in der Kombination von WBS 70/D_m mit WBS 70/K_v (als Punkthäuser und als Sektionen) untersucht, zuzüglich eines fünfgeschossigen Würfelhaustyps (Konzeption der Entwurfsgruppe) sowie 14- und 17geschossiger Punkthaustypen auf der Basis des Wohnhochhaustyps Dresden. Die betrachteten vielgeschossigen Typen der WBS 70/K_v sind in den Abbildungen dargestellt.

Die Untersuchungen, Berechnungen und Auswertungen ergaben unter anderem folgende generelle Schlußfolgerungen:

1. Zur Gewährleistung einer guten Wohnqualität ist es erforderlich, die durchschnittliche Hauptfläche je Wohnungseinheit in Neubaugebieten in Abhängigkeit von städtebaulicher Gestaltung

Auswahl aus Sektionstypen der WBS 70 Dresden, mehrgeschossig, 10,8 m Gebäudetiefe (WBS 70/D_m)

3
Typ SM 1 Erdgeschoß 1 : 500

4
Typ SM 4 Normalgeschoß 1 : 500

Auswahl aus Sektionstypen der WBS 70/Kooperationsverband, mehrgeschossig, 12,0 m Gebäudetiefe (WBS 70/K_m)

5
Typ S 1 (0503 W) Erdgeschoß 1 : 500

6
Giebelsektion S 4 (0508 W) Normalgeschoß 1 : 500

7
Segment S 2 (0501 W) Normalgeschoß 1 : 500

8
Segment S 3 (0519 W) Erdgeschoß 1 : 500

Auswahl aus Sektionstypen der WBS 70/Kooperationsverband, vielgeschossig, (WBS 70/K_v)

9|10
Typ 1145 W Normalgeschoß und 9. Geschoß 1 : 500

11
Punkthaus 1150 W Normalgeschoß 1 : 500

städtebauhygienischen Bedingungen
Alters- und Haushaltsgrößenstruktur der Bevölkerung
Belegungsmöglichkeiten der Wohnungen
Kombinationsmöglichkeit der Sektions- oder Gebäudetypen
Charakteristik dieser Typen
zu planen.

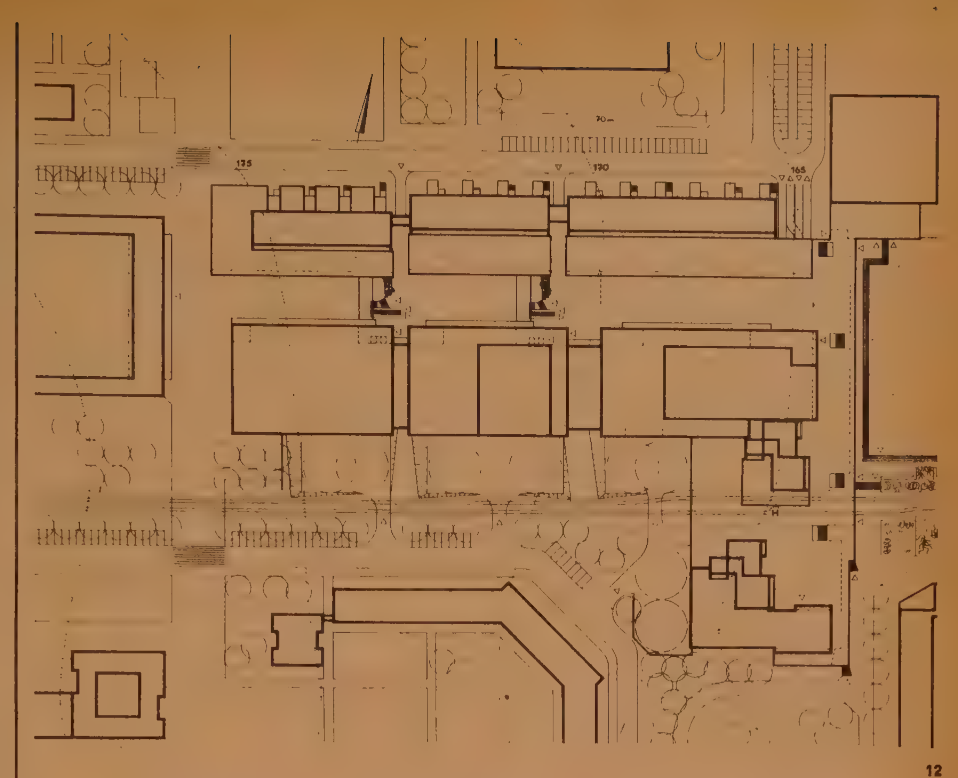
2. Die Gebäudetiefe übt – bei Beibehaltung der Spannweiten-Parameter (6,0 m mit 2,4 m und 3,6 m) – einen unmittelbaren Einfluß auf die durchschnittliche Hauptfläche je Wohnungseinheit aus. Bei **gleicher durchschnittlicher Hauptfläche** je Wohnungseinheit ermöglichen die Sektions- bzw. Gebäudetypen der WBS $70/D_m$ mit einer Gebäudetiefe von 10,8 m bei beliebiger Alters- und Haushaltsgrößenverteilung eine bessere Wohnqualität bezüglich der Einwohner je Raum als die mit 12,0 m Gebäudetiefe der WBS $70/K_m$.
Bei **gleicher Belegung** erfordert das Sortiment des Kooperationsverbandes eine um etwa 3 m² größere durchschnittliche Hauptfläche je Wohnungseinheit.

3. In den allgemeinen Sektionstypen des mehrgeschossigen Wohnungsbaus muß das volle Wohnungssortiment von Ein- bis Fünfraumwohnungen enthalten sein.
Die Sonderlösungen (Keile, Verbinder, Ecksektionen) unterliegen unterschiedlichen Einschränkungen, die sich aus der Funktion der städtebaulich-architektonischen Gestaltung ergeben. Deshalb darf das Wohnungsangebot in den Sondersektionen keinen Wohnungstyp enthalten, der nicht auch in den allgemeinen Sektionstypen angeboten wird.

4. Es wird empfohlen, im Rahmen der WBS $70/K_m$ folgende Sektionstypen zu entwickeln:
Kombination von Fünf- und Dreiraumwohnungen (oder Fünf- und Vierraumwohnungen) als Normalsektion
Kombination von Ein-, Zwei- und Dreiraumwohnungen (oder Ein-, Drei- und Vierraumwohnungen wie bei dem geplanten Sektionstyp 0527 W) als Normalsektion
Kombination von Drei- mit Zweiraumwohnungen, Drei- mit Vierraumwohnungen oder Vier- mit Zweiraumwohnungen oder eine Kombination von mehr als zwei Wohnungen je Geschoß (Zwei-, Drei- und Vierraumwohnungen) als Ecksektionstyp.

5. Für die Entwicklung eines fünfgeschossigen Punkthauses sind folgende Kombinationen von Wohnungstypen günstig:
Zwei- mit Vierraumwohnungen
Zwei- mit Dreiraumwohnungen
Zwei-, Drei- und Vierraumwohnungen.
Als besonders vorteilhaft deutet sich eine Kombination von Dreiraumwohnungen mit einem hohen Anteil von Zweiraumwohnungen an, und zwar sowohl im Zusammenhang mit der WBS $70/D_m$ als auch mit der WBS $70/K_v$.

6. Die Verwendung von vierzehn- und siebzehngeschossigen Punkthäusern mit hohem Anteil an Einraumwohnungen ist in vielen Fällen ungünstig. Besser sind solche Punkthäuser, bei denen Ein- bis Dreiraumwohnungen vorhanden sind und der Anteil von Zweiraumwohnungen überwiegt.
Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß das analysierte Wohnungsbausortiment des VEB Baukombinat Dresden unter Berücksichtigung bestimmter Ergänzungen grundsätzlich geeignet ist, die wohnungsstrukturellen und städtebaulichen Anforderungen zu erfüllen. Wird dabei davon ausgegangen, daß man sich damit im Rahmen der staatlichen Flächennormative bewegt. So würde eine Orientierung auf eine Gebäudetiefe von 12 m bei gleicher Belegung (Einwohner je Raum) zu einer Überschreitung der staatlichen Normative führen, beziehungsweise deren Einhaltung eine weniger günstige Belegung zur Folge haben.
Diese entstehende Problematik unter Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Aspekte zu lösen, müßte deshalb Ausgangspunkt weiterer vertiefender Untersuchungen sein.



12

Konstruktive Grundlagen zur Gestaltung der Zentren

Dipl.-Ing. Wolfgang Mehnert,
Institut für Städtebau und Architektur
Bauakademie der DDR

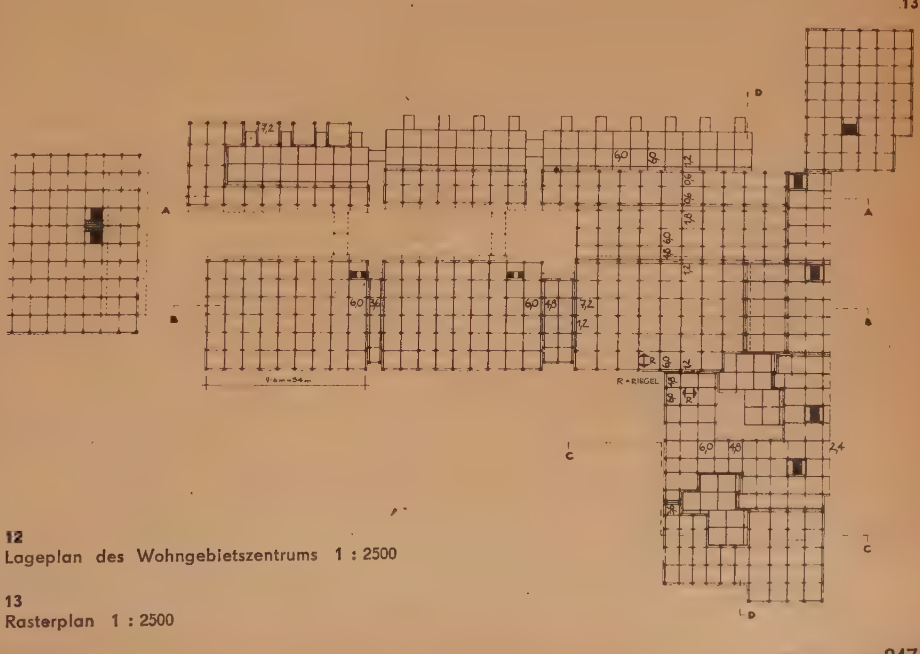
Allgemeine Grundlagen

Die aus der SK Berlin seit den sechziger Jahren entwickelte SK Berlin 72, aus der sich zunächst die modular-koordinierte SKBM 72 ableitet und die in die erweiterbare Serie SKBS 75 einmünden soll, hat sich nachweisbar als der ökonomischste Skelettbau herausgestellt. Was im Plattenbau für den Wohnungsbau und einige gesellschaftliche Serienerzeugnisse mit der WBS 70 bereits begonnen wurde, soll für den Gesellschaftsbau und leichten Industriebau mit dem Skelettbausystem SKBM 72/SKBS 75 durchgesetzt werden. Nutzeffekt dessen soll sein, daß man bei relativ beschränktem Elementesortiment und geringerem ökonomischem Aufwand eine größere Vielfalt an Baukörperlösungen erreichen kann.
Mit der Untersuchung über die konstruktiven Grundlagen zur Gestaltung der Zentren im Neubaugebiet Dresden-Gorbitz/Löbtau – speziell in einem Studienentwurf bearbeitet für das Wohngebietszentrum (Versorgungsbereich 4) – sollte nachgewiesen werden, inwieweit die SKBM 72 für eine generelle Einführung auch im Bezirk Dresden, und zwar speziell für hängiges Gelände, geeignet ist. Gegenstand der vorliegenden Studie war deshalb vor allem die konstruktive Problematik der SKBM 72/SKBS 75. Der Studienentwurf stellt keine Weiterbearbeitung der funktionellen Lösung dieses Zentrums dar. Auch wurden Montagetechnologie, Verteilung der Vorfertigungsstandorte und Transporttechnologie sowie die Gesamtökonomie der SKBM/SKBS keiner tieferen Betrachtung unterzogen; diese Probleme bedürfen einer weiteren Bearbeitung und Durchdringung.

Beschreibung der Entwurfsstudie

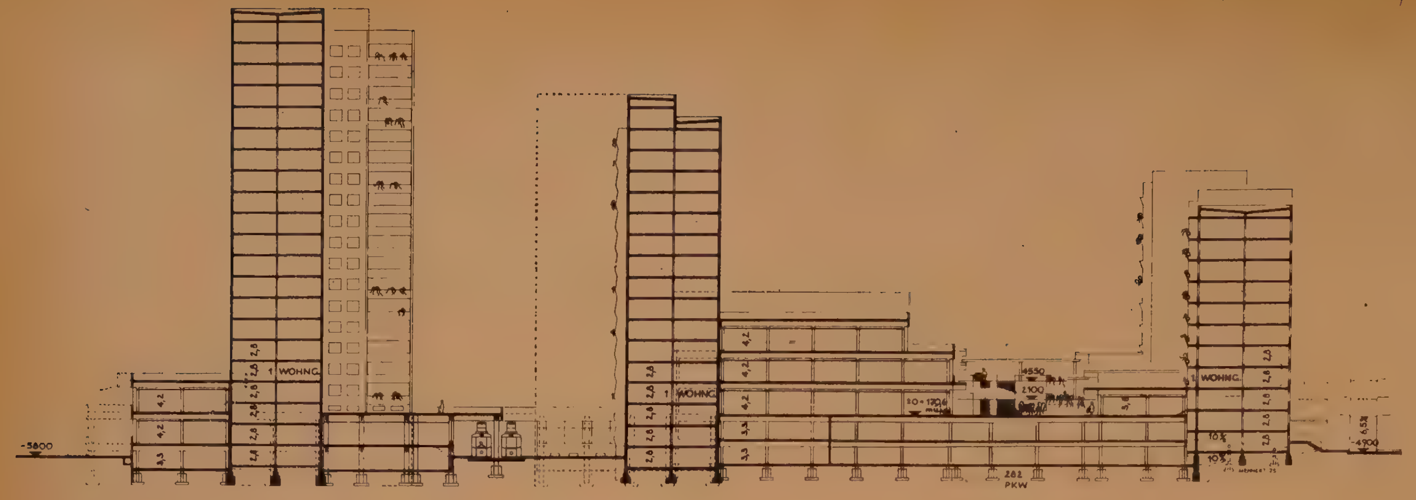
Im Standortbereich des Hauptzentrums, das etwa 300 m lang in den Hang hinein angelegt wird, ist eine Geländesteigung von 5 bis 6 Prozent vorhanden, so daß sich

13

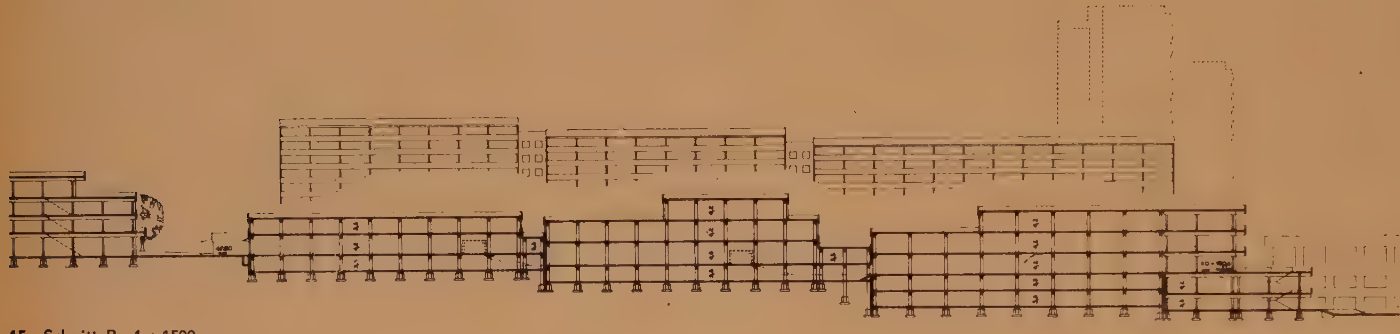


12
Lageplan des Wohngebietszentrums 1 : 2500

13
Rasterplan 1 : 2500



14 Schnitt D 1 : 1000



15 Schnitt B 1 : 1500

hier eine Abtreppung der Bebauung erforderlich macht.
Entsprechend der Dreigliederung der Baukörper der Nordfront und der Südbebauung wurde auch der Fußgängerbereich in drei Terrassen angelegt (Abb. 12 und 15). Der östlichen Terrasse wurden zum Platz hin zweigeschossig zwei Raster für Einrichtungen des Handels und der Gastronomie vorgelagert, die sich entlang dieser gesamten Ostseite nach Süden hin fortsetzen und die im oberen Geschoß über Treppen und eine Galerie zugänglich sind.
Den Erdgeschoßzonen der Nordbebauung, welche für Wohnfunktion in WBS 70 geplant ist, waren Spezialläden in SKBM 72 vorzulagern, wobei deren Nebenflächen sich in die Untergeschosse der Wohnblöcke hinein erstrecken (Abb. 14).
Diese Nebenflächen sind infolge der Geländeneigung ein- und an der östlichen Wohnscheibe bis zweigeschossig unterkellert. Es ist vorgesehen, die Ladennebenräume von Norden her über die 6,5 Prozent ansteigende Sammelstraße zu beliefern; in speziellen Fällen ist dies über Durchfahrten auch von der Ladenfront her möglich.

Die Südbebauung nimmt in großflächigen mehrgeschossigen und abgestuften Baukörpern Funktionen der Dienstleistung, der Gastronomie, der Schülerspeisung und erdgeschossig teilweise des Handels auf. Südöstlich umschließt eine Fußbebauung zwei WBS-70-Punkthochhäuser. Ihr Dachplateau ist niveaugleich mit der nordöstlichen Fußgängerebene, und im südlichen Bereich erhebt sich eingeschossig über dem Plateau ein Terrassencafé.

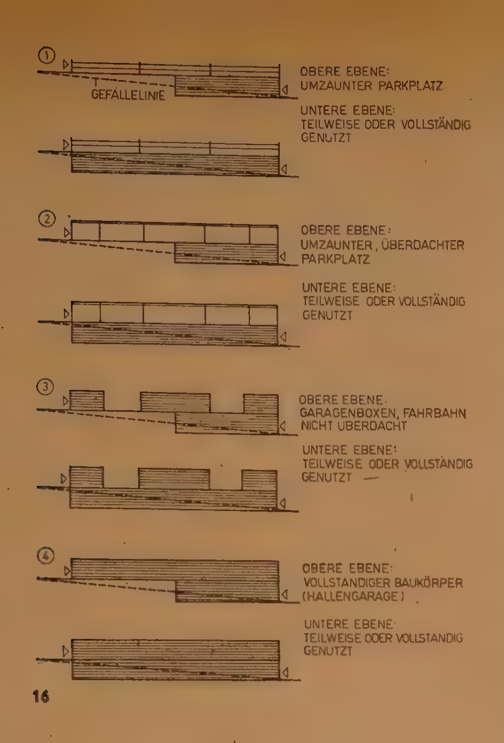
Zwischen den Punkthäusern unter der Fußbebauung werden zu beiden Seiten einer Stützenreihe die Gleiskörper der Straßenbahn verlegt, wobei in diesem Bereich die Haltestelle (1 Prozent Gefälle, stadtwärts überdacht) angeordnet ist.

Die Bahneinsenkung ist ausreichend tief, so daß die horizontal verlaufenden Brüstungsbänder der Fußgängerebene bequem unterquert werden.

An den zusammenhängenden Gebäudekomplex über die Ostterrasse angebunden befindet sich von Norden her, den Platz begrenzend, ein Gebäudeblock, der den Mehrzwecksaal, Klub- und Zirkelräume, Ausstellungsräume und eine Zweigbibliothek aufnimmt. Im westlichen Bereich befindet sich ein Warenhaus, das bergseitig über eine 1,2 m hohe Rampe am 1. Obergeschoß beliefert werden soll. Das Erdgeschoß, das am Anlieferbereich kellerartig ausgebildet ist, ist nach Osten hin niveaugleich mit der Westterrasse und nimmt die Kaufhalle auf. Während das Kaufhaus die Fußgängerachse vom Westen her begrenzt, soll von dort in Ostrichtung über die Fußgängerterrassen und den zentralen Platz hinweg der Blick frei gegeben werden auf die Altstadt von Dresden.

Im Gegensatz zum Kaufhaus, das sich konstruktiv unabhängig in freier Lage befindet, bilden alle anderen Baukörper durch ihre Aneinanderfügung einen Gebäudekomplex. Dieser Komplex ist durch die Anordnung von Dehnungsfugen maximal aller 72 m, durch Setzungsfugen bei Höhendifferenzierung und bei Rasterrichtungswechsel um 90° in Baublöcke untergliedert, die nach außen hin kaum oder nur durch eine Doppelstützenstellung wahrnehmbar sind. Da bei der SKBM 72 am Baukörperrand nicht Stützenrandlage, sondern Stützenachslage mit vorzugsweise 600 mm Auskragung angewandt wird, ergibt sich an Bauwerksfugen ein Rastersprungmaß von 2 · 600 mm = 1200 mm. Die Modulordnung der SKBM 72 sieht sowohl in Riegelspannrichtung als auch in Deckenspannrichtung Maßsprünge von 12 M (1200 mm) vor, so daß Bauwerksfugen einwandfrei darin aufgehen, ohne die Modulordnung zu stören. Auf Grund dessen lassen sich sehr vielfältige Rasterkombinationen vornehmen (Rasterwechsel in Riegel- und Deckenrichtung sowie vertikal im Hinblick auf die Geschoßebenen, Rasteradditionen zu bestimmten Gesamtlängen, Umbauungen, Rasterrichtungswechsel um 90°), die im Studienentwurf in hohem Maße angewandt wurden (s. Abb. 13, 14, 15).

Möglich war vor allem auch die Umbauung der WBS-70-Punkthochhäuser mit SKBM 72, da diese Grundrisse trotz ihrer Unregelmäßigkeiten im wesentlichen auf dem 1200-Modul (12 M) aufgebaut sind. Es kommt vor allem die Rasterspreizung 6 M von SKBM-Stütze zu WBS-70-Wand zur Anwendung, die eine 3-M-Riegelauskragung mit schmalerem Ringanker erforderlich macht. Die Spreizung von 12 M bei 6-M-Riegelauskragung und verbreitertem Ringanker ist aber auch möglich.
Da die Tragfähigkeit der SKBM-Stützen nicht für vielgeschossigen WBS-70-Überbau ausreicht, konnten die Wohngebäude lediglich mit SKBM umbaut und angelagert werden; aber auch für den mehrgeschossigen WBS-70-Überbau stehen zur Zeit noch keine Projektierungskataloge zur Verfügung. Bei den umbauten Punkthäusern wie auch vielgeschossigen Scheiben wurden vor den 6-m-Rastern der WBS 70 noch die tragenden Loggienwände in einer Rastertiefe von 1,2 m vorgesetzt.
In der Geschoßhöhenentwicklung wurde von dem reichhaltigen Angebot der SKBM 72 auch Gebrauch gemacht. Für die Läden der Nordfront wurde eine Geschoßhöhe von 3,6 m gewählt, für die Dienstleistungstrakt 4,2 m, für die Gastronomie- und Handelseinrichtungen unter der Terrasse 4,2 m und 3,3 m und für den Keller 3,3 m. Das Kaufhallengeschoß wurde für 4,8 m ausgelegt, die darüberliegenden Handelsabteilungen haben 3,6 m und 4,2 m. Zu beachten bei der Geschoßhöhenwahl waren die Niveaus der Gebäudeanbindungen, Geländeunterschiede und Durchgänge. Auch Rasterabstufungen (z. B. durch Gebäudeaufbauten) konnten demonstriert werden.
Im Ausbau notwendige aussteifende Wandscheiben sind im Entwurf nicht dargestellt worden, da sie konkret mit der Nutzung einzuordnen sind. Als Fassaden wurden allgemein die im SKBM-72-Katalog angebotenen mehrschaligen Betonfassaden vorgeschlagen, die an die 600-mm-Auskragung vorgehängt sind und als reine Brüstungselemente mit oder ohne Metallfensterband als Brüstungs- und Schaftelemente oder als geschoßhohe Platten variiert werden können. Raumtrennende Zwischenwände und Kellerzwischenmauern wurden nach Ermessen eingezeichnet, wofür teilweise monolithische Ausführungen, eventuell mit Schalsystem US 72, angewendet werden können.
Die Ergebnisse dieser Studie lassen den Schluß zu, daß die SKBM 72/SKBS 75 nicht nur für wiederverwendungsfähige Angebotsprojekte für „Funktionsbausteine" (Serienobjekte), sondern auch für komplizierte Standort- und funktionsbezogene Gebäudekomplexbildungen einsetzbar sein wird.



16

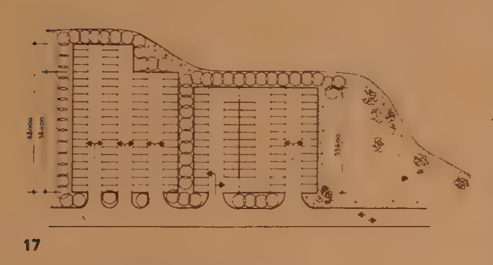
16
Nutzungsformen zweigeschossiger Parkpaletten

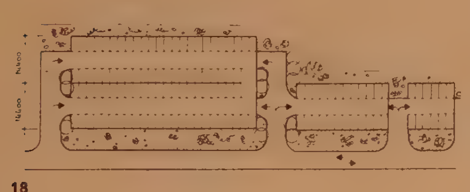
Aufstellungsformen in Parkpaletten

17
Aufstellung der Pkw senkrecht zum Hang

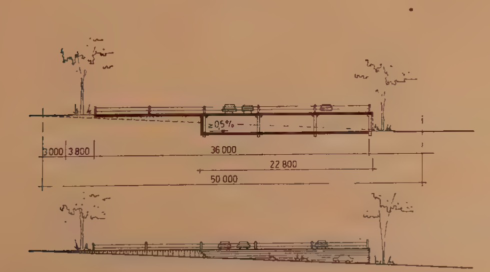
18
Aufstellung der Pkw parallel zum Hang

19
Prototyp einer Parkpalette
Längsschnitt, Ansicht und Grundriß 1 : 750


17


18

19



Entwicklungstendenzen bei den Anlagen des ruhenden Verkehrs

Dipl.-Ing. Katharina Ertl,
Institut für Städtebau und Architektur
Bauakademie der DDR

Allgemeine Probleme

Für Wohngebiete ist ein Prognoserichtwert von 1 Pkw/3,5 Ew zu berücksichtigen (2). Eine vollständige ebenerdige Abdeckung würde einen 20prozentigen Gesamtflächenanteil erfordern (Wohnungsbau = 12 Prozent) und zu einer unwirtschaftlichen Flächennutzung führen. Deshalb sind prinzipiell bei durchschnittlich fünf- bis achtgeschossiger Bebauung 80 Prozent des erforderlichen Gesamtbedarfes an Stellplätzen ebenerdig auszuweisen. Die Abdeckung der restlichen 20 Prozent sollte – im Rahmen der volkswirtschaftlichen Möglichkeiten – schrittweise nach 1990 durch Aufstockungen auf diesen Flächen, und zwar in Form von zwei- und mehrgeschossigen Anlagen erreicht werden. Das bedeutet, daß im Endzustand 25 Prozent dieser Flächen mit zweigeschossigen Parkpaletten und etwa 9 Prozent mit viergeschossigen Hochgaragen bebaut werden müßten.

Dazu eignen sich vor allem große Parkplätze in Randlage, die 70 Prozent der Gesamtstellplätze umfassen sollten.

Im Zusammenhang mit der Beispielplanung Dresden-Gorbitz/Löbtau wurden durch Studien die Konsequenzen dieser Entwicklung untersucht.

- Variante A (Bearbeitung cand. ing. Barbara Prywer):
100prozentige Abdeckung bei weitestgehender Freiaufstellung und geringstmöglichem Anteil von Parkpaletten
- Variante B (Bearbeitung cand. ing. Ilona Ortmann):
100prozentige Anwendung von Parkpaletten.

Eine umfassende Anwendung von Parkpaletten führt zu städtebaulich-funktionellen Vorteilen:
Rampen werden durch Ausnutzung des hängigen Geländes eingespart
Das Wohngebiet ist gegen Störfaktoren (Lärm, Abgase) effektiv abgeschirmt
Die Parkbereiche werden durch Anböschungen und Begrünung optisch zurückgedrängt
Gewinnung von Freiflächen und damit bessere und durchgängige Gestaltung des Wohngebietsparkes sowie Verbesserung der Anschlußbedingungen an das übergeordnete Grünsystem.

Legende zu Abb. 19

Breite [mm]	Länge [mm]	Anzahl der Pkw-Stellplätze für eine Ebene	m² Stellplatz für eine Ebene	Grundfläche*) [m²]	m² Stellplatz*) für beide Ebenen
30 000	22 800	31	22,1	959	15,5
	30 000	43	20,9	1 260	14,7
	37 200	55	20,3	1 550	14,1
	44 400	67	19,6	1 860	13,9
	51 600	79	19,4	2 170	13,7
44 400	22 800	44	23,1	1 280	14,6
	30 000	62	21,5	1 690	13,6
	37 200	80	20,6	2 090	13,1
	44 400	98	20,1	2 500	12,7
	51 600	116	19,7	2 910	12,5
58 800	22 800	57	23,5	1 610	14,2
	30 000	81	21,8	2 120	13,1
	37 200	105	20,8	2 630	12,5
	44 400	129	20,3	3 140	12,2
	51 600	153	19,9	3 650	11,9

*) einschließlich Verkehrsfläche der Zufahrten sowie Begrünung (2 Baumreihen à 3,0 m)

Zweigeschossige Parkpaletten

Ausgehend von den allgemeinen Prinzipien für die Unterbringung des ruhenden Verkehrs zeigt sich, daß die Randparkplätze in hängigem Gelände besonders gut für den Ausbau zu Parkpaletten geeignet sind, weil durch zweckmäßige Ausnutzung der Topographie der Aufwand für Erdarbeiten und Erschließung gering gehalten werden kann. Bei entsprechender paarweiser Anordnung kann jeweils die untere Ebene der einen und die obere Ebene der anderen Palette von einer Verteilerstraße erschlossen werden. Gut geeignet hierfür erscheint eine kombinations- und erweiterungsfähige Palettensektion mit einem Stützenraster von 7,20 m, 4,80 m, 3,60 m. Unter der Voraussetzung, daß im Wohngebiet vorwiegend Klein- und Mittelwagen vorhanden sind, lassen sich damit die Mindestmaße für Parkflächen einhalten und zwischen zwei Stützen (7,2 m Abstand) drei Stellplätze bzw. zwischen zwei Stützenreihen zwei Mittelfahrspuren mit beiderseitiger Senkrechtaufstellung anordnen. Die Geschoßhöhe beträgt 2,50 m. Der Aufbau der Parkpalette läßt eine zukünftige Eingliederung in die SKBS 75 zu, so daß die Rohbaukonstruktion aus dem Elementesortiment dieser Serie gedeckt werden kann. Zweckmäßigerweise sollte dabei die Geschoßhöhe auf 2,80 m oder 3,30 m erhöht werden.

Bei geschlossenen Parkbauten ergeben sich Größe und Kapazität des Gebäudes aus den Anschlußbedingungen, erforderlichen Knotenpunktabständen auf der Zufahrtsstraße und deren Durchlaßfähigkeit sowie der Organisation des Verkehrsablaufes über ein oder zwei Tore. Die Zu- und Abfahrt über ein Tor läßt eine Kapazität von etwa 80 Stellplätzen zu. Fluchtwege von höchstens 50 m bis zu den Toren müssen gewährleistet sein. Für jeweils 50 Stellplätze macht sich ein Waschplatz erforderlich.

Für die untere Ebene bietet sich ein vollständiger oder teilweiser Ausbau der Grundfläche an. Für die obere Ebene kommen vier Nutzungsmöglichkeiten in Betracht (Abb. 16).

Aufstellungsformen

- Stellung der Pkw senkrecht zum Hang (Abb. 17)

Es sind Einheiten in folgenden Abmessungen möglich
Tiefe (Länge): n × 14,40 m (eine Fahrgasse mit beiderseitiger Senkrechtaufstellung)
Breite: n × 4,80 m (4,80 m – kleinste Einheit für 2 Pkw zwischen 2 Stützen).

Die Größe der Einheit ist abhängig vom Gefälle und von der Breite der Randzonen. Diese Aufstellungsart eignet sich für ein stark hängiges Gelände und breite Randstreifen. Es sind Abtreppungen im Abstand von 14,40 m möglich. Die große Variabilität in der Breite (4,80-m-Sprünge) läßt eine gute Anpassungsfähigkeit an die Grundstücksgrenze zu.

- Stellung der Pkw parallel zum Hang (Abb. 18)

Es sind Einheiten in folgenden Abmessungen möglich:
Tiefe (Länge): n × 4,80 m
Breite: n × 14,40 m.

Die Abtreppung kann jeweils nach 4,80 m erfolgen. Die Breite ist in Sprüngen von 14,40 m variabel. Jedoch sind Einheiten von 14,40 m Breite und einer Stellplatzanzahl von 30 Stellplätzen unwirtschaftlich, da sonst der Aufwand an Außenwandfläche und Fahrgassenfläche zu groß wird. Diese Aufstellungsart ist besonders geeignet für geringe Gefälleneigungen und schmale Randstreifen.

Unter den örtlichen Bedingungen in Dresden-Gorbitz (Gefälle 5 bis 6 Prozent, Breite der Parkstreifen etwa 50 m) sind Parkpaletten mit der Aufstellungsrichtung parallel zum Hang zweckmäßig. Einen entsprechenden Prototyp zeigt Abbildung 19.

Stadttechnische Probleme der Hangbebauung

Dipl.-Ing. Volker Hardtke,
Institut für Städtebau und Architektur
Bauakademie der DDR

Die stadttechnische Erschließungskonzeption für die Beispielplanung Dresden-Gorbitz wurde in enger Kooperation mit dem Tiefbauamt Dresden und den örtlichen Versorgungsbetrieben erarbeitet.
Für die künftige Energieträgerstruktur wird in Abstimmung mit dem Energiekombinat Ost vorgeschlagen:

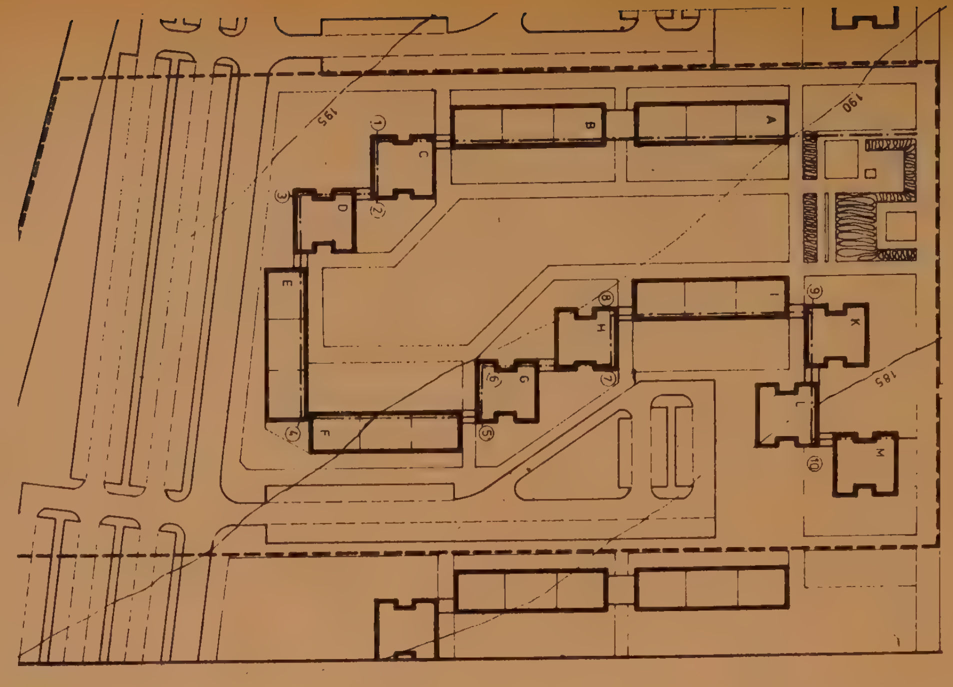
■ Neubau (zweischienig)

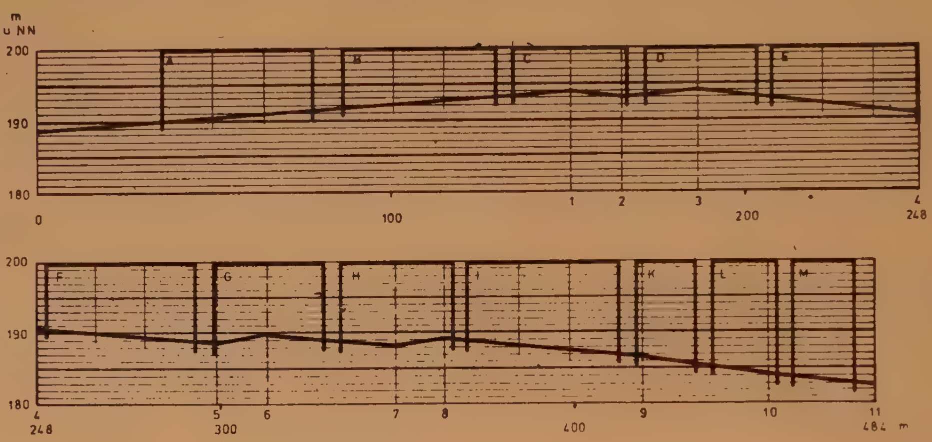
Raumheizung	Fernwärme
Warmwasserbereitung	Fernwärme
Nahrungszubereitung	Elektroenergie
Allgemeinbedarf	Elektroenergie

■ Rekonstruktion (dreischienig)

Raumheizung	Fernwärme
Warmwasserbereitung	Fernwärme
Nahrungszubereitung	Gas
Allgemeinbedarf	Elektroenergie

Die Erschließung erfolgt nach dem Prinzip der Trennung in Haupt- und Nebennetze. Das Fernwärmenetz bestimmt als kostenintensivstes Medium die Trassierung und Verlegeart der Hauptnetze. Die Primärerschließung für das Planungsgebiet wird im Sammelkanal verlegt, und zwar innerhalb des zentralen Fußgängerbereiches. Die übrigen Versorgungsnetze werden dem Fernwärmenetz angepaßt (außer Abwasser).





20
Ausschnitt aus dem Bebauungsmodell der Beispielplanung

21
Beispiel eines Höhenschnittes durch eine typische Gebäudegruppe

20



Spezifische Probleme

1. Wenn – wie bei Dresden-Gorbitz – die Erschließungsrichtung gegen das Gefälle verläuft, tritt ein Widerspruch auf zwischen der Forderung nach Anordnung der Versorgungsschwerpunkte nahe den Einspeisepunkten einerseits und der Betonung natürlicher Erhebungen durch städtebauliche Dominanten andererseits.
Es macht sich deshalb erforderlich, daß in enger Zusammenarbeit zwischen Hoch- und Tiefbauern eine Kompromißlösung gefunden wird. Hierbei muß mit vertretbaren Mehraufwendungen seitens des Tiefbaus eine optimale städtebaulich-räumliche Struktur entwickelt werden.
2. Unter den Bedingungen stark hängigen Geländes ist die Anwendung der kombinierten Sammelkanalbauweise (Sammelkanal, Leitungsgang und Erdverlegung) hinsichtlich der sparsamsten Inanspruchnahme des unterirdischen Bauraumes und der darüber notwendigerweise frei bleibenden Flächen von besonderer Bedeutung.
Dabei besteht die Forderung, die außerhalb der Gebäude liegenden Sammelkanäle durch Verlegung der Leitungen im Gebäude in Abhängigkeit von den Nennweiten und der Zahl der Leitungen zu reduzieren.
Um die Vorteile der Anwendung rationeller Erschließungslösungen bei geschlossener Bauform nutzen zu können, bedarf es in hängigem Gelände des horizontalen, vor allem aber des vertikalen Versatzes. Die Höhe des Versatzes ist vom jeweiligen Gebäudetyp abhängig und wird von der Belegung mit Rohrleitungen, den Dimensionen der Rohre und des Leitungsganges sowie vom Elementesortiment beeinflußt.
Um bei der Hangbebauung die Höhenunterschiede des Geländes nur zum unbedingt notwendigen Teil durch größere Erdbewegungen auszugleichen, wurde untersucht, inwieweit die Höhendifferenzen durch den vertikalen und zum Teil in Verbindung mit horizontalem Versatz in den Gebäuden aufgenommen werden können. Dazu wurden Höhenschnitte durch für die Hangbebauung typische Gebäudegruppen gelegt (siehe Abb. 21). Bei der Untersuchung wurden die Angaben der Sortimentsübersicht der WBS 70 und die „Projektierungsgrundlagen für den Leitungsgang der WBS 70" zugrunde gelegt.
Dabei wurde festgestellt, daß der mögliche Höhenversatz zwischen 2 Segmenten bzw. zwischen Leitungsgang und Sammelkanal 800 mm, 1350 mm oder 2100 mm betragen kann.
Es ist allerdings noch zu beachten, daß die Versatzhöhe von 2100 mm konstruktiv noch zu untersuchen ist.
3. Weiterhin sind bei der Staffelung von Gebäuden die sich aus dem technologischen Ablauf der Hochbaumontage ergebende minimale Anzahl aneinandergereihter Sektionen und die Anlage der Kranbahnen zu beachten. Normal ergibt sich der Zusammenschluß von mindestens 3 Sektionen. Die Realisierbarkeit einer Montageeinheit von nur 2 Sektionen mit 28,8 m Länge ist noch zu untersuchen.
Außerdem bedarf es eines ausreichenden Sortimentes an Ecklösungen auch mit Keilen und Verbindervariationen (Durchgangsvarianten).
Unter Berücksichtigung der einschränkenden Faktoren ergibt sich eine gesicherte Bewältigung von 3,1 Prozent Geländeneigung bei einer kleinsten Montageeinheit von 3 Segmenten.
Im Falle der Realisierbarkeit einer zweisegmentigen Montageeinheit könnten Geländeneigungen bis zu 4,7 Prozent beherrscht werden. Eine Versatzhöhe von 2100 mm würde die Überwindung einer Geländeneigung von 4,9 Prozent oder 7,3 Prozent zulassen.

Technologische Probleme der Bebauung

Dipl.-Ing. Wolfgang Heger,
Institut für Städtebau und Architektur
Bauakademie der DDR

Die immer stärkere Industrialisierung des Bauens und die Verlagerung der Baustellenprozesse in die Vorfertigung zwingen zu einer immer besseren Auslastung der teuren Grundmittel. Die größere Abhängigkeit der einzelnen Bauprozesse untereinander führt bei Störungen zu hohen volkswirtschaftlichen Verlusten und muß deshalb in sehr früher Phase erkannt und berücksichtigt werden. Nur eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Städtebauern und Technologen wird der Wechselwirkung zwischen beiden Bereichen gerecht und führt zu einem guten Gesamtergebnis. (10)
Aus solchen grundsätzlichen Überlegungen leitet sich auch ab, daß
technologische Grundlagen für den Städtebau aufzubereiten sind und
bereits bei der Entwicklung von Bebauungskonzeptionen technologische Grundsätze berücksichtigt werden müssen.
Bei der Analyse der vorhandenen Grundlagen zeigt sich, daß zwischen den städtebaulichen Grundsätzen – formuliert in der Komplexrichtlinie (11), den Grundsätzen der RGW-Länder (12) und der Problemstudie Ersatzneubau (13), dargelegt anläßlich des 31. Plenums der Bauakademie und anderen zentralen Veranstaltungen – und den technologischen Anforderungen – fixiert in (14) – Widersprüche auftreten. Diese Widersprüche ergeben sich durch die unterschiedlichen Voraussetzungen, von denen ausgegangen wird oder werden muß, und sie sind nur lösbar, wenn gemeinsam eine vertretbare Gesamtlösung angestrebt wird. Ausgangsposition für eine solche Optimierung ist der gesamtvolkswirtschaftliche Nutzen. Davon ausgehend, kristallisieren sich – unter besonderer Berücksichtigung des Bauens in hängigem Gelände – die folgenden wesentlichen Grundsätze und Forderungen heraus.

Bereich Erdbau

- Massenausgleich im Gebiet und Minimierung des Erdmassentransportes – Einbringen anfallender Aushubmassen in unmittelbarer Nähe und ihre Gestaltung
- Senkung des Erd- und Tiefbauaufwandes – auch durch Veränderungen in der Tiefbau- und Montagetechnik
- Erdarbeiten am Gesamtprofil (Phase I) vor Rohbau – weitgehende Reduzierung der Rückplanierung (Phase II) und lediglich Feinplanierung und Mutterbodenauftrag (Phase III) nach Hochbau
- Errichtung der Gebäude (möglichst auch der Kranbahn) auf gewachsenem Boden – weitgehender Verzicht auf verdichtete Aushubmassen oder Kiespolster

Bereich Tiefbau

- Weitgehende Vermeidung von Kreuzungen zwischen Sammelkanal und Kranbahn
- Baustelleneinrichtungsplan als Bestandteil der Bebauungskonzeption
- Sicherung des Vorlaufs an Primärleitungen und Baustraßen (besonders Hauptbaustraßen für Fertigteiltransport)
- Weitgehender Verzicht auf Provisorien bei Baustelleneinrichtungen – Nutzung gesellschaftlicher Einrichtungen und Wohngebäude für diese Zwecke (Standort in der Nähe der Primärleitung)
- Anlage durchgängiger Baustraßen – Vermeidung von Stichen und Wendeschleifen
- Trassenplan für Fertigteiltransport (Schwerlastverkehr)
- Weitgehende Übereinstimmung des Planums von Baustraßenbereich und späterer Erschließungsstraße, besonders Haupttrassen („Trassengleichheit")

Bereich Technologie

- Anwendung geeigneter Technologien und Gebäudetypen für die Bebauung parallel und senkrecht zum Hang
- Weitgehende Trennung in Erschließungs- und Freiflächenbereich – Konzentration der Bautätigkeit auf den Erschließungsraum und Berücksichtigung des Freiflächenbereiches als „regulierungsfreie Fläche"
- Keine Gleichzeitigkeit von Montage und Ausbau – Arbeitsablauf nacheinander im Erschließungsbereich

Bereich Hochbau

- Anordnung der Wohngebäude überwiegend parallel zu den Höhenschichtlinien – unter Verwendung allseitig orientierbarer Sektionen
- Teilweise niveaugleiche Erreichbarkeit der Erdgeschoßwohnung (als Wohnungen für Körperbehinderte)
- Beachtung einer schnellen Übergabe der fertiggestellten Wohnungen durch alle Partner
- Berücksichtigung gestalterischer Forderungen zur Entwicklung einer charakteristischen Wohnumwelt (Vor- und Rücksprünge, Vertikalversätze, geschlossene Raumformen)

Probleme bei der Durchsetzung der Grundsätze und Forderungen

■ Massenausgleich

Der Massenausgleich im engeren Bereich eines Baugebietes bringt technologische und organisatorische Schwierigkeiten mit sich. Günstige Möglichkeiten bietet die Verwendung von Aushubmassen zu Rodelbergen, bei Tobeplätzen, zur Aufhöhung von Sportplätzen und Vorschulbereichen und zur Anlagerung an Gebäude, Bau von Lärmschutzwällen und Sichtschutz für Parkplätze.

■ Bauen im Erschließungsbereich

Wenn sich das Bauen auf den Erschließungsraum beschränkt, entsteht eine wesentlich größere Abhängigkeit zwischen den einzelnen Bereichen; Störungen können entstehen bei schlechter Vorbereitung sowie im Winterbau.
Das Hauptproblem besteht in der Anlage der Kranbahn auf dem vorgezogenen Straßenunterbau und darin, daß zwischen Montage und Ausbau keine große Pause entstehen darf.

Die Lösung bringt folgende Vorteile:

- Verringerung der Baustellenfläche (bei 5 Prozent Neigung und 30 m Breite fallen 20 m^3 Erdaushub je lfm an)
- Verkürzung der Kranbahn- und Baustraßenlänge, Wegfall von zusätzlichen Gebäudedurchfahrten
- Errichtung der Freiflächen im Vorlauf, Erhaltung vorhandener Vegetation und des Bodenprofils, schnelle Nutzung der Frei- und Spielflächen
- Vermeidung von Erosionsschäden

■ Wahl geeigneter Transporttechnik

Zur Zeit erfolgt der Transport der Fertigteile mit Zugmaschinen KRAS 258 oder TATRA 813 und Tiefladern P 402. Wegen des Schwerlastverkehrs, der Überbreite und zu großer Höhe (max. 4,6 m) sind genehmigungspflichtige Strecken mit oft erheblichen Umwegen vorgeschrieben. Der übrige Straßenverkehr wird in zunehmendem Maße behindert, auch bedingt durch zu geringes Anzugsvermögen und Geschwindigkeit an Bergstrecken. Durch die hohen Achslasten werden außerdem die Baustraßen sehr schnell zerstört.
Die Volkspolizei fordert mit Nachdruck die Einhaltung der verbindlichen STVZO in Abmessung und Last. Der Transport mit Sattelzugmaschinen und Aufliegerfahrzeugen entspricht diesen Forderungen. Ein Nachteil ist die um ein Drittel gegenüber Tiefladern geringere Nutzlast.

■ Gestaltung und Krantechnik

Besonders das hängige Gelände führt zu einer kleinteiligeren Gestaltung. Es kommt im Zusammenhang mit geschlossenen Bauformen zu Vor- und Rücksprüngen sowie Höhenversätzen. Bei steileren Hängen werden in einigen Fällen sogar sektionsweise Versätze nötig. Ein Kran mit einer größeren Reichweite kann diese Forderungen mit einem geringen zusätzlichen Erdbauaufwand erfüllen. So können aus der gleichen Kranbahn mit einem Palettenbahnhof zwei Gebäudezeilen montiert und anschließende Ecksektionen sowie Würfelhäuser errichtet werden.
Ausgehend von den Anforderungen wurden die Montagebedingungen in allgemeiner Form analysiert. So zeigen die Bilder 22 und 23 die angewandten und möglichen Kranbahnanlagen, Krantypen, Transporttechniken und Lagerbereiche:
Abbildung 22a entspricht der mit der WBS 70 angebotenen Technologie, bei der jedem Gebäude jeweils auf der Treppenhausseite eine Kranbahn und ein Fertigteillager zugeordnet sind.
Abbildung 22b entspricht der Anwendung in Karl-Marx-Stadt, Wohngebiet Fritz Heckert: 2 Kräne montieren von einem Fertigteillager
Abbildung 22c zeigt die Trennung von Montage- und Ausbaubereichen. Dadurch ist ein günstiger Bauablauf für die Anliegerstraße möglich.
Abbildung 23 zeigt die Montage von zwei Gebäudezeilen durch einen Kran mit 240 Mpm.
In Tabelle 1 werden diese verschiedenen Kranbahnanordnungen verglichen. Städtebaulich und gesamtvolkswirtschaftlich erscheint die Lösung gemäß Abbildung 23 als die günstigste, jedoch sind noch erhebliche technologische Probleme zu lösen.
In Abbildung 24 wurde die Montierbarkeit verschiedener Bebauungsstrukturen untersucht.
Variante 1 arbeitet mit KB 160.2, alle weiteren Varianten verwenden einen fiktiven Laufkatzenkran mit 240 Mpm. Die Anlage von Baustraße und Palettenbahnhof wurde vorerst unberücksichtigt gelassen.

Untersuchungen an einem Bauabschnitt der Studie Dresden-Gorbitz

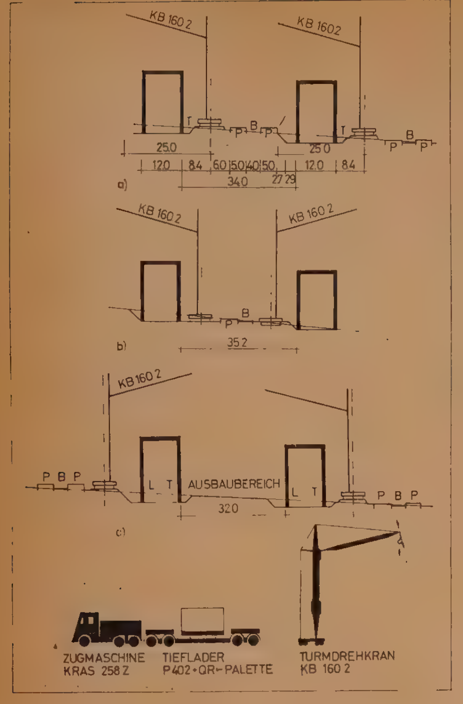
Auf der Grundlage der Grundsätze und Forderungen sowie der Analyse wurden anhand der Bebauungsstudie erste Überlegungen zur Lösung der auftretenden Probleme angestellt. Dabei wurde von folgenden Annahmen ausgegangen:

- 3-Schicht-Betrieb für Montage und Ausbau, 5 Arbeitstage/Woche
- Montage von durchschnittlich 3 WE/Arbeitstag ≙ 7 Paletten ≙ 10 Aufliegerfahrten ≙ 210 t Fertigteile
- Zwischen Montage und Ausbau befindet sich eine technologische Pause; es werden technologische Einheiten im ganzen übergeben;

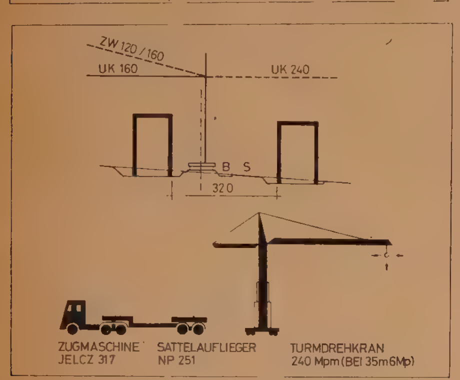
Würfelhäuser mit rund 20 WE ≙ 7 Tage Montagezeit
Normalsektionen mit 12 WE ≙ 4 Tage Montagezeit.
Der mäanderförmige Bebauungsausschnitt liegt im Norden des zweiten Bauabschnittes und enthält etwa 320 WE. Es wurden mehrere Varianten untersucht, zwei Hauptvarianten kristallisierten sich heraus:

Variante 1 (Abb. 25 und 26)

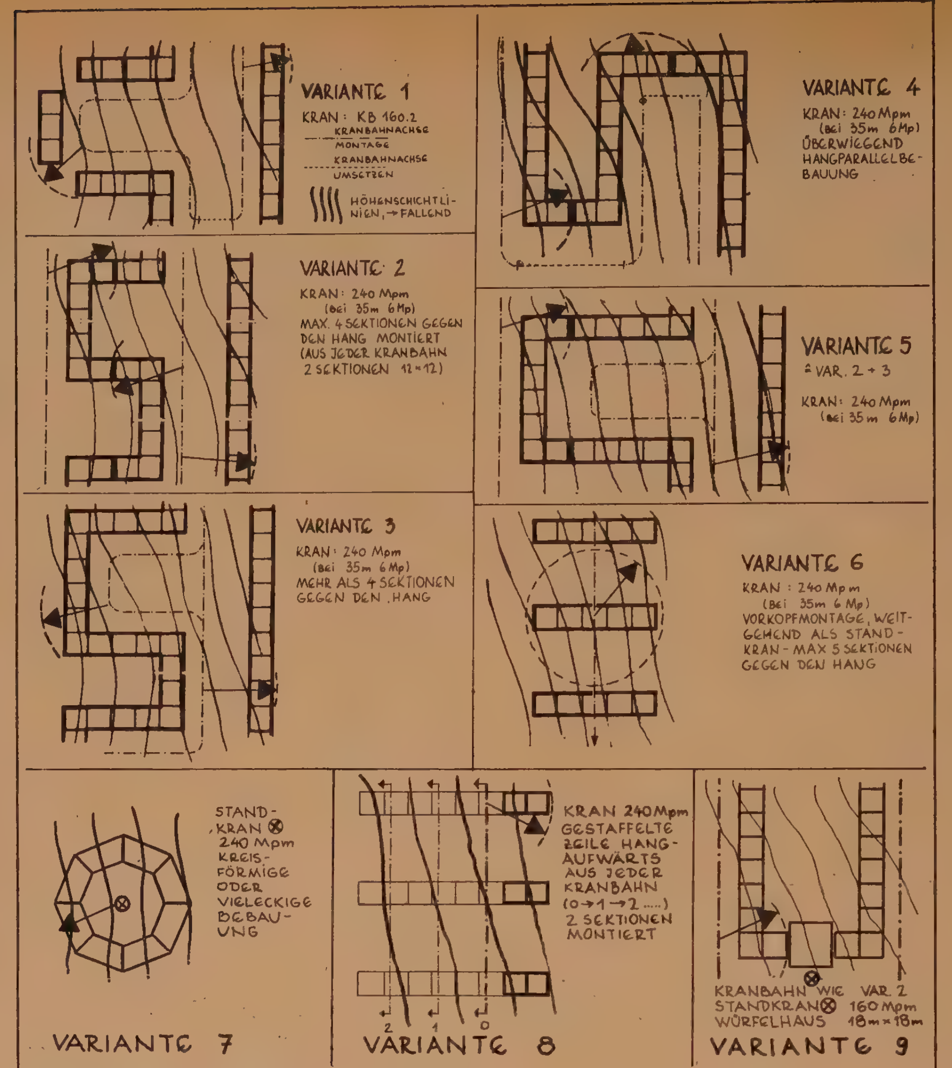
- 2 Laufkatzenkräne 240 Mpm (bei 35 m ≙ 6 Mp), Paletten- und Sattelaufliegerfahrzeuge
- Bau- und Erschließungsstraße im gleichen Bereich, regulierungsfreie Flächen



22



23



24

■ eine Kranbahn für beide Gebäudezeilen
■ Verzögerung des Bezugs der Wohnungen um mehrere Wochen.
Günstig erscheint die Montage mit einer Fließstrecke für WBS 70 und einer für Würfelhäuser (Standkran)
Die Kranbahn für WBS 70 gliedert sich in zwei gerade Teile. Lediglich für das Umsetzen vom ersten zum zweiten Kranbahnteil wird ein Kurvengleis benötigt.

Variante 2 (Abb. 27)

■ 2 Kräne KB 160.2; Palettenfahrzeuge
■ Baustraße im späteren Freiflächenbereich; Bau- und Erschließungsstraßenbereich nicht identisch — keine regulierungsfreien Flächen
■ doppelte Zahl von Fertigteillagern und Baustraße
■ Gebäude nach Fertigstellung sofort beziehbar
■ bedingt durch den Krantyp sind fast 45 Prozent der Gebäude nicht oder nur unter erhöhtem Erdbauaufwand montierbar.
Unter Berücksichtigung aller Vor- und Nachteile wird Variante 1 als Vorzugsvariante vorgeschlagen.

Vorschläge zur Weiterentwicklung der Technologie

In komplizierten Bebauungsgebieten (hängiges Gelände u. a.) werden wesentlich höhere Anforderungen an Bauvorbereitung und Durchführung gestellt. Daraus leiten sich folgende Vorschläge und Prinzipien ab.

■ Übergabe nutzungsfähiger städtebaulicher Einheiten

Die Schnellbaufließfertigung muß mehr als bisher das Gesamtergebnis im Auge haben. Zur Nutzungsfähigkeit gehören nicht nur die Einzelgebäude, sondern auch das Netz der gesellschaftlichen Einrichtungen, die Freiflächen und auch die Nutzungskosten (Reparaturanfälligkeit). So kann es durchaus sinnvoll sein, eine längere Pause zwischen Montage und Ausbau einzuschieben (Netzwerk, kritischer Weg).

■ Ausreichender Vorlauf beim Tiefbau als Voraussetzung für einen störungsfreien und wirtschaftlichen Bauablauf

Dieser Grundsatz hat sich noch nicht umfassend durchgesetzt. So entstehen beispielsweise hohe Kosten, weil Baugruben und Blöcke für Baustelleneinrichtungen nur mit Provisorien entwässert werden können.

■ Anpassung der Prinzipien, gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften an die Bedingungen in komplizierten Baugebieten

Die Verfügung des MfB 3/4 1967 (über Einsatz von Kränen) zum Beispiel ist für hängige und Innenstadtgebiete nur bedingt anwendbar. Sie kann sich deshalb als Hemmnis beim Einsatz von Standkränen (Laufkatzenkran) auswirken.
So wäre zum Beispiel ein materieller Anreiz für die Baukombinate zur Einsparung von Baustellenflächen („regulierungsfreie Flächen") in Betracht zu ziehen.

■ Minimierung des Flächenanspruchs für Baustelleneinrichtung

Dies erfordert eine sehr kontinuierliche Belieferung mit Fertigteilen und Material (geringe Bevorratung). Die Überschneidung verschiedener Gewerke und Bereiche muß präzise geplant werden.

■ Weiterentwicklung der Krantechnik

In komplizierten Bausituationen sind zusätzlich zum Nadelausleger Laufkatzenkräne erforderlich (z. B. als Standkran). Sie müssen ein Lastmoment von 240 Mpm (bei 35 m Reichweite 6 Mp Tragkraft) besitzen, von geringem Gewicht, kurvenverfahrbar und leicht demontierbar sein.
Die Parameter des UK 240 entsprechen in einigen wesentlichen Punkten schon diesen Forderungen, eine Weiterentwicklung wäre deshalb in Betracht zu ziehen.

Anordnung von Kranbahn und Fertigteillager in Abhängigkeit von der Bautechnik

22
Bautechnik und -technologie „A", nur für Minimalanforderungen geeignet

23
Bautechnik und -technologie „B", auch für kompliziertere Baustellenverhältnisse geeignet

Legende zu **22** und **25**:

P Palettenlager
B Baustraße
S Sattelaufliegerstandplatz
L Loggienseite
T Treppenhausseite

24
Montierbarkeit verschiedener Bebauungsstrukturen



Kranbahnachse Montage
Kran mit Schwenkbereich
Kranbahnachse Umsetzung
Höhenschichtlinien
(von links nach rechts fallend)

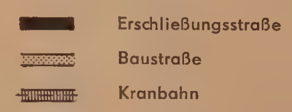
Bebauungsausschnitt Gorbitz. Bautechnologische Varianten

25
Variante 1, Schritt 1

26
Variante 1, Schritt 2

27
Variante 2

Legende zu **25** bis **27**



Erschließungsstraße
Baustraße
Kranbahn
Fertigteillager
Kran mit Schwenkbereich

Tabelle 1

Abb.	Krantyp	Kranbahnlänge	Fahrzeug	Fertigteillager	Gebäudeabstände m	Montage- und Ausbauseite	Montage- und Erschließungsraum	Wohnungsnutzung	Freiraum nutzbar	Baustraßenlänge	Tiefbau
22a	traditionell 160 Mpm	2fach	trad.	Palette	34,0	ungleich	z. T. gleich	sofort nach Fertigstellung	verspätet	2fach	z. T. behindert
22b	traditionell 160 Mpm	2fach	trad.	Palette	35,2	ungleich	gleich	desgl.	verspätet	2- bis 3fach	z. T. behindert
22c	traditionell 160 Mpm	2fach	trad.	Palette	minimal 1,5 Höhe	ungleich	ungleich	desgl.	verspätet	3fach	unbehindert
23	neu 240 Mpm	1fach	neu	Sattelauflieger	31,4	gleich	gleich	z. T. verzögert	sofort	1fach	behindert

* traditionell ≙ Krantyp Rapid V, ZW 120/160, KB 160.2

■ Flexible Transporttechnik

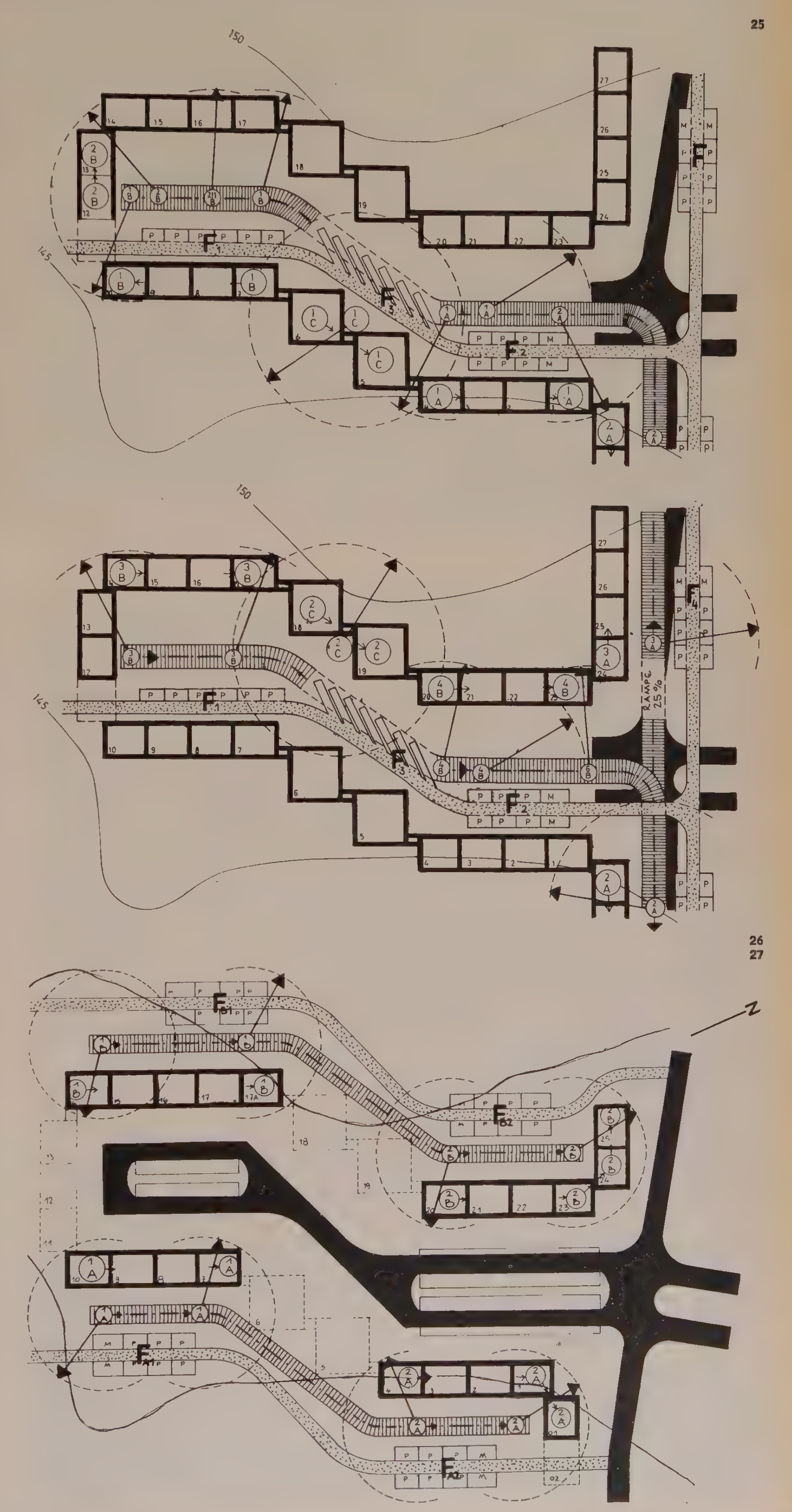
Sie muß leichter, schneller und wendiger werden. Die Transportwegführung für Schwerlasttransport ist, bedingt durch zulässige Brücken- und Straßenbelastung, Straßenbreite, Brückenhöhe und Durchlaßfähigkeit, oft sehr umständlich und bei der VP genehmigungspflichtig. In der Sattelauflieger-Wechseltechnologie bietet sich eine Möglichkeit zur Verbesserung der Verhältnisse an.

Eine weitere günstige Möglichkeit stellt in manchen Fällen der gebrochene Transport (Schiene – Straße) dar. Bei großen Baugebieten sollte überlegt werden, ob eine teilweise Feldfertigung die Probleme bei der Fertigteilbelieferung lösen hilft.

Schlußbemerkung

Zwischen städtebaulicher Konzeption für ein Wohngebiet und der anzuwendenden oder anwendbaren Technologie besteht eine Wechselbeziehung.

Diese muß in einer permanenten Zusammenarbeit zwischen den Partnern ihren Niederschlag finden. Das bedeutet, daß bereits in der Entwurfsphase technologische Grundsätze zu berücksichtigen sind, während andererseits die städtebaulichen Prinzipien in die technologischen Lösungen einfließen müssen.



25

26
27

Literatur

(1) Baeseler, H.; Sommer, B.: Beitrag zur Entwicklung des Wohnverhaltens und der Verhältnisse zur Umwelt (Ergebnisse einer Befragung der Bevölkerung in 10 Städten der DDR), Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur, Berlin 1967 und 1968

(2) Richtlinien für die Planung der Anlagen des ruhenden Verkehrs in den Städten und Gemeinden

(3) Übersichtskatalog und Elementekatalog SKBM 72, Bauakademie der DDR, Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau, Berlin 1974

(4) Wissenschaftlich-technische Informationen des VEB Wohnungsbaukombinat Berlin, Sonderheft S 2, 1974

(5) Zur Einführung der SKBS 75, in: Architektur der DDR, 24 (1975) Heft 4

(6) Andres, G.; Uhlmann, H.; Weingart, H.: Gesellschaftliche Zentren für die Wohngebiete Nordhäuser Straße und Riethstraße in Erfurt, in Architektur der DDR 23 (1974) Heft 9

(7) Prendel, W.: Gesellschaftliche Einrichtungen im Wohngebiet, in: deutsche architektur, 22 (1973) Heft 1

ders.: Eine neue Qualität für die gesellschaftlichen Einrichtungen im Wohngebiet, in deutsche architektur, 22 (1973) Heft 12

(8) Sniegon, P.: Zu einigen Problemen bei der Planung von Wohngebietszentren für den Zeitraum von 1976 bis 1980, in: deutsche architektur, 22 (1973) Heft 9

Heider, R.: Bausystementwicklung und Stadtumgestaltung, in: deutsche architektur, 22 (1973) Heft 9

(9) Ziege, M.: Beiträge zur Entwicklung universeller Baukonstruktionen, in: deutsche architektur 21 (1972) Heft 12

(10) Ricken, H.; Scholz, H.: XII. Weltkongreß der UIA – Madrid, 4. bis 10. Mai 1975, in: Architektur der DDR, 25 (1975) Heft 9

Ricken, H.: Der XII. UIA-Kongreß und das Schöpfertum der Architekten, in: Architektur der DDR, 25 (1975) Heft 11

(11) Komplexrichtlinie für die städtebauliche Planung und Gestaltung von Neubauwohngebieten, Ministerium für Bauwesen und Bauakademie der DDR, Dezember 1975

(12) Wohngebietsplanung, Grundsätze der Länder des RGW, Schriftenreihe der Bauforschung, Reihe Städtebau und Architektur, Berlin 1976, Heft 63

(13) Problemstudie Ersatzneubau in Klein- und Mittelstädten, Bauakademie, Institut für Städtebau und Architektur, Berlin, August 1975

(14) Bedingungen der Technologie für den Städtebau ..., Schriftenreihe der Bauforschung, Reihe Wohnungs- und Gesellschaftsbau, Berlin 1973, H. 28

SCHNITT C-C
EINGANGSELEMENT
SCHNITT B-B
SCHNITT D-D
EINZELHEIT W-X
EINZELHEIT Y-Z
SCHITT A-A

1

2



Der Hauseingang

Funktion — Gestaltung — Konstruktion

Diplomarbeit Peter Eisenmann,
Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle-Burg Giebichenstein
Betreuer: Dr.-Ing. Wolfgang Geisler,
Dipl.-Arch. Wilfried Stallknecht,
Dipl.-Ing. Klaus Arndt

Dr.-Ing. Wolfgang Geisler
Dipl.-Arch. Wilfried Stallknecht

Für die Erfüllung des Wohnungsbauprogrammes ist es unerläßlich, alle Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und einer hohen funktionell-gestalterischen Qualität zu erschließen. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei der Gebäudekomplettierung zu widmen, denn trotz beachtlicher Erfolge bei der Verlagerung von Teilprozessen in die Vorfertigung – wie z. B. industrielle Produktion der Sanitärzelle – verbleibt noch ein hoher Anteil handwerklicher Arbeitsvorgänge unmittelbar auf der Baustelle.
Das trifft auch auf den Bereich des Hauseinganges und Treppenhauses zu. Ausgehend von dieser Erkenntnis haben wir im Rahmen einer praxisbezogenen Lehre mit der Absicht, die Formgestalter an die Aufgaben des Bauwesens heranzuführen, eine Diplomarbeit zu dem Thema „Komplexer Gestaltungsvorschlag für die Zone Hauseingang – Wohnungszugang bei der fünfgeschossigen WBS 70" vergeben. Die Entscheidung für den fünfgeschossigen Wohnungsbau wurde getroffen, weil er heute und in den kommenden Jahren den Hauptanteil des Wohnungsbaus stellen wird und

damit die günstigsten Voraussetzungen zur Anwendung industriell hergestellter Ausbauelemente bietet.
Aus der komplexen Betrachtung aller gestalterischen und konstruktiven Details des Treppenhauses im Rahmen der Diplomarbeit stellen wir heute deren Kernstück, und zwar den Hauseingang vor. Der gestalterischen, konstruktiven und produktionstechnischen Bearbeitung gingen gründliche funktionelle Überlegungen voraus mit der Absicht, alle Funktionen der Kommunikation und Information eines Treppenaufganges mit der raumabschließenden Funktion des Hauseinganges in einem industriell herstellbaren Komplex zu vereinigen.
Das Ergebnis ist die Kombination eines räumlichen Betonelementes mit einem Ausbauelement, die im Vergleich mit der gebräuchlichen Lösung Vorteile für die Nutzung und Ausführung erkennen läßt. Es wurde ein räumliches Betonelement für die Laststufe 5,0 bzw. 6,3 Mp entwickelt, das in das Fugensystem der Außenwand eingeordnet wird.
In dieses Rohbauelement wird das komplette Ausbauelement entweder vor oder nach der Montage des Rohbauelementes eingesetzt, je nachdem, ob es möglich ist, das Ausbauelement während des Fortganges der Bauarbeiten ausreichend vor Beschädigungen zu schützen. Das Ausbauelement könnte bei entsprechender Vorbereitung der Rohbaukonstruktion auch bei anderen Bauweisen bzw. Montagebauverfahren geringerer Laststufen angewendet werden.
Die Gestaltung des Ausbauelementes wird durch die Tür, das Behältersystem und durch die äußeren und inneren Informationsträger bestimmt.
Bei Beachtung der Aufgabe, dem auf dem IX. Parteitag geforderten Ausbau der Dienstleistungen zu entsprechen, ist der Gestaltungsvorschlag ein Angebot zur Verbesserung zu den derzeitigen Lösungen der Deutschen Post auf dem Gebiet des Paketzustellwesens.
Wenn im Zuge der Rationalisierung des Zustelldienstes der Deutschen Post von diesem Angebot kein Gebrauch gemacht wird, könnte auch die Auslieferung z. B. von schrankfertiger Wäsche und reparierten Konsumgütern über das vorgeschlagene Behältersystem erfolgen.
Für die Herstellung des Ausbauelementes werden zwei Lösungen angeboten.

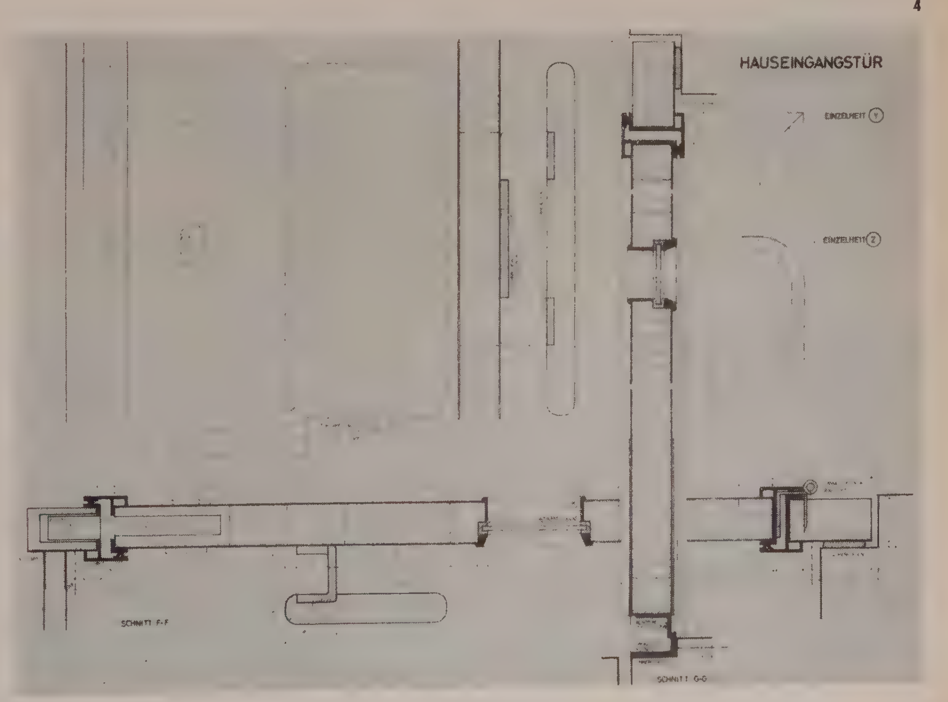


3

Die Variante 1 beruht auf herkömmlichen Konstruktionsverfahren. In das Betonelement wird ein Blendrahmen mit Mittelpfosten eingesetzt, welcher die Haustür auf der einen und das Behältersystem auf der anderen Seite aufnimmt.
Die Hauseingangstür besteht aus einer sprelacartbeschichteten Wabenkernplatte, deren Kanten durch Aluminiumprofile geschützt sind.
Der Behälterkomplex ist aus OPV-Spanplatten gefertigt und in den Blendrahmen eingefügt.
Von unten nach oben ist er in Sockel, Paketschließfächer, Briefzustellanlage und Informationsfeld aufgeteilt.

Ebenfalls wie für die Briefzustellanlage ist auch für die Paketschließfächer eine zweiseitige Bedienung, d. h. Zustellung von außen, Entnahme von innen, vorgesehen. Die beiden Paketfächer haben eine Tiefe von 450 mm und werden nach außen von zwei Türen, die entweder eine gemeinsame Schließung haben oder einzeln geöffnet werden, verschlossen.
Die gleichen Abmessungen haben auch die Türen vor der Briefzustellanlage. Sie werden bei der Zustellung geöffnet. Es steht so der gesamte Querschnitt der Brieffächer zur Verfügung. Für jedes Fach befindet sich in der Tür ein Schlitz zur Zustellung einzelner Briefe oder Mitteilungen.

4

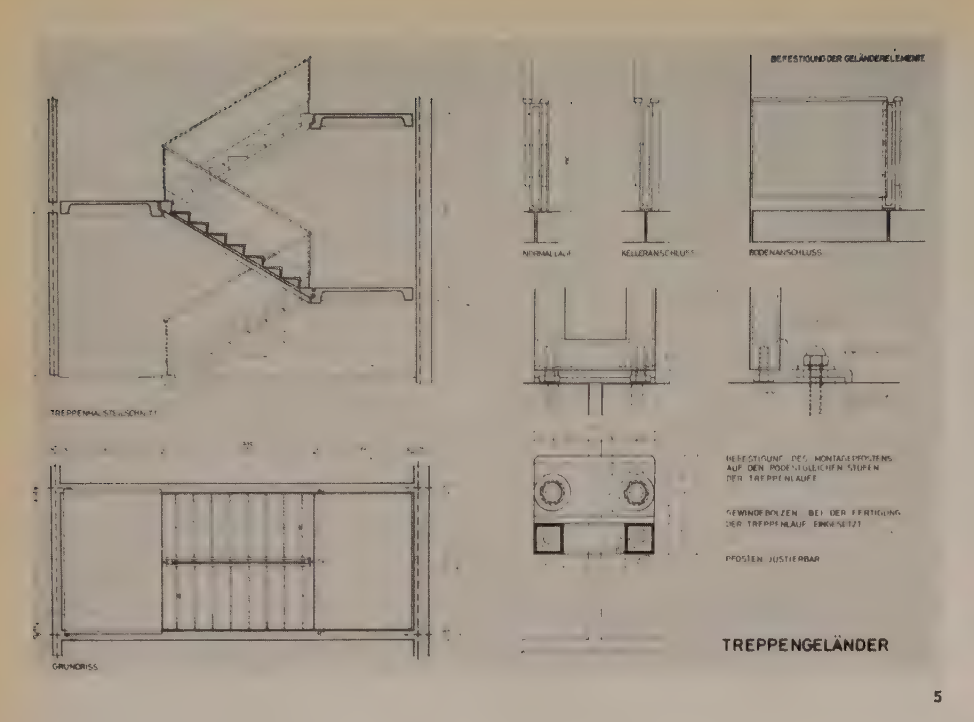


1
Konstruktionsvorschlag für das räumliche Stahlbetonelement. Bei einem Gewicht von 4,1 t ist es in der 5,0- und 6,3-Mp-Laststufe einsetzbar.

2
Außenansicht des funktionsfähigen Demonstrationsmodells mit im Zustellbereich geöffneten Türen. Im unteren Teil der Baugruppe sind Zustellbehälter für die Post oder Dienstleistungen angeordnet.

3
Innenansicht des Demonstrationsmodells mit geöffneten Türen für die Entnahme zugestellter Sendungen. Oberhalb der Briefkästen ist eine Fläche für Hausmitteilungen angeordnet.

4
Details der Hauseingangstür als Bestandteile der Baugruppe des Ausbauelementes unter Verwendung eines Türblattes in herkömmlicher Konstruktion



5

5
Im Rahmen der Diplomarbeit entstandener Neuerervorschlag für die exakte Montage eines industriell produzierten Treppengeländers mit Hilfe von zwei Justierschrauben

6
Konstruktionsdetail für die Haustür.
Diese Details entstanden im Ergebnis einer Variantenuntersuchung.

Unter den Schlitzen ist das Namensschild, welches aus Polystyrol – klar im Spritzverfahren hergestellt ist. Ihm zugeordnet und ebenfalls an der Tür angebracht sind die Klingeltaster mit der Wohnungsnummer.

Die Brieffachanlage besteht aus Einsätzen mit je fünf Fächern übereinander. Je nach Zwei- oder Dreispänner werden diese Einsätze addiert. Jedes Brieffach hat an der Innenseite des Ausbauelementes verschließbare Klappen zur Entnahme der Sendungen. Die Klappen tragen jeweils die Wohnungsnummern.

Bei Zweispännern kann der freibleibende Raum durch entsprechende Einsätze als zusätzliches Paketfach, als Postablagefach, als variable Ablage oder zum Einbau eines Münzfernsprechers genutzt werden.

Die Briefzustellanlage hat eine geringere Tiefe gegenüber dem Gesamtkomplex. Sie bildet nach außen eine Fläche, springt aber innen zurück. Hier ist auch der Lichtdrucktaster für die Treppenhausbeleuchtung angebracht.

Über der Briefzustellanlage befindet sich ein Informationsfeld. Nach außen trägt es die Bezeichnung des Gebäudes. Innen ist Platz für die Hausinformationen. Die Gebäudebezeichnung ist auf eine tiefgezogene matte Piacrylabdeckung aufgebracht. Diese wird durch eine Leuchtstofflampe erleuchtet. Ein abgedeckter Lichtspalt erhellt innen gleichzeitig die Klappen der zurückspringenden Brieffachanlage.

Die Variante 2 in der Gestaltlösung dieses Bereiches stellt eine Weiterentwicklung dar und sieht die Verwendung von Plastwerkstoffen vor. Diese sind korrosionsfrei und witterungsbeständig und lassen sich spanlos verformen.

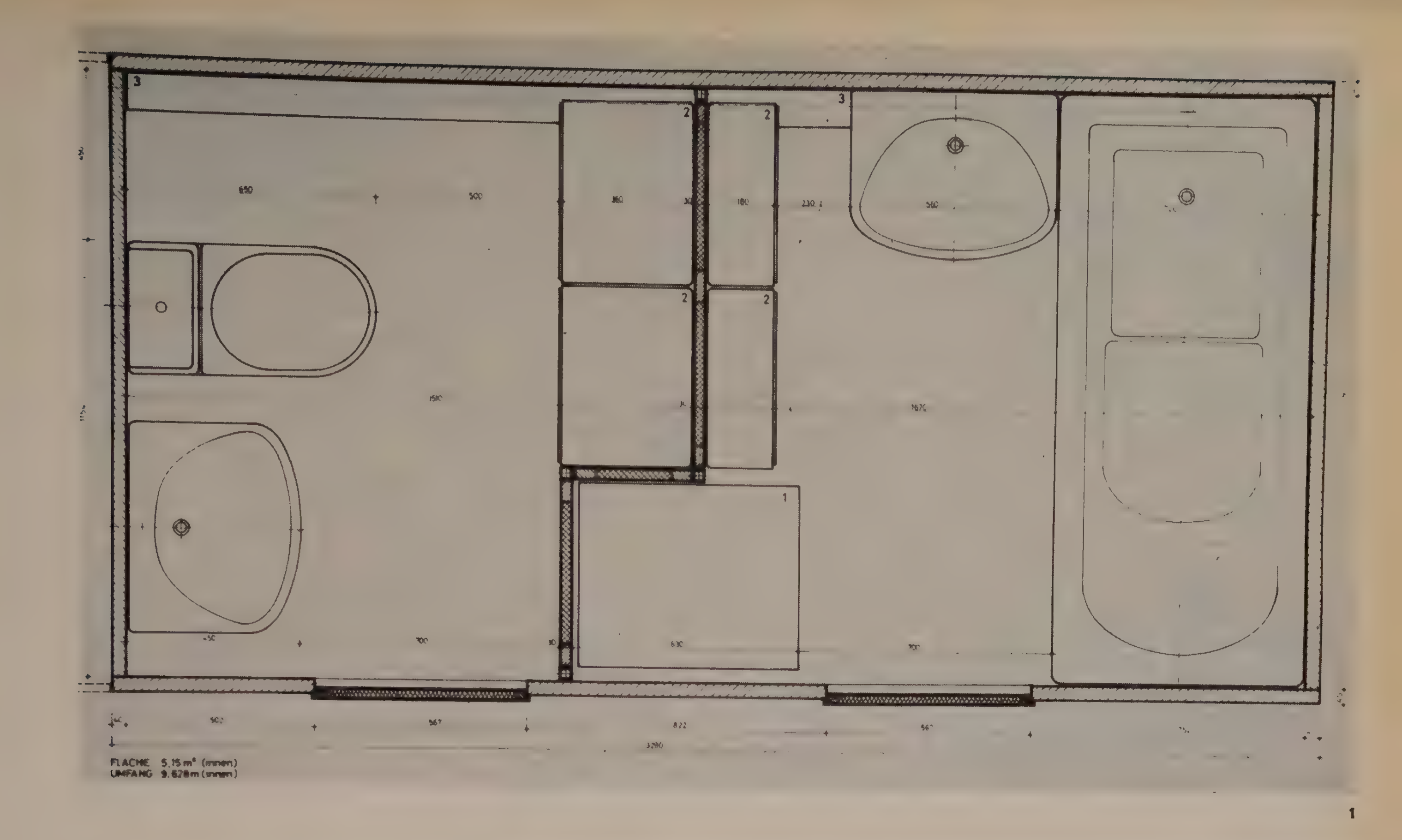
Die Anordnung der Funktionsträger entspricht im wesentlichen der ersten Variante. Doch wurde durch die Auflösung des Komplexes in addierbare Einzelelemente eine höhere Variabilität erreicht.

Die Variante 1 ist unter unseren derzeitigen materiellen Voraussetzungen sofort produzier- und einsetzbar. Die erkennbaren funktionellen, gestalterischen und technologischen Vorteile sollten dazu veranlassen, den Vorschlag für den Hauseingang auf seine Realisierungsfähigkeit gründlich zu prüfen, in einem Bauvorhaben zu erproben und zur Diskussion zu stellen.

Die Variante 2 zeigt eine Möglichkeit auf; hier sind noch weitere Untersuchungen erforderlich, wie das Ausbauelement unter den Bedingungen des Einsatzes neuer Werkstoffe – PUR-Strukturschaum – und einer industriellen Großproduktion bei sehr großer Variabilität im Einsatz gestaltet werden kann.

6

HAUSTÜR
SCHNITT B-B
SCHNITT B-B
GFK-SCHALEN MIT „PUR" AUSGESCHAUMT
SCHNITT A
POLYURETHANSTRUKTURSCHAUM
SCHNITT A-A



1

Zur Weiterentwicklung des Sanitärbereiches

Dr.-Ing. Wolfgang Geisler
Dipl.-Arch. Wilfried Stallknecht

**Diplomarbeit: Jutta Reppchen,
Hochschule für industrielle Formgestaltung
Halle-Burg Giebichenstein
Betreuer: Dr.-Ing. Wolfgang Geisler,
Dipl.-Arch. Wilfried Stallknecht,
Dipl.-Ing. Klaus Arndt**

1
Grundriß, der von der Diplomandin zur Weiterbearbeitung ausgewählten Sanitärzelle mit einem Installationsschacht, bei Trennung von Bad und WC mit horizontal gezogenen Ver- und Entsorgungsleitungen für Badewanne und Waschtisch

2
Sanitärzelle der WBS 70

2

Im Sanitärbereich konzentriert sich ein hoher Anteil der Ausbauarbeiten einer Wohnung. Mit dem Ziel, den Arbeitsaufwand auf der Baustelle entscheidend zu senken, wurde in den vergangenen Jahren eine umfangreiche Entwicklungsarbeit geleistet, die vom Außenbadkern über die Sanitärschachtwand zur Innenbadzelle führte.
Im industriellen Wohnungsbau der DDR werden, ausgehend von den funktionellen Mindestforderungen für Wohnungen, gegenwärtig nur Einraumzellen angewendet und nach dem verbindlichen Ausstattungsstandard mit einer Grundausstattung, bestehend aus Wanne, Waschbecken, WC, Mischbatterie mit schwenkbarem Auslauf und Schlauchbrause, einem Auslaufventil für die Waschmaschine, einem Infrarothellstrahler, einer Leuchte und zwei Steckdosen komplettiert.
Auch für die Wohnungsbauserie 70 wird nur dieser Zellentyp vorgesehen.
Der vorauszusehende lange Anwendungszeitraum der WBS 70 veranlaßt zu vorbereitenden Überlegungen, wie die funktionelle Qualität der Wohnungen im Rahmen der volkswirtschaftlichen Möglichkeiten mit minimalen Aufwendungen weiter verbessert werden kann.
Die mit den Funktionseinheiten der Wohnungsbauserie 70 nachgewiesene Möglichkeit einer unterschiedlichen, funktionell motivierten Gliederung der Wohnungsfläche einerseits und die bekannten, steigenden Anforderungen an die Wohnungen in Verbindung mit ihrer Ausstattung, vor allem auch im Sanitärbereich, veranlaßte uns, für eine spätere Qualifizierung der Funktionseinheiten der Wohnungsbauserie 70 den Sanitärbereich mit einer Diplomarbeit umfassend untersuchen zu lassen.
Damit sollen gleichzeitig weitere Möglichkeiten des Einbeziehens der industriellen Formgestaltung in die quantitative und qualitative Bewältigung des Wohnungsbauprogrammes der DDR erschlossen werden, denn gerade im Sanitärbereich gibt es eine Fülle von funktionellen Problemen, die unmittelbar durch die zweckmäßige Gestaltung und Zuordnung industriell herzustellender Produkte zu lösen sind.
Um ausreichend fundierte Erkenntnisse für die Gestaltungsaufgaben zu gewinnen, reichte die Diplomaufgabe von der Bestimmung der funktionell zweckmäßigsten Grundrißform des Sanitärbereiches über dessen erweiterte, individuelle Ausstattungsfähigkeit, die Objektgestaltung bis zu den Vorschlägen zur Einordnung der Sanitärzelle in den Wohnungsgrundriß.

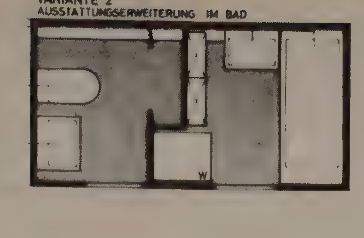


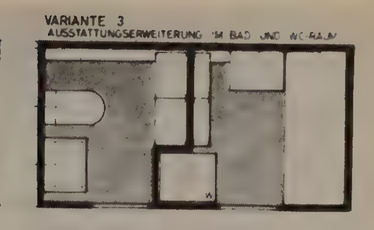
3

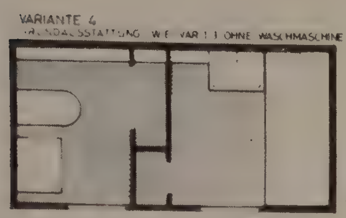
4

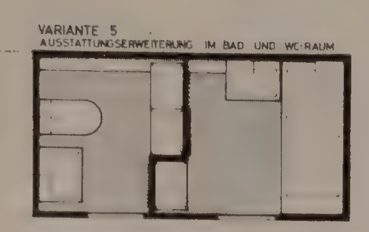
Als Ergebnis der Diplomarbeit wird eine Sanitärzelle aus Beton vorgeschlagen, die sich von der bisherigen Ausführung durch die räumliche Trennung von Bad und WC unterscheidet. Aus dieser räumlichen Trennung wird kein Flächenanspruch zur Vergrößerung der Wohnung abgeleitet.
Um den Mehraufwand für die Bauausführung in minimalen Grenzen zu halten, wird kein zusätzlicher vertikaler Sanitärschacht vorgesehen. Die Grundausstattung der Zelle wurde lediglich um einen Waschtisch und eine Leuchte erweitert.
Zur Verbesserung der funktionell-gestalterischen Qualität wurde besondere Aufmerksamkeit der durch den Mieter anzuschaffenden erweiterten Ausstattung gewidmet. Im Mittelpunkt steht dabei ein Vorschlag für komplettierungsfähige Behälterelemente, die ein- oder beidseitig an die ebenfalls veränderbare Trennwand zwischen Bad- und WC-Raum bis zur vollständigen Schrankwand zusammengesetzt werden können. In diese Behälterstruktur ist die Stellfläche für die Waschmaschine mit einbezogen.
Im Rahmen der Untersuchungen zur Objektgestaltung verdient die Ausbildung der Badewanne hervorgehoben zu werden. Es wurde versucht, die hier auftretenden unterschiedlichen funktionellen Anforderungen, wie z. B. Duschen, Baden, Baden von Kleinkindern, Waschen und Wäschetrocknen mit Hilfe einer veränderten Wannenform und Zusatzteilen besser zu erfüllen, als es mit den üblichen Ausführungen möglich ist. Die Vorschläge zur erweiterten individuellen Ausstattung und zur Objektgestaltung erscheinen geeignet, auch auf die gegenwärtige Einraumzelle übertragen zu werden, um zunächst hier eine funktionell-gestalterisch höhere Qualität erreichen zu können, ohne eine Erweiterung der standardgerechten Grundausstattung auszulösen.
Im Rahmen dieser umfangreichen Diplomarbeit konnten die einzelnen Objekte nicht produktionsreif durchgearbeitet werden.
Die komplexe Betrachtung gibt jedoch Anregungen für die funktionelle und gestalterische Weiterentwicklung und Zuordnung der einzelnen Gegenstände, wie sie zur Verbesserung der Qualität des Sanitärbereiches im industriellen Massenwohnungsbau zweckmäßig sind.

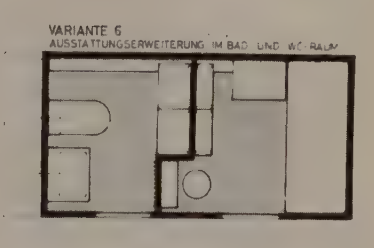


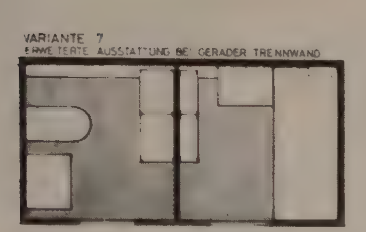


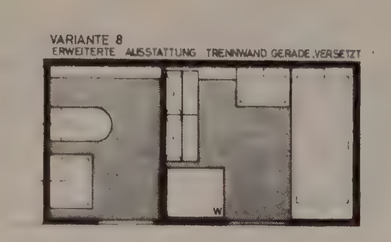


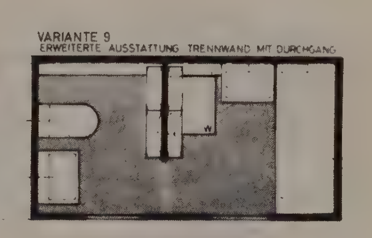












5

7

3
Grundrißgestaltung für die WBS 70, W 3.4
Neben der räumlichen Trennung von Bad und WC ist die direkte Zugangsmöglichkeit der auf der Wohnraumseite gelegenen Küche vom Flur aus erreicht, und entsprechend der Familiengröße ist in der Küche ein Eßplatz ausgewiesen

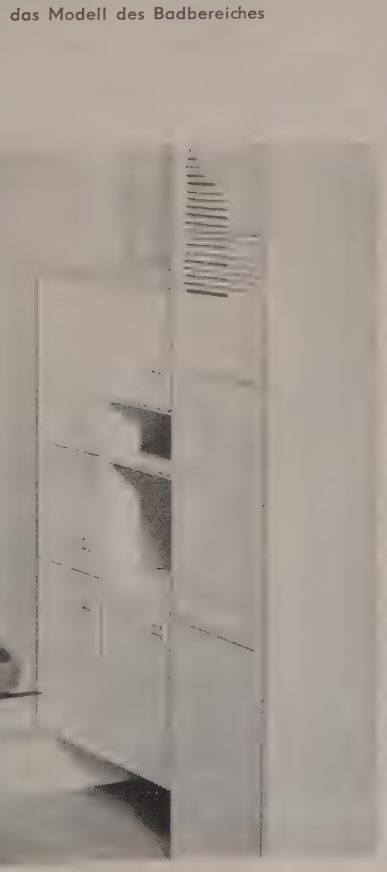
4
Raumtrennende Funktionselemente im Badbereich

5
Verschiedene Möglichkeiten der Grundrißgestaltung mit raumtrennenden Funktionselementen für Bad und WC

6
Raumtrennende Funktionselemente

7
Blick in das Modell des Badbereiches

6





1

Tendenzen des industriellen Wohnungsbaus in der Volksrepublik Bulgarien

Architekt Sdrawko Gentschew, Sofia

2



Industrialisierung und Tradition

Der industrielle Wohnungsbau in der VR Bulgarien hat in weniger als zwei Jahrzehnten den traditionellen Wohnungsbau fast völlig verdrängt. Die jüngeren Architekten kennen schon keinen anderen Wohnungsbau mehr. Er umfaßt heute rund 80 Prozent des gesamten Wohnungsbaus und wird in den nächsten fünf bis zehn Jahren bis auf fast 100 Prozent im Wohnungsbau ansteigen.

Die Entwicklung stellt hohe Anforderungen an die Architektur, eine alte Kunst, die jahrhundertelang mit fast nur handwerklichen Methoden ausgeübt wurde, muß sich nunmehr mit industriellen Technologien auseinandersetzen und neue schöpferische Gesetze entwickeln. Der industrielle Wohnungsbau entspricht der sozialen Forderung, für viele Menschen gute Wohnungen zu schaffen. Gerade deshalb wird sich der industrielle Wohnungsbau immer stärker durchsetzen. Dennoch gibt es häufig Vorbehalte und Kritiken an einzelnen Bauobjekten, ja sogar offene Ablehnung. Wenn solche Meinungen verbreitet sind, wenn sie eine öffentliche Meinung zu werden beginnen, ist es klüger, die Wurzeln der Unzufriedenheit aufzudecken, als unbedacht neue ästhetische Ideale zu verkünden. Es ist in jedem Fall nützlich, die Erfahrungen vergangener Epochen auszuwerten und zu analysieren.

Nachdem die Industrialisierung des Wohnungsbaus ihre Entwicklung unter quantita-

3

1
Wohngebäude im Wohngebiet „Mladost" in Sofia, die in Gleitschalung errichtet wurden

2
Fassadengestaltung im Wohngebiet „Mladost". Detail.
Diese Wohngebäude wurden in Großplattenbauweise errichtet.

3
Bebauungsplan für das Wohngebiet „Mladost 1" in Sofia (Architekt: B. Tomalewski)

4
Bebauungsplan für das Wohngebiet „Mladost 2" in Sofia (Architekt: N. Antonow)

4

1
2
3
4



5

6

tiven Aspekten begonnen hatte, fand sie anfangs ihren Ausdruck in der gerüstlosen Großplattenbauweise. Diese Bauweise ließ bald Unzufriedenheit unter den Architekten aufkommen, und es wurde die Skelettbauweise entwickelt, die fast unbegrenzte Möglichkeiten für eine Plan- und Betriebsflexibilität vereinte. Einige theoretische Untersuchungen und einzelne Experimente mit der gerüstlosen Großplattenbauweise mit dem Raster von 6,30 m, 6,60 m und besonders 7,20 m bestärkten den Optimismus und festigten die Überzeugung, daß die Industrialisierung unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten hat, die es weiterzuentwickeln galt. In der Praxis aber tauchten einige Schwierigkeiten auf, die lange Zeit nicht überwunden werden konnten. Die fehlende Bereitschaft zur Massenproduktion leichter Trenn- und raumumschließender Wände zwang dazu, traditionelle Materialien (Ziegelsteine, Mörtel) für die Innen- und Außenwände zu benutzen. Dieser Sachverhalt verringerte die Effektivität der Industrialisierung bedeutend. So kam es zur weiteren Verbesserung der Großplattenbauweise, die einen bedeutend höheren Grad der industriellen Vorfertigung gewährleistete.

In der Folge wurde die Bautechnologie durch einige mechanisierte Baumethoden bereichert. Verbreitung fanden diese Methoden, die allmählich ein Drittel des gesamten Bauwesens erfaßten. In den kommenden Jahren wird die Anwendung einiger dieser Methoden noch mehr zunehmen. Aber die Schwierigkeiten, die der Entwicklung der Skelett-Tafelbauweise und der Großplattenbauweise auf großer Basis im Wege standen, wirken sich auch heute noch zu einem gewissen Grad auf die Anwendung der Methoden ungünstig aus. So wird beispielsweise die Methode „Großflächenschalung", die sich in den letzten Jahren oft als universell erwies, für jede Geschoßzahl und jede Architektur immer noch nicht genügend genutzt. Gleichzeitig bietet der Einsatz vorgefertigter Elemente in Serie außerordentlich günstige Möglichkeiten für flexible Planabschlüsse, deren praktische Verwirklichung nur von der Bewältigung der technologischen Prozesse, abhängt.

Wenn zu diesen am meisten verbreiteten industriellen Systemen und Methoden, die für den Wohnungsbau vorgesehen sind, auch einige neue Perspektivsysteme hinzugefügt werden, die sich in der Ausarbeitung oder im Experiment befinden, wird sich ein sehr vielfältiges Bild der Industrialisierung des Bauwesens in der Volksrepublik Bulgarien abzeichnen. Im Unterschied zu anderen Ländern gibt es in der VR Bulgarien eine bedeutende Vielfalt bei den industrialisierten Bau- und Konstruktionssystemen. Die Großplattenbauweise nimmt nur die Hälfte des gesamten Wohnungsbaus ein.

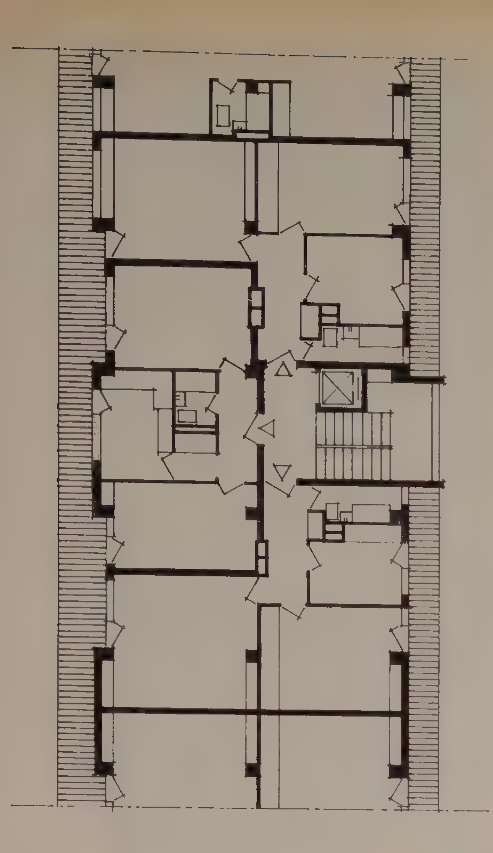
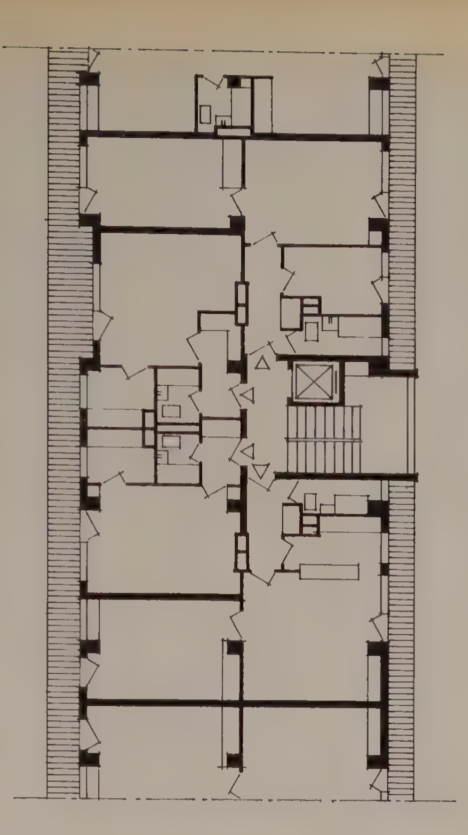
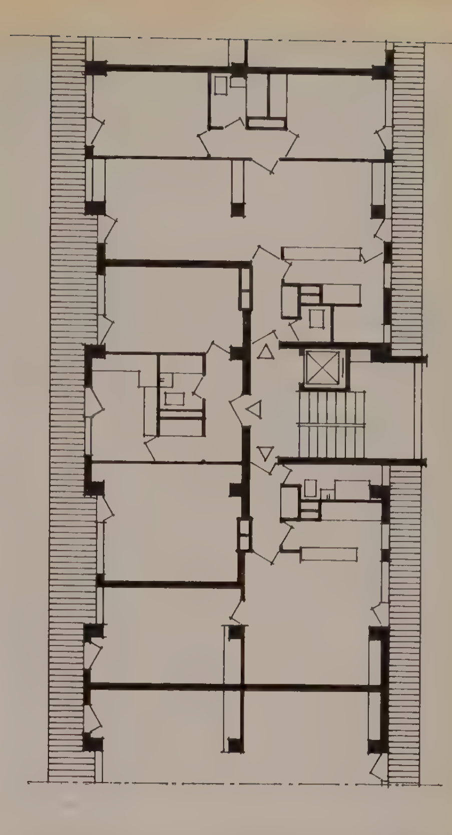
5
Teilbebauungsplan des Wohngebietes „Moderno Pregadie" (Architekt: K. Botschkow)

6
Wohngebäude im Wohngebiet „Borowo" in Sofia, die in Großplattenbauweise errichtet wurden

7
Wohngebäude in Sofia, die in riegelloser Skelettbauweise errichtet wurden. Beispiel für variable Geschoßgrundrisse. (Autoren: Architekten D. Davidow, L. Schurkowa und N. Dimitrow)

8
Wohngebäude im Wohngebiet „Chipodroma" in Sofia

9
Teilbereich des Wohnkomplexes „Krasnow Selo" in Sofia, der in Gleitschalung errichtet wurde

7

Industrielles Bauen und städtebaulich-architektonische Gestaltung bei Wohnbauten

Weit verbreitet ist die Meinung, daß die Industrialisierung des Wohnungsbaus zu einer Verarmung der städtebaulichen Kompositionen, zur Unifizierung und zum Verlust der individuellen architektonischen Gestaltung der Häuser sowie zur Begrenzung der architektonisch-planerischen Möglichkeiten führt. An dieser Behauptung ist sicher einiges wahr, aber nur in Anbetracht einiger weniger Objekte.

Industrielle Methoden wurden dann im Bauwesen eingeführt, als unsere städtebauliche und architektonische Praxis gerade den Begriff „Wohnkomplex" adaptiert hatte. Der komplexe Aufbau großer Wohngebiete stellte neue städtebauliche Bedingungen. Das bezog sich nicht nur auf die Planung gesellschaftlicher Dienstleistungsbereiches, sondern auch auf die architektonisch-städtebauliche Komposition. An die Stelle der dichten Bebauung, wie sie für die Zentren der Städte charakteristisch war, trat eine Komposition von frei angeordneten Wohnkomplexen, die nach und nach mit Folgeeinrichtungen ausgestattet wurden. Die ersten Wohnkomplexe in der Hauptstadt und einigen größeren Städten des Landes, die nach diesen Prinzipien errichtet wurden, führten zu ersten Vorstellungen über das Antlitz des modernen Wohnungsbaus. Die in den folgenden Jahren mit den Mitteln des industriellen Bauens errichteten Komplexe wiederholten nur diese schon aufgestellten kompositionellen Prinzipien. Und trotz der häufigen Rechtfertigungen mit den Begrenzungen, die die Industrialisierung den städtebaulichen Kompositionen auferlegt, bewiesen die neuen Verwirklichungen durch nichts diese Behauptungen. Die Wohnkomplexe waren ein Produkt ihrer Zeit, und ihre Raum- und Flächenlösungen wurden nur schwach von dem Einzug der industriellen Methoden in den Wohnungsbau beeinflußt.

Es vollzog sich eine entscheidende Veränderung des Bebauungsmaßstabes. Die Kompositionen begannen, sich aus großen Bauelementen aufzubauen, die in den mei-

8



9





10

11



12

10
Bauten im Wohngebiet „Mladost", die in Großplattenbauweise errichtet wurden.

11
Gebäude im Wohngebiet „Mladost", für das die Schaltafelbauweise verwandt wurde.

12
Normalgeschoß 1 : 250 im Wohngebiet „Moderno Pregadie". Das Gebäude wurde in der Schaltafelbauweise errichtet.

13|14
Blick auf Teilbereiche des Wohngebietes „Tolbuchin" in Burgas (Gleitschalung)

sten Fällen auf traditionelle Art und Weise behandelt wurden. Man gelangte zu Lösungen, die vielfach nicht den Anforderungen der Nutzer entsprachen. Die Wohnkomplexe und Freiflächen wurden zu groß dimensioniert. Diese Wiederholung gleicher geometrischer Räume wurde von den anspruchsvollen Zeitgenossen schmerzlich empfunden. Die Häuser waren aber kaum schlechter als die vorher gebauten. Die Flächen wurden ebenfalls sorgfältig aufgeteilt und gestaltet. Und trotz allem war man unzufrieden. Unzufrieden war man auch mit der Gleichförmigkeit der Fassaden und mit der Anonymität der eigenen Wohnung. Diese Auffassungen waren vielfach berechtigt. Die Gründe dafür waren, wenn sie auch nicht der Industrialisierung entsprangen, zum großen Teil damit verbunden, daß man sie noch nicht technologisch gemeistert hatte. Die modernen Anforderungen an die Wohnungen geraten in einen immer schärferen Widerspruch zu den Möglichkeiten der festen Planung, die sich auf einer festen Technologie der Produktion von Baumaterialien aufbaut. Die Planvariabilität ist minimal, und das begrenzte Produktionssortiment der Wohnungsbaukombinate wirkt sich ungünstig auf die Architektur der neuen Wohnkomplexe aus.
In den letzten Jahren wurde die städtebauliche Praxis weiterentwickelt. Es wurden Projekte erarbeitet, die ein qualitativ neues Herangehen an den Bau von Wohngebieten zum Ausdruck bringen. Sie erforderten auch bestimmte neue industrielle Bau- und Konstruktionssysteme.

Architektonische Bedingungen für das industrielle Bauwesen

Die Erfahrungen, die in der Praxis der letzten zwei Jahrzehnte gesammelt wurden, gestatten es, zu behaupten, daß nicht die Industrialisierung der Grund für die Verarmung der architektonischen und städtebaulichen Kompositionen ist, sondern der relativ niedrige Grad ihrer technologischen und architektonischen Beherrschung. Jedes Bau- und Konstruktionssystem schafft bestimmte Möglichkeiten für ein architektonisches Schöpfertum. Es genügt, wenn diese von den Projektanten erkannt und bewältigt werden. Die Industrialisierung hat zudem ihre eigenen Gesetze, ihre eigenen Entwicklungswege, die sie unter bestimmten Bedingungen in einen ernsten Konflikt mit dem architektonischen Schöpfertum bringen können. Deshalb hat die Theorie der Architektur in unserem Land endgültig mit der passiven Registrierung des Einflusses der industriellen Bau- und Konstruktionssysteme auf die architektonisch-städtebaulichen Verwirklichungen gebrochen. Sie formuliert klar ihre Forderungen, für den Bürger und seine Anforderungen zu bauen. Auch unter den Bedingungen der Bebauung mit Hochhäusern kann das mit Erfolg auf dem Wege der differenzierten Aufteilung erfolgen.
Unter den Bedingungen des komplexen Aufbaus von ausgedehnten Wohngebieten erlangen auch neue Kompositionsprinzipien eine Bedeutung. Es ist wünschenswert, daß die Wertigkeit der einzelnen Wohnung in den städtebaulichen Kompositionen erhöht wird, die heute vor allem größere Wohngebäude vorsehen. Das Bauen in der Zukunft muß nicht unbedingt mit einer höheren Geschoßzahl verbunden sein, weil die optimale Bebauungsdichte auch erfolgreich verwirklicht werden kann durch den Bau von Wohnhäusern mit einer mittleren und sogar geringen Zahl von Geschossen (Häuser ohne Fahrstühle). Die zweckmäßige ar-

13

14

chitektonische Komposition kann eine vollkommen befriedigende individuelle Bindung zur Natur gewährleisten und auch durch eine Betonung der Bedürfnisse der Fußgänger realisiert werden. Das lenkt die Typisierung und Industrialisierung des Wohnungsneubaus auf einige spezifische Bebauungsformen (Terrassenbebauung, Gänge, Galerien, Ausstattung). Das traditionelle Sektionshaus kann durch andere Arten auf dem Wege der gemischten horizontalen und vertikalen Kommunikation bereichert und kombiniert werden.

Kombination von Details und Konstruktionselementen

Die Einzelteile und einzelnen konstruktiven Elemente werden eine zweitrangige Bedeutung erlangen. Sie müssen der allgemeinen Raum- und Flächenkomposition untergeordnet werden, in der multifunktionale Räume und plastische Silhouetten die ästhetische Wirkung bestimmen werden. Nicht die Details, sondern die städtebaulichen Räume werden die Hauptbereiche der Gestaltung sein. Die Architektur muß sich dabei in starkem Maße auf traditionelle Erfahrungen stützen und sie entsprechend umsetzen. Eklektizismus und Eintönigkeit können so vermieden werden. Deshalb müssen Fragen wie Stil, Stileinheit und Stilreinheit beharrlich gestellt werden.
Vorteile bringt die industrielle Bauweise auch für die Arbeit des Bauarbeiters mit sich. Diese Bauweise schafft aber auch Bedingungen für die direkte Teilnahme der Bevölkerung am Prozeß des Bauens. In der Vergangenheit wurden die Wohnhäuser sehr oft völlig oder in hohem Maße von den zukünftigen Bewohnern erbaut. Dadurch wurden die Traditionen des Volkes beachtet. Natürlich sind heute viele dieser Traditionen vollkommen vergessen, und es ist kaum möglich, sie wiederzuer-



wecken. Aber viele Bewohner haben weiterhin den Wunsch, ihr eigenes Haus selbst mitzugestalten, ein charakteristisches Milieu zu schaffen, das ihrem spezifischen Geschmack und ihren Bedürfnissen entspricht. Unter den Bedingungen der Typisierung und des konzentrierten Wohnungsbaus gibt die Architektur eine befriedigende Antwort auf dieses schwierige Problem durch eine flexible Planung und die Möglichkeit zur individuellen Innenraumgestaltung. Sie bieten großzügige Möglichkeiten zur Aktivierung der Bevölkerungsinitiative und zur Erhöhung der Vielgestaltigkeit. Die flexiblen Lösungen sind meist mit leichten beweglichen inneren Trennwänden verbunden, die die Bewohner in vielen Fällen selbst montieren oder versetzen werden. Die Industrialisierung vermag hierfür gute Bedingungen zu schaffen.

Die künftige Entwicklung des Wohnungsbaus wird sowohl mit der Vervollkommnung der entsprechenden Bau- und Konstruktionssysteme als auch mit der Suche nach neuen effektiven Baumethoden verbunden sein. Diese Suche aber wird die Palette der Architektur nur bereichern, wenn sie richtig programmiert und ihre Ziele nicht von rein technologischen oder ökonomischen Kennziffern bestimmt wird.

Die reichen Erfahrungen, die die bulgarische Architekturtheorie im industriellen Wohnungsbau gesammelt hat, ermöglicht es, diese Tendenzen zu bestimmen.

Es werden entscheidende Schritte zur weiteren Vervollkommnung der Bauindustrie und der Produktion effektiver Baumaterialien unternommen werden. Es müssen Produktionstechnologien eingeführt werden, die einen schnellen und leichten Wechsel des Produktionssortimentes gewährleisten und sich den dynamisch veränderten Anforderungen anpassen. Die Produktion leichter Trenn- und raumumschließender Wände sowie auch von Schrankwänden darf nicht abhängig sein von der Entwicklung der einzelnen Bau- und Konstruktionssysteme. Die in dieser Richtung zu erwartenden Lösungen werden zu einer vollen Freilegung der potentiellen Möglichkeiten der progressivsten modernen Bau- und Konstruktionssysteme führen.

Das gerüstlose Bau- und Konstruktionssystem wird allmählich auf breiter Basis angewendet. Weitere Bau- und Konstruktionssysteme werden weiterentwickelt werden. Ihre Vervollkommnung wird auf der Grundlage der immer vollständigeren Industrialisierung der Ausbauetappen des Bauwesens erfolgen.

Die Methode der gleitenden Schalung wird allmählich ihre eigene ständige Bedeutung verlieren, aber ihre Anwendung in Kombination mit anderen Baumethoden bewahren.

Die Suche auf dem Gebiet der kombinierten Anwendung verschiedener Konstruktionssysteme wird im Hinblick auf die verschiedenartige Struktur der modernen Wohnbauten und der immer breiteren Integration mit den gesellschaftlichen Ausrüstungen vertieft und erweitert werden.

Die Suche nach neuen Bau- und Konstruktionsprinzipien wird bestimmt von architektonischen und städtebaulichen Forderungen.

Die zu erwartende Entwicklung des Wohnungsbaus ist untrennbar mit der weiteren Industrialisierung im Bauwesen verbunden, die am organischsten den Ideen, dem Schwung und den Maßstäben der perspektivischen Aufgaben und den erhöhten Anforderungen der sozialistischen Gesell-

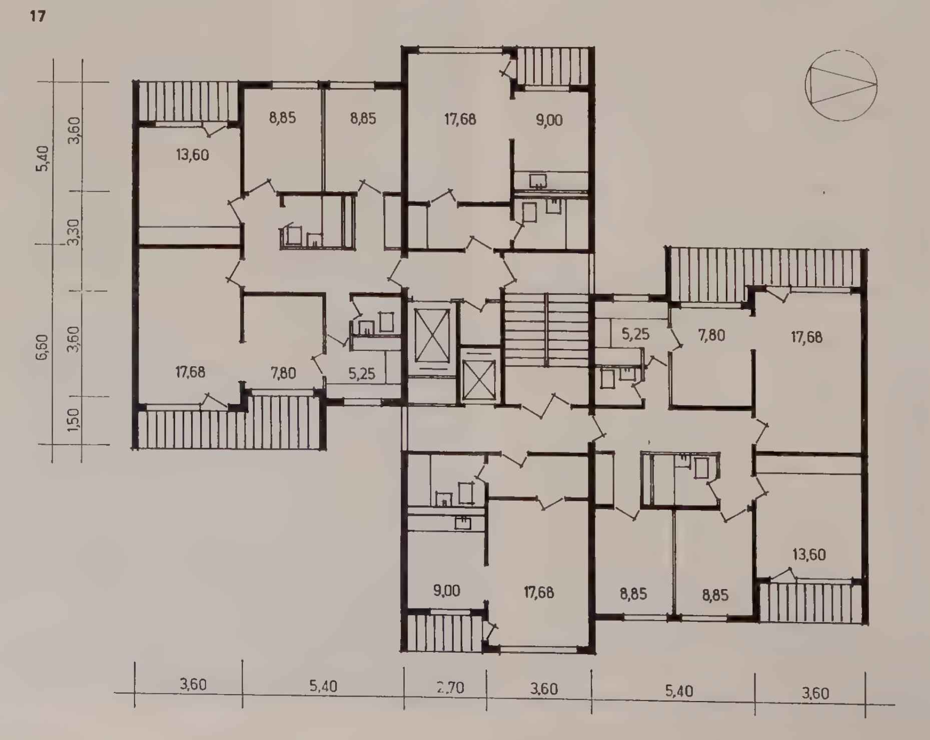


15



16

17





18

15
Wohnkomplex „Tschajka" in Varna (Liftslab-Verfahren)

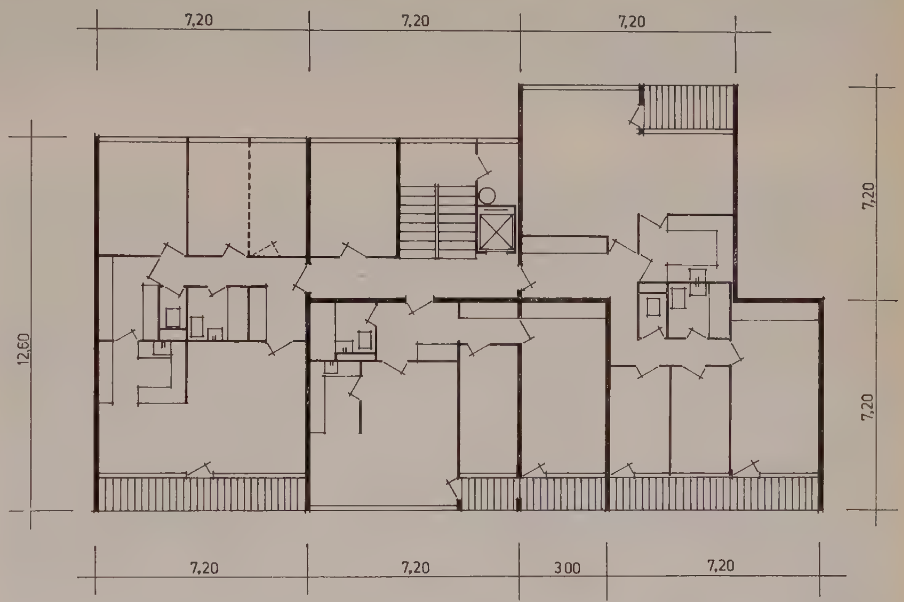
16
Wohnsektion 1 : 250 des Wohngebietes „Triagalnika" in Weliko Tarnowo (Autor: Architekt P. Matanow und Kollektiv)

17
Normalgeschoß 1 : 250. Entwicklung für den künftigen Wohnungsbau durch das Forschungsinstitut IPP Sofprojekt. (Autoren: Architekten Sawow und Bashdarow)

18
Blick auf ein neues Wohngebiet in Plovdiv (Großplattenbauweise)

19
Normalgeschoß 1 : 250. Entwicklung des Bauforschungsinstitutes NIPIGA (Architekt: K. Petrow) zur Verbesserung der Großplattenbauweise

20
Projekt zur Realisierung von Wohnbauten mit variablen Grundrissen (Großplattenbauweise)

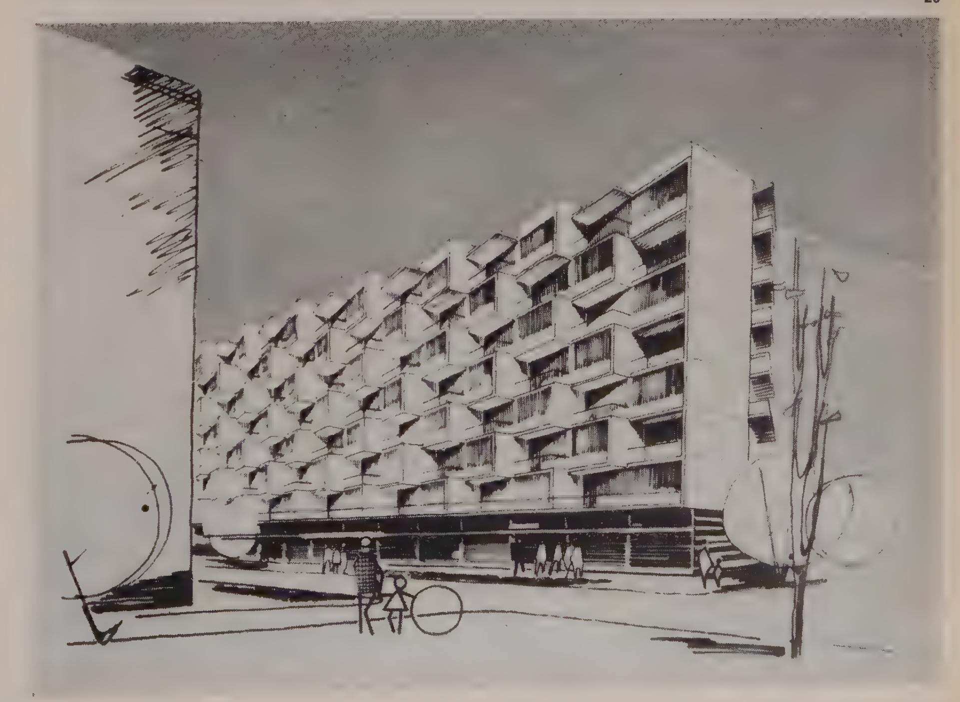


19

20

schaft am besten entspricht. Die Industrialisierung im Bauwesen bedeutet nicht Industrialisierung der Architektur.

Die Industrialisierung des Bauens und die Architektur sind zwei Seiten eines Prozesses, dessen Widersprüche immer existiert haben und niemals verschwinden werden. Der Kampf zwischen ihnen ist eine sichere Garantie für die Entwicklung. Aber die wirklichen schöpferischen Errungenschaften werden nicht durch den Sieg der einen oder anderen Seite erreicht werden, sondern durch dieses so wünschenswerte dynamische Gleichgewicht, bei dem sich die Industrialisierung im Bauwesen zu dem Hauptmittel der Verwirklichung der progressivsten architektonisch-städtebaulichen Ideen entwickelt.





1

2

Reiseeindrücke aus Kuba

Bericht über das Industriebauseminar der Architektenverbände der sozialistischen Länder 1975

Dozent Dr.-Ing. Eberhardt Just, Architekt BdA/DDR
Ekkehard Böttcher, Architekt BdA/DDR

Das am weitesten westlich gelegene RGW-Land der sozialistischen Staatengemeinschaft hatte vom 6. 9. bis 21. 9. 1975 zu einem Erfahrungsaustausch über Entwicklungsprobleme der Industriarchitektur eingeladen. Die meisten sozialistischen Länder waren durch je zwei Delegierte vertreten, die zusammen mit zehn kubanischen Architektinnen und Architekten ein inhaltsreiches und vielseitiges Programm absolvierten. Der gesamte Aufenthalt war von den gastfreundlichen kubanischen Kollegen so gestaltet, daß die große Bedeutung und hohe Wertschätzung dieses Seminars stets sichtbar wurden. Für die Ausrichtung dieses Seminars sei an dieser Stelle dem kubanischen Architektenverband gedankt.

Die ersten Tage dieses Treffens dienten sowohl der Vorbereitung des Kongresses als auch dem Kennenlernen dieser schönen Inselrepublik. Die Erfolge beim Aufbau Kubas, in dem seit dem 1. Januar 1959 mit dem Sieg über die Batista-Diktatur die sozialistische Revolution begann, und das seit 1972 dem RGW angehört, wurden Ende 1975 auf dem I. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas eindrucksvoll dokumentiert. Die sichtbaren Beispiele dieser Erfolge beeindruckten alle Gäste nachhal-

tig. Bemerkenswert ist die augenfällige Bewahrung und Pflege dessen, was die einstigen Eroberer und Ausbeuter den Kubanern bei der Revolution hinterließen, z. B. in der Hauptstadt Havanna und in den nahegelegenen Erholungsgebieten der Werktätigen am Strand von Santa Maria del Mar oder von Varadero, das früher zum Eldorado US-amerikanischer Millionäre zählte. Für den Architekten spiegelt sich aber die sozialistische Entwicklung Kubas vielmehr in den vielen Neubauten wider, die in den drei besuchten Bezirken La Habana, Matanzas und Las Villas entstanden waren.

Zu diesem neuen Kuba zählt auch die Trabantenstadt Alamar, keine zehn Kilometer von der Hauptstadt entfernt an der ostwärts führenden Küstenstraße, der Via Blanca. Das Baugelände der künftig 130 000 Einwohner zählenden Stadt verläuft am Golf von Mexiko bis zum Fischerdorf Cojimar, das durch die Schilderung Ernest Hemingways wohlbekannt ist, in der er ein realistisches Bild vom Leben der Menschen im vorrevolutionären Kuba hinterließ. Die ideenreich, plastisch und farbig gestalteten Wohnbauten, Schulen und Kindergärten Alamars sind Beispiele der politischen und sozialen Umgestaltung des Landes. Die Bauarbeiter der Jugendarbeitsbrigaden und die „Mikrobrigaden" der Gewerkschaften, die als Beste aus dem ganzen Land delegiert wurden, realisieren hier einen Wohnkomplex, der sozialistische Wohn- und Lebensbedingungen fördern soll.

Am 10. 9. 1975 eröffnete der stellvertretende Minister Jorge Revuelta im Salon „Solidaridad" des Hotels „Habana Libre" den viertägigen Kongreß. An dieser Beratung nahmen eine Reihe leitender Kollegen des kubanischen Bauwesens, über 200 Baufachleute aus allen Teilen des Landes und auf Grund einer besonderen Einladung zwei mexikanische Architekten als Vertreter der Architektenverbände latein-



3

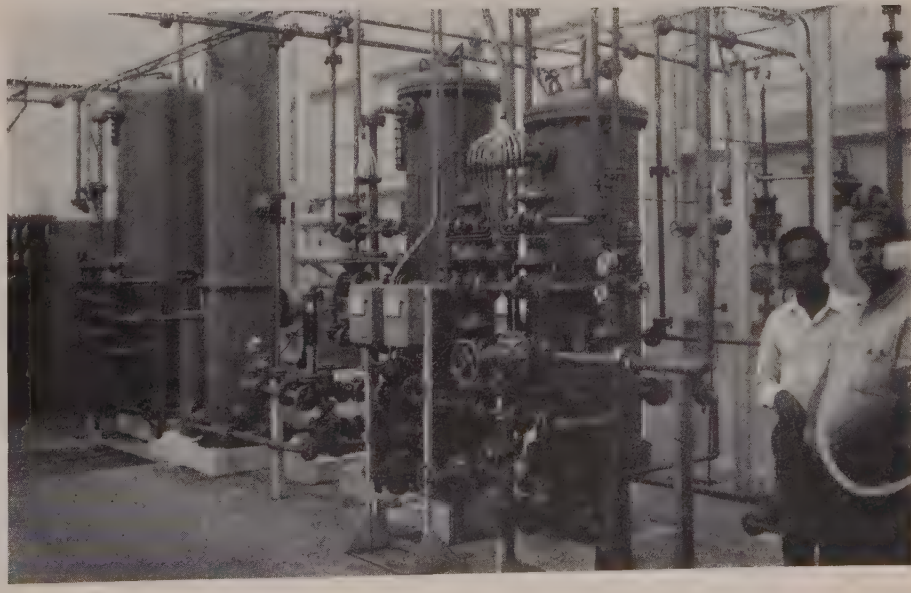


4



5

6



1
Metallsilos im Getreideumschlaghafen von Cienfuegos. In diesen Silos können bis zu 20 000 Tonnen Mais eingelagert werden.

2
Denkmal für José Marti auf dem Platz der Revolution in Havanna

3
Blick auf den Küstenbereich von Havanna
Zeichnung: Dr.-Ing. Just

4
Gebäude der alten Rumfabrik „Santa Cruz"

5
Neue Fabrikations- und Lagergebäude der Rumfabrik in Stahlbetonskelett-Montagebauweise

6
Blick auf die technischen Anlagen

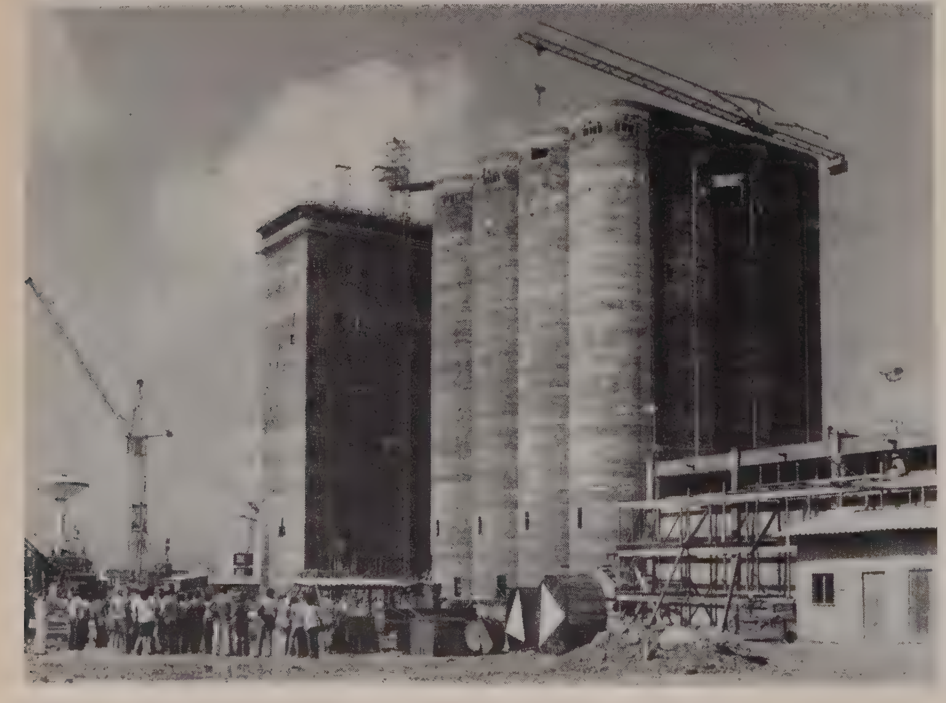


7

8



9



7
Neubau eines Kraftwerkes im Umschlaghafen in Cienfuegos

8
Lagergebäude im Hafen von Cienfuegos

9
Neubau eines Getreidesilos in Gleitbauweise für die Lagerung von 60 000 Tonnen Weizen. Hier arbeiten Kollegen des Spezialbaukombinates Magdeburg eng mit kubanischen Bauschaffenden zusammen.

10
Blick vom Hotelgarten mit Swimmingpool auf den Neubau des Hotels „Hanabanilla". Dieses Hotel wurde von jungen kubanischen Architekten entworfen und ist in Montagebauweise ausgeführt.

11
Eingangshalle des Hotels mit der Haupttreppe

amerikanischer Länder teil. Während des Kongresses berichteten die Delegierten über die generelle Entwicklung des Industriebaus in ihren Ländern, insbesondere am Beispiel der Entwicklung differenzierter Bausysteme sowie methodologischer Probleme der Industriebauplanung und der Industrieprojektierung. Die speziellen Erfahrungen zu diesen Hauptkomplexen legten die Vortragenden an Hand einiger Aspekte bei typischen Industriebetrieben dar. So befaßte sich der Beitrag der ČSSR unter anderem mit den Rekonstruktionsetappen der Industriegebiete Gottwaldows sowie mit Chemiebetrieben und Kraftwerken, einschließlich der Fragen atomarer Energieerzeugung. Die ungarische Delegation zeigte eine Reihe architektonisch qualitätsvoll gestalteter, im In- und Ausland realisierter Industrieprojekte. Ausführlich wurde ein nach Kapazitäten gestuftes Angebotsprogramm von Kühlhäusern in Metalleichtbauweise erläutert. Die polnischen Kollegen stellten vor allem beispielhafte architektonische Lösungen von Bauten der Kohleindustrie vor, während die sowjetische Delegation Verflechtungsuntersuchungen von Hauptproduktions- und Nebenanlagen in der metallurgischen Industrie vorstellte. Im bulgarischen Vortrag waren die Ausführungen zur Industrialisierung monolithischer Bauweisen, wie z. B. dem Hubverfahren, besonders beachtenswert. Für die DDR berichtete Kollege Böttcher über Planungsgrundsätze sowie über die Entwicklung und den Stand der Typen- und Angebotsprojektierung für ein- und mehrgeschossige Mehrzweckgebäude des Industriebaus. Darauf aufbauend, stellte Kollege Dr.-Ing. Just die Anwendung dieser Gebäudesysteme in der Petrolchemie im Zusammenhang mit der Industriebauplanung des Erdölverarbeitungswerkes Schwedt vor. Mit großem Interesse und großer Achtung verfolgten die Gäste zwei Vorträge der kubanischen Architekten über die Entwicklung des Industriebaus in Kuba. Dabei wurde besonders auf die zurückliegenden drei Etappen der planmäßigen Entwicklung von Projektierung, Typisierung und Vorfertigung von Montagebauweisen für den Industriebau eingegangen. Dann erläuterten sie die Zielsetzung der perspektivischen vierten Etappe, die vor allem auf die Vereinheitlichung, Rationalisierung der Prozesse und Senkung des Materialverbrauches gerichtet ist. Bemerkenswert ist die qualitative Umsetzung beispielhafter architektonischer Lösungen von Industriegebäuden, die im Verlauf der zunehmenden Industrialisierung Kubas entstanden, und die den Kongreßteilnehmern an Hand von Luftaufnahmen und Detailfotos vorgestellt wurden.

Nach dem Abschluß des Kongresses durch den Minister für Industriebau, Raciel Alvarez, konnten sich die Delegierten mehrere Tage bei Betriebs- und Baustellenbesuchen von dem hohen Leistungsniveau kubanischer Architekten und Bauleute an Ort und Stelle überzeugen. In den Bezirken La Habanas und Matanzas standen Besichtigungen eines Kraftwerkes, das auf Erdölbasis arbeitet, einer Schiffswerft, eines Milchverarbeitungsbetriebes, eines Stahlwerkes sowie einer Rumfabrik auf dem Programm.

Bei Cienfuegos war eine in der DDR projektierte Zementfabrik im Bau, und in dem für die Industrialisierung des Landes bedeutenden Industriekomplex der Stadt galt den Neubauten der getreide- und fischverarbeitenden Industrie das besondere Interesse. Bei den von lebhaften kameradschaftlichen Disputen begleiteten „Vorortstudien" wurden zwei Faktoren besonders hervorgehoben. Erstens zeigt sich gerade beim Industriebau der Vorteil der Integration aller RGW-Länder. Zweitens aber haben die kubanischen Architektinnen und Architekten mit ihren eigenen Projekten, so zum Beispiel für die Rumfabrik und den Milchverarbeitungsbetrieb, überzeugende Beweise komplex und sehr gut gestalteter Industrieanlagen realisiert. Beide Werke zeichnen sich – stellvertretend auch für andere Neubauten des Landes – durch eine beispielhafte industriebauplanerische und kompositorische Industriearchitektur mit den Mitteln des Montagebaus aus. Das gilt für die weltbekannte Produktionsstätte des kubanischen Rums sowohl für die Rekonstruktion und Gestaltung des Altwerkes als auch für die Gestaltung des modernen Werkkomplexes. Beide Teilbereiche weisen nun eine neue architektonische Einheit und Qualität auf.

Zu einem Erlebnis besonderer Art wurde eine Bekanntschaft mit der landwirtschaftlichen Produktion Kubas. Im einst karstigen und unwirtlichen Tal Picadura ist unter der anspornenden und tatkräftigen Leitung von Ramon Castro Ruz, dem ältesten Bruder Fidel Castros, ein Kombinat für die Rinderzucht entstanden. Inmitten der nunmehr saftigen Weiden waren stützpunktartig Stallungen für die schwarzgefleckten Kühe, Kälber und Bullen sowie automatisierte Melkstationen gebaut worden. Am Rande des weiträumigen Tales stehen heute Wohnsiedlungen mit farbenfrohen, plastisch gegliederten und proportional differenzierten Wohngebäuden, Schulen und Kindergärten. Wenn befreundete Architekten drei Wochen lang gemeinsam interessierende Probleme diskutieren, so gibt es eine Fülle von Anregungen und gewonnenen Erfahrungen, über die man sicher vieles berichten könnte. Die in diesem Beitrag veröffentlichten Abbildungen sollen einiges von der Vielfalt der kubanischen Architektur vermitteln.

Im Verlauf der Aussprachen und Diskussionen auf dem Seminar bestätigte sich erneut der Grundsatz: Gelungene architektonische Lösungen werden in den Fällen erreicht, wo eine komplexe und umfassende Planung und Projektierung eines architektonischen Entwurfs als Grundlage für eine abschnittsweise Realisierung vorliegen. Nach diesen Prinzipien errichtete Industriekomplexe zeichnen sich durch eine funktionsorganisatorisch und kompositorisch niveauvolle architektonische Gestaltung aus. Sie erst erfüllen die unabdingbare Forderung einer architektonischen Arbeitsumweltgestaltung unter sozialistischen Produktionsverhältnissen.

10

11



Zur Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs in den Großstädten der DDR



1

Diplomgeograph Heinz Gläser

Im Zeitraum 1976 bis 1980 werden entsprechend der Direktive des IX. Parteitages der SED die Leistungen der Bauproduktion im Bereich des Ministeriums für Bauwesen auf 132 bis 133 Prozent, in der Volkswirtschaft insgesamt auf 127 bis 128 Prozent gegenüber 1971/75 erhöht. Das Verkehrswesen hat analog hierzu seine Leistungen in der Personenbeförderung auf 107 bis 109 Prozent zu steigern.

In Zahlen ausgedrückt heißt das, Schaffung von 750 000 Wohnungen durch Neu-, Um- oder Ausbau, darunter 550 000 Neubauwohnungen. Diese Wohnungen werden vorwiegend auf unbebauten Flächen errichtet, weil nur so bei der großen Bebauungsdichte in unseren Städten ein derartig hoher Zuwachs an Wohnraum möglich ist. Etwa 42 Prozent des gesamten Wohnungsbaus werden in den Bezirksstädten erfolgen, wobei sich etwa zwei Drittel (380 000 WE) an Standorten mit jeweils mehr als 1000 Wohnungseinheiten konzentrieren. Damit wird das Wohnungsbauprogramm der DDR auf lange Sicht ein bestimmender Faktor für die strukturelle Entwicklung der Städte sein. Neue Stadtteile entstehen (der 9. Stadtbezirk in Berlin, Leipzig-Grünau, Magdeburg-Nord u. a.), neue Wohngebiete müssen durch den Verkehr erschlossen und an das bestehende städtische Straßennetz sowie an das Netz des öffentlichen Personennahverkehrs angeschlossen werden.

Hierzu stellt die Direktive des IX. Parteitages dem Verkehrswesen folgende konkrete Aufgabe:

„Die neuen Wohngebiete in der Hauptstadt Berlin und in den Bezirksstädten sind verkehrsmäßig durch die Eisenbahn und den städtischen Nahverkehr zu erschließen. Der Einsatz von neuen leistungsfähigen Straßenbahnen und Omnibussen hat schwerpunktmäßig in der Hauptstadt der DDR, Berlin, in Leipzig, Dresden, Karl-Marx-Stadt und weiteren Bezirksstädten zu erfolgen." (1)

Den Organen der Bau- und Verkehrsplanung sind die vorgegebenen Daten des Wohnungsbauprogramms Richtschnur für die weiteren Forschungen und die Realisierung von Maßnahmen auf dem Gebiet des Stadtverkehrs.

Die im Zeitraum 1971 bis 1975 erarbeiteten und realisierten komplexen Lösungen für den Nah- und Berufsverkehr haben in den Großstädten und industriellen Zentren spürbare Verbesserungen im öffentlichen Personennahverkehr, insbesondere durch die Einbeziehung schienengebundener Verkehrsmittel zur Lösung des Stadtverkehrs gebracht. Der Anteil der S-Bahnen an der gesamten Personenbeförderung der Eisenbahn liegt in der DDR jährlich bei etwa 35 Prozent.

In den Bezirksstädten Halle, Leipzig, Magdeburg und Rostock ist mit dem Aufbau von Stadtschnellbahnen begonnen worden (Abb. 4, 5). Zwischen den Städten Halle und Leipzig, also innerhalb des größten Ballungsgebietes der DDR, besteht eine Städteschnellverbindung mit S-Bahncharakter.

1974 benutzten 218 Millionen Personen die S-Bahnen in der DDR. Es bestehen in fünf Städten (einschließlich Berlin) S-Bahnen. Gemeinsam mit den Schnellbahnverbindungen mit S-Bahntarif der Städte Dresden und teilweise Karl-Marx-Stadt stiegen die Beförderungsleistungen durch die Stadtschnellbahnen von 1970 bis 1974 auf 228,2 Prozent (siehe Tabelle).

„Mit Beginn des Sommerfahrplans 1976 wird im Raum Karl-Marx-Stadt der Stadt- und Vorortbahnverkehr aufgenommen. Auf der vielbefahrenen Strecke Freiberg–Zwikkau und zurück erhöht sich damit täglich das Angebot um 12 000 Sitzplätze. Allein zwischen Karl-Marx-Stadt und Hohenstein-Ernstthal fahren dann pro Tag 86 Züge hin und zurück. Im wesentlichen wird damit ein Halbstundenverkehr garantiert, der während des Berufsverkehrs auf 15 Minuten verdichtet wird." (2)

Der konzentrierte Aufbau von Wohnkomplexen in solchen kurzen Zeiträumen auf der Grundlage weiterentwickelter industrieller Baumethoden erforderte die kurzfristige Realisierung notwendiger Verkehrsverbindungen, auch unter Einbeziehung der Eisenbahn.

Die Zuspitzung der Verkehrsverhältnisse in den Großstädten und Ballungsgebieten hat dazu geführt, daß neue Wege der Bewältigung des öffentlichen Personenverkehrs gesucht werden müssen, die insbesondere darin bestehen, Verkehrsnetze verschiedener Verkehrsmittel zu planen und zu schaffen, die so aufeinander abgestimmt sind, daß einerseits für den Nutzer und andererseits im Sinne einer vorteilhaften Ökonomie der Betriebsführung zweckmäßige Lösungen zustande kommen.

1
Die Berliner S-Bahn befördert jährlich rund 200 Millionen Fahrgäste. Sie hat damit einen Anteil von rund 40 Prozent am Personenbeförderungsaufkommen der Stadt. Hier ein Blick auf den Bahnhof Ostkreuz, dem größten Umsteigepunkt im S-Bahnnetz

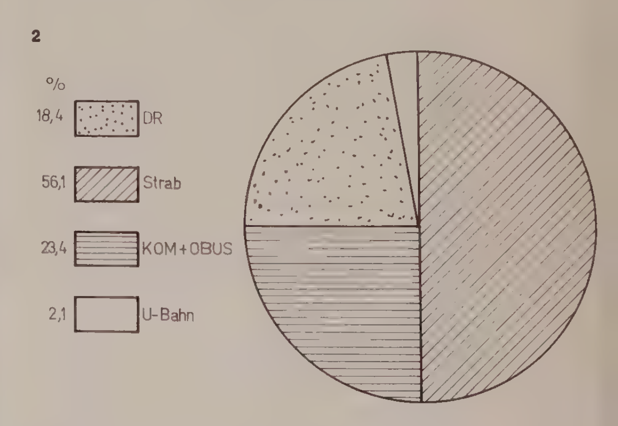
2
Anteil der einzelnen öffentlichen Massenverkehrsmittel am gesamten Personennahverkehr in der DDR im Jahre 1975

3
Entwicklung der Personenbeförderung im S-Bahnverkehr ausgewählter Bezirksstädte der DDR von 1972 zu 1974

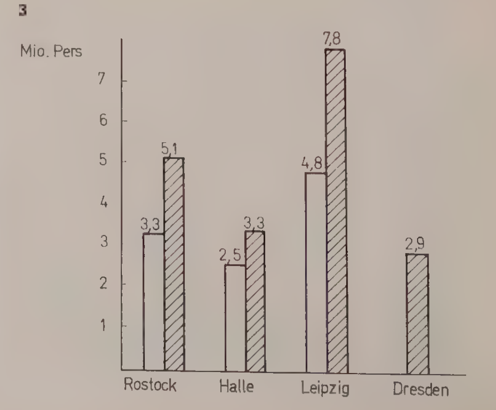
4
Die Leipziger S-Bahn befördert fast 8 Millionen Personen jährlich. Gegenwärtig sind die Arbeiten zum S-Bahnanschluß des neu entstehenden Wohngebietes Leipzig-Grünau im Gange.

5
Mittlere Reiseweite im öffentlichen Personennahverkehr der sieben größten Städte der DDR

2



3



Dabei muß der öffentliche Personenverkehr garantieren:

- hohe Verkehrssicherheit
- hohe Reisegeschwindigkeit
- häufiges und ausreichendes Verkehrsangebot
- zweckmäßige Linienführung
- günstige verkehrliche Erschließung des Einzugsgebietes
- gute Fahrplanabstimmung
- hohen Fahrkomfort und Bequemlichkeit. (3)

Es ist unser verkehrspolitisches Ziel, daß auch bei einer Vollmotorisierung in den Großstädten mindestens 50 Prozent aller Fahrten vom öffentlichen Personennahverkehr abgewickelt werden. Die Auswirkungen der individuellen Motorisierung erfordern diese Planung.

Das Grundprinzip der Einbeziehung der Eisenbahn in die Nahverkehrsaufgaben und die Schaffung leistungsfähiger S-Bahnnetze geht von der Ausnutzung der vorhandenen Verkehrsanlagen, -wege und teilweise des vorhandenen Wagenparks aus.

Dabei besteht völlige Klarheit darüber, daß von eigentlichen S-Bahnnetzen nur gesprochen werden kann, wenn für die Betriebsführung ein weitestgehend eigener Bahnkörper und spezielle Betriebsmittel (Beispiel: S-Bahn Berlin) getrennt vom übrigen Eisenbahnverkehr vorhanden ist. Es wäre richtiger, von einem verdichteten Vorortverkehr mit schnellbahnähnlichem Charakter zu sprechen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen hat sich aber der Begriff „S-Bahn" oder „Stadtbahn" oder „Stadtschnellbahn" eingebürgert.

Internationalen Erfahrungen und DDR-Ergebnissen zufolge sind S-Bahnen geeignet, in elektrischer oder Dieseltraktion maximal 40 000 bis 50 000 Personen je Stunde und in einer Richtung zu befördern und dabei Reisegeschwindigkeiten (also unter Einbeziehung der Bahnhofsaufenthalte) von 35 bis 50 km/h zu erzielen. Sie sind in erster Linie für die lineare Erschließung zwischen den Stadtzentren und den Stadtrandgebieten, zwischen funktionell getrennten und weitentfernten Wohn- und Industriegebieten oder zwischen einzelnen Städten einer Agglomeration zweckmäßig.

Die hohen Fahrgeschwindigkeiten und die notwendigen Sicherheitsbestimmungen erlauben keine engen Kurven innerhalb ihrer Linienführungen und erfordern eine generelle Trennung vom übrigen städtischen Verkehr.

Im Gemeinschaftsbetrieb S-Bahn — übriger Zugverkehr erfolgt die Fahrplangestaltung auf der Grundlage festgelegter Rangfolgen mit den Prämissen:

- schnellfahrendes Netz hat Vorrang vor Vorort- bzw. Güterzugnetz und
- Nutzung von Fernpersonenzügen für den Vorortverkehr.

Sämtliche Züge der S-Bahn fahren — dem Charakter öffentlicher Nahverkehrsmittel entsprechend — nach einem starren oder nach einem rhythmischen oder systematischen Fahrplan. Das erfordert die Aufstellung eines strengen Fahr- und Wagenumlaufplanes in den Städten und Ballungsgebieten und machte die Vervollkommnung der Signal- und Sicherungstechnik notwendig.

Das klassische Beispiel für einen starren Fahrplan, bei dem alle Züge in ein- und dieselbe Richtung zu der jeweils festgelegten Minute einer Stunde und entsprechend den Streckenkapazitäten während des Berufsverkehrs nach einem starren, immer wiederkehrenden Rhythmus verstärkt fahren, bietet die Berliner S-Bahn. Die zu über 75 Prozent des gesamten Streckennetzes getrennte Betriebsführung vom übrigen Eisenbahnverkehr läßt diese Möglichkeiten zu.

Ein typisches Beispiel für einen rhythmischen oder systematischen Fahrplan ist seit dem 29. September 1974 in Dresden in Kraft.

Alle Züge im Vorortverkehr fahren zu einem festgelegten Zeitpunkt entsprechend der Streckenauslastung rhythmisch bis zu maximal fünf Minuten versetzt (z. B. festgesetzte Zeit 15.15; dann kann die nächste Zeitfolge z. B. 16.13, 17.17, 18.10 sein).

Die Abstimmung der Anschlußzeiten zu anderen Massenverkehrsmitteln wurde bei der Fahrplangestaltung der übrigen Verkehrsmittel berücksichtigt. So hat sich in Dresden ein für die Bevölkerung leicht zu merkender Rhythmus im Fahrplan herausgebildet.

Damit sind die Aufgaben der Schnellbahnen im öffentlichen Personenverkehr der Städte gegenüber anderen Verkehrsmitteln klar erkennbar:



4

3,7 Durchschnitt im ÖPNV der Städte der DDR
3,8 Durchschnitt der sieben Städte
3,2 Rostock
3,9 Magdeburg
3,3 K-M-Stadt
4,4 Halle
4,4 Dresden
3,5 Leipzig
3,7 Berlin
1 2 3 4 5 6 7 km

5

Tabelle 1 Der Anteil schienengebundener Verkehrsmittel am öffentlichen Personennahverkehr der Städte mit S-Bahnverkehr 1974 (nach W. Paetzold und K. Trembich (4); ergänzt)

Städte	Kennziffer	S-Bahn	%	U-Bahn	%	Strab.	%	Summe schienengebundener Verkehrsmittel	%	Summe übrige Nahverkehrsmittel (KOM, O-Bus)	%	ÖPNV insgesamt
Berlin	Mio Pers.	197,8	36	77	14	161	29	435,8	79	102	21	537,8
	Mio Pkm	300,0	19	269	17	484	30	1 053,0	66	518	34	1 571,0
Leipzig	Mio Pers.	7,8	2	—	—	242	79	249,8	81	53	19	302,8
	Mio Pkm	73,0	6	—	—	848	75	921,0	81	207	19	1 128,0
Halle	Mio Pers.	3,3	2	—	—	120	82	123,3	84	23	16	146,3
	Mio Pkm	35,7	5	—	—	526	75	561,7	80	139	20	700,7
Rostock	Mio Pers.	5,1	5	—	—	41	48	46,1	53	39	47	85,1
	Mio Pkm	44,6	14	—	—	101	33	145,7	47	161	53	306,6
Magdeburg	Mio Pers.	0,9	1	—	—	82	81	82,9	82	18	18	100,9
	Mio Pkm	10,3	2	—	—	319	81	329,3	83	64	17	393,3
Dresden	Mio Pers.	2,9	0,6	—	—	260	79	262,9	80	63	20	325,9
	Mio Pkm	35,1	2	—	—	1 358	79	1 393,1	81	314	19	1 707,1
Karl-Marx-Stadt	Mio Pers.	0,1	0	—	—	115	72	115,1	72	44	28	159,1
	Mio Pkm	0,3	0	—	—	340	65	340,3	65	182	34	522,3
Insgesamt	Mio Pers.	217,9	13	77	4	1 021,0	61	1 315,9	78	342,0	22	1 657,9
	Mio Pkm	499,0	8	269	4	3 976,0	62	4 624,0	74	158,0	26	6 329,0



6

6
Auf der Strecke Leipzig–Wurzen wurde der Prototyp eines neuen Nahverkehrstriebzuges der Baureihe 280 zur Verbesserung des Nah- und Berufsverkehrs in den Bezirksstädten eingesetzt

7
Übersichtsplan über den S-Bahnbereich der Bezirksstadt Magdeburg

8
Im Hallenser Industriegebiet wurde ein umfangreiches S-Bahnnetz aufgebaut, das die Wohn- und Industriegebiete optimal miteinander verbindet. Blick auf ein Empfangsgebäude in Halle-Neustadt

9
Verkehrserschließung des nordwestlichen Rostocker Stadtgebietes nach der Inbetriebnahme des zweiten Bauabschnitts der Stadtbahn

10
S-Bahngeltungsbereich in Dresden. Beispiel eines Vorortverkehrs mit schnellbahnähnlichem Charakter

1. Schnellbahnen dienen der direkten Verbindung großer Industrie-, Wohn- und Erholungsgebiete untereinander und der Verbindung dieser Gebiete zu den Stadtzentren. Sie führen zu einer wesentlichen Entlastung des innerstädtischen Personenverkehrs. Die Rentabilität dieser Schnellbahnverkehre für die Gesellschaft liegt oberhalb der Leistungskennziffern der Straßenbahn, etwa bei einem Beförderungsaufkommen von 12 000 bis 15 000 Personen je Stunde und darüber.
2. Schnellbahnen haben gegenüber anderen Verkehrsmitteln den Vorzug der schnelleren Verbindung zwischen Wohn- und Arbeitsorten und erhöhen merklich den Freizeitfonds für unsere Bürger. Wesentlich größere Abstände zwischen den Stationen als bei anderen Verkehrsmitteln und eine möglichst niveaufreie Führung zum übrigen Verkehr sind Voraussetzungen für den Schnellbahnbetrieb.
3. Da die Großstädte das Arbeitsplatzreservoir für das jeweilige Umland sind, ergibt sich durch die Errichtung des Schnellbahnverkehrs eine wesentliche Konzentration, Verbesserung und Vereinfachung der bereits vorhandenen Arbeitspendlerbeziehungen. Untersuchungen zur Aufnahme des S-Bahnverkehrs in Magdeburg ergaben, daß mit der Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs täglich ein Zuwachs von etwa 1000 Berufspendlern für die Stadt Magdeburg verbunden ist.

7



Den Vorteil des S-Bahnverkehrs spüren auch die 5000 Werktätigen für die Buna-Werke und die fast 6000 Werktätigen der Leuna-Werke, die in Halle-Neustadt wohnen.
Die Züge zur Bedienung der Normalschicht der Leuna-Werke tragen den Charakter von Berufsschnellverkehren, die auf Unterwegsbahnhöfen nicht halten.
Mit Höchstgeschwindigkeiten von 90 bzw. 100 km/h, die durch Wegfall der Unterwegshalte und der günstigen, fast geradlinigen Linienführung möglich sind, wird die 13,2 km lange Strecke zwischen Halle-Neustadt und den Leuna-Werken in 22 bis 25 Minuten bewältigt.
Diese Fahrzeiten liegen trotz gut ausgebauter Straßen unter den mit individuellem Pkw erreichbaren. (Das Leunawerk ist mit dem PKw nicht unter 35 Min. erreichbar). (4)
Zum Fahrplanwechsel am 30. Mai 1976 erfolgt die Inbetriebnahme des Bf Halle-Südstadt, der künftig auch Umsteigeknoten zwischen S-Bahn/Straßenbahn und Kraftomnibus sein wird. Gleichzeitig wird damit der separate S-Bahnverkehr zwischen Rosengarten und Halle-Neustadt wirksam, der eine größere Betriebsdichte und Pünktlichkeit garantiert. (3)
Die Einführung des S-Bahnverkehrs erfordert in den meisten Fällen eine Neuorientierung und Neugliederung des übrigen öffentlichen Personennahverkehrs in unseren Städten, insbesondere des Zubringerverkehrs durch die Verkehrsplanungsorgane. Da die Hauptreiseströme im Direkt-

verkehr durch die S-Bahnen übernommen werden, können bisherige Straßenbahn- und Busverbindungen dahingehend in ihrer Linienführung geändert werden, daß sie einmal als Zubringer zu den Haltepunkten ausgebildet werden. Zum anderen können die übrigen Verkehrsmittel rationeller in der Linienführung gestaltet und die Verkehrsverbindung für die Bevölkerung verbessert werden, da sie die S-Bahn-entfernten Verkehrsbeziehungen stabilisieren.

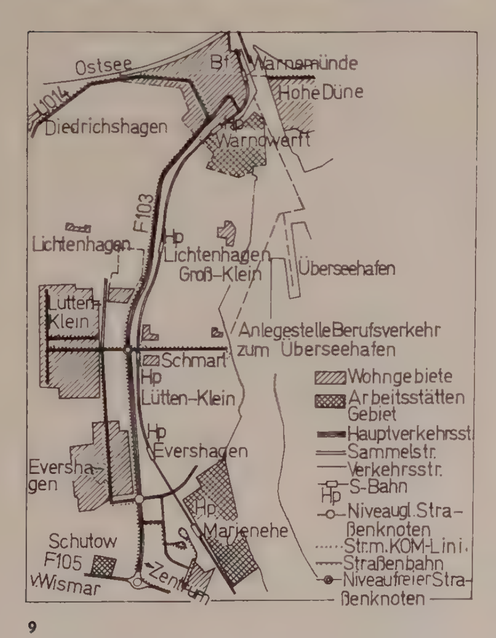
Diese Rationalisierungs- und Intensivierungseffekte im Territorium durch die Verkehrsplanung werden z. T. noch durch eine unzureichende Zuordnung der Wohn- und Industriegebiete an die neuen Verkehrsnetze, insbesondere des Schnellbahnverkehrs, behindert, so daß oft eine nachträgliche Korrektur der Linien erforderlich ist.
Eine weitere, in der DDR in verstärktem Maße erfolgreich praktizierte Möglichkeit des Einsatzes schienengebundener Nahverkehrsmittel für den städtischen Personenverkehr ist der Aufbau von Netzen der Schnellstraßenbahn.



10



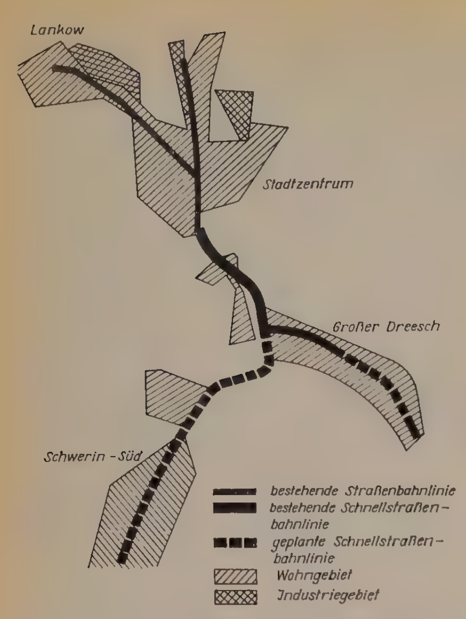
8



9

Charakteristisch für die Schnellstraßenbahn sind die überwiegend kreuzungsfreie Trassenführung und die getrennte Linienführung gegenüber dem anderen Straßenverkehr, die besondere Ausbildung der Haltestellenbereiche, die bevorrechtigte Signalregelung gegenüber dem übrigen Straßenverkehr im Falle niveaugleicher Kreuzungen und die Ausbildung größerer Radien (Kurven) und Lichtbogenmaße im Vergleich zu den bisherigen Straßenbahnen. Die somit erreichte höhere Reisegeschwindigkeit von etwa 25 km/h (bisher etwa 15 bis 18 km/h) läßt die Bevölkerung eindeutig die neue Qualität der Straßenbahn, eben die „Schnellstraßenbahn", erkennen.
Die Schnellstraßenbahn ist also ein Bahntyp des öffentlichen schienengebundenen Verkehrs. Sie wird mit modernen Tatra-Fahrzeugen aus der ČSSR betrieben. In zahlreichen Großstädten der DDR werden die Netze und Gleisanlagen der Straßenbahnen für den Schnellstraßenbahnbetrieb mit diesen leistungsstarken Tatrazügen um- und ausgebaut.
Schnellstraßenbahnen führen im Gegensatz zu den Schnellbahnen der Eisenbahn direkt in die Wohngebiete oder in deren unmittelbare Nähe.
„Der Anteil der Berufstätigen, die auf dem Weg zwischen Wohnung und Arbeit Verkehrsmittel benutzen, liegt in Neubaugebieten mit 80 Prozent viel höher als der Durchschnitt mit 65 Prozent." (5)
Oft werden Schnellstraßenbahntrassen durch ihre Linienführung zu einem städtebaulichen Gestaltungselement, wie das Beispiel des Schweriner Wohngebietes Großer Dreesch zeigt. Brücken und Unterführungen verbinden die einzelnen Wohngebiete kreuzungsfrei und sicher für den Fußgänger- und Fahrzeugverkehr.
In Schwerin wurde durch umfassende Bauarbeiten der bisherige Straßenbahnverkehr zwischen den Wohngebieten Lankow und Großer Dreesch auf etwa 65 Prozent der Streckenführung zum Schnellbahnbetrieb umgebaut. Schwerin besitzt auf diesem Streckenabschnitt die erste eigentliche Schnellstraßenbahntrasse der DDR, auf der z. Z. 10 neue Tatrazüge (noch im Mischbetrieb mit der bisherigen Straßenbahn) ihre Leistungsfähigkeit täglich beweisen.
Mit dem weiteren Ausbau zwischen dem Großen Dreesch und dem Industriegebiet Schwerin Süd sehen der Generalverkehrs- und der Generalbebauungsplan die direkte Schnellverbindung zwischen den wichtigsten Wohngebieten, dem Stadtzentrum und dem neuen großen Industriegebiet Schwerin Süd vor.
Das Schweriner Beispiel zeigt, daß die Straßenbahn auch in einer Stadt von 100 000 Einwohnern ihre Berechtigung und ihre Aufgabe hat, daß sie zum „Schrittmacher" der Geländeerschließung und Besiedlung werden kann. Von großer Bedeutung ist, daß die Linienführung im Wohngebiet das Verkehrsaufkommen lagegünstig erfaßt. Der Haltestellenabstand von durchschnittlich 500 bis 700 m ermöglicht maximale Fußwege zu den Haltestellen von acht Minuten. Damit ist die Schnellstraßenbahn eine erfolgversprechende Variante für ein noch besseres Leistungsangebot im städtischen Nahverkehr.
Der im Zeitraum 1976 bis 1980 vorgesehene forcierte Wohnungsneubau führt zur Entstehung neuer städtischer Wohngebiete in der Größenordnung früherer Kreisstädte oder Mittelstädte. (So wird der neunte Stadtbezirk Berlins von der Einwohnerzahl her fast die Größe der Stadt Potsdam erreichen). Damit wird ein Ansteigen der Beförderungsleistungen innerhalb der bestehenden Stadtschnellbahnen der DDR von 15 bis 20 Prozent bis 1980 bei der Eisenbahn und bis zu 40 Prozent bei der Schnellstraßenbahn erwartet.
Im Jahre 1972 wurden in 16 Städten der DDR erstmals Erhebungen in Form des „Systems repräsentativer Verkehrsbefragungen" durchgeführt. Dieses System, das 1976 und 1977 in erweitertem Umfang erneut durchgeführt wird, ermöglicht mit relativ geringem Aufwand die Erfassung von Daten über die Verkehrsbedürfnisse und das Verkehrsverhalten der städtischen Bevölkerung.
Diese Untersuchungen ließen hinsichtlich der Einbeziehung der Eisenbahn zur Lösung der Nahverkehrsaufgaben erkennen, daß der Einzugsbereich der Eisenbahn im Prinzip erst in Entfernungsbereichen über 4 km liegt. Durch geeignete Maßnahmen können der Entfernungsbereich vermindert und die Reisegeschwindigkeit erhöht werden.
„Bei der weiteren Einbeziehung der Eisenbahn in die Lösung von Nahverkehrsaufgaben sind insbesondere folgende Kriterien zugrunde zu legen:
- ausreichendes Beförderungsaufkommen
- zweckmäßige Linienführung und Haltestellenabstände
- geeignete Stadt- und Siedlungsstruktur
- Fahrplangestaltung entsprechend den Erfordernissen des Berufsverkehrs
- gute Verknüpfung mit den städtischen Verkehrssystemen und Schaffung von Parkmöglichkeiten für die Pkw an den am Stadtrand gelegenen Haltestellen (park & ride)." (6)

Diese Maßnahmen sind die Grundlage für die Verdichtung der Zugfolge entsprechend den Erfordernissen und Möglichkeiten. In den Bezirksstädten mit bestehendem S-Bahnverkehr wird mit dem Einsatz der neuen Triebwagenzüge der Baureihe 280



11 Prinzipdarstellung des Schnellstraßenbahngrundnetzes in Schwerin

begonnen. Das erste Muster dieses neuen Fahrzeugtyps verkehrt heute auf der Strecke Leipzig–Wurzen.

Die sich in der DDR herausgebildeten Stadtschnellbahnsysteme der Eisenbahn, die neben den Aufgaben des innerstädtischen Eisenbahnverkehrs in starkem Maße der Erschließung des Umlandes großer Städte und Ballungsgebiete dienen, haben nahezu den gleichen Entwicklungstrend wie in anderen hochindustrialisierten Staaten mit einem stark zunehmenden individuellen Fahrzeugverkehr.

Sie bilden das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs der großen Ballungszentren (ab 450 000 Einwohner). Der Schwerpunkt ihrer Weiterentwicklung für die 80er und 90er Jahre wird auf dem Gebiet der automatischen Betriebsführung liegen, die es dann erlaubt, kürzere Zugfolgezeiten mit kleineren Zugeinheiten zu realisieren und damit zu einer besseren Auslastung des Platzangebotes zu kommen.

Bereits heute besteht im Ballungsgebiet Halle-Leipzig ein S-Bahnsystem, das durch die voneinander getrennten S-Bahnnetze in Halle, in Leipzig und zwischen Halle und Leipzig als Fern-S-Bahnverbindung charakterisiert wird und in der späteren Entwicklung zu einem großen zusammenhängenden Fern-S-Bahnnetz ausgebaut werden könnte, sofern die Pendlerbeziehungen es erfordern.

Die volle Ausnutzung der Vorzüge der Schnellstraßenbahn ist zu erreichen durch

- die Trennung und Neutrassierung von Straßenbahnlinien vom übrigen Fahrzeugverkehr
- die Verstärkung der Bahnstromversorgungsanlagen, um die stromintensiven Fahrzeuge einsetzen zu können und
- die Erschließung jener Neubauwohngebiete mit Schnellstraßenbahn, die in S-Bahn-ferner Gegend liegen.

Solche Forderungen werden sich nicht immer und sofort im ganzen bestehenden Straßenbahnnetz einer Stadt verwirklichen lassen. Ein auf die Hauptverkehrsrichtungen bezogenes Netz wird sich in den meisten Städten schrittweise aus dem bestehenden Straßenbahnnetz entwickeln. In Neubaugebieten und bei Neutrassierungen von Linien sollte aber von vornherein nach Parametern der Schnellstraßenbahnen projektiert werden.

Im Schnellstraßenbahnverkehr werden ausschließlich Tatrastraßenbahnen eingesetzt, die als Betriebseinheit im Verband aus drei Trieb- und drei Beiwagen bestehen können. In der Hauptstadt Berlin sowie einigen anderen Städten werden ab 1977 die neuen Kurzgelenktriebwagen KT 4 D aus der ČSSR eingesetzt. Der erste Probezug wird gegenwärtig in Berlin getestet. Die durch die Umstellung auf neue Schnellstraßenbahnzüge freiwerdenden älteren Typen werden generalüberholt und umgesetzt, so daß durch die Typenreinheit eine rationellere Gestaltung der Reparatur- und Instandhaltungsprozesse ermöglicht wird.

Die rationelle Flächennutzung und Zuordnung oder Verbindung neuer Wohn- und Industriestandorte im Rahmen der Generalbebauungs- und -verkehrsplanung der Städte mit bestehenden Standorten des Arbeitens, Wohnens, der Versorgung und Erholung verringert nicht nur entstehende Investitionskosten, sondern ermöglicht auch die Verringerung der Wegezeiten für die Bevölkerung.

S-Bahnen und Schnellstraßenbahnen genießen im Urteil der Fahrgäste ein hohes Ansehen und werden einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der Attraktivität der öffentlichen Verkehrssysteme leisten. Die Grenzen dieser Verkehrsmittel liegen aber in ihren hohen Baukosten, so daß sie auch weiterhin nicht zur Fernerschließung in Frage kommen. Das trifft im gleichen Maße auch für den Betrieb von U-Bahnen zu.

Die Ergebnisse einer verbesserten Organisation in der Abwicklung des Berufsverkehrs zwischen allen Beteiligten zeigen, welche Reserven im organisatorisch-technischen Ablauf der Gestaltung des gesamten öffentlichen Personennahverkehrs in den Städten vorhanden sind.

Koordinierungsräte aller am öffentlichen Personennahverkehr beteiligten Verkehrsträger, wie am Beispiel der DDR-Hauptstadt oder der sogenannte Verkehrsverbund, dienen dem Zweck, durch Vereinheitlichung der Tarife, gegenseitige Anerkennung der Fahrtausweise, durch Abstimmung in der Linienführung und der Fahrplangestaltung die Verkehrsmittel nahezu optimal einzusetzen.

Eine weitere Etappe der künftigen Entwicklung wird durch die Schaffung sogenannter Verbundsysteme zu realisieren sein, in denen in den Städten eine vollwertige Benutzung der verschiedenen Verkehrsträger bei hohen Geschwindigkeiten und ökonomisch zweckmäßiger Nutzung des städtischen Territoriums möglich ist. Sowjetische Autoren sprechen hier von Verbundsystemen für den öffentlichen und den individuellen Verkehr. Die Entwicklung verschiedenartiger Transportformen (Busverkehre, schienengebundene Verkehre innerhalb und außerhalb öffentlicher Straßen sowie alle Formen des individuellen Fahrzeugverkehrs sowie der Fußgängerverkehr) bedingt die Herausbildung unterschiedlicher Strukturelemente der Stadt.

Die wichtigsten davon sind:

- geschlossene Komplexe mit großer Bevölkerungsdichte und hohem Nutzungsgrad, die mit Schnellverkehrseinrichtungen gekoppelt sind und
- dezentrale Bebauung, die auf den individuellen Verkehr orientiert ist.

Die Forschungseinrichtungen des Bau- und Verkehrswesens der DDR, die Planungs- und Projektierungs- und die Baubetriebe des Wohnungs- und Verkehrsbaus haben besonders zur Verwirklichung des langfristigen Wohnungsbauprogramms eine enge Zusammenarbeit entwickelt. Zunächst gilt es, durch eine kluge Planung von Neubaugebieten und durch die überlegte Rekonstruktion der Altbaugebiete die Fahrwege möglichst in Grenzen zu halten. Die auf der zentralen Ebene forcierte Zusammenarbeit der genannten Organe ist auf der örtlichen Ebene objekt- und zielbezogen zu intensivieren auf die anwender- und nutzerbetonte Ausrichtung der Aufgaben der beiderseitigen Forschungsthemen zur Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms und der Weiterentwicklung und Rationalisierung des Berufs- und Nahverkehrs in Städten und Ballungsgebieten. Bereits bei der Konzipierung der Aufgaben sind die erforderlichen Akzente zu setzen, die sichern, daß die Kette Forschung–Vorbereitung–Realisierung geschlossen wird. Der Schwerpunkt dabei ist auf die Realisierung der Forschungsergebnisse, auf ihre Überleitung und Umsetzung in die Praxis zu legen.

Das langfristig ausgelegte Wohnungsbauprogramm der DDR bietet von der Aufgabenstellung her gute Möglichkeiten, solche Wohngebiete zu planen, die durch geeignete Verkehrsmittel sowohl von der Fläche her als auch in Beziehung zum übrigen Stadtterritorium erschlossen werden können. Und bei den Größenordnungen der Wohngebiete werden S-Bahnen oder auch Straßenbahnen mit Schnellbahncharakter wie am Beispiel des Stadtteils Großer Dreesch in Schwerin oder beide gemeinsam wie im neunten Stadtbezirk in Berlin eine größere Rolle spielen.

Somit nehmen in den Generalbebauungsplänen der Städte, mit deren Hilfe das Wohnungsbauprogramm realisiert wird, die Fragen des Verkehrs mehr und mehr an Bedeutung zu. Die territoriale Funktionsfähigkeit eines Wohngebietes hängt davon ab, ob und in welchem Maße Kommunikationsbeziehungen verwirklicht werden können. Nicht nur die Verkehrsfläche, auch die architektonische Gestaltung und Ausführung der Anlagen (ebenerdig oder zweite Ebene, Randlange oder durch die Wohngebiete verlaufend, womit häufig eine Zäsur derselben verbunden sein kann), des Städteschnellverkehrs (wie überhaupt des gesamten städtischen Verkehrs) werden durch die Generalverkehrspläne vorgegeben und beeinflußt.

Damit beeinflussen die Generalverkehrspläne neben der Kostenhöhe in starkem Maße auch die Attraktivität und Zweckmäßigkeit einer notwendigen Stadtschnellbahn.

Eine enge Bindung von Städtebau, Architektur und Verkehrsplanung an die vielfältigen Bedürfnisse der Gesellschaft und des einzelnen verlangt die Gestaltung einer gebauten Umwelt, in der sich die Einheit der materiellen und kulturellen Wirkungsweise durch das Funktionieren der erforderlichen Kommunikationen immer besser verwirklicht.

Literatur

(1) Entwurf der Direktive des IX. Parteitages der SED zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1976/80, in „Einheit" Nr. 2/1976, S. 219

(2) in „Fahrt frei" Nr. 4/1976, S. 5, 4. Februarwoche 1976

(3) „DR-Nahverkehr", Heft 1/75, Informationsblatt über Nahverkehrsprobleme im Raum Dresden, Seite 3

(4) „Die Entwicklung des öffentlichen Personennahverkehrs in den Städten der DDR" W. Paetzold, K. Trembich in „Die Eisenbahntechnik" 22 (1974/9, S. 391 ff.)

(5) „‚Elektrische' als Stadtschnellbahn". Kurt Leiser in „Neues Deutschland", 14. August 1975

(6) Information über das System der Verkehrsbefragung in den Städten der DDR. Christfreund, Förschner in „DDR-Verkehr" 5/75, Mai 1976

(7) Haase, Waschulewski. Erste Schnellstraßenbahntrasse in Schwerin in „DDR-Verkehr" Heft 11, 1975, Seite 453 ff.

Freundschaftlicher Erfahrungsaustausch in der Sowjetunion

Dipl.-Ing. Ingeborg Zabel, Architekt BdA/DDR

Im Juni und September 1975 fuhren jeweils 30 Architekten, Landschaftsgestalter, bildende Künstler, ein Schriftsteller und ein Komponist des Bezirkes Potsdam (unter Beteiligung einiger Architekten aus den Bezirksgruppen Frankfurt (Oder) und Magdeburg) in die Sowjetunion.
Auf Beschluß des Bezirksvorstandes des BdA/DDR Potsdam sowie durch Unterstützung des Bundessekretariats des BdA/DDR führte uns die traditionelle jährliche Studienreise 1975, die im Zeichen des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee stand, nach Moskau, Wladimir und Susdal.
Die Reise diente dem vertieften Studium des sozialistischen Städtebaus und der Architektur. Sie wurde für alle Teilnehmer zu einem einprägsamen politischen und kulturellen Erlebnis.
Moskau legt heute Zeugnis ab von einer planmäßigen, städtebaulichen Entwicklung seit der Oktoberrevolution. Es ist das Zentrum umfassendster Bauvorhaben zur Verwirklichung des sozialen Wohnungsbauprogramms. Bereits heute leben in Moskau 7,5 Millionen Einwohner.
Das jährliche Wohnungsbauprogramm für Moskau umfaßt rund 120 000 Wohnungen. Auf ungefähr 50 Experimentalbaustellen werden die neuesten bautechnischen Erkenntnisse erprobt. Etwa 85 Prozent aller Wohnungsbauvorhaben Moskaus werden in industriellen Bauweisen errichtet. Unsere Gruppe besuchte eine Wohnungsbaustelle in Troparewo (Abb. 1 und 2) im Südwestbezirk. Wir waren Gast bei einer Objektingenieurin des Wohnungsbaukombinates. Sie betreut zwei 16geschossige Wohnscheiben mit je 240 Wohnungen von der Grundsteinlegung bis zur Schlüsselübergabe.
Vom Dachgarten einer der Wohnscheiben blickend, erlebten wir die unendliche Weite und Größe der sich aneinanderreihenden Wohnkomplexe. Zwischengelagerte neuangelegte Waldflächen gliedern das Wohngebiet. Es fiel uns immer wieder auf, daß besonders dem Großgrün und den Bäumen in den Wohngebieten großer Wert zugemessen wird.
Ebenfalls im Südwestbezirk Moskaus entsteht in Tschertanowo-Nord eine der modernsten sozialistischen Städte mit einer unterirdischen Erschließung für den Fahrverkehr. Hier waren die gewaltigen Geländearbeiten bereits im vollen Gange. Bis 1980 soll dieser Wohnkomplex mit 23geschossigen Wohnhochhäusern und den komplexen Zentren, die ausschließlich dem Fußgänger vorbehalten sind, fertiggestellt sein.
Wir lernten im Norden Moskaus den Experimentalwohnkomplex „Schwan“ kennen (Abb. 3), besichtigten das neue Wohngebiet Chimki-Chowrino und einige Arbeiterklubs aus den dreißiger Jahren, verweilten auf dem Komsomolzenplatz, einem der imposantesten Bahnhofsvorplätze Moskaus.
Besonders hervorzuheben ist, wie gut es den sowjetischen Architekten gelingt, historische Gebäude zu rekonstruieren und in moderne Erweiterungsbauten einzubeziehen. Alte, noch gut erhaltene Bausubstanz wird in moderne Häuserfronten eingegliedert, so daß ein harmonisches Ganzes entsteht.
Der Rote Platz mit dem Leninmausoleum, der Kremlbereich mit seinen historischen Bauten und dem neuen Kremlpalast, das neue städtebauliche Ensemble am Kalininprospekt mit dem RGW-Gebäude, das noch im Bau befindliche Gebäude des Ministerrates der RSFSR, das neue Theater am Gartenring, das Festivalkino, die Bürogebäude der Iswestija und TASS, das Museum der Schlacht bei Borodino, das Kosmonautendenkmal und der Fernsehturm in Ostankino zählen zu weiteren markanten Eindrücken in Moskau.
Wir folgten einer Einladung ins Haus des sowjetischen Architektenverbandes in Moskau. Die sowjetischen Kolleginnen und Kollegen gaben uns Gelegenheit zu einem intensiven Gedankenaustausch. Ein Besuch im Architekturmuseum am Kalininprospekt ergänzte das Gespräch.
Für alle Teilnehmer waren diese acht Tage ein beeindruckendes Erlebnis. Ob wir uns auf dem 109 km langen Stadtautobahnring oder auf einer der über 100 prachtvollen Metrostationen oder auf anderen neuerbauten Verkehrsadern der Stadt bewegten, stets waren wir von dem pulsierenden Leben begeistert. Unvergeßliche Abende verbrachten wir im Kremlpalast bei Theaterveranstaltungen wie „Fürst Igor“ oder dem Ballett „Schwanensee“. Großdimensioniert und doch maßstäblich erfaßbar ist der Zuschauerraum, der 6000 Menschen Platz bietet und künstlerische Darbietungen ersten Ranges ermöglicht. Bei einem zweitägigen Aufenthalt in Wladimir und Susdal – etwa 190 km östlich von Moskau – lernten wir einige der wertvollsten kulturhistorischen Städte der russischen Geschichte kennen. Wladimir, einst die Hauptstadt der nordöstlichen Rus, ist heute mit rund 260 000 Einwohnern eine bedeutende sowjetische Industriestadt. Zu ihren baukünstlerischen Sehenswürdigkeiten gehören:



2



3

- das Goldene Tor der Stadt (erbaut 1164)
- die Uspenski-Kathedrale (ebenfalls im 12. Jahrhundert erbaut), Symbol der Macht und der hohen Kultur der alten Rus. Der zentrale Raum dieser Kathedrale wurde 1408 von den berühmten Künstlern Rublow und Tschornyj ausgemalt.
- die Dimitri-Kathedrale, am Ende des 12. Jahrhunderts erbaut

Ihre Außenwände sind mit über 1300 bildhauerischen Darstellungen Wladimirer und Susdaler Meister gestaltet.
Der Kljasma-Fluß untergliedert die Stadt in den am Steilufer gelegenen Altstadtteil und die auf der flachen Seite liegende moderne Industriestadt.
Auf dem Wege von Wladimir nach Susdal sollte man nicht versäumen, ein am Nerl-Fluß gelegenes poetisches und beeindruckendes Baudenkmal – die Prokow-Kirche – zu besuchen. Um 1150 erbaut, ist sie die Krönung des Schöpfertums der Wladimirer Baumeister und gehört zu den besten Werken der Weltarchitektur.
Die letzte Station unserer Reise war Susdal. Ganz Susdal ist ein einzigartiges Denkmalschutzgebiet verschiedener architektonischer Epochen.
Auf Beschluß der Regierung der RSFSR wird hier ein Touristenzentrum geschaffen. Unweit des Städtchens entsteht ein Motel- und Hotelkomplex für rund 500 Touristen.

Wir danken an dieser Stelle nochmals den sowjetischen Kolleginnen und Kollegen, die uns mit großer Wärme und Herzlichkeit bei unserem Besuch in der Sowjetunion unterstützen und dadurch sehr dazu beitrugen, diese Reise zu einem beeindruckenden Erlebnis werden zu lassen.

1

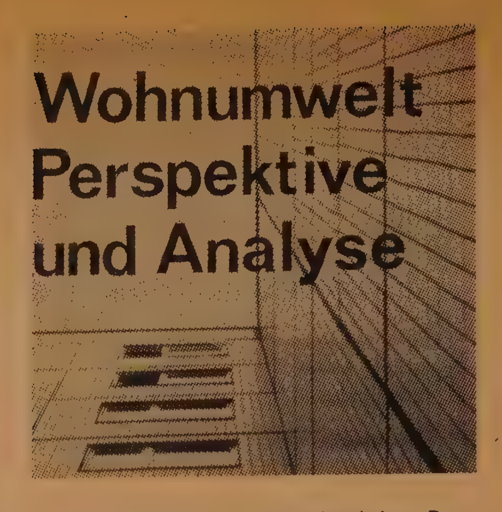




Lehre und Praxis

Studentenseiten der Kunsthochschule Berlin

Die Seiten gestalteten Cornelia Lajer, Marion Vogel und Clemens Wittkowski.



Perspektive

Die Wohngebiete, die heute gebaut werden, werden lange stehen. In ihnen werden Menschen leben, die die entwickelte sozialistische Gesellschaft gestalten und damit Grundlagen für den Kommunismus schaffen. Unsere Wohngebiete werden historische gesellschaftliche Veränderungen erleben. Da die neue kommunistische Gesellschaft im Unterschied zu allen vorangegangenen Gesellschaftsformationen nicht anarchisch, sondern nur durch bewußtes revolutionäres Handeln Wirklichkeit wird, müssen auch unsere Wohngebiete heute bereits bewußt so variabel gestaltet werden, daß sie nicht nur den gegenwärtigen Erfordernissen, sondern potentiell der Lebensweise künftiger Generationen entsprechen.

„Nach der materialistischen Auffassung ist das in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte: die Produktion und Reproduktion des unmittelbaren Lebens. Diese ist aber selbst wieder doppelter Art. Einerseits die Erzeugung von Lebensmitteln, von Gegenständen der Nahrung, Kleidung, Wohnung und den dazu erforderlichen Werkzeugen; andererseits die Erzeugung von Menschen selbst, die Fortpflanzung der Gattung. Die gesellschaftlichen Einrichtungen, unter denen die Menschen einer bestimmten Geschichtsepoche und eines bestimmten Landes leben, werden bedingt durch beide Arten der Produktion: durch die Entwicklungsstufe einerseits der Arbeit, andererseits der Familie." (Engels) Auch in unseren Wohngebieten entwickeln sich beide Arten der Produktion und Reproduktion unter den Bedingungen der weiteren Herausbildung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Auf der Seite der Arbeit bedeutet das ständiges Entwickeln der Produktivkräfte, Steigern der Arbeitsproduktivität in der immer mehr vergesellschafteten Produktion materieller Güter.

Heute wollen wir sozialistische Lebensweise in unseren Neubauwohngebieten stimulieren. Dies ist aber erst in zweiter Linie eine Frage der ästhetischen Gestaltung oder der Kunst am Bau. Oft wird über Monotonie in unseren neuen Wohngebieten gesprochen. Sie hat aber ihre Ursachen in einem ungenügenden Eingehen der Architektur auf die realen Lebensbeziehungen der Menschen, sie hat in ungenügendem Eingehen auf die gesellschaftlichen Veränderungen ihre Wurzeln.

Sozialistische bzw. kommunistische Lebensweise kann sich dort am besten durchsetzen, wo dafür entsprechende Grundlagen geschaffen wurden, die Produktion und Reproduktion in ihren beiden Arten ein bestimmtes notwendiges Niveau erreicht haben, was sich vor allem auch in einem entsprechenden Grad ihrer Vergesellschaftung ausdrückt. Letztlich ergibt sich aus diesem Zusammenhang unter anderem auch die Notwendigkeit, den Anteil der gesellschaftlichen Einrichtungen in unseren Wohngebieten weiter zu erhöhen.

Erst wenn unsere Architektur auf diesen Prozeß, der hier nur bruchstückhaft angedeutet wurde, bewußt mit den ihr gemäßen Mitteln eingeht, ist eine notwendige Voraussetzung gegeben, damit sie auch eine höhere künstlerische Qualität als Einheit von Inhalt und Form erreichen kann. Erst von dieser Fragestellung her wird auch eine Synthese mit den anderen Künsten sinnvoll erreichbar.

Diese hier nur kurz angerissenen Zusammenhänge, auf die leider nicht weiter eingegangen werden konnte, haben Konsequenzen für die Arbeit in der Stadtplanung und im komplexen Wohnungsbau; eine Arbeit, die heute bereits nicht mehr ohne Einsicht auch in die Gesetze von der Gesellschaft möglich ist.

Analyse

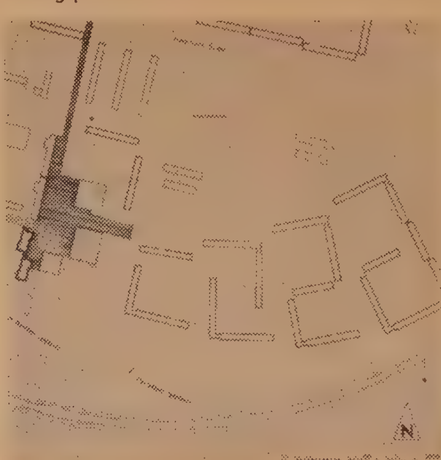
Wir – acht Studenten des IV. Studienjahres – sahen uns zwei Neubaugebiete in Berlin an. Aber beim genauen Hinsehen sollte es nicht bleiben, denn es galt, im Rahmen der Entwurfsarbeit innerhalb von zwei Monaten eine Analyse anzufertigen. Das WBK Berlin hatte 1974 mit der Kunsthochschule Berlin, Fachgebiet Architektur, einen Rahmenvertrag abgeschlossen. Das war der Anfang einer sinnvollen, produktiven Verbindung von Lehre und Praxis. Da wir uns in diesem Studienjahr schwerpunktmäßig mit Fragen des Städtebaus befassen, bedarf es auch sinnlicher Wahrnehmungen und Erfahrungen. Das WBK ist interessiert daran, allgemeingültige Aussagen über die Qualität neugebauter Gebiete zu erfahren. Unsere Analyse sollte ein Beitrag dafür sein. Es galt also, das Gesehene zu werten, auch um zu Erkenntnissen für unseren bevorstehenden Städtebauentwurf zu gelangen. Gemeinsam mit Vertretern des WBK, der Bauakademie und den Projektanten sprachen wir über die Gebiete; das waren das Wohngebiet Leninallee/Ho-Chi-Minh-Str. und der Wohnkomplex Am Tierpark. Durch diese Zusammenkünfte bekamen wir einen guten Einblick in die Probleme bei der Projektierung und der Bauausführung. Der Arbeitstitel lautete: Kriterien der Qualität des städtebaulichen Raumes unter den Bedingungen der vielgeschossigen Bebauung in Berlin.

Wir arbeiteten in zwei Gruppen und versuchten uns darüber zu verständigen, was wir unter „Kriterien" verstehen. Kurz seien sie erwähnt:

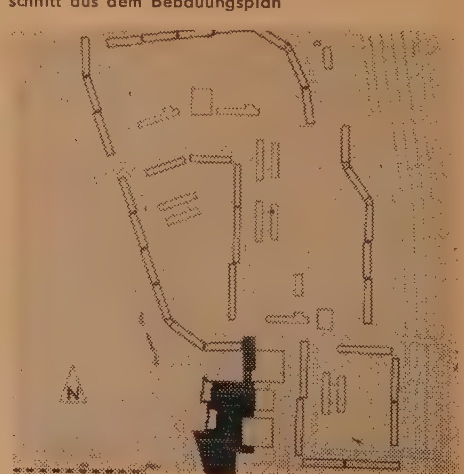
I. Eingangsbereiche und Nachbarschaftsbeziehungen des Wohngebietes
II. Bezeichnung Wohngebiet – Wohngebietszentrum
III. Dimensionen und Maßverhältnisse im städtebaulichen Raum
IV. Wichtige Erlebniszonen im städtebaulichen Raum
V. Gestaltungselemente und ihre Funktion im städtebaulichen Raum.

Zu diesen Kriterien kamen wir erst, als wir uns das Wohngebiet ansahen, Fotos machten, diese sortierten, werteten und wieder Fotos machten, weil wir merkten, daß man nicht immer genau das fotografiert hat, was man zu sehen glaubte. Als wir unsere Arbeit konzeptionell abgeschlossen hatten, stellten wir sie bei einem Treffen unseren Vertragspartnern vor. Wir arbeiteten recht lange an den Formulierungen zu den entsprechenden Fotos. Nach diesem Gespräch erfolgte eine endgültige Auswahl, die Reihenfolge der Aussagen wurde festgelegt und die Vergleichbarkeit in den Aussagen zwischen den beiden Gebieten versucht. Die Arbeit sollte auf großen Tafeln dargestellt werden, und wir beschlossen, uns auf wenige Fotos und wenig Text zu beschränken. In der Thematik mußten wir uns beschränken, glauben aber, daß so etwas weitergeführt werden sollte, um genauer zu sein. Wir meinen, daß verschiedene Disziplinen Beiträge bringen könnten, die uns befähigen, von gewissen Erkenntnissen auszugehen, um die Arbeit präziser machen zu können und in der Aussage noch differenzierter zu sein. Es wäre schön, wenn diese Untersuchungen einem breiten Fachkollegenkreis zugänglich gemacht werden könnten, um möglichst vielen Architekten die Möglichkeit zu geben, unsere Aussagen durch ihre Hinweise zu qualifizieren.

1
Wohngebiet am Tierpark. Ausschnitt aus dem Bebauungsplan



2
Wohngebiet Leninallee/Ho-Chi-Minh-Straße. Ausschnitt aus dem Bebauungsplan



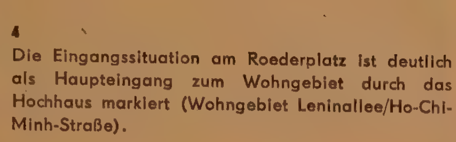


3



4

3
Die konkave Krümmung durch Stellung der Wohnscheiben wirkt raumbildend, öffnend und einladend (Wohngebiet Am Tierpark).



4
Die Eingangssituation am Roederplatz ist deutlich als Haupteingang zum Wohngebiet durch das Hochhaus markiert (Wohngebiet Leninallee/Ho-Chi-Minh-Straße).

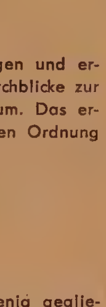


5

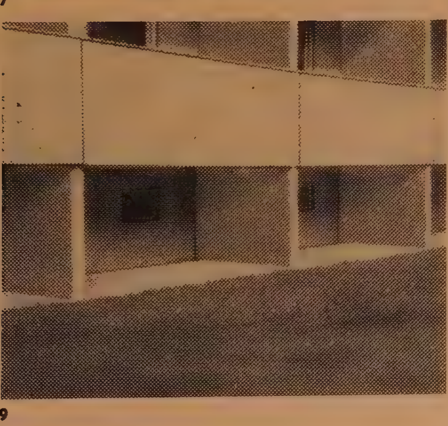


6

5
Der Kontrast zwischen der Wohngebietsbebauung und der Zentrumsbebauung – Hochhausgruppe und Flachbauten – wird sichbar (Wohngebiet Am Tierpark).



6
Die Wohnbebauung schließt sich teilweise zum Zentrum hin ab. Das Hochhaus steht isoliert und in unklarem Zusammenhang mit der übrigen Bebauung (Wohngebiet Leninallee/Ho-Chi-Minh-Straße).



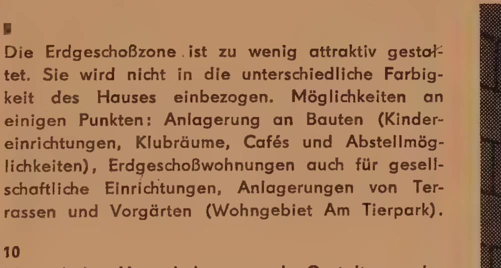
7



8

7
Raumöffnungen schaffen Sichtbeziehungen und ermöglichen eine gute Orientierung, Durchblicke zur Bahn, zum Grünbereich und ins Zentrum. Das erleichtert die Ablesbarkeit der räumlichen Ordnung (Wohngebiet Am Tierpark).

8
Baukörper wirken als Wände, sind wenig gegliederte Raumbegrenzungen mit mangelnder Plastizität. Kürzere Scheiben, mehr Öffnungen wären aus funktionellen und gestalterischen Gründen besser (Wohngebiet Leninallee/Ho-Chi-Minh-Straße).

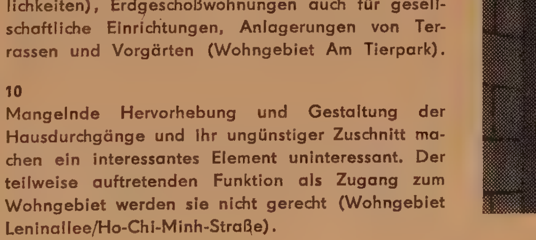


9



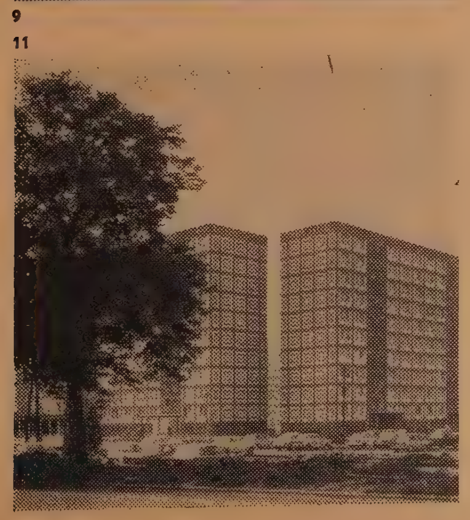
10

9
Die Erdgeschoßzone ist zu wenig attraktiv gestaltet. Sie wird nicht in die unterschiedliche Farbigkeit des Hauses einbezogen. Möglichkeiten an einigen Punkten: Anlagerung an Bauten (Kindereinrichtungen, Klubräume, Cafés und Abstellmöglichkeiten), Erdgeschoßwohnungen auch für gesellschaftliche Einrichtungen, Anlagerungen von Terrassen und Vorgärten (Wohngebiet Am Tierpark).



10
Mangelnde Hervorhebung und Gestaltung der Hausdurchgänge und ihr ungünstiger Zuschnitt machen ein interessantes Element uninteressant. Der teilweise auftretenden Funktion als Zugang zum Wohngebiet werden sie nicht gerecht (Wohngebiet Leninallee/Ho-Chi-Minh-Straße).

11



12



11
Die Gliederung der Fassaden durch Farbe und Ornamente wirkt zu großförmig: Die kleinsten Gestaltungseinheiten sind durch die Plattengröße nicht hinreichend motiviert (Wohngebiet Leninallee/Ho-Chi-Minh-Straße).

12
Geländebewegungen werden erhalten, genutzt oder neugeschaffen; sie erzeugen Landschaftscharakter und mildern die starre Geometrie der Wohnscheiben (Wohngebiet Am Tierpark).



INFORMATIONEN

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Gartenbauinspektor
Gerhard Vogt, Erfurt
2. Juli 1911, zum 65. Geburtstag

Architekt Heinrich Haberkorn,
Halberstadt,
11. Juli 1911, zum 65. Geburtstag

Architekt Karl Kästner, Leipzig,
13. Juli 1911, zum 65. Geburtstag

Architekt Gartenbautechniker
Wilhelm Hepner, Berlin,
15. Juli 1901, zum 75. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Bernhard Klemm,
Dresden,
15. Juli 1916, zum 60. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Werner Pampel,
Dresden,
18. Juli 1926, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Ernst Jungbluth,
Rostock,
20. Juli 1906, zum 70. Geburtstag

Architekt Liv Falkenberg, Berlin,
22. Juli 1901, zum 75. Geburtstag

Architekt Fritz Oellerking, Berlin,
24. Juli 1906, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Otto Wutzke,
Blumenberg,
25. Juli 1906, zum 70. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Konrad Brauns,
Rostock
26. Juli 1926, zum 50. Geburtstag

Architekt Joachim Schmidt, Berlin,
26. Juli 1906, zum 70. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Klaus Poller, Leipzig,
27. Juli 1926, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Max Schrecke,
Berlin,
28. Juli 1911, zum 65. Geburtstag

Bezirksvorstandssitzung in Rostock mit dem Präsidenten des BdA/DDR

Mit großer Freude konnten die Mitglieder des Bezirksvorstandes Rostock des BdA/DDR zu ihrer Vorstandssitzung im Monat Februar den neugewählten Präsidenten unseres Bundes, Prof. Dr. Wolfgang Urbanski, als Gast herzlich willkommen heißen.
Eingeleitet durch anregende und konstruktive Ausführungen von Prof. Urbanski kam es zu einer lebhaften Aussprache, die im Zeichen der Wirksamkeit der Mitglieder des Bundes in der Periode der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED und bei der Realisierung des Wohnungsbauprogrammes stand. Eine besondere Rolle spielte dabei die qualitative Erhöhung der städtebaulichen Planung und der Projektierung für die neuen Wohngebiete und umzugestaltende Altbaugebiete und die Aufforderung an die Mitglieder unseres Fachverbandes, Informationen und Kenntnisse über die guten Ergebnisse in anderen Bezirken für die eigene Arbeit nutzbar zu machen. In diesem Sinne gilt es, das Verantwortungsbewußtsein unserer Kollegen, ihr politisch-fachliches Engagement zu erhöhen und Möglichkeiten zu schaffen, besondere Leistungen auch in den Bezirken und Städten zu würdigen.
Im Interesse der Wirksamkeit des Bundes ist es erforderlich, die Öffentlichkeit durch gezielte Zusammenarbeit mit den Publikationsorganen zu verstärken. Der Bezirksvorstand Rostock beschloß deshalb, einen Pressearbeitsplan für das Jahr 1976 zu erarbeiten und mit Beiträgen aus der Bezirksgruppe in diesem Jahr auch weiterhin an der niveauvollen Gestaltung der „Architektur der DDR" mitzuwirken.
Prof. Urbanski wies unsere Bezirksgruppe besonders auf die Verantwortung ihrer Mitglieder bei der Gestaltung der Landschaft und der Bauten im größten Erholungsgebiet unserer Republik, der Ostseeküste, hin und auf die Notwendigkeit, alle Möglichkeiten einer Einflußnahme auf die entstehenden Erholungskomplexe durch geeignete Fachkollegen zu nutzen.
Der Bezirksvorstand beschloß, sich auf einer der nächsten Beratungen mit dieser Problematik auseinanderzusetzen.
Abschließend gab der Präsident seine Eindrücke vom Kongreß des sowjetischen Architektenverbandes in Moskau wieder und würdigte besonders die weitere Vertiefung der freundschaftlichen Zusammenarbeit beider Fachverbände.

Dipl.-Ing. M. Bräuer

Bauakademie der DDR

Fachtagung „Ingenieurgeodäsie – Baumeßtechnik"

Im Februar dieses Jahres fand in Dresden die Fachtagung „Ingenieurgeodäsie – Baumeßtechnik" statt, die als eine Initiative zur Vorbereitung des IX. Parteitages der SED gemeinsam von der TU Dresden und der Bauakademie der DDR durchgeführt wurde. Die Fachtagung diente zur Information über die Ergebnisse der Forschung und zum Erfahrungsaustausch von Wissenschaftlern und Praktikern, an dem zahlreiche Fachkollegen der befreundeten sozialistischen Länder teilnahmen. Es wurden die fünf Themenkomplexe

- Entwicklung, Abgrenzung, Aufgaben und Probleme der Baumeßtechnik
- Forderungen zur Bau- und Absteckungsgenauigkeit, Beziehungen zu den Bautoleranzen
- Meßtechnische Probleme der Vorfertigung
- Moderne Absteckverfahren und Baukontrollmessungen
- Spezielle Aufgaben und Probleme

in 35 Referaten behandelt.

Es bestätigte sich, daß durch interdisziplinäre Zusammenarbeit von Bau- und Vermessungsingenieuren bei der Entwicklung von neuen Verfahren und Geräten für die Aufgaben der Vermessung von Bauwerken und der Baukontrolle ein volkswirtschaftlicher Nutzen sowohl im Bauwesen als auch im Vermessungswesen auftritt. Es wurde deutlich, daß die Meßtätigkeit ein Bestandteil der Bauproduktion wird und dabei zunehmend regulierend auf die Qualität Einfluß nimmt.
Die in Forschungskooperation der Bauakademie der DDR mit der TU Dresden und dem Kombinat Geodäsie und Kartographie entwickelten Besttechnologien für die Absteckung beim Massenwohnungsbau führen bei WBS 70 gegenüber den früheren Verfahren zu einer Arbeitszeiteinsparung um 43 Prozent. Durch die Anwendung von End- und Fertigungskontrollen in den Plattenwerken konnten Qualitätsverbesserungen um eine Qualitätssorte und mehr erreicht werden.
Die neuen Entwicklungen von Raumelementen und die Anwendung der Zwangsmontage im Wohnungs- und Industriebau stellen neue Aufgaben für die Qualitätssicherung in den Vorfertigungs- und Baubetrieben, die die zielgerichtete Weiterführung der interdisziplinären, sozialistischen Gemeinschaftsarbeit erfordern.

Dipl.-Ing. Arno Schmid

Promotionen

Promotionen an der Technischen Universität Dresden, Sektion Architektur

In dem Zeitraum vom 1. 7. bis 31. 12. 1975 wurden folgende Dissertationen abgeschlossen und erfolgreich verteidigt:

Scheunemann, Karl-Heinz

Untersuchungen zum Einfluß von Anlaufvorgängen auf die Raumtemperatur bei langfristigen Belastungsänderungen
Dissertation A, TU Dresden 12. 9. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. Petzold
Prof. Dr.-Ing. Heinrich
Dr. rer. nat Kolbig

Andrich, Rolf

Beitrag zur Berechnung der Tragfähigkeit von verzahnten Vertikalfugen unter der Berücksichtigung eigener Versuche an rechtwinklig zueinander angeordneten geschoßhohen Wandscheiben

Dissertation A, TU Dresden 1. 1. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Rickenstorf
Prof. Dr.-Ing. habil. Deutschmann
Prof. Dr.-Ing. Unger

Lidig, Klaus

Beitrag zur Berechnung rotationssymetrischer Silobauwerke mit Berücksichtigung der Baugrundverformungen unter Einbeziehung der Gebäudesteifigkeit

Dissertation A, TU Dresden 21. 11. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Rickenstorf
Prof. Dr. sc. techn. Stenker
Dr.-Ing. Wittke

Korthals, Harald

Beitrag zur klimagerechten Gestaltung von Schulbauten

Dissertation A, TU Dresden 28. 11. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. Petzold
Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel
Oberstudienrat Dr. päd. Brozowsky

Bankert, Detlef

Verkehrsbedingter Zeitaufwand als Grundlage zur Optimierung der räumlichen Zuordnung von städtischen Funktionsbereichen (Dargestellt am Beispiel von Eisenhüttenstadt)

Dissertation A, TU Dresden 18. 12. 1975
Gutachter:

Prof. Dr. sc. techn. Brenner
HDoz. Dr. rer. nat. Kind
Dr.-Ing. Böhme

Einige Bemerkungen aus der Sicht des Hygienikers zum Projekt Gaststätte „Seeblick" (Architektur der DDR Heft 1 (1976), S. 37–39)

Eine Variante des Angebotsprojektes des WBK Cottbus wurde in unserem Kreis in Anbindung an ein Ferienheim als Verpflegungsstätte für Urlauber errichtet. Schon bei der Erarbeitung der Stellungnahmen der Kreis- bzw. der Bezirks-Hygieneinspektion traten Probleme auf, auf die wir aufmerksam machen möchten. Als Beurteilungsgrundlage für unsere Arbeit dienen uns abgesehen von den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen (1), (2), (3) die unten zitierten Arbeiten bzw. Richtlinien (4); (5); (6); (7).

Vor Errichtung eines Küchenprojektes müssen aus hygienischer Sicht zunächst folgende Fragen geklärt werden:

– Welche Gemeinschaftsküche wurde gewählt?
(Vollküche, Teilvollküche, Endküche bzw. weitere Unterarten der Endküche; abhängig von den Versorgungsmöglichkeiten des Territoriums; bestimmt wesentlich das Raumprogramm)
– Wo soll das Objekt entstehen? (Orientierung, Wasserversorgung, Entwässerung, ungünstige Faktoren der Umgebung, Nachbarschaftslärm)
– Welches Speisensortiment ist vorgesehen? (bestimmt wesentlich Nebenflächen)
– Welche Verpflegungsleistung ist geplant? (öffentlicher bzw. nichtöffentlicher Bereich; Art des versorgten Personenkreises; Anzahl der Essenportionen und Gerichte bestimmt entscheidend die Größe und Zahl der Küche und Küchennebenräume)
– Zu welchen Zeiten sollen die Verpflegungsleistungen erbracht werden? (bestimmt Küchengröße, Größe der Essenräume und Einrichtungen für den Speisentransport)
– Wo sollen die hergestellten Speisen zur Ausgabe gelangen? (Anlage des Speisesaals, Transporteinrichtungen, Transporttechnologie)

Die angeführten Fragestellungen zeigen, daß Mehrfachnutzungen und Funktionsüberlagerungen nur in einem bestimmten Rahmen möglich sind, wenn nicht bedeutsame hygienische Unzulänglichkeiten auftreten sollen. Eine solche Tendenz zeigt sich bei der Nutzung des aus hygienischer Sicht an sich funktionell zufriedenstellend gelösten Projektes Gaststätte „Seeblick". Im einzelnen handelt es sich um folgende Probleme:

▪ Die Küche ist von seiten der Vorbereitungsräume als Garendküche für mehr als 500 Essenportionen geeignet, als Voll- bzw. Teilvollküche nur für maximal 500 Essenportionen. Da Garendküchen bei unseren derzeitigen Versorgungsmöglichkeiten infolge fehlender Vorbereitungskapazitäten nur selten eingerichtet werden können, kann das Angebotsprojekt bei zweimaliger Auslastung der Kochkapazität nur den Bedarf der Gaststättenplätze decken.
Für das gerade bei Terrassennutzung zu erwartende Torten- und Kuchenangebot sind keine Lagereinrichtungen vorgesehen.
▪ Die Versorgungsleistung von 250 Gaststättenplätzen (etwa 750 Essenportionen) und 1500 Essenportionen Schulspeisung setzt etwa eine Koch- und Bratkapazität von 2030 l voraus, die kaum vorhanden sein dürfte. Hinzu kommt die gesetzliche und für Neubauten auf jeden Fall verbindliche Forderung (8) nach altersdifferenzierter Schulspeisung und der Ausgabe der Schulspeisung innerhalb von zwei Stunden, so daß hier ein zweimaliger Kochprozeß nur schwer möglich ist.
▪ Es fehlen Räume bzw. Ausgabestrecken für das Befüllen, die Ausgabe, die Rücknahme, die Reinigung sowie Lagerung der Thermophore (1500 Essenteilnehmer!). Ohne diese Einrichtungen sind die mit Thermophoren versorgten Essenteilnehmer ernsthaft gefährdet, da Erkrankungen nach Gemeinschaftsverpflegung häufig die Folge einer unsachgemäßen Reinigung und Desinfektion der Thermophore sind. Im vorliegenden Projekt wurden durch das Fehlen der technologischen Voraussetzungen die Mitarbeiter unzumutbar belastet. Infolge Platzmangel bei den Abholprozessen und der Thermophorlagerung ergeben sich weitere Hygienewidrigkeiten.
▪ Es fehlen Leichtkühlflächen für vorgeschälte Kartoffeln.
▪ Es fehlen vom Küchenpersonal getrennte Umkleide-, Reinigungs- und Aborträume für das Servierpersonal.

Bei der in unserem Kreis errichteten Variante des Angebotsprojektes ergaben sich zusätzlich noch folgende Schwierigkeiten:
▪ Das Objekt wurde von den Hygieneorganen als Teilvollküche für 800 Essenteilnehmer zugelassen. In den Vorbereitungsboxen dürfen nur küchenfertig vorbereitete Lebensmittel verarbeitet werden (kein Ausnehmen von Fisch oder Geflügel). Erdhaltiges Gemüse kann bei entsprechender Ausstattung im Gemüselager im Keller vorgeputzt werden.
▪ Der Mitarbeiterspeiseraum wurde nach oben verlagert und war infolge der Einbeziehung der Mitarbeiter des Bettenhauses und Saisonbedingungen zu klein.
▪ Die Wand- und Fußbodengestaltung entsprach teilweise nicht den hygienischen Anforderungen (4) (5) (6) (7).
▪ Am Büfett fehlte eine Handwaschstelle
▪ Die Breite der Rampenüberdachung war nicht ausreichend
▪ Der Tiefkühlraum darf nur zur Lagerung von vorgefrosteten Speisekomponenten genutzt werden
▪ Es fehlte eine Abtropfeinrichtung in der Topfspüle
▪ Es sind keine Eisfreezer vorgesehen, um aus industriell vorgefertigtem Speiseeispulver bei fehlender Anlieferung von Streicheis Speiseeis zu produzieren
▪ Es fehlen in der kalten Küche Leichtkühlflächen für angerichtete Platten
▪ Infolge fehlender Lagerraummöglichkeiten ist das Problem der Versorgung mit Torte und Kuchen nicht gelöst worden.

Dr. Hans-Gerd Böer
Kreishygieneinspektion Bad Doberan

Literatur

(1) Gesetz über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen v. 30. 11. 1962 (Gbl. I, S. 111)
(2) Anordnung über die Behandlung von Lebensmitteln im Lebensmittelverkehr v. 25. u. 1956 (Gbl I, S. 788)
(3) Anordnung über die hygienische Einrichtung und Überwachung von Gemeinschaftsküchen vom 18. 10. 1963 (Gbl. II, S. 833)
(4) Zobel, M. u. F. Wnuck: Neuzeitliche Gemeinschaftsverpflegung, Band 3, VEB Fachbuchverlag, Leipzig 1975, 1. Auflage
(5) Weuffen, W. (Hrsg.): Krankenhaushygiene (noch nicht erschienen)
(6) Paulenz, H., J. Gutsche u. G. Graichen: Hygienische Probleme bei der Projektierung und dem Bau von Gemeinschaftsküchen. Z. ges. Hyg. 18 (1972), 207
(7) Rundschreiben Nr. 3/74 des Ministeriums für Gesundheitswesen – HA Hygiene der Lebens- und Arbeitsbedingungen, Anlage 1–3
(8) Verordnung über die Schüler- und Kinderspeisung v. 26. 11. 1975 (Gbl. I, S. 713)

Bücher

Die Prager Burg

Burian, J.; Hartmann, A. (Texte)
Neubert, K. (Fotografien)
Ins Deutsche übertragen von Echsner, E.
Artia Verlag Prag, 1975, 175 Seiten, davon 118 farbige und diverse andere Textabbildungen

Die Autoren stellen die Prager Burg, jahrhundertelang Sitz weltlicher und kirchlicher Macht, zeitweise Residenz und Verteidigungsstätte, Heiligtum und Wallfahrtsort zugleich „in ihren geschichtlichen oder topographischen Beziehungen" dar. Dabei rücken sie die gesellschaftlichen Einflüsse, die die Entwicklung der Burg prägten, in den Vordergrund. Der Schwerpunkt der Ausführungen liegt dabei bei der Darstellung der Entfaltung der Kriegskunst und Befestigungstechnik in den wechselnden Stilepochen, der Wandlung des Lebensstils und der Repräsentationsbedürfnisse der jeweils herrschenden Dynastien.

Die architekturgeschichtliche Entwicklung der Burg wird vor allem als Ausdruck der politischen und kulturellen Geschichte Böhmens und später des tschechoslowakischen Staates vermittelt. Bauhistorische Bezüge sind in die allgemein geschichtliche Hintergrundsituation eingebettet. Gesellschaftliche und nationale Einflüsse werden in ihrer Vielfalt und Wirkung veranschaulicht.

Neben den national bedingten Besonderheiten nehmen die der großen europäischen Stilepochen breiten Raum in der Darstellung ein. Nicht zuletzt werden die Leistungen führender tschechischer und europäischer Baumeister, die mit den Ausund Umbauten an der Burg beauftragt waren, gewürdigt.

Obwohl die vorliegende Arbeit nicht als Baukunstgeschichte im engeren Sinn gewertet werden kann, ist sie für den architektur- und kunstgeschichtlich Interessierten eine Bereicherung. Die Autoren zeichnen anhand von zum Teil erhalten gebliebenen Stilelementen vergangener Kunstepochen architektonische wie kunstgewerbliche Entwicklungen nach. Dabei bilden die den Kapiteln thematisch zugeordneten Farbfotoanhänge wertvolle optische Ergänzungen. Sie vermitteln einen Eindruck von der Bedeutung der Burg als heute noch in voller Schönheit existierendem Monument vergangener Stilepochen und von ihrem Einfluß auf die Stadtsilhouette von Prag.

Leider befinden sich die dazugehörigen Bildtexte wegen der zum Teil längeren Kommentare im Anhang des quartformatigen Text-Bildbandes. Hier würde eine herausklappbare Beilage gute Dienste geleistet haben.

Die Darstellung gliedert sich in sechs Kapitel, die die Entwicklungsabschnitte der Burg erfassen und etwa den Einflußepochen entsprechen. Sie behandelt die Anfänge kurz vor der ersten Jahrtausendwende (Zeit der Přemysliden) und reicht bis an die Gegenwart heran.

Mit großer Sachkenntnis und Vermittlungsgabe ist ein Stoff aufbereitet, der neben allgemein- und landesgeschichtlich interessierten Lesern solche mit kultur- und kunstgeschichtlichen Neigungen anspricht. Die gehaltvolle, lebendige und sehr gut lesbare Darstellung (dazu die Qualität der Übersetzung) erheben die Lektüre zu einem besonderen Genuß. Hinzu kommt, daß Anlage, Gestaltung und Ausstattung des Werkes ausgezeichnet auf das Thema abgestimmt sind und dem Betrachter ein Bild von Geschlossenheit und Einklang vermitteln.

Allerdings muß vermerkt werden, daß einige benutzungspraktische Aspekte vernachlässigt worden sind. Es fehlt außer dem Inhaltsverzeichnis zumindest ein Personenregister. Auch sucht man vergeblich nach weiterführenden Literaturangaben bzw. einem Quellenverzeichnis.

Jedoch werden dadurch weder Gesamtbild noch Wert der repräsentativen Publikation allzusehr beeinträchtigt.

Den architekturhistorisch Vorgebildeten wird die Veranschaulichung der Baugeschichte am lohnenden Beispiel eines von allen großen Stilepochen des Mittelalters und der Neuzeit beeinflußten Bauwerks reizen. G. T.

Die heutige Architektur Usbekistans

T. F. Kadyrowa
Verlag für Literatur und Kunst,
Taschkent, 1974
156 Seiten, zahlreiche Abbildungen,
Preis 2,58 Rubel

Jeder, der in den letzten Jahren Gelegenheit hatte, die Usbekische SSR zu besuchen, war wohl ebenso tief beeindruckt von den modernen Architekturensembles in Taschkent wie von der sorgfältigen Pflege der einmaligen historischen Bauten in Samarkand oder Buchara. Aber auch abseits der großen Touristenrouten ist von den Architekten Usbekistans Bedeutendes geleistet worden. Man denke nur an die hervorragende Gestaltung der neuen Stadt Nawoi, deren Architekten mit dem Staatspreis der UdSSR und mit einem Preis des Internationalen Architektenverbandes gewürdigt wurden.

Einen ausgezeichneten Überblick über die Vielseitigkeit des usbekischen Architekturschaffens gibt erstmals das Buch „Die heutige Architektur Usbekistans" von T. F. Kadyrowa. Die Autorin, selbst eine bekannte Architektin und Vizepräsidentin des Architektenverbandes der Usbekischen SSR, behandelt im ersten Kapitel ihres Buches die Rekonstruktion alter Städte und den Aufbau neuer sozialistischer Städte. Als hervorragende Beispiele werden dabei die Generalplanung von Taschkent und die Planung des zentralen Bereiches der Stadt, die Umgestaltung von Samarkand unter Einbeziehung des historischen Ensembles Registan sowie die Neuplanungen für die Städte Tschirtschik und Nawoi hervorgehoben.

Ein umfangreiches Kapitel ist der Architektur des Wohnungsbaus und der Gestaltung neuer Wohngebiete gewidmet. Interessant ist dabei, wie es gelingt, mit den Mitteln des industriellen Bauens auch bestimmte Besonderheiten des Klimas und der Lebensweise im Wohnungsbau zu berücksichtigen. Über Experimentalprojekte ist die Vielfalt des städtischen Wohnungsbaus wesentlich erweitert worden. Im Unterschied zu Praktiken, durch die Gärten in Wüsten verwandelt werden, wurden neue Wohngebiete, die wie in Nawoi in Wüstenlandschaften entstehen, in erstaunlich kurzer Zeit zu blühenden Parks gestaltet.

Auch im Gesellschaftsbau können die Architekten Usbekistans auf beachtliche Leistungen verweisen. Dabei sind vor allem das hervorragende Lenin-Museum und das Ensemble des zentralen Platzes in Taschkent international anerkannte Beispiele der heutigen usbekischen Architektur. Neben großen modernen Warenhäusern und Hotelbauten wird aber auch das nicht vergessen, was erst den Reiz der Städte ausmacht: kleine reizvolle Teehäuser zum Plaudern und schattige kleine Parks, wo man sich trifft.

Trotz der sehr unterschiedlichen natürlichen Bedingungen gibt es heute in der usbekischen Architektur sehr vieles, was auf Grund gleicher sozialer Zielsetzungen für uns interessant und anregend ist. Uns diese Erfahrungen eines wahrhaft schöpferischen und künstlerisch experimentierfreudigen Schaffens unserer Kollegen und Freunde in der Usbekischen SSR näherzubringen, ist ein Verdienst der Autorin dieses empfehlenswerten Buches, die übrigens im vergangenen Jahr zu einem Erfahrungsaustausch in der DDR weilte.

Prof. Dr. G. Krenz

Meisterwerke griechischer und römischer Kunst in der Ermitage

Zusammengestellt und eingeleitet von
K. S. Gorbunowa und I. I. Sawerkina
Kunstverlag Aurora, Leningrad 1975,
204 Seiten, 123 Abbildungen, EVP 65,80 M,
in russischer und englischer Sprache

Dieser 1975 erschienene und sorgfältig ausgestattete Band vermittelt im einführenden Textteil, dem Abbildungsteil und dem Anhang zu den einzelnen abgebildeten Werken der bildenden Kunst ein beeindruckendes Bild von der Sorgfalt und Pflege, die die sowjetischen Kulturhistoriker, Konservatoren und Philosophen den frühen Zeugnissen dieser kulturhistorisch bedeutsamen Epochen widmen.

Die Antikensammlung der Leningrader Ermitage ist eine der größten in der Welt. Sie entstand im Verlauf von zwei Jahrhunderten und beinhaltet einzigartige Zeugnisse auch architekturgeschichtlich bedeutender Kulturepochen.

Die Skulpturen, Porträtbüsten, Vasen, Bronzen, Terrakotten und antiken Gebrauchs- und Kulturgegenstände wurden sogleich nach der Oktoberrevolution unter den besonderen Schutz der Sowjetmacht gestellt und die Arbeit dieser Abteilung der Ermitage so reorganisiert, daß heute allen an der Kulturgeschichte Interessierten ein sehr exakter Einblick in die Entwicklung der klassischen Kunst, der angewandten Materialien und die Geistesgeschichte der Antike vermittelt wird. Diese Kunstwerke lassen auch den inneren, stilistischen Zusammenhang zwischen bildender Kunst und der Architektur der Zeit erkennen.

Das Buch wird der Erwartung des Lesers gerecht und stellt eine repräsentative Auswahl dieser berühmten Sammlung vor. Bis auf wenige Aufnahmen ist die hier entscheidende Frage der drucktechnischen Qualität optimal gelöst, was insbesondere für die Farbaufnahmen gilt.

Als sehr nützlich und interessant erweisen sich die im Anhang beigegebenen Annotationen, die nähere Angaben zur Herkunft, zur Motivwahl und zum Material der vorgestellten Werke enthalten.

Insgesamt kann man den Autoren bescheinigen, daß sich dieser Band würdig in die Reihe von Publikationen über die Schätze der Ermitage einreiht. gen.

Berichtigung:

Prof. Funk war als Oberbaurat, Leiter des Stadtplanungsamtes und später als Stadtbaudirektor viele Jahre in Karl-Marx-Stadt (früher Chemnitz) tätig und nicht, wie man aus unserem Heft 4/76 entnehmen konnte, in Dresden.

Kurzfassung

DK 333.32 : 728.1 (430.2)

Lembcke, K.

Der komplexe Wohnungsbau in den Jahren 1976 bis 1980 und die Aufgaben unseres Fachverbandes

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, S. 326–328

Bis 1980 wird der Umfang des Wohnungsbaus in der DDR beachtlich erweitert. Zur Erhöhung der Qualität der Wohngebiete ist die langfristige städtebauliche Planung zu verbessern. Die Entwicklung neuer Projekte für Wohnungsbauten ist auf die Befriedigung differenzierter Wohnbedürfnisse und eine größere Vielfalt in der architektonischen Gestaltung gerichtet. Für Gemeinschaftseinrichtungen werden modulkoordinierte Skelettmontagebauweisen entwickelt, die eine Kombination von Wohn- und gesellschaftlichen Funktionen ermöglichen. Der BdA/DDR unterstützt die Bestrebungen zur Erhöhung der Qualität im Wohnungsbau.

DK 728.1 : 69.057.124

Göbel, E.

Fortschritte im Erzeugnisangebot des Wohnungsbaukombinates Erfurt

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, S. 329–333, 7 Abb., 9 Grundrisse, 1 Perspektive, 2 Tab.

Die Weiterentwicklung des Wohnungsbaus im Bezirk Erfurt erfordert eine weitere Rationalisierung der vorhandenen Wohnungsbaureihen, besonders im Hinblick auf die Einführung der Wohnungsbauserie 70. Das Übergangssortiment zur WBS 70 wird ausführlich dargestellt. Besonderen Wert legte man auf die städtebaulich-architektonischen Anordnungsmöglichkeiten der Typensegmente und die gestalterische Vielfalt der Fassaden. Bei den gesellschaftlichen Einrichtungen werden besonders Schulen, Kinderkombinationen und Pavillons für Handel und Gastronomie weiterentwickelt.

DK 72.092 : 711.4–111

Michalk, H.

Variantenvergleich zur städtebaulichen Gestaltung eines Wohnbereiches in hängigem Gelände am Beispiel des Wohnkomplexes 2 in Dresden-Gorbitz

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, S. 334–341, 13 Pläne, 6 Modellfotos

Für die städtebauliche Gestaltung des Wohnkomplexes 2 in Dresden-Gorbitz wurden von sechs Architektenkollektiven Varianten entworfen. Ziel des Variantenvergleiches war es, für den Bau in Hanggelände günstige städtebauliche Gestaltungsmöglichkeiten bei unterschiedlichen technologischen Lösungen zu finden. Der Vergleich der Varianten führte zu einer Reihe von Schlußfolgerungen für die künftige Bebauung des Wohngebietes.

DK 711.112/.113 711.4–111

Kress, S.; Michalk, H.

Beispielplanung Dresden-Gorbitz/Löbtau

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, S. 342–353, 6 Abb., 10 Grundrisse, 8 Schemata, 12 Lagepläne, 6 Strukturskizzen

In einer Gemeinschaftsarbeit zwischen der Bauakademie der DDR und dem Büro des Stadtarchitekten von Dresden entstand eine Bebauungsstudie, deren Aussage mehr theoretischen Wert besitzt, da erstmalig in verschiedenen Arbeitsphasen bestimmte Probleme analysiert und untersucht wurden: die Erzeugnisentwicklung im Wohnungsbau, konstruktive Grundlagen zur Gestaltung der gesellschaftlichen Zentren, Entwicklungstendenzen bei den Anlagen des ruhenden Verkehrs sowie stadttechnische und bautechnologische Probleme der Hangbebauung.

DK 728.1 : 69.057.124 (497.2)

Gentschew, S.

Tendenzen des industriellen Wohnungsbaus in der Volksrepublik Bulgarien

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, S. 360–367, 11 Abb., 3 Lagepläne, 6 Grundrisse

In weniger als zwei Jahrzehnten haben sich im Wohnungsbau der VR Bulgarien fast ausschließlich industrielle Bauweisen durchgesetzt. Die mit dem industriellen Bauen gegebene Möglichkeit, in kurzer Zeit für viele Menschen gute Wohnungen zu schaffen, stellt auch in der VR Bulgarien hohe Ansprüche an die schöpferische Arbeit der Städtebauer und Architekten.
Der Autor geht in diesem Beitrag auf die vielfältigen Probleme des Wohnungsbaus in der VR Bulgarien ein und demonstriert am Beispiel bedeutender Wohnungsbauvorhaben die Vorteile weiterentwickelter industrieller Baumethoden. Dabei wird die Synthese zwischen modernen Baumethoden und progressiven architektonisch-städtebaulichen Lösungen als Ziel der Entwicklung verdeutlicht.

DK 656(–201) 656.025.2 (430.2)

Gläser, H.

Zur Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs in den Großstädten der DDR

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, S. 372–376, 11 Abb.

Zur Erfüllung der in der Direktive zur Entwicklung der Volkswirtschaft vom IX. Parteitag beschlossenen Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs müssen die Verkehrsplaner der DDR große Aufgaben lösen. Im Zusammenhang mit der Erfüllung des umfassenden Wohnungsbauprogramms werden große Neubaukomplexe entstehen, die an das Netz des öffentlichen Nahverkehrs angeschlossen werden müssen. Dabei stehen im Mittelpunkt der Verkehrsplanung die Erweiterung bestehender S-Bahnnetze und Schnellbahnlinien und neue Schnellstraßenbahnlinien in einigen Bezirksstädten.

Содержание

УДК 333.32:728.1 (430.2)

Lembcke, K.

326 **Комплексное жилищное строительство в 1976 до 1980 гг. и задачи нашего Союза**

Architektur der DDR, Берлин 25 (1976) 6, стр. 326—328

Объем жилищного строительства значительно уширяется в ГДР до 1980 г. Следует улучшить долгосрочное градостроительное планирование, целящее в повышение качества жилищных районов. Разработка новых проектов жилых зданий сосредоточена на удовлетворении диференцированных потребностей щилья и повышенной многообразности архитектурного оформления. Координированные по модулям методы сборно-каркасного строительства разработаны для общественных устройств. Они позволяют комбинацию жилых и общественных функций. Союз архитекторов в ГДР поддерживает усилия повышения качества жилищного строительства.

УДК 728.1:69.057.124

Göbel, E.

329 **Улучшение предложения комбината жилищного строительства в г. Эрфурте**

Architektur der DDR, Берлин 25 (1976) 6, стр. 329—333, 7 илл., 9 гориз. проекций, 1 перспектива, 2 таблицы

Дальнейшее развитие жилищного строительства в эрфуртском районе требует дальнейшей рационализации имеющихся серий жилищного строительства, особенно в виду внедрения серии жилищного строительства (ВБС) 70. Подробно рассматривается сортамент перехода к применению серии ВБС 70. Большое внимание уделяется на возможности градостроительно-архитектурного расположения типовых сегментов и на многообразность фасадов. Дальнейшее развитие в области общественных устройств прежде всего относится к школам, детским комбинациям и павильонам для торговли и гастрономии.

УДК 72.092:711.4 — 111

Michalk, H.

334 **Сравнение вариантов градостроительного оформления одного жилого района на откосной местности на примере жилого комплекса № 2 в г. Дрездене-Горбице**

Architektur der DDR, Берлин 25 (1976) 6, стр. 334—341, 13 планов, 6 модельных фото

Шесть коллективов архитекторов разработали варианты градостроительного оформления жилого комплекса № 2 в г. Дрездене-Горбице. Целью проведенного сравнения вариантов явилось нахождение благоприятных возможностей градостроительного оформления в условиях строительства на откосной местности при различных технологических решениях. Сравнение вариантов привело к ряду выводов для будущей застройки жилого района.

УДК 711.112/.113 711.4—111

Kress, S.; Michalk, H.

342 **Образцовое планирование в г. Дрездене-Горбице/Лёбтау**

Architektur der DDR, Берлин 25 (1976) 6, стр. 342—353, 6 илл., 10 гориз. проекций, 8 схем, 12 планов расположения, 6 структурных эскизов

Совместная работа, проведенная Академией строительства ГДР и бюро городского архитектора г. Дрездена имела результатом эскиз застройки, высказание которого имеет главным образом теоретическое значение, так как в первый раз были исследованы и анализированы определенные проблемы, возникающие в различных фазах работы: Развитие изделий жилищного строительства, конструкционные основы оформления общественных центров, направления развития в области устройств спокойного движения, а также коммунальные и строительно-технологические проблемы застройки на откосной местности.

УДК 728.1:69.057.124 (497.2)

Gentschew, S.

360 **Направления индустриального жилищного строительства в Народной Республике Болгарии**

Architektur der DDR, Берлин 25 (1976) 6, стр. 360—367, 11 илл., 3 плана расположения, 6 гориз. проекций

В течение только двух десктилетий жилищное строительство в НР Болгарии почти исключительно приняло индустриальные способы строительства. Открытая при помощи этих способов возможность создания качественных квартир для большого числа жителей предъявляет серьезные требования к творческой работе градостроителей и архитекторов также в НР Болгарии. В настоящей статье автор обсуждает многообразные проблемы жилищного строительства, возникшие в этой стране и показывает преимущества дальше развитых способов индустриального строительства на примере крупных объектов. В этой связи разъясняется синтез между современными методами строительства и перспективными архитектурно-градостроительными решениями как цель развития.

УДК 656 (—201) 656.025.2 (430.2)

Gläser, H.

372 **Об улучшении общественного пассажерского городского транспорта в крупных городах ГДР**

Architektur der DDR, Берлин 25 (1976) 6, стр. 372—376,

С целью выполнения решенного IX-м съездом СЕПГ в директиве для развития народного хозяйства улучшения городского пассажерского транспорта планировщики в ГДР должны решить важные задачи. Возникнут крупные комплексы нового строительства, которые должны быть связаны с сетью общественного городского транспорта. При этом, расширение сетей быстрых железных дорог и трамваев некоторых окружных городов находится в центре внимания.

Summary	Résumé

DK 333.32: 728.1 (430.2)

Lembcke, K.

Complex Housing Construction 1976 to 1980 – Tasks of Architects Association

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) No. 6, pp. 326–328

The dimensions of housing construction in the GDR will undergo considerable growth by 1980. Long-range urban planning must be improved for higher quality of the housing areas. Satisfaction of more differentiated dwellers' demands and more variability in architectonic design are priorities in preparation of new housing projects. Frame assembly processes based on modular coordination and enabling combination of dwelling with community functions will be developed for community centres and related services. The efforts to improve the quality of housing construction are fully supported by the Association of Architects of the GDR.

326

DK 333.32: 728.1 (430.2)

Lembcke, K.

La construction complexe de logements dans la période 1976–1980 et les tâches de notre Union des Architectes

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, p. 326–328

Il est prévu d'augmenter, dans une mesure appréciable, le volume de la construction résidentielle en RDA. La planification urbanistique à long terme doit être améliorée afin d'augmenter la qualité des zones d'habitation. Le développement des projets nouveaux pour les immeubles d'habitation est orienté à la satisfaction des besoins de logement les plus différenciés et une variabilité plus grande du parti architectural. On met l'accent à la coordination modulaire relative aux méthodes de l'assemblage d'ossature préfabriquée pour les bâtiments publics, permettant une combinaison des fonctions résidentielles et sociales. L'Union des Architectes dans la RDA soutient les aspirations visantes à l'augmentation de la qualité de la construction résidentielle.

DK 728.1: 69.057.124

Göbel, E.

Erfurt Contractors Group Enlarge Market Programme

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) No. 6, pp. 329–333, 7 illustrations, 9 floor plans, 1 perspective, 2 tables

Prospective developments of housing construction in the region of Erfurt call for more rationalisation of existing system housing designs. Emphasis, in this context, should be laid on reinforced introduction of WBS 70, one of the more recent system series. The programme of designs prepared in transition to WBS 70 is described in detail. Particular attention was given to originality of possible arrangements of unitised segments for architectonic and urban effects and to flexibility in façade design. In respect of services and all sorts of communal facilities, close consideration is given to improving the building designs for schools, creches and kindergardens, shopping, and restaurants.

329

DK 728.1: 69.057.124

Göbel, E.

Progrès de l'offre des produits de l'usine combinée de construction de logements, Erfurt

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, p. 329–333, 7 fig., 9 plans horiz., 1 vue persp., 2 tab.

Le développement plus avancé de la construction de logements dans la région d'Erfurt exige une rationalisation ultérieure des séries standardisées de construction de logement, tout spécialement par rapport à l'introduction de la série 70 de construction résidentielle. On a souligné particulièrement les possibilités de la disposition urbanistique-architecturale des segments typifiés et de la variabilité de la composition des façades. Parmi les bâtiments publics on a développé en premier lieu les écoles, les crèches et jardins des enfants, les surfaces libre service et les restaurants.

DK 72.092: 711.4–111

Michalk, H.

Comparison between Proposed Variants for a Housing Estate in Sloping Area – Expounded by the Example of Housing Complex 2 in Dresden-Gorbitz

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) No. 6, pp. 334–341, 13 plans, 6 model photographs

Variants were prepared by six teams of architects for the urban design of housing complex 2 in Dresden-Gorbitz. The variants had been prepared for the purpose of obtaining favourable design solutions for construction on sloping ground with subterranean installations. The comparison led to a number of conclusions for future development of the area.

334

DK 72.092: 711.4–111

Michalk, H.

Comparaison des variantes pour la configuration urbanistique d'une zone d'habitation sur un terrain incliné. Exemple: unité de voisin age 2: Dresde-Gorbitz

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, p. 334–341, 13 plans, 6 photos de maquette

Six collectifs d'architectes ont élaboré des variantes relatives à la configuration urbanistique de l'unité de voisinage 2 à Dresde-Gorbitz. Il était un objectif de la comparaison des variantes de trouver des dispositions urbanistiques favorables pour la construction au terrain incliné sur la base des solutions technologiques différentes. La comparaison des variantes a suscité un nombre de conclusions par rapport à la construction future de la zone d'habitation.

DK 711.112/.113 711.4–111

Kress, S.; Michalk, H.

Example Planning of Dresden-Gorbitz/Löbtau

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) No. 6, pp. 342–353, 6 illustrations, 10 floor plans, 8 diagrams, 12 layouts, 6 structural drawings

A study for the above built-up area was drafted jointly by Bauakademie der DDR (Academy of Building) and the Town Architect's staff in Dresden. The information so far derived from that study is primarily of theoretical value, since this has been for the first time that certain defined problems were analysed as they present themselves in different phases of work. Among them were the product programme in housing construction, fundamentals for the design of civic centres, trends in providing facilities for stopping traffic, as well as aspects of municipal engineering and site technologies relating to jobs in sloping area.

342

DK 711.112/.113 711.4–111

Kress, S.; Michalk, H.

Exemple de planification Dresde-Gorbitz/Löbtau

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, p. 342–353, 6 fig., 10 plans horiz., 8 schémas, 12 tracés, 6 esqu. de structure

Une étude de construction fut le résultat d'un travail commun entre l'Académie du Bâtiment de la RDA et le Bureau de l'architecte en chef de Dresde, étude dont la valeur est plutôt théorique, étant donné que pour la première fois des problèmes déterminés sont analysés et examinés dans les différentes phases du travail: le développement des produits pour la construction résidentielle, les principes constructifs relatifs à la configuration des centres sociaux, les tendances du développement du parking ainsi que les problèmes urbanistiques techniques et vonstructifs de la construction au terrain incliné.

DK 728.1: 69.057.124 (497.2)

Gentschew, S.

Trends of Industrialised Housing Construction in People's Republic of Bulgaria

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) No. 6, pp. 360–367, 11 illustrations, 3 layouts, 6 floor plans

Housing construction has been almost entirely industrialised in Bulgaria in less than two decades. The possibility to provide good dwellings for many people is implied in industrialised building, and this is a source of exacting demand on the creativity of urban planners and architects.

An account is given of a wide range of issues and problems of housing construction in Bulgaria. Major housing projects are quoted as examples by which to demonstrate the potential benefit obtainable from advanced industrialised construction methods and processes. An effort is made to achieve a synthesis between modern building methods, on the one hand, and progressive architectonic and urban solutions, on the other. Such synthesis is suggested as a goal.

360

DK 728.1: 69.057.124 (497.2)

Gentschew, S.

Tendances de la construction industrielle de logements en République Populaire de Bulgarie

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, p. 360–367, 11 fig., 3 tracés, 6 plans horiz.

En moins de vingt ans on a réalisé l'application presque uniquement des méthodes de construction industrielles pour la construction résidentielle en République Populaire de Bulgarie. La construction industrielle permet la création de logements appropriés pour un grand nombre d'habitants et dans une période très courte. Cela demande une créativité avancée des urbanistes et architectes en Bulgarie. L'auteur souligne dans cette contribution les problêmes multiples de la construction de logements en République Populaire de Bulgarie. Par l'exemple des projets importants de construction résidentielle il démontre les avantages des méthodes de construction industrielles développées et les solutions progressistes architecturales urbanistiques comme un objectif de ce développement.

DK 656(–201) 656.025.2 (430.2)

Gläser, H.

Improvement of Local Public Transport in Big Cities of GDR

Architectur der DDR, Berlin 25 (1976) No. 6, pp. 372–376, 11 illustrations

Much work and responsibility lie ahead of transport planners in the GDR who are working on a general and nation-wide enhancement of local public transport, a goal established in the National Economy Directive and adopted by the IXth SED Congress. Stepwise completion of this country's comprehensive housing construction programme will be accompanied by the advent of large new housing areas which all must be connected to public transport networks. Emphasis, in this context, is laid on transport planning for an expansion of existing local electric railways (S-Bahn) and express lines, while in some regional capitals new express lines are envisaged.

372

DK 656(–201) 656.025.2 (430.2)

Gläser, N.

Sur l'amélioration du transport de masse à proximité des grandes villes en RDA

Architektur der DDR, Berlin 25 (1976) 6, p. 372–376, 11 fig.

Dans le domaine de la planification du traffic en RDA des tâches importantes doivent être résolvées relatives à l'amélioration du transport de masse à proximité des villes, décidée à la IXe conférence du Parti par la directive du développement de l'économie nationale. Des complexes importants de construction nouvelle sont prévus par rapport à la réalisation du programme global de la construction résidentielle et qui doivent être connectés au réseau du transport de masse. L'aspect le plus important de la planification du traffic est l'extension des réseaux existants du chemin de fer métropolitain et des lignes des trains exprès dans quelques villes régionales.


Kress/Rietdorf
Wohnen in Städten
Planung und Gestaltung der Wohngebiete